

Banditen

Traktat* über Raubkulturen

F.F.H. FAKT

* hier: wissenschaftliche Abhandlung

WELTBILDKORREKTUR:
FREIHEIT IST LEBEN OHNE DOGMEN
UND DEMUT.

„BANDITEN“ IST DAS TRAKTAT
DES AKTENBÜNDELS PEST.
ES BEWEIST DEN ASOZIALEN CHARAKTER
DER SONDERRECHTE KÜNSTLICHER ELITEN,
BELEGT DIE EXISTENZ EINER
EPOCHE DES RELIGIÖSEN TOTALITARISMUS
IN DER MENSCHHEITSGESCHICHTE,
ENTDECKT DIE RAUBKULTUREN,
DAS IHNEN IMMANENTE AGGRESSIONSMODUL
SOWIE IHR „GRUNDGESETZ“.

MARX ENTHÜLLTE NICHT NUR
DAS ÖKONOMISCHE BEWEGUNGSGESETZ
DER MODERNEN GESELLSCHAFT,
SONDERN VIELMEHR
DAS ALLGEMEINE ENTWICKLUNGSGESETZ
NATÜRLICHER PRODUKTION
MENSCHLICHER **BASISKULTUR** ÜBERHAUPT.

SELBST WENN ER MIT DIESER ARBEIT
NICHT GENUG ZU TUN GEHABT HÄTTE,
WÄRE FÜR IHN ZUR DAMALIGEN ZEIT
IHRE ALLGEMEINE FESSEL,
DIE **RAUBKULTUR**,
NICHT WAHRNEHMBAR GEWESEN.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung, Druck und Verbreitung handschriftlicher, elektronischer oder technischer Art (auch auszugsweise) und die Nutzung in, von und für alle Medienarten untersage ich ohne Vertragsrahmen mit mir oder einer von mir bevollmächtigten Person für jegliche direkt oder indirekt kommerziellen Ziele. Das Material steht für jedermann nur zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung. In diesem Rahmen gestatte ich die private und ausschließlich nicht kommerzielle Nutzung zum Meinungsaustausch - und für diesen Zweck auch eine CD-Kopie und die Verwendung des kompletten Aktenbündels beim Chat im Internet.

ZWEI GESETZE
DER MENSCHLICHKEIT

*

Wahrheit
kann nie
Brücken schlagen,
solange
die Ufer
Zeloten gehören.

*

Freiheit
ist Leben
ohne Dogmen
und Demut.

BANDITEN

Traktat über Raubkulturen

oder

Wider die Theorie vom bösen Kapital

oder

Betrachtungen eines unbeachteten Gegenstandes

oder

Die Entdeckung der „Besitzer“
von Besitzern von Produktionsmitteln

oder

Die Enttarnung
der Banditen der Weltgeschichte

"Banditen" hat den Schlüsselsatz zu wissenschaftlicher Gesellschaftsbetrachtung ausformuliert, leider erst jetzt: „Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen, dessen Gattung objektiv nach existentiell sozialer Arbeitsteilung verlangt, auf deren Grundlage sich durch den objektiven Erkenntnisprozess ein Netzwerk sozialer Arbeitsteilung mit dazugehöriger Gesellschaftskultur entwickelt .“

Wenn ich, nach getaner Arbeit, alles in einem sozialen Gesetz (und sozialrevolutionär geschärftem Werkzeug) komprimieren müsste, so entscheid ich mich daher für:

*„Produkte,
die in sozialer Arbeitsteilung verzahnten Produzenten
sozial nichts nützen,
können nicht auf natürlichem Wege zu Waren werden.“*

In der Wissenschaft kann
eine Entdeckung gemacht werden,
die tausende Glauben erschüttert;
dennoch kann die Religion
dies nicht bedauern oder ablehnen...
Eine falsche Religion fürchtet
den Fortschritt aller Wahrheit;
eine wahre Religion sucht
und begrüßt die Wahrheit,
wo immer sie sich finden läßt.

Lord Acton

Es gibt weder falsche noch wahre Religion,
sondern nur Religion.
Um Religion werden zu können,
benötigt eine Anschauung
mindestens ein Dogma.
Um ein Dogma am Leben zu halten,
braucht man Lüge und Gewalt.
Wo hätte in diesem Gefüge
die Wahrheit Platz?

Die Wahrheit hat nur eine Chance,
wo nichts tabuisiert wird und jede Frage
eine überprüfbare Antwort zulässt.
Das ist die einzig saubere
Grundmoral menschlichen Denkens:
Es gibt nichts, was der Mensch
hinzunehmen oder zu glauben hat.

„Verschlüsselter“ Dank

Mein Dank gilt zuerst denjenigen, die mich in den Jahren meiner Erziehung, Bildung und im Erwachsenenalter zu einem unbeugsamen und hellwachen Menschen geformt haben. Besonders, weil ich durch mein Wesen bestimmt mehr von ihnen hatte, als sie von mir.

Innigen Dank meiner Mutter und meiner Frau, Doris.

Zu den wertvollen Menschen, die, neben diesen beiden, meinem politischen Trachten und meinem nervtötenden Dauerphilosophieren nie den Rücken kehrten, gehört Horst T., der mich mit seinem energischen Praktizismus fast zur Verzweiflung getrieben und so gezwungen hat, alle Gedanken wasserdicht zu machen. Die folgenden Personen möchte ich alphabetisch reihen. Dr. Harald B. lehrte Einblicke in Welten, die sonst versiegelt geblieben wären. Rolf E. war mir als aufrichtiger Mensch Vorbild und Ralf-Peter P. streckenweise ein streitbarer Partner.

Ich danke Andreas F., Bernd M., Brigitte S., Peter K., Walter G. und Ralf H., die mir in den letzten Jahren über Klippen halfen. Dank an Robert V., Mario R. und Hans.

Meinen erwachsenen Töchtern möchte ich danken, weil allein ihr Lebenszeichen Licht in meine Seele brachte.

Ich bedanke mich insbesondere, weil meine Arbeit an „Anti-Paul“ und „Banditen“ unangemessene Zeit forderte. Man gab mir wertvolles Zuhause, Kraft und Verständnis, obwohl ich nichts einbrachte. Man duldete Launen, wo sie nicht hingehörten. Die Menschen sollen wissen, dass ich ihre Einstellung nicht für selbstverständlich halte. Ich gestatte mir, meine Achtung vor ihnen mit diesem Dankeschön festzuschreiben.

(23. Juli 2002, geändert am 6. Januar 2010)

1. Kapitel

Einstimmung

РОДИНА *DAS VATERLAND*

Люблю отчизну я, но странною любовью!
Ich liebe dieses Land, doch mit besondrer Liebe!
Не победит ее рассудок мой.
Vergebens nur erforscht sie mein Verstand.
Ни слава, купленная кровью,
Nicht Ruhm, vom Rauch der Opfer trübe,
Ни полный гордого доверия покой,
noch satter Hochmut, nur, weil es mein Vaterland,
Ни темной старины заветные преданья
noch leerer Götzendienst um Überlieferungen -
Не шевелят во мне отрадного мечтанья.
davon hat nie mein Herz in Schwärmerei gesungen.

Michail Lermontow, 1841,
übersetzt von Erich Weinert¹

Was ich hier aufzeichne, ist Grundstock eines Interdisziplinär-Wissenschaftlichen-Realismus (Sozialrealismus), soll zum Nachdenken anregen und kommende Generationen veranlassen, sich mit elitärem Raub praxisbetont, möglichst mathematisch abgesichert, auseinanderzusetzen und aufsässig an die Abrechnung zu gehen.

Jeder Fortschritt beginnt mit einer Frage. Was also hier angedacht wird, trägt somit Fragecharakter, selbst dann, wenn es im kategorischen Imperativ steht. „Banditen“ ist keine Belletristik! Durch Verlagerung des Untersuchungsgegenstandes sichtlich in Klassen gespaltener Gesellschaft auf die in natürlicher Arbeitsteilung leben müssende Masse menschlicher Gemeinschaft, gelange ich selbstredend zu neuen sozialökonomischen Erkenntnissen. Um freies Denken zu vollziehen wird bewusst versucht,

Autoritätsbeweisen aus dem Weg zu gehen. Auf Gedanken die offensichtlich auf Drittwissen aufbauen, will ich, soweit mir das möglich ist, hochachtungsvoll verweisen. Wohl wissend, dass alle Analysis sich nur an ihm entfacht und man letztlich nur ein Scheit Eigenerkenntnis auf das wärmende Lagerfeuer legt, dass hoffentlich einmal alle Menschen würdevoll um sich versammelt.

Hauptgrund folgender Schrift war mein Wille, endlich das „Übel“ zu finden, das Leben verhöhnt. Ein jahrelanger „25-studentag“ (mein Engels war das Arbeitsamt) hat mich mit den fast kriminalistischen Untersuchungen sehr weit vorangebracht. - Der Gegenstand ist gefunden, die Allgemeinaussagen zu seiner Entstehung und Existenzfähigkeit auch. Revolutionstheoretische Schlussfolgerungen runden die Arbeit ab, machen sie sozial verwertbar.

Also beginnen wir: Alles, was menschliche Praxis auf die Erde bringt, unterliegt dem Erkenntnisprozess und erreicht uns, als überliefertes Gut, in Form eines historischen Betrachtungsmoments, äußerst diffizil ver- und gewertet, interessengeladen, als subjektive Wertung.

Entwicklungsformen, die während ihrer Entstehungsphase zweifellos eine progressive Seite haben können, sich aber in ihrer Reife zu Hemmschuhen abtreten, entdeckt man besonders in überlieferter Geschichte.

Manchmal stieß ich an Barrieren, die es mir nicht ermöglichen, den betreffenden Umstand sofort nüchtern und kühl zu sezieren, weil zu viel Gefühl das Herz schlagen ließ. Dann verbarrikadierten Vorstellungsvermögen und Erziehung den Zugang zu Erscheinungen. Das bezog sich meist auf hinterhältige und bestialische Planungsgrößen und Ereignisse, die man als anständiger Mensch nicht ohne weiteres fassen kann. Diese Blockaden zu

beräumen, das war wie Suchtbewältigung. Ein erstes Ergebnis: In Momenten aufgebrochener Widerspruchsbewältigung entstanden bislang immer so genannte revolutionäre Bewegungen, deren Ziel angeblich Beseitigung des Widerspruchs war. Ihr mutmaßlich progressiver Charakter schlug jedoch, nach scheinbarer Aufgabenbewältigung, stets schrittweise ins Gegenteil um. So kann man folgende Schlussfolgerung ziehen:

Revolutionäre Bewegungen hören auf progressiv zu sein, wenn sie sich dem Erhalt einer Idee, respektive „Sache“, zuwenden, statt sich um die Exekution des Widerspruchs, der sie hervorrief, sowie um die Verbesserung der Lebensumstände des Volkes kümmern. Sie kümmern sich um so weniger um dessen Wohl, je mehr die Idee zum Dogma verkommt und man sich seiner Reinhaltung widmet.

D.h., „nutzbringende“ Philosophie ist bedarfsorientiert. Man muss trennen in kontemplative (Zustände manie-riert betrachtende) und in aufsässige (auf Erkenntnis der Lebensumstände abstellende), praktische Philosophie.

Als ich Ende der Neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts mit "Banditen" begann, war von Anfang an klar: Bei allem Respekt vor persönlichen Anschauungen, wie man heute noch hauptsächlich infiltrierte Gedanken-gut nennt, konnte ich, mit Blick auf das Ziel, keine Rücksicht auf herrschende Moral, auf Gesetzeslagen oder seelische Erschütterungen Einzelner nehmen.

Wissenschaft betreiben erfordert Denkbarrieren nieder-zureißen. Das ist nicht immer einfach, weil jeder mit reichlich subjektiver Haltung und Eigenerfahrung beladen ist. So waren auch meine Schritte bleischwer.

Man drücke deshalb bitte beide Augen zu, wenn ich ab und an in heuristische Polemik versinke oder mich in propagandistischen Suhlen wälze.

Bevor ich ans Werk ging, wurde die „Kompassnadel“ an folgendem Meter geeicht: Der Erkenntnisprozess des Menschen ist, einmal objektiv (also unabhängig vom Bewusstsein) in Gang gesetzt, durch subjektives Verhalten oder subjektive Auffassungen nicht aufzuhalten, aber sehr wohl zum Nachteil der Lebenden missbrauchbar. Diese materialistische Sicht setzte ich bei allen Denkschritten als gegeben voraus und die Arbeit fordert ihre Akzeptanz auch von jedem ein, der sie verstehen will.

Der Missbrauch von Menschen beginnt immer (bewusst oder unbewusst, gleich mit welcher Begründung) mit der Opferforderung für ein Prinzip.

Deshalb will ich eingangs auch meinen politischen Lieblingssatz bemühen, den ich nicht nur stark verinnerlicht habe, sondern der sowohl meine *S o r g f a l t* als auch mein Verantwortungsbewusstsein bei der Mobilisierung von Menschen für oder gegen etwas erklärt:

„Selbstverständlich darf man einem Prinzip ein Leben opfern – doch nur das eigene“

R. H.

(die Initialen konnte ich leider bislang nicht erhellern)

Vielleicht ist der Schlüssel zu aller subjektiven Bestialität auch in folgenden steinalten Gedanken zu finden?

»XVII,15. Konfuzius sprach: "Diese ehrgeizigen Streber wie kann man mit ihnen zusammenarbeiten? Solange sie kein Amt haben, ist ihre einzige Sorge, eins zu erhalten. Ist ihnen das gelungen, ist ihre Sorge, es wieder zu verlieren. In ihrer Sorge das Amt wieder verlieren zu können, sind sie zu allem fähig."« Also voran!

Die objektive sozial-ökonomische Entwicklung der Gesellschaft fußt, ihre regionalen Qualitätsunterschiede beachtend, auf einem steten Wechselverhältnis der Entwicklung der Produktivkräfte zur Entwicklung der Produktionsverhältnisse (siehe u.a. Karl Marx, Kritik der politischen Ökonomie, Vorwort, Berlin 1859). Beide natürlichen Kräfte bedingen einander derart, dass sich zwischen ihnen kaum ein Antagonismus entwickeln kann. Die natürliche soziale Entwicklung verläuft, unabhängig moralischer Widersprüche, eher wechselseitig belebend. In so einem Prozess herrscht relative Ausgewogenheit, so derb das am Gefühl rühren mag.

Der Auslöser sozialer Entwicklung ist der Erkenntnisprozess. Einmal in Aktion, folgt er vom Bewusstsein der Gesellschaft unabhängigen Gesetzen. Kein Teil des komplexen Prozesses kann alleine existieren. Er ist definitiv **nur temporär** verformbar. Der Erkenntnisprozess kennt kein Gut und Böse, er kennt nur objektiv natürliche Entwicklung. Was sich in der natürlichen Entwicklung der Produktion vollzieht, ist ausreichend untersucht. Bekannt ist daher, dass auf einer gewissen Entwicklungsstufe die gesellschaftliche Produktion Mehrwert erzeugt. Wenig Beachtung fand, dass dieses Überschussprodukt Teilraub ermöglicht, ohne die Existenz der natürlichen Gesellschaft zu gefährden.

Wie Marx erhellt, dass die wirkliche Quelle des Mehrwerts, die Ausbeutung des Lohnarbeiters, nicht erkennbar ist, so erscheint die wirkliche Quelle des Raubprofits (der multiplizierte Teilraub am Arbeitsergebnis der Produzenten) auch nicht am Tageslicht. Raubgewinn, das ist die Entdeckung des „Neutrino“ in der Gesellschaft. Die alles durchdringende und beeinflussende Komponente elitärer Deformation der Society ist somit erkannt.

Als asozial subjektive Kraft unerkannt, konnte sich die auf ihr aufbauende Unkultur, die Raubkultur, bis heute hinter den Erscheinungen sozialer Widersprüche verbergen. Ihre Raubideologie tobt sich als scheinbar autarke Weltanschauung aus. So wurden und werden die Wissenschaften an der Nase herumgeführt.

Doch durch den Teilraub existieren seit langem, neben der natürlichen und objektiven gesellschaftlichen Entwicklung der Produktivkräfte und den dazugehörigen natürlichen Produktionsverhältnissen, die Gesellschaft in Ketten haltende, künstlich etablierte Raubgefüge. Die Möglichkeit Arbeitsergebnisse teilweise zu rauben, der Teilraub am gesellschaftlichen Gesamt(Mehr)produkt, führt zu dieser „Entgleisung“. Genügend Raubgewinn angehäuft, entwickelt er, in Verbindung mit einer Raubideologie, eine relative Eigenständigkeit, deren Unkultur von der Gemeinschaft als normal empfunden wird.

Was wir auch über den Widerspruch von Kapital und Arbeit gelernt und erkannt haben, es erfährt durch diese Sicht einen völlig neuen Denkansatz und zeigt, dass erst Akkumulation von Raubgewinn soziale Antagonismen in die Gesellschaft implantiert.

Die Raubstrukturen rauben nicht nur natürliche Arbeitsergebnisse, sondern behindern das Arbeitsvermögen der Gesellschaft selbst, deformieren ihre natürliche Entwicklung und stülpen sich ihr letztendlich ganz und gar, wie eine Glocke, als totalitäre Regimes über.

Objektive **Basiskultur** von einer subjektiven **Raubkultur** zu unterscheiden, das ist wissenschaftliches Neuland. Was sich heute z.B. als Gesellschaft des Kapitalismus darstellt, ist die natürliche industrielle Entwicklungsstufe der Produktion unter der Knute totalitärer Raubkultur.

Wer auch immer gegen **Imperialismus** oder Rechtsradikalismus etc. pp. zieht, ohne die natürlichen Produktivkräfte ins Benehmen zur herrschenden Raubkultur zu setzen, der kann weder deren ökonomische und ideologische Quellen wahrnehmen, noch beseitigen. Denn: Einerseits haben wir die objektive Stufe der Gesellschaftsentwicklung (die Basiskultur), auf deren Rücken sich die Raubkultur vorwärtsbewegt. Andererseits existiert das Machtgefüge der Raubkultur als System einer Gewaltherrschaft über die Gesellschaftskultur. Wie sie auseinander zu halten und zu bewerten sind, arbeiten wir in diesem Traktat Schritt für Schritt heraus.

D.h., zieht man gegen missliebige, am Menschen wirkende, Erscheinungen zu Felde, wie Ausbeutung und Unterdrückung, ohne den „kultivierten“ Raub an rechtschaffener Masse zu beachten, so zieht man in den Kampf, ohne die Wurzeln der Übel je ausrotten zu können.

Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus, Imperialismus etc. sind z.B. demzufolge keine reinen Entwicklungsformen sich natürlich entwickelnder Produktivkräfte, sondern vordringlich Erscheinungsbilder ein und derselben Chamäleonstruktur, ein und derselben Subkultur (das belegen wir später sehr genau).

Da ihre Anpassungskunst mit der objektiven Entwicklung der Produktivkräfte Schritt halten muss, sind Raubkulturen im ökonomischen Bereich fast unsichtbar, obwohl ihr ökonomisches Wesen stabil „Raub“ heißt. So stabil ihr ökonomisches Wesen ist, so unverändert muss aber auch die dazugehörige Raubideologie sein.

Sagen wir, Raub ist die ökonomische Mauer jeder Raubkultur, so ist ihre Kuppel eine Dach-Ideologie. Diese kann man nicht verbergen, weil ihr einziger Zweck

Manipulation zur Duldung der Raubzustände sein muss. Imperialismus heute, das ist mehr als eine Produktionsweise (dialektische Einheit von natürlicher Entwicklung der Produktivkräfte und dazugehörigen Produktionsverhältnissen), das ist objektive Entwicklungsstufe der Produktion und Reproduktion des Lebens der rechtschaffenen Gemeinschaft, geknebelt von einer an diese objektiven Umstände angepassten, staatsübergreifenden Raubkultur (Einheit von Raubökonomie und Raubideologie).

Raubkultur ist organisierter, asozialer Teilraub am Gesellschaftskörper zum Zweck elitärer Bereicherung von Minderheiten durch Anmaßung asozialer Sonderrechte gegenüber den rechtschaffenen Massen.

Der ökonomische Hauptpfeiler einer Raubkultur ist ihr Aggressionspotential. Ihr ideologischer Hauptpfeiler ist eine organisierte Religion. Der politische Hauptpfeiler sind Ruten-Bündel asozialer Sonderrechte. Diese dialektische Dreieinigkeit einer Raubkultur ist grundgegeben.

So sind Kriegs- und Manipulationsindustrie einer Raubkultur z.B. immer imperial und asozial orientiert. Geben sie sich national-sozial, dann aus Verwirrungsgründen.

Es gibt also keinen anonymen Imperialismus. Er besteht im Wesentlichen aus raubdeterminierten ideologisch wirtschaftlichen Seilschaften. Banken, Brokerhäuser, Manipulations- und Waffengeschäfte etc. haben Namen und diese Organisationszentralen. Ohne politische Organisation ist auch die Raubkultur-Form „Imperialismus“ nicht handlungs-, ohne ideologische Massenverklärung nicht lebensfähig. Um Massen zu missbrauchen, muss Raubkultur daher an die Oberfläche. So kann man mit wenig Mühe sowohl ihre imperialen politischen Zentralen als auch ihre Gehirnwäschezentren benennen,

die niemals nur am Staatsgefüge festzumachen sind. Wer gegen den „Imperialismus“ geht, muss zuerst seine Namen kennen, sie aus der Anonymität herausholen. Das Ergebnis wird für alle erschreckend, für manche schmerzlich, aber für das Überleben der rechtschaffenen Masse unabdingbar sein.

Wir müssen also die Lesart der Erscheinungen der Gesellschaft objektivieren und erhalten folgende Aussage: Die **Gesellschaftsordnung der Raubkulturen** flankiert die Etappen der natürlichen Gesellschaftsformationen und ist die in sich geschlossene, künstliche, die natürlichen Entwicklungsabschnitte beherrschende, knebelnde Dachgesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus. Der Mensch erlebt also nicht die reinen Widersprüche von Kapital und Arbeit am eigenen Leibe, sondern Gewalt und Heimtücke der Raubkulturen.

Was als nichtantagonistischer Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit angenommen wurde, entblößt sich als die Ausbeutergesellschaften verbindender Widerspruch zwischen objektivem (sozialem) Mehrprodukt und subjektivem (asozialem) Raubgewinn.

Die vermeintliche Vereinfachung der Klassenstruktur in Bourgeois und Proletarier verdeckt die Antipoden aller Raubkulturen: asoziale Elite – soziale Masse.

Der spürbare Widerspruch von Produktionsverhältnissen zu Produktivkräften ist real Erscheinungsbild des Widerspruchs Gesellschaftskultur-Raubkultur.

Während die natürliche Polit-Ökonomie Widerspiegelung eines zwangsläufig widersprüchlichen Prozesses ist, haben wir mit dem Raubgewinn einen unbeachteten wissenschaftlichen Gegenstand vor uns, den man, wenn überhaupt erwähnt, verharmloste oder mied.

So wurde im Angesicht blutiger sozialrevolutionärer Kämpfe übersehen, was zu den Niederlagen führte - die Existenz von Raubkulturen.

Raubgewinn ist daher keine vereinzelt belanglose Anhäufung von Teil-Arbeitsergebnissen auf diese oder jene gewitzte Art und Weise in den Händen besonders kluger Gesellschaftsmitglieder, sondern bewusst organisiertes Verbrechen am Leistungskörper der Gemeinschaft.

Raubkultur ist bislang das einzige perfekte Verbrechen an der Gesellschaft, das sie blind als göttliche Gabe betrachtet. Sozial Arm und asozial Reich sind Kinder der Raubkultur. Das zu erkennen ist verdammt schwer.

Je mehr Wissen sich die Menschheit jedoch aneignet, je mehr Kommunikation sie zur Kontrolle der Leistung der Systemteile befähigt, desto sichtbarer wird der Parasit und mit ihm seine objektiv subversive Komponente.

Wir haben also stets versäumt, objektive Produktion und subjektiven Raubgewinn didaktisch voneinander zu trennen. So erscheinen sie vor der Geschichte als miteinander verbundene (notwendige) Organismen, ja als symbiotisch widerstreitende Elemente.

Zudem sah man die Menschheit bisher als qualitativ Ganzes. Auch das ist nicht korrekt. Die menschliche Gemeinschaft ist (leider) kein homogener Organismus. Sie ist in ihren Teilen (die wert wären, genauer untersucht zu werden) Teil unendlicher Endlichkeit. Erst das erklärt, warum sich ihre Teile in Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung, in Menge und sozialem Lebenserhalt so unterschiedlich neben- und nacheinander entwickeln können. Ohne Fokussierung auf das Wesen der Epoche des religiösen Totalitarismus, bleibt das alles weiterhin im selbst erzeugten Nebel.

Doch es existieren ja Erklärungsmodelle und lehrmethodisch logische Handwerkzeuge, wie die der philosophischen Begriffsinhalte, Kategorien und Definitionen der materialistischen Dialektik, die uns im Folgenden bei der Expedition ins unbeachtete Reich hilfreich sein können.

Da ich mich so viel wie möglich selbständig bewegen möchte, entwickle ich auf dieser Basis weitgehend neue Begriffsgefüge. So verdichten wir zur Grundverständigung erst einmal: Gewinn ist das objektive Streben der Produktion. Maximalgewinn ist das Bewegungsgesetz jeder Lebenserhaltung. Mit geringstem Aufwand den größtmöglichen Effekt zu erzielen, das ist das Grundgesetz der Bewegung allgemein. Wir finden es in allen Materieformen wieder. Das ist nicht objektiv destruktiv, sondern objektiv konstruktiv.

Den asozial destruktiven Aspekt gebiert die Überproduktion durch ihre Sonderlichkeit raubar zu sein. Vom objektiven (natürlichen) Produktionsprozess der Gesellschaft geraubten Reingewinn an Produkten oder Produktäquivalenten (z.B. Geld) nennen wir Raubgewinn. Der Begriff vergegenständlicht seine Herkunft. Einem Raub entstammender „Gewinn“ trägt in sich objektiv ein Gewaltmoment. Um die Gewinnzufuhr permanent zu gestalten, muss demnach dauerhafter Raub betrieben werden. Raubgewinn setzt also Aggressivität nicht nur voraus, sondern produziert aus sich heraus objektiv Aggressivität. Bewusst abgepresster Raubgewinn erfordert mit Notwendigkeit eine Begründung gegenüber den Beraubten, weil, wie wir noch genauer feststellen werden, der Raub den Beraubten nicht beseitigen darf, um weiter als Raub existieren zu können. Lüge, Verblendung, Gewalt und Manipulation sind deshalb sein ständiger Begleiter. Raubgewinn versklavt in seiner objektiven

Gewinnsucht global und totalitär, was er zu fassen kriegt. Angesichts einer angeblich friedlichen Revolution, auf die das Volk der DDR real nie Einfluss hatte, erschütterte 1989/1990 der Fakt, dass ein zehnklassig-polytechnisch-allgemein-gebildetes und exzellent bewehrtes Volk die per Gesetz in s e i n e m Besitz befindlichen "Bodenschätze, Bergwerke, Kraftwerke, Talsperren und großen Gewässer, Naturreichtümer des Festlandsockels, Industriebetriebe, Banken und Versicherungseinrichtungen, volkseigenen Güter, Verkehrswege, Transportmittel der Eisenbahn, der Seeschifffahrt sowie der Luftfahrt, Post- und Fernmeldeanlagen" (Art. 12 Verfassung der DDR, Volksentscheid 1974) soziale Einrichtungen u.v.a.m. widerstands- und entschädigungslos anektieren ließ. Ich erlebte die Heimtücke der Ökomene und erahnte objektive Gesellschafts- und subjektive Raubkultur.

Der Umgang mit sozial neuen Untersuchungsfeldern gelang recht gut, weil mich Wissenschaft, Technik und Erkenntnis derart faszinieren, dass ich sie von vorne herein gefühlsmäßig als objektive Störenfriede ausschloss. Ich kann mir zwar vorstellen, dass die Entdeckung der Kernspaltung Auserkorene Stolz macht, wenn sie Atombomben über Hiroshima und Nagasaki abwerfen, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass die Entdeckung deshalb verwerflich ist. Den lehrmethodischen Vorgang, einen unlösbaren Widerspruch zwischen der Entwicklung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen als Triebfeder allen Übels zu bestätigen, habe ich daher bewusst aus den „Versuchsreihen“ ausgeschlossen.

Ich wagte also den Zweifel. So zeigen sich mir natürliche und widernatürliche Produktionsverhältnisse und damit die Tatsache, dass Produktionsverhältnisse sozialökonomisch nicht identisch mit Besitzverhältnissen an Pro-

duktionsmitteln sein müssen. Jede objektive Entwicklungsstufe materieller Produktion des Lebens ist also relativ offen für Besitzverhältnisse an Produktionsmitteln.

Bevor wir beginnen, noch wenige Einlassungen:

▶ Die Besonderheit der Arbeit zwingt mich, wie schon erwähnt, soweit vertretbar, auf Quellenangaben verwendeter Gedanken zu verzichten, um sowohl mich als auch den Leser nicht zusätzlich zu verwirren. Selbstredend ist mir bekannt, dass nur gesellschaftlich angehäuften Wissen Transmissionsglied für Erkenntnisprozesse ist.

▶ Als ich an der Grundfrage materialistischer Philosophie werkelte, die da in etwa heißt „*Die Welt ist materiell. Die Welt ist erkennbar und veränderbar.*“, zog mich die materialistische Dialektik so in ihren Bann, dass ich mir Notizen zur Dialektik des menschlichen Denkens machte. Ich brach die Arbeit 1979 unfreiwillig ab.

▶ Es sind quasi Anfangsgedanken eines wissenschaftlichen Realismus, der universell objektive und subjektive Wechselwirkungen von Natur und Gesellschaft anerkennt. In diese Arbeit werden sie eingefügt, da sie die Methode interdisziplinär-dialektischer Abstraktion erkennen lassen. Die 1977 begonnenen Notizen sind in ihr zwar wichtig, verjagten aber an dieser Stelle jedwede Leselust, würfen, wie man mir sagte, ein langweiliges Licht auf „Banditen“. Es ist also ratsam, das Kapitel vorerst zu überspringen.

**Nicht jene, die streiten, sind zu fürchten,
sondern jene, die ausweichen.**

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

¹ Michael Lermontow, „Einsam tret ich auf den Weg, den leeren“, erste Strophe des Gedichts „Das Vaterland“, Reclams Universal-Bibliothek, Band 1086, DDR, 1985, S. 254

2. Kapitel

Notizen zur Dialektik des menschlichen Denkens

Auf vielen Gebieten der Wissenschaft haben uns die vergangenen Jahrzehnte vor einem Wulst neuer Erkenntnisse oder Hypothesen gesetzt. Einige, mir populärwissenschaftlich bekannte, haben zu dem gedanklichen Ansatz möglicher materieller Determiniertheit der Psyche geführt. Darunter befinden sich:

- die Neutrinonachweise durch Reines und Cowan (1959);
- diesbezügliche Experimentierergebnisse der Gruppe E. F. Tretjakows;
- die Suche nach den Tau-Neutrinos;
- die Entdeckungen des schweren Tau-Leptons 1967;
- der Nachweis der CP-Verletzung beim Zerfall des lebendigen K-Mesons durch V. L. Fitch und J. W. Cronin;
- die Entdeckung des so genannten Beauty-Quarks;
- die Hypothese des t-Quarks;
- die Annahme des Protonzerfalls;
- die Entwicklung der Eichfeldtheorie der schwachen und elektromagnetischen Wechselwirkungen durch Glashow, Weinberg und Salam;
- die neurobiologischen Untersuchungen von R. Wolcott Sperry;
- Forschungen zu biologischen Grundlagen des Werkzeugbaus;
- Die Hypothese von der Uneinheitlichkeit genetischer Code;
- Die „In vitro-Rekombination“ und die Sequenzanalyse der DNS.

Die Tatsache, dass es in der Erkenntnis kein Ende gibt, hat mich also zu den Gedanken geführt, dass alles für uns Menschen mysteriös erscheinende tatsächlich ein Zeichen von Unbekanntem und Unwissenheit ist. Ich stelle meine Ansichten in den Raum, als Fragen und als Denkanstöße.

Unter dem Blickwinkel, dass es nichts Übernatürliches, sondern nur Unbekanntes gibt, lassen sich für mich die Begriffe „Körper“ und „Seele“, die philosophischen Kategorien „Materie“ und „Bewusstsein“, in ihrer letzten logischen und verwertbaren Verallgemeinerung auf gleiche Inhalte abstrahieren. Es ist für mich ein wahrer *Circulus vitiosus*, wenn die letzte Erklärung eines Zweckvergleichs ist, dass das „Bewusstsein“ ein immaterielles Entwicklungsprodukt der „Materie“, ohne selbständigen Inhalt, sozusagen eine Gedankenschöpfung sei.

„Materie“, dieser allgemeine Begriff der materiellen philosophischen Kategorien, birgt meines Erachtens die materielle Entwicklungsform, vielleicht wirklich die höchste materielle Entwicklungsform, das „Bewusstsein“ in sich. Nach meiner Auffassung widerspiegelt die philosophische Kategorie „Materie“, philosophisch betrachtet, die sich in ihrer Einheit, im philosophischen Sinne, in *Raum* und *Zeit bewegende Masse*, eine Masse, die *Arbeit* verrichtet, die *Arbeit widerzuspiegeln*.

Widerspiegelungen wären dann Materieprodukte und als solche immer selbst Materie (im philosophischen Sinn).

Die über diese Widerspiegelungs-Arbeit miteinander agierenden Materieformen tragen im Inneren den Prozess der Entwicklung in sich, den Prozess der objektiven Entwicklung, deren eines Materieprodukt notwendig das Bewusstsein ist. Es ist aber wahrscheinlich eine beson-

dere Widerspiegelungsstufe der Materie, die über ihre Eigenwiderspiegelung in der Lage ist, alle bisherigen Widerspiegelungen auf besondere Art und Weise in Relationen setzen zu können. Auf jeden Fall ist das Bewusstsein als Materieprodukt selbst Materie, das seine Arbeit auf die Materie richtet.

Das Bewusstsein hat so den allgemeinsten Inhalt *widerzuspiegeln*, also, als sich bewegende Masse in Raum und in Zeit Arbeit zu verrichten. Und diese grundsätzlich materiell determinierte Arbeit nennen wir Denken. So gesehen, ist menschliches Denken mehr als eine Hirnfunktion, es ist die Widerspiegelungsfähigkeit des Menschen selbst.

Es gibt folglich vier einander bedingende, sich durchdringende, voneinander nicht zu trennende, aufeinander dialektisch wirkende philosophisch lehrmethodische (didaktische) Einzelkategorien der Materie, nämlich die vier Kategorien *Bewegung, Masse, Raum, Zeit*.

Materie kann, philosophisch gesehen, keine immaterielle Entwicklungsstufe haben. Die materiellen Entwicklungsstufen sind die unendlichen möglichen *Richtungen* der materiellen Widerspiegelungsprodukte.

Diese Produkte sind qualitativ nie mehr, als die Summe ihrer Teile. Diese Produkte entstehen in einer konstruktiven Phase und zerfallen auch nie in mehr, als in ihre Teile.

Wenn wir also einer Qualität mehr zuordnen als die Summe ihrer Teile, so liegt das daran, dass wir nicht alle Teile, die diese Qualität ausmacht, erkannt und ins Wertmaß einbezogen haben. Genauso wie Energie bei ihrer Umwandlung letztlich immer Energie bleibt, so bleibt Materie bei ihrer Umwandlung letztendlich immer Materie.

Materie und Energie sind in philosophischem Sinne, in ihrer höchstmöglichen Abstaktionsstufe, Synonyme. Materie/Energie ist der Stoff, aus dem alles „gemacht“ ist, der Werden und Vergehen verbindet. Als Kategorie benennt er die objektive Realität in ihren wesentlichen Erscheinungen, widerspiegelt verallgemeinernd den dialektischen Zusammenhang unendlich vieler konkreter Formen, Inhalte, Bewegungen und Entwicklungen.

Das heißt aber auch, dass Materie (Materie/Energie) nirgendwohin verschwindet. Sie konstituiert sich immer in Widerspiegelungsprodukten.

Diese Konsequenz fordert von uns, Materie nicht nur außerhalb unseres Bewusstseins anzusiedeln. Der „Mut“ zur „Vergegenständlichung“ des Bewusstseins ist gerechtfertigt, weil uns die Wissenschaft immer weniger Erkenntnisschranken vorsetzt. Bewusstsein kann bewusst erkannt werden. Das Bewusstsein des Bewusstseins ist Bewusstsein der Materie.

Sagen wir: Alles was außerhalb und unabhängig vom Bewusstsein existiert ist das Sein, so schließt das Sein das Bewusstsein aus. Gehen wir aber davon aus, dass das Bewusstsein selbst unabhängig vom Bewusstsein existiert, so müssen wir zu dem Schluss kommen, dass die Summe (Gesamtheit) aller Erscheinungsformen des Bewusstseins sich abstrahieren lässt auf sich bewegende Masse in Raum und Zeit, auf die philosophische Kategorie, als Materie widerzuspiegeln.

Das erlegt uns aber auch die Suche nach der Vielfalt des Bewusstseins auf. Bewusstsein muss genauso unendlich viele Erscheinungsformen haben wie das Sein.

Man gestatte, eingangs folgende Begriffsinhalte festzuhalten: *Materie* widerspiegelt die sich in Raum und Zeit

bewegende Masse die Arbeit verrichtet. *Arbeit* ist im philosophischen Sinne die Widerspiegelung in unendlich vielen Richtungen. *Sein* ist die Gesamtheit der neben dem Bewusstsein objektiv existierenden Materie. *Bewusstsein* ist die Gesamtheit der neben dem Sein objektiv existierenden Materie.

Dadurch haben wir die philosophischen Begriffe Sein und Bewusstsein eigentlich nur noch erkenntnistheoretisch zweckdienlich voneinander geschieden.

Das heißt aber auch, dass sich menschliches Denken und menschliches Bewusstsein zueinander wie Erscheinung und Wesen verhalten. Was da gedacht wird, was da verarbeitet werden kann, ist ein untrennbares Konglomerat aus Sein und Bewusstsein.

So kann man sagen, dass für uns kategorisierbare Bewusstseinsprodukte, wie zum Beispiel Intellekt, Wissen, Charakter, Sprache, Denken, Handeln bereits Arbeitsergebnisse des Bewusstseins sind. Es sind Widerspiegelungsprodukte, die in ihrer Richtung objektiv und „selbständig“ Materie widerspiegeln.

Gehen wir davon aus, dass es tatsächlich eine darwinische Entwicklungslinie gibt, so ist sie aber, materiell betrachtet, keine Entwicklung vom Niederen zum Höheren, sondern Entwicklung an sich. Die Wertung haben lediglich die Menschen in die Welt gesetzt. Materie kennt kein Niederes und Höheres, auch kein niederes oder höheres Wesen.

Nehmen wir aber an, dass es eine zeitliche Entwicklungsfolge generell gibt, so hat mit hoher Wahrscheinlichkeit die Materie Sein vor der Materie Bewusstsein existiert. Das Bewusstsein ist demzufolge eine Entwicklungsstufe der Materie, deren materielle Form sich in

einer konkreten materiellen Entwicklungsform des Seins ansiedelt. Beide Teile, die materielle Form des Seins und der materielle Inhalt des Bewusstseins, ergeben die Gesamtheit der Qualität Mensch.

Das Bewusstsein ist nicht eine Funktion der Materie Mensch, sondern das Bewusstsein kennzeichnet die gesamte materielle Bewegung des Menschen in Raum und in Zeit.

Das Bewusstsein umfasst die gesamte Physis und die Psyche des Menschen und ist mehr als das Gehirn. Die Bewegungsrichtung, welche die Materie Mensch hat, ist jedoch wahrscheinlich eine andere, als die anderer Materieformen.

Das Denken, die Empfindungen, die Kommunikation, die Arbeit - all das findet sich auch in anderen materiellen Entwicklungsprodukten wieder. Nicht das Bewusstsein ist eine Funktion des Gehirns, sondern das Denken ist eine Arbeits-Spezifik des Gehirns. Das Gehirn ist wiederum ein Teil der in besonderer Weise organisierten Materie Bewusstsein.

Die Schwelle vom Sein zum Bewusstsein wird möglicherweise dann überschritten, wenn ein Materieprodukt durch seine Eigenwiderspiegelung sich selbst relativ in Raum und Zeit bewegen und Widerspiegelungsprodukte erzeugen kann.

Noch einmal: Wenn dem so ist, dann kann es nicht nur ein Bewusstsein geben. Denn das menschliche Bewusstsein kann niemals als einzigartiges Entwicklungsprodukt die Entwicklung und Vielfalt der Materie stoppen. Dennoch existiert das Phänomen, dass der Mensch seine eigene Bewegung auf dieser Erde schwer erkennen kann.¹ Sicher erscheint dem Menschen das eigene

Dasein als Ausdruck besonderer Existenz. Entwicklungsgeschichtlich betrachtet, ist aber der Erkenntnisprozess nur ein profaner objektiver materieller Prozess.

Das hat auch einen praktischen Effekt. Die in den wenigen Jahrhunderten unserer schriftlich überlieferten Entwicklung ins Auge springenden unbegründeten Ressentiments, selbst gegenüber offenkundig wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen, sollten uns Menschen überlegter und toleranter machen.

Weil sich aber unser Bewusstsein noch wenig erfassen lässt, sich der Mensch deshalb im Einzelnen und im Besonderen recht unkontrolliert verhält, die Masse Bewusstsein noch nicht recht zu messen ist, Raum und Zeit seiner Bewegung unergründlich erscheinen – und wir das wissen - rechtfertigt nichts mehr, hinter diesem Schleier der Unwissenheit Nichtmaterielles oder Höheres anzusiedeln. Es gibt im Prozess der Widerspiegelungen nur materielle Aktivitäten.

Materie wird nie immateriell, selbst bei ihrer physikalischen Umwandlung nicht. Die objektive Realität kennt nur Materieformen die ineinander übergehen, sich bedingen oder ausschließen. Diese unendlichen

Bewegung-Masse-Raum-Zeit-Relationen

sind inhärente unendliche Energierelationen, die konkrete materielle Erscheinungen voneinander abgrenzen. Der Form nach existiert Materie in Raum und Zeit, ihrem Inhalt nach ist sie sich bewegende Masse.

Jede in relativer Ruhe befindliche konkrete materielle Erscheinung existiert also nur in Verbindung mit unendlich vielen anderen Erscheinungen. Dieser Zusammenhang ist ein universeller, unzerstörbarer und unendlicher

Zusammenhang, der keine „Lücke“ im Universum zulässt. So ist das Denken nicht nur das Verarbeiten von etwas Konkretem, sondern es ist selbst etwas Konkretes. Es geschieht während des Denkens nicht etwas, was urplötzlich neue Qualität hervorbringt. Der angeblich philosophische Sprung in eine neue Qualität ist weiter nichts, als Unwissenheitseingeständnis. Vor uns liegt so der Universelle Energieerhaltungssatz:

Ein Produkt ist immer die Summe seiner Teile.

Der Mensch akzeptiert als Teil jedoch nur,
was er erkannt meint.
Den Rest versteckt er im „Sprung“
(oder anderswo).

Mai 1979

¹ s. "PEST", „Philosophische Grundwahrheiten“, „zu Fakt Nr. 5“, S. 205

NB

- Ein *Interdisziplinär-Wissenschaftlicher-Realismus*, eine streitbare, pragmatische Sozialwissenschaft, bar aller Erkenntnisschranken, die sich am wissenschaftlichen Beweisstand misst und der eine soziale Welt im Blick hat, dessen erkenntnistheoretische Grundmethodik interdisziplinär-dialektische Abstraktion heißt, bekäme sowohl der Wissenschaft, als auch den Menschen besser.
- Das vorherige Kapitel lässt folgende Vermutung zu: Der „Wert“ eines Individuums im Gefüge natürlicher Arbeitsteilung kann weder gemessen werden in noch begrenzt werden auf Arbeitsleistung, sondern wird bestimmt durch sein Energievolumen als Lebewesen in Wechselwirkung zum Energiehaushalt der Gemeinschaft, also über seine gesamte Existenzphase, von der Geburt bis zum Tod.

3. Kapitel

Der unbeachtete Gegenstand

*Die „Geschichte der Klassenkämpfe“
ist in letzter Konsequenz
die Geschichte einer Serie von Misserfolgen.*

Es gab einmal eine Zeit, da ging in Europa ein Gespenst um. Sein Wams, geknüpft aus dem Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, sein Lebenselixier, der tendenzielle Fall der Profitrate. Der linke Fuß das Proletariat, der rechte die Bourgeoisie. Eine in sich geschlossene Lehre. Ihre Praxis: die Abasie einer Diktatur. Das war es wert, genauer hinzusehen. Die ersten Ergebnisse diesbezüglicher Untersuchungen lassen sich grob in zwei Postulate fassen:

- a) Die Lehre von der historischen Mission des Proletariats ist eine widernatürliche Elitetheorie.
- b) Die Ursache der heutigen Ausbeutung des Menschen durch den Menschen liegt nicht im „natürlichen“ Privatbesitz an Produktionsmitteln.

Es gilt, u.a., diese Postulate zu belegen. Das Kapitel soll das leisten. Dabei muss ich unbedingt jeden politischen Kannibalismus tunlichst meiden, denn:

Immer, wenn ein Mensch meint, auf Grund einer Anschauung, eines Glaubens, einer Dotation oder eines Besitzes besser zu sein als andere, hat er den ersten Schritt zur Bestie getan.

Geschlecht, Abstammung, Rasse, Sprache, Heimat und Herkunft oder Rangordnungen und Dazugehörigkeiten haben für ein Subjekt nur dann Streitwert, wenn es sich dadurch Vorteile gegenüber anderen ergaunern kann.

3.1. Das Gesetz des Universums

*Man kann nicht abschaffen,
was objektiven Gesetzen folgt und
man kann schon gar nicht abschaffen,
was Existenzgrundlage ist.*

Suchen wir das Grundgesetz aller Existenz, so müssen wir (unabhängig von Art und Weise ihrer Entstehung und ihres Daseins) jenen objektiven, notwendigen, allgemeinen und damit wesentlichen Zusammenhang suchen, der sich uns in Natur und Gesellschaft gleichermaßen beständig zeigt, also jenes Gesetz, das für alle Existenzformen unter allen Bedingungen wirkt. Allem gemeinsam ist nur Effizienz. Alles reflektiert kommunikative Effizienz.

Hier wirkt das Grundgesetz endlicher Bewegung von Dingen, Erscheinungen und Prozessen in Natur und Gesellschaft, ein Masse-Raum-Zeit-Verhältnis von Bewegung zur dafür aufgewendeten Energie; profan, ein allgemeines Gesetz vom Weg geringsten Widerstands. Es bewirkt die permanente Aufwand-Nutzen-Selbstregulierung dialektischer Abhängigkeiten und existiert objektiv, also unabhängig vom Bewusstsein des Menschen.

Seine subjektive „Deformierung“ setzt bewusste Gegengewalt voraus. Diese Gegengewalt kann auf Grund der Komplexität des Effizienzgesetzes zwar selbst temporär effizient wirken, wie z.B. Kräfte bei der Überwindung der Erdanziehungskraft, aber nie das universelle Effizienzgesetz aushebeln. Es steht bei jeder bewussten Deformation gespannt und sprungbereit hinter jedem künstlich erzeugten Prozess und greift sofort wieder, sobald die spezielle Gegenkraft den „Kampf“ verliert.

Das G e s e t z k o m m u n i k a t i v e r E f f i z i e n z
ist das allmächtige und ewige Gesetz des Universums.

Die Fähigkeit es „auszutricksen“ entwickelt wohl nur der Mensch. Durch erzeugte Voraussetzungen kann er das Gesetz temporär und partiell herausfordern, scheinbar mit ihm Kräfte messen, indem er Umstände manipuliert. Das trifft nicht nur für technische Kunststückchen zu.

Das universelle Zusammenspiel regelt den Energieaustausch der Endlichkeiten, macht sie zur Unendlichkeit. Es ist der „Geist“ der schafft, wenn er zerstört und teilt, wenn er zusammenfügt¹. Das Universalgesetz umfasst die sich in Raum und Zeit bewegende Masse, die Arbeit verrichtet, nämlich die Arbeit widerzuspiegeln.

Das **Effizienzgesetz** greift auch bei Anpassung und Auslese, die eigentlich nur das Teil in ein effizientes Verhältnis zum Ganzen setzt. Der „Kampf ums Überleben“ ist nur enge moralische Lesart des Gesetzes der kommunikativen Effizienz. Pfropfung, Okulation, Kopulation, also Veredlung, Kreuzen und Züchten wären quasi unmöglich, agierte ein „Überlebensgesetz“ als Daseinsgesetz. Auch die Evolution kann kaum Produkt zufälliger individueller Vorteilsnahme sein. Effizienz kennt kein sozial oben oder unten, kennt weder Niederes noch Höheres, sondern nur miteinander aktiv kommunizierende materielle Bewegungen in Raum und Zeit, deren Ergebnisse sich in ihren Abfolgen dem erkennenden Menschen als Entwicklung darstellen. Vom Standpunkt objektiv sozialer Natur des Menschen widerspiegeln sozial oben und sozial unten nur elitär-assozielle Gegenkräfte.

Diese Feststellungen sind wichtig, um den „unbeachteten Gegenstand“ in das richtige Verhältnis zu seinem Umfeld, zur Gesellschaftskultur, setzen zu können.

¹ nach J. W. v. Goethe, Faust I, Studierzimmer, „Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

3.2. Der Systemcharakter gesellschaftlicher Elemente

Das Gesetz kommunikativer Effizienz „steuert“ sozusagen den Wirkungsgrad der einzelnen Teile im Gesamtprozess. Es verursacht damit das Werden und Vergehen endlicher Gefüge, es „produziert“ Unendlichkeit.

Endliche Elemente eines Gefüges funktionieren systemgebunden. Sie haben einen in sich geschlossenen Funktionalmechanismus, dessen einzelne Teile (vom Neutrino bis zum Gestirn) einen relativ selbständigen Energiehaushalt besitzen, ihm „ausgeliefert“ sind.

Systeme sind also sowohl in das Ganze eingebunden als auch in sich selbst relativ stabil. Ihr Energiehaushalt reguliert sich im Verhältnis zu anderen Systemen, die es stabilisieren oder destabilisieren können. In der Gesamtheit wandelt sich alles in gewisser Weise nur um. Mannigfaltige Erhaltungssätze der Naturwissenschaften bestätigen uns das.

Im Verhältnis zueinander verändern sich aber sehr wohl Komponenten. Der Wind stößt den Dachziegel an. Dem macht das nichts. Er fällt nach unten und erschlägt einen Menschen. Dem macht das auch nichts. Aber es hat Auswirkungen auf die Hinterbliebenen.

Nach dem Energieerhaltungssatz hat sich Energie nur eiskalt umgewandelt. Es muss also etwas geben, das diesen profanen Vorgang „vermenschlicht“.

Es ist der Systemcharakter des Lebewesens Mensch, das ohne Kontaktorgane zur Umwelt (zu anderen Systemen) und ohne die Fähigkeit, Effizienz zu realisieren, nicht existieren kann. Subjektives Effizienzmanometer des so kontaktierenden Individuums ist das Gefühl.

Zu dem allgemeinen toten Moment der **Energieumwandlung** in Natur und Gesellschaft gesellt sich hier das besondere lebendige Moment möglicher bewusster **Energieverwertung**. Energie lässt sich also nicht nur „tot“ umwandeln, sondern auch „lebendig“ zuführen oder entziehen. Im physikalischen Sinne scheint das unlogisch, denn ein Hebel hat kein Gefühl, wohl aber das Kniegelenk.

Diese Betrachtungen wurden benötigt, um zu verstehen, warum ich im späteren Verlauf der Untersuchungen des unbeachteten Gegenstandes von einem Energieraub an der natürlichen Gemeinschaft spreche.

Sehen wir uns die Gesellschaft etwas genauer an, fällt auf, wie bereits erwähnt, dass die menschliche Gesellschaft kein homogener Körper ist. Sie ist, wie schon erklärt, kein in sich geschlossenes System.

Die menschliche Gemeinschaft besteht aus unzähligen Lebenszellen, Systemen, die unabhängig voneinander und sogar auf den verschiedensten Entwicklungsstufen nebeneinander lebensfähig sind.

Jedes einzelne dieser Systeme funktioniert nach dem Universalgesetz kommunikativer Effizienz.

Die menschliche Gemeinschaft wird aber auch von einer Besonderheit heimgesucht, die mir von anderen Systemen nicht bekannt ist: Auf einer gewissen quantitativen Stufe der Systemgröße kann sich das System, gleich einem Einzeller, jedoch **bewusst** (willentlich), spalten.

Die bewussten Spaltprodukte sind lebensfähige Einzelsysteme, die ebenfalls nach o.g. Gesetz miteinander verkehren können. Die Besonderheit der Besonderheit ist die erwähnte Möglichkeit subjektiver, bewusster

Spaltbarkeit genügend großer Systeme (Gruppen). Und was noch interessant ist, die Spaltprodukte können sogar Wege unterschiedlichen Lebensniveaus einschlagen (umstandsbedingte Eigenständigkeit haben).

Noch einmal: Was wohl nirgendwo möglich ist, eine menschliche Gruppierung kann sich auf einer gewissen Stufe der notwendigen Arbeitsteilung willentlich spalten.

Geistige und körperliche Unterschiede vorausgesetzt, entwickelt sich so die Möglichkeit des Produktraubes. Überproduktion gestattet sogar Raub, ohne den animalischen Lebenserhalt der Beraubten zu gefährden.

Die per Erkenntnis zugeführte Energie macht aus dem Menschen möglicherweise ein Wesen, das Energie transformieren kann, ohne sie zum Eigenerhalt zu gebrauchen.

Durch die Tatsache, dass man für bestimmte Zwecke umgewandelte Energie auch zweckorientiert verwenden kann, erhält die „reine“ Ökonomie ihr menschliches Siegel, akzeleriert sie quasi zu gesellschaftlicher Energie.

Die so auf einen Zweck orientierte, bewusst umgewandelte Energie folgt nun einer gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeit. Verdichtet kann man sagen:

In ihrem Wesen **zweckorientierte Energie** findet im Wesentlichen **zweckgebundene Verwendung**.

Hier verbergen sich pro und contra. Der Mensch selbst wird zum Geburtshelfer des Universalgesetzes kommunikativer Effizienz und produziert Effizienz. Dieser Energietransfer bewirkt seinerseits wiederum Erkenntnis.

Objektiv, sich unabhängig von unserem Willen entwickelnd, treibt dieser Transfer, einmal in Gang gekommen, psychologisch den Erkenntnisprozess und sozial

die Bedürfnisspirale an. Trotz zu vermutender Disharmonien folgt diese Entwicklung moralfreien, auf Produktion und Reproduktion des gemeinschaftlichen Lebens (in den jeweiligen Systemen) fußenden Gesetzen.

Sie läutet die unabänderliche progressive Entwicklung der Gesellschaft, auf der Basis der Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion und der immer besseren Befriedigung sozialer Bedürfnisse immer größerer Gesellschaftsteile, ein.

Was auch geschieht, diese natürliche Entwicklung kann im Wesen keine destruktiven, zerstörerischen, aggressiven Inhalte haben, weil das Universum diese Begriffe nicht kennt. Hier erkennen wir die natürliche Entwicklungslinie der Menschheit, ihre **Basiskultur**.

Gut und Böse kommen nach Hobbes mit dem Menschen auf die Welt. Mit dem Menschen kommen auch „nützliche“ und „schädliche“ Energie zur Welt.

Der Energie ist es egal, ob sie einen Menschen wärmt oder verbrennt – dem Menschen nicht.

Der Mensch kann die in ihrem Wesen unendliche Energie sowohl **zweckgebunden** bewerten als auch bewusst zweckgebunden umwandeln und verwerten.

Das macht es möglich, die natürliche „Energie-Umspannung“ Gesellschaft partiell anzuzapfen, „Energieraub“ an ihr zu betreiben.

Eine kurze Zusammenfassung:

Wir haben also bisher folgende „Abnormitäten“ konstatiert. Ich erinnere: a) Die menschliche Gemeinschaft kann sich auf einer gewissen Reproduktionsstufe bewusst teilen, ohne den animalischen Lebensprozess der Spaltprodukte zu gefährden. b) Die menschliche Ge-

meinschaft setzt Erkenntnisenergie in Überproduktion um. c) Überproduktion ist dauerhaft raubbar, wenn der Raub die Existenz der Gemeinschaft nicht gefährdet.

Daraus schlussfolgert: Auf einer gewissen Entwicklungsstufe gesellschaftlicher Produktion ist eine bewusste Gruppenbildung (Verschwörung) zum Raub gesellschaftlich zweckgebunden erzeugter Produkte möglich, um sie für einen elitären Zweck zu verwenden. Anders ausgedrückt, am gesellschaftlichen Energievolumen kann Energieraub vorgenommen werden, der den Räuber in die Vorteilslage versetzt, Raub und Folgeraub gewaltsam zu sichern.

Wir erinnern uns: Energie hatten wir hier nicht als physikalische Einheitsgröße erfasst, sondern sie für unsere Untersuchungen methodisch gegliedert in

- ▶ **tote Energieumwandlung** und
- ▶ **lebendige Energieverwertung.**

Die Komponente der lebendigen Energieverwertung erfasst sowohl die Möglichkeiten der bewussten Energiezuführung als auch des bewussten Energieentzugs.

Bewusst zugeführte oder bewusst entzogene Energie verhält sich zwar als Energie objektiv wie Energie, erhält aber durch das bewusste Element subjektive Zweckgebundenheit. Zweckgebundene Energie muss nicht in den Herkunftskreislauf zurückgeführt werden. Sie kann u.a. als Diebesgut einem anderen Kreislauf als „geraubte Energie“ zugeführt werden. Während Produzenten daben, kann der Räuber durchaus Völlern.

Damit erhält aber auch das Gesetz kommunikativer Effizienz in der menschlichen Gesellschaft eine zweckgebundene Komponente. Dieses „*heureka!*“ speichern wir.

3.3. Der lebendige Energieraub

*Wissenschaft braucht die Prämissen
Negation j e d e r Erkenntnisschranke
und Aktivierung a l l e n Zweifels.*

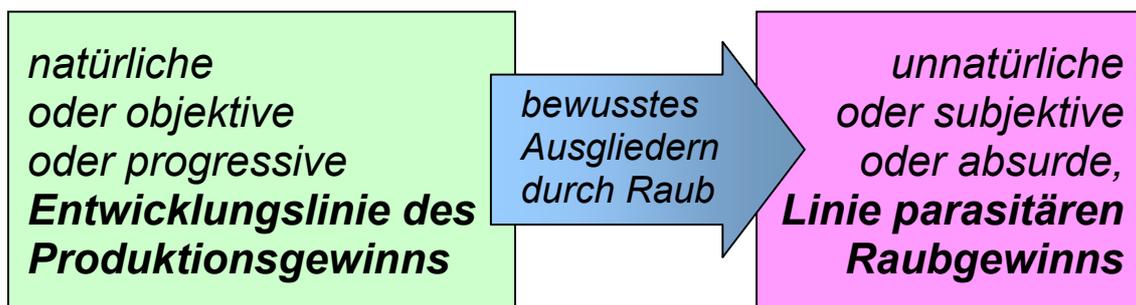
Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Mensch das Gesetz kommunikativer Effizienz in zweckgebundene Bahnen lenken. Diese bestimmten Voraussetzungen sind im Wesentlichen a) die Existenz einer Arbeitsteilung, die b) ein gesellschaftlich erzeugtes Mehrprodukt („freie Energie“) ermöglicht.

Im philosophischen Sinn bezeichne ich als **gebundene Energie** Energie, die unmittelbar zum Reproduktionsprozess benötigt wird und als **freie Energie** Energie, die nicht unmittelbar von der Gemeinschaft (die sie umwandelt) benötigt wird, um ihren Lebensprozess zu erhalten.

Arbeitsteilung und Mehrprodukt initiieren die objektive soziale Entwicklung der Gemeinschaft überhaupt. Hauptvoraussetzungen für einen „Energieraub“ sind also, wie gesagt, die Arbeitsteilung und ein Mehrprodukt.

Erst, wenn mehr Energie erzeugt ist, als zur Selbsterhaltung gebraucht wird, liegt Energie für parasitären Raub frei. Erst jetzt, ab dieser gesellschaftlichen Reifestufe, ist es für einen geringen Teil der Gemeinschaft möglich, ohne effizienten Eigenanteil am erzeugten Energiehaushalt zu existieren. Erst jetzt können sich Elemente herauschälen, die sich außerhalb der objektiven Arbeitsteilung ansiedeln und durch Energieraub zu künstlicher (subjektiver) Macht gelangen. Damit sind nicht die im arbeitsteiligen Prozess notwendigen Leitungs-, Planungs- oder Ordnungselemente etc gemeint, sondern das Raubgeflecht künstlicher Eliten, das sich nur mit Gewalt (Gegenkraft) gegen die Gemeinschaft

halten kann. Das ist die Geburtsstunde einer subjektiven Verwertungsline menschlicher Energie. Es ist die bewusste Organisation einer auf Raub gegründeten Kultur,



(Gattungs-, Basis- oder Gesellschaftskultur) (Raubkultur)

deren Lebensader ein durch Raub vom gesellschaftlichen Gesamtprodukt gestohlener Gewinn ist, ein Raubgewinn. Dieser Raubgewinn ist der von mir eingangs angezeigte

„unbeachtete Gegenstand“.

Genau betrachtet, ist Raubgewinn Ausgangs- und Endprodukt jeder machtdeterminierten Auserwähltenstrategie gegenüber der rechtschaffenen Gemeinschaft.

Gesellschaftskultur (Basiskultur) ist die objektiv soziale Lebenskultur des Menschen, quasi seine Humankultur. Sie produziert im Wesentlichen die zwei Komponenten

- soziale Bedürfniswirtschaft und
- Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

Soziale Bedürfniswirtschaft ist an den sozialen und sich objektiv vollziehenden Erkenntnisprozess gebunden.

Die Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens sind notwendige soziale Regulative, die im Wesentlichen vom Entwicklungsstand der natürlichen Arbeitsteilung und ihrer Arbeitsproduktivität abhängen. Als notwendige Elemente haben sie objektiven, als mögliche Art und Weise der Umsetzung relativ subjektiven Charakter.

Raubkultur (Afterkultur) ist asoziale Ausbeutungskultur im Interesse künstlicher Eliten. Der Nährboden jeder Afterkultur ist die soziale Wertschöpfung der Basiskultur.

Raubwirtschaft,
adäquate Raubideologie (Raubnorm)
und die durch diese Gewalt deformierte Basiskultur
sind deshalb Lebensadern jeder Raubkultur.

Raubnorm und soziale Verhaltensnorm verschmelzen in einer Raubkultur nicht zu einer Einheit, sondern stehen sich als Gesellschaftsinteresse und Seilschaftsinteresse antagonistisch gegenüber.

Die objektive Entwicklungslinie des Produktionsgewinns und die subjektive Linie parasitären Raubgewinns agieren zwar eng miteinander, bedingen aber einander nicht. Während das Ende der Gesellschaftskultur das Ende der Raubkultur wäre, würde das Ende der Raubkultur die Genesung des natürlichen Entwicklungsprozesses einläuten. Die Raubnorm kann also ihrerseits nie absolut eigenständige Norm sein, da die ökonomische Basis, aus der die Raubkultur ihren Eingangsgewinn und ihren Raubprofit schröpft, objektiv soziale „Mindestnormen“ fordert. Einem unter der Raubkultur lebenden Individuum tritt das alles als Brei herrschender Ideologie entgegen.

Die Verzahnung beider „Kulturen“, vorwiegend die heimtückische Basisgehirnwäsche der herrschenden Ideologie, macht es jedem Individuum ohne Wissen um den Raubzustand unmöglich, Raubkultur als Raubkultur zu filtern. Unten erarbeitet man brav den Lebenserhalt, oben pflegt man seine Eliterolle. Als latenter und direkter Verhaltensdruck auf das manipulierte Individuum wird dieses Gemenge von ihm als naturgegeben, als Gesellschaftsnorm, empfunden und wirksam.

Zurück zum Raubgewinn. Wie auch immer entstanden, Raubgewinn kommt als Multilevelgewinn auf die Welt. Multilevelraubgewinn organisiert sich weitgehend außerhalb des Wertschöpfungsprozesses der Gesellschaft und wird mit dem ersten organisierten Rauberfolg sofort potenter Konkurrent der natürlichen Produktion, weil er „Reingewinn“, unverkürzter Gewinn, aggressiv angehäufte Gewinn und nicht zuletzt ein Impulsgewinn ist.

Das möchte ich bildlich verdeutlichen: Wir nehmen eine Sippe zu zehn Hütten, deren Familien für jeden Haushalt pro Jahr 800 Scheite Holz benötigen und zur Sicherheit fleißig je 200 weitere Scheite sammeln. Gelingt es einem „Gewitzten“ nur ein einziges Mal, für sich und seine Familie, aus welchem Grunde auch immer, kein Holz zu sammeln und von jeder Familie nur 150 Scheite abzuorganisieren, dann haben 9 fleißige Familien je 800 Scheite, plus 50 zur Sicherheit (die Abgabe schmerzt also nicht, gefährdet nicht ihre Existenz) und ein fauler Sack besitzt auf einen Schlag 1350 Scheite (bedeutend mehr zur Sicherheit als seine Spender oder mindestens 500 Scheite mehr, um aus deren Besitz Gewinn zu schlagen). Das Prinzip der Macht der geometrischen Progression führt demnach beim „Vielfachraub“ (Multilevelraub) kleiner, relativ unbedeutender Mengen schlagartig zu einem Gesamtgewinn, der weit über dem progressiven Produktionsgewinn der Gesellschaftsmitglieder liegt. Der Vorteil des „Raubes“ liegt auf der Hand.

So entwickelt sich eine asoziale Besitzwelt, deren Seilschaften den Raub als Überlegenheitsrecht empfinden. Jean-Paul Marat schreibt 1775 in seinem „Plan de législation criminelle“ (Entwurf für die Strafgesetzgebung): *„Jeder Diebstahl setzt das Recht auf Besitz voraus. Aber wovon wird dieses Recht abgeleitet? Der Usurpator führt*

es auf das Recht des Stärkeren zurück, so, als könne die Gewalt jemals unantastbare Ansprüche errichten. Der Besitzer beruft sich hierbei auf das Recht dessen, der sich als erster gewaltsam etwas angeeignet, als wäre eine Sache etwa deshalb rechtmäßig erworben, weil wir als erste die Hand darauf legten. Der Erbe beruft sich auf das Erbrecht, als könne man zugunsten eines anderen über etwas verfügen, was einem selbst nicht einmal gehört. Der Bauer beruft sich auf seine Arbeit. Zweifellos gehört uns der Ertrag unserer Arbeit, aber zur Feldbestellung ist auch Grund und Boden erforderlich. Und mit welchem Recht eignet ihr euch ein Stück dieser Erde an, die all ihren Bewohnern gemeinsam gegeben wurde?“⁴¹

Der Kampf des natürlichen, objektiven oder progressiven Produktionsgewinns der Basiskultur mit dem Raubgewinn der Räuber ist faktisch von vorne herein ungleich.

Objektiver Produktionsgewinn der Basiskultur kann sich nicht nur frech selbst bedienen, er hat als progressiver Produktionsgewinn „gesellschaftliche Pflichten“.

Der erarbeitete Überschuss (über seine Gesetzmäßigkeiten, Wirkungsmechanismen und Strukturen kann man u.a. im „Das Kapital“ von Marx und soziologische Aspekte u.a. in der Friedrich Engels’ „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ nachlesen) muss Lebenserhalt, Erhalt und Erneuerung der Arbeitsmittel und die Bevorratung für magere Zeiten realisieren.

Wird von dem Überschuss auch noch so ein winziges Teilchen geraubt, „artfremd“ verwendet, so beeinflusst das mit Sicherheit in der Gesamtheit den sozialen Entwicklungsgang. Den Raub dürfen daher die Produzenten möglichst nicht spüren. Listige Ideologie lässt ihn u.a. als autosuggestiertes Abgabebedürfnis geistern.

D.h.: Während die natürliche Produktion nicht nur an die einfache Reproduktion von Arbeitskraft und Arbeitsmittel, sondern auch noch an die Organisation der erweiterten Produktion (inklusive notwendiger Akkumulation) gebunden ist, also naturgemäß behutsam anwächst, ist der Vielfachraub im Moment seiner Existenz unverkürzter, explodierter Raubgewinn (Impulsgewinn), also aggressiver Multilevelgewinn, der alleine auf Grund seines Profitlevels über die natürliche Produktion herrschen kann.

Stete Ausbeutung natürlicher Gesellschaft bedingt die Enteignung sozialer Produktionsmittel. Die Enteigner reproduzieren sich als Usurpatoren. Eine Herrschaft widernatürlicher künstlicher Eliten beginnt, die Schritt für Schritt den natürlichen Ordnungs- und Leitungsmechanismus der Gesellschaft überwuchert und ihn mit Beginn der Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus ganz und gar überdeckt. Der natürlichen Gliederung der Gesellschaft setzt sich gewaltsam ein artfremder „Vormund“, ein „Pontifex“, ein „Vater“ vor, der Herrscherordnung und Seilschaften künstlicher Elite, eine Lumpenelite, etabliert. Diese Hierarchie ist ein Netzwerk korrumpierter Elemente, das sowohl die allgemeine Funktionsfähigkeit gesellschaftlicher Produktion zu überwachen und anzutreiben, als auch Beitrieb, Verteilung und Verwertung des Raubgewinns zu sichern hat.

Die Herrschaftsetappe der Usurpatoren ist begleitet von vielerlei Maskerade. Ihr widernatürlicher Apparat stülpt sich letztendlich über alle sozialen Ebenen und verhindert bis heute durch seine komplex wirkende Gewalt den Blick auf die natürliche Lebensstruktur der Gesellschaft. Raubgewinn presst die Gesellschaft in Verhaltensnormen, die Raubgewinn reproduzieren. Soziale Rangordnungen der Gesellschaft werden überwuchert von einem

Kniefallsystem, dessen äußeres Zeichen unter anderem eine absurde Betitulierung von Personen ist. Kann man zum Beispiel die Begriffe Bäuerin und Bauer, Schmiedsgeselle, Richter und Rechtsanwalt, Vorarbeiter und Tischlermeister, Schriftsteller und Bildhauer einer nützlichen Gliederung der Arbeitswelt zuordnen, so besticht die Verwirrung der natürlichen Gesellschaftsstruktur per **Anmaßung, Selbsterhöhung, Personenkult** und meist albernen Aufzug, mit Begriffen wie „Heiliger Vater“, „Herr Pfarrer“, „Hochwürden“, „Hohes Gericht“, „First Lady“, „Gnädige Frau“ und mit Adels-, Stände- und Preistiteln. Diese Obrigkeiten reflektieren die totalitäre Gewalt von Kniefallordnungen. „Auserwählt“, haben sie zur Arbeitswelt die gleiche Beziehung, wie ein Räuber zum Opfer. Hautevolee treibt sich nicht „wohltätig“ in Gotteshäusern um, weil sie so fromm ist, sondern weil ein „Gott“ ihre Sauereien an der Gesellschaft in ihre Privilegien wäscht.

Von den griechischen Begriffen „pappas“ (Vater) und „kratien“ (beherrschen) leite ich den Begriff Pappakratie als Metapher für die Herrschaftsform des Raubgewinns ab. Wir wollen abklären, warum wir so eine Verallgemeinerung brauchen, warum sie sich notwendig macht:

Im Nebel bekannter Geschichte werden Leitgewalten erkennbar, Gewalten, die hinter den Kulissen die Fäden halten. Diese Leitgewalten sind nicht identisch mit objektiven Besitz- und Machtstrukturen in gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion des Lebens. Sehen wir von scheinbaren Ausnahmen ab, so begleiten die Epoche des religiösen Totalitarismus im Wesen die gleichen Leitgewalten. Als die Gesellschaftsformationen übergreifende Gewalten gibt es für sie noch keinen Begriff. Das Wort „Pappakratie“ wurde wegen der Affinität zu religiösem Machtgefüge gewählt.

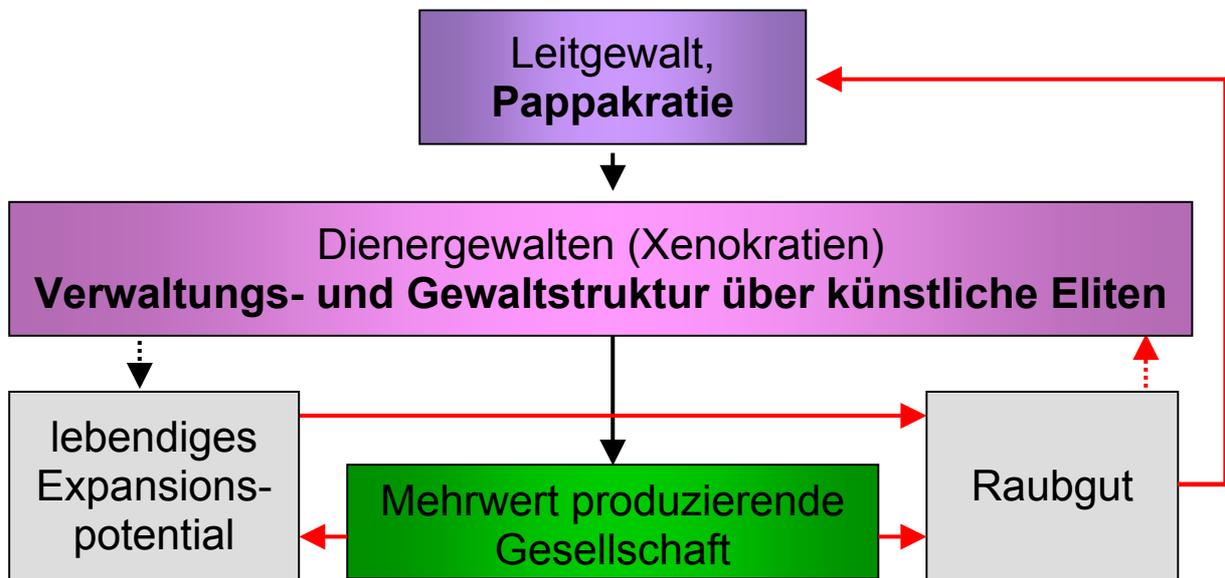
Die **Leitgewalt Pappokratie** ist eine über den natürlichen Verwaltungsgewalten schwebende, sie hypnotisierende Gewalt. Sie spinnt ein kompliziertes Netz von Hierarchien dienender Eliten, von Dienergewalten. Dienergewalten lassen sich auf Grund der notwendigen Anpassungszeremonien, die Raubgewinn ausführen muss um vom objektiven Entwicklungsgang nicht abgeschüttelt zu werden, in relativ selbständige und voneinander relativ unabhängige Herrschaftsarten fassen, die im Grunde alle nur eine Hauptaufgabe haben, nämlich Raubgewinn einzufahren. Dienergewalten haben unter Umständen sogar die „Freiheit“, sich gegenseitig aufreiben, zu teilen oder zu fusionieren, solange sie den Raubgewinn als Ganzes nicht gefährden. Das macht es so schwer, hinter die Kulissen zu sehen. Denn die Allgemeinheit spürt meist nur den Druck der sie direkt beherrschenden (regierenden) Dienergewalten und lenkt ihren Zorn, so einer ausbricht, blind gegen diese Diener, statt gegen die Strukturen der Leitgewalten.

Alle bekannten so genannten sozialen Revolutionen begingen daher am Ende immer „Menschenstürmerei“, anstatt eine totale Systemkorrektur vorzunehmen. Das trifft auch auf die proletarischen Revolutionen zu, die durch diesen Fehler auf halben Wege verenden mussten. Sie hatten zwar dem nationalen Privatbesitz an wesentlichen Produktionsmitteln, aber nicht dem international agierenden Raubgewinn und seiner Raubideologie den Hahn abgedreht, die ihnen den Garaus machten.

Es zeigt sich, dass alle (angeblich durch so genannte Klassengesellschaften hervorgebrachten) Herrschaftsformen lediglich Formen von Dienergewalten waren und sind. Aristokratie, Monarchie, Oligarchie, bürgerliche (Schein)Demokratie etc. sind eindeutig Machtformen von

Pappakratiën, widerspiegeln in Realität Raubkulturen. Das belegt ihr tatsächliches Verhältnis zum rechtschaffenen Volk, dem sie in Endkonsequenz notwendig als Fremdherrschaften (Xenokratien) gegenüber treten. Es gängelt die Menschheit also eine abstruse Welt, die den Blick auf ihre wahre Struktur nicht frei gibt. Eugène Ionesco (1911-1994), ein französischer Schriftsteller, fabulierte dazu: „Wer sich an das Absurde gewöhnt hat, findet sich in unserer Welt gut zurecht.“

Blockdarstellung des → Ausbeutungs- und → Gewaltregimes des Raubgewinns



König und Kaiser, Herzog und Vogt, Adel und Beamtentum, Regierungen und Parlamente etc. sind in ihrem Wesen Pappakratiën hörige Dienerschaften, korrumpierte Auftrags-elemente verdeckter Leitgewalt.

Doch weiter!

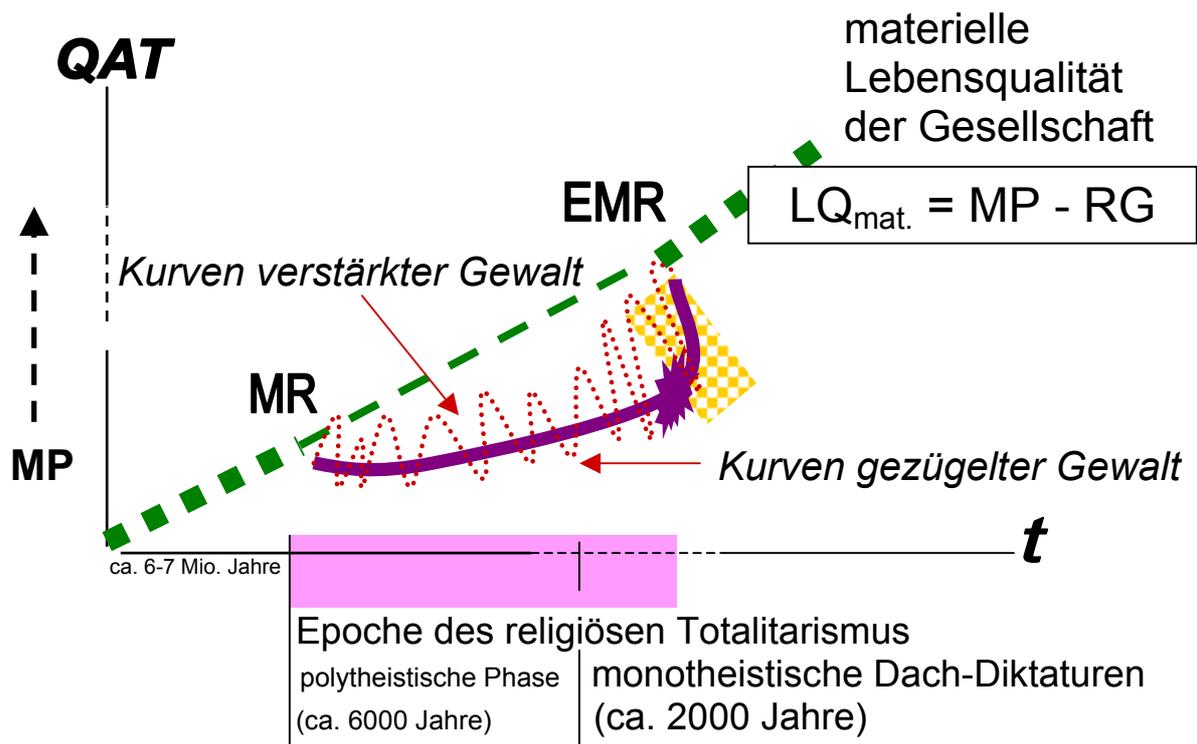
Zur objektiven Entwicklung der Gesellschaft, der progressiven Linie, gesellt sich also ein subjektives, reaktionäres Geflecht. Von Anbeginn verhält sich dieses Netz nicht symbiotisch, sondern parasitär zum objektiven

Produktions- und Reproduktionsprozess. Es widerspiegelt keine, aus objektiver Entwicklung der Gesellschaft mit Notwendigkeit entstandenen, arbeitsteiligen Elemente, sondern Usurpatoren, deren hirnseitige Geburt eine gewaltbereite „Geschäftsidee“ war - und ist.

D.h., Raubgewinn ist letztlich immer an eine Geschäftsidee gebunden, die diesen widernatürlichen Zustand begründet, sanktioniert und gewaltsam am Leben hält. Raubgewinn bedingt seine Verschleierung. Raubgewinn bedingt Gewalt. Raubgewinn ist expansiv. Raubgewinn ist „unscheinbar“, weil er sich nur in Fragmenten zeigt und sich dann immer als notwendige Erscheinungsform, als wichtigstes Gesellschaftsglied ausgibt. Raubgewinnstrukturen suggerieren, dass die Gemeinschaft ohne sie zugrunde ginge. Dieser Hinterhalt produziert psychotische Demut, die das manipulierte Individuum zu unbewusster Abhängigkeit nötigt. Raubgewinn gaukelt soziale Produktqualität vor und deformiert in Wahrheit den natürlichen Entwicklungsprozess der Gesellschaft.

Selbstverständlich kann die Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus den objektiven Entwicklungsgang nicht wesentlich aufhalten. Sie ist eine endliche, von Parasiten beherrschte Etappe. Aber die Deformierung des normalen Lebensprozesses der Gemeinschaft mindert für viele Generationen (in der Zwischenzeit mutmaßlich 5000 bis 8000 „nichtige“ Jahre in der Menschheitsentwicklung) erheblich die real mögliche Lebensqualität der Gemeinschaft. Ihre Menschenopfer für Erhalt und Erweiterung der Raubkulturen disqualifizieren sie generell als erstrebenswerte Ordnung und ihre objektive Aggressivität stellt, in Verbindung mit dem Vernichtungspotential ihrer Kriegsbündnisse, für die Menschheit heute die einzige akute globale Gefahr dar.

Skizze der Deformierung der Lebensqualität



QAT Qualität der Arbeitsteilung

t Existenzzeitraum in Jahren

MR Beginn des Mehrproduktraubes und seiner Rechtfertigungslehren

EMR Ende des partiellen (parasitären) Mehrproduktraubes

■ ■ Linie objektiver Entwicklung materieller Lebensqualität ($LQ_{\text{mat.}}$)

— Linie deformierter Lebensqualität durch Raubgewinn (RG)

⋯ objektive „Gewaltspirale“ des Raubprofits

✱ letzter Anpassungskampf des Raubprofits an „explosionsartige“ neue QAT industrieller Produktionsweise (ca. 1770 bis 2000)

■ ■ Selbstvernichtungsfeldzüge der Pappakratien (Begriff s.S. 533 ff.)

MP natürliches Mehrprodukt der Gesellschaft

Das sogenannte dialektische Wechselverhältnis von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ist daher für beide Profitlinien zu untersuchen.

So sind beispielsweise soziale Revolutionen tatsächlich aus dem objektiven Entwicklungsgang entspringende Widerspruchsbewältigungen, die ohne bewusste Defor-

mierung weder gut noch schlecht (in der Sprache von Zeloten: böse), sondern nur Entwicklung kennen. Raubgewinn, der in das Räderwerk dieser objektiven Entwicklung gerät, muss sein Verhalten den neuen Bedingungen anpassen, will er nicht zermalmt werden.

Diese Anpassungszeremonie ist gebunden an gewalttätige Strukturveränderung, die wiederum an das Erzeugen irgendeiner Feindbildhysterie gebunden ist.

Denn Raubgewinn braucht die Masse nicht nur, um aus ihr Raubgewinn zu ziehen. Seine künstliche Elitestructur ist quantitativ zu schwach, die nötige Gewaltmasse zu erzeugen, die er für die Anpassung an sich objektiv vollziehende Entwicklungen der Produktionsmittel braucht. Weil die objektive Entwicklung nicht von heute auf morgen „kommt“ und in ihrer Tendenz vom Machträger früh genug erkannt werden kann, sind sowohl die Rekrutierung der Auftragsrebellens als auch die Mittel und Methoden zur Sorgenproduktion langfristig planbar. Äußeres Zeichen direkter Vorbereitung auf Machtkämpfe ist die Tatsache, dass zum Erzeugen von Massenhysterie und Massenmissbrauch über den rechtschaffenen Teil der Gemeinschaft ein Kübel Sozialterror gekippt wird.

So lassen sich Massen provozieren, Revoluzzer produzieren. Derartige Bewegungen sind leicht zu unterwandern und zu steuern. Die Raubkultur muss nur verhindern, dass sich die Problemopfer zusammenschließen und pragmatisch an die Problemlösung gehen.

Demjenigen, der sich für diesen oder jenen Kampf, für diese oder jene Problemlösung zornig einsetzt, ist diese Lumperei in den wenigsten Fällen bekannt. Er kann den Hinterhalt nicht spüren, weil ihn der inszenierte Kampf für die Ideale der „Sache“ völlig vereinnahmt.

Da Raubgewinn selbst gerissen feige ist, erzeugt er für die jeweiligen Zeremonien (die stets von Kriegen begleitet werden) blinden Volkszorn gegen etwas. Der fremdorientierte Volkszorn ist künstlicher Zorn. Das macht diese Aktionen (relativ) berechenbar. Wird das Feuer dem Raubgewinn lästig, stellt er das Schüren ein.

Eine auf elitäre Interessen abstellende Idee wird daher erst zur materiellen Gewalt, wenn die Massen einen Vorteil vorgegaukelt bekommen, der ihrem Opfern Sinn verleiht. Initiierte „Revolutionen“ müssen deshalb nach Erreichen ihres wahren Ziels ihre Kinder schnellstens fressen, weil diese sonst den Betrug entdecken und die noch zusammengefügt Massen mobilisieren könnten.

Die natürliche oder objektive oder progressive Entwicklungslinie des Produktionsgewinns der Gesellschaft braucht jedoch in keiner Phase ihrer Entwicklung eine Rechtfertigungslehre zu ihrer Verwirklichung und noch weniger eine Idee zu ihrem Erhalt, sondern nur arbeitsteilige Elemente, die den arbeitsteiligen Prozess regulieren und organisieren.

Aus dem Gesagten erhellt sich ein revolutionierender Schluss, eine revolutionstheoretische Gesetzmäßigkeit:

Die Menschheit kann von Sekunde zu Sekunde und zu jeder Zeit alle Macht-, Erbelite- und dogmatischen Strukturen vom Erdball fegen, ohne sich um ihre Lebensqualität sorgen oder auf den objektiven Niedergang der Epoche des religiösen Totalitarismus warten zu müssen.

Im Gegenteil, bei Nichthandeln lauern latente Gefahren. Der Erhalt der Sonderrechte von Thron-, Blaublut- und Raubelite versetzt die Ökumene in die Lage, bei entsprechender Macht- und Christianisierungsrate, ihr Geflecht welt-

weit versippter Paladine, z. B. das über 80000 „Edle“ umfassende Adelsnetz, zu reanimieren. Der Rassedünkel ist nicht tot. Dem Adel sind weder die Zähne gezogen, noch ist er sozialisiert. Er hegt rassistische Erbzucht und giert nach alter Macht (siehe Marat, S. 530/531). Als volksfeindliche siamesische Zwillinge schweben Adel und Kirche gefährlich über der schaffenden Gesellschaft, die beider „Eigentum“ naiverweise als Kulturgut in Schuß hält. Die Präambel des „Vertrages über die Europäische Union“ von 1995 klärt auf (*im Orig. so geschrieben und hervorgehoben*): „SEINE MAJESTÄT KÖNIG DER BELGIER, IHRE MAJESTÄT DIE KÖNIGIN VON DÄNEMARK, DER PRÄSIDENT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, DER PRÄSIDENT DER GRIECHISCHEN REPUBLIK, SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG VON SPANIEN, DER PRÄSIDENT DER FRANZÖSISCHEN REPUBLIK, DER PRÄSIDENT IRLANDS, DER PRÄSIDENT DER ITALIENISCHEN REPUBLIK, SEINE KÖNIGLICHE HOHEIT DER GROßHERZOG VON LUXEMBURG, IHRE MAJESTÄT DIE KÖNIGIN DER NIEDERLANDE, DER PRÄSIDENT DER PORTUGIESISCHEN REPUBLIK, IHRE MAJESTÄT DIE KÖNIGIN DES VEREINIGTEN KÖNIGREICHS GROßBRITANNIEN UND NORD-IRLANDS – ...HABEN BESCHLOSSEN, eine Europäische Union zu gründen;...“ Dies Auserewähltenparadies ist nicht nur fern der Interessen Rechtschaffener der Mitgliedsländer, sondern auch Feste globaler Expansion.

Man muss rigide trennen in Umstände und Rechte, die sich aus natürlicher Arbeitsteilung herleiten und in Sonderrechte legitmierter Unredlichkeit. Die Interessen von Sonderrechtlern können (beim besten Willen) nicht den Interessen natürlicher Produzenten entsprechen, weil jeder „normale“ Mensch höheren Lebensstandard im Arbeitsteilungsgefüge schrittweise erarbeiten muss.

Nichts führt daran vorbei, dass jeder gehobene Besitzstand, jedes lumpenelitäre Sonderrecht, zuvor von vielen anderen Gesellschaftsmitgliedern erarbeitet werden muss.

Wie gesagt, erst wenn mehr Energie erzeugt ist, als zur Selbsterhaltung benötigt wird, erst dann steht diese Energie (als freie Energie) für Gebrauch oder Missbrauch zur Verfügung. Ist diese „Energie“ einmal nutzbar, produziert sie im natürlichen Lebensprozess die Spirale des objektiven Erkenntnisprozesses. Die soziale Bewegung der Gesellschaft geht dann in soziale Entwicklung über. Im unnatürlichen Raubprozess treibt sie jedoch die Spirale des objektiven Maximalraubes an. Erst ab dieser Entwicklungsstufe wird es für einen sehr **geringen Teil der Gesellschaft** möglich, ohne effizienten Anteil am Energiehaushalt der Gesellschaft zu existieren, sich vom gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozess abzukoppeln und durch raubgestützte, stimmige Gesetzgewalt zur künstlichen Elite, zur Prominenz, zu VIP's, zum Dünkel zu werden.

Skizzieren wir nochmals den am leistenden Volkskörper vollzogenen, organisierten Permanent-Maximalraub:

Der Raubgewinn ist Raubprodukt an sich. Das Raubprodukt hebt sich besonders von der natürlichen Produktion ab, weil es Impulsgewinn ist. Der Räuber verfügt ad hoc über Gewinn, der ihn sozial über die Produzenten stellt. Der Gewinn gliedert die Gesellschaft in sozial Arm und sozial Reich, schichtet sie künstlich. Weil der Räuber mit dem Impulsgewinn frei haushalten kann, setzt er ihn auch zum Rauberhalt ein.

Der in Rauberhalt angelegte Raubgewinn wird nun Raubprodukt für ein System. Das System produziert maximalen Raubprofit. Damit verfügt der Räuber über

jene ökonomische Kraft, mit der er die Gesellschaft nach seinem Bilde manipulieren, spalten, korrumpieren, elitarisieren und moralisieren, aussaugen kann. Die Folge ist u.a. eine der rechtschaffenen Gemeinschaft aufgenötigte, unwirkliche und verlogene Raubmoral.

Den Raub zum Vater, ist Raubmoral immer gewaltdeterminiert. Zur „legitimen“ Basismoral wird sie nur durch organisierte Gewalt gegenüber den zu beraubenden Massen. Diese „Raub-Basismoral“ gibt sich die rechtschaffene Welt jedoch nicht selbst. Sie würde sie auch nie im Vollbesitz ihrer Vernunft längere Zeit erdulden. Eine zentrale Gehirnwäsche und ein zentrales Gewaltrecht erledigen die Umerziehung des Volkes. Raubgewinn (resp. Raubprofit) und Raubmoral (Raubideologie) verschmelzen so zur eigenständigen Kultur. Wir erkennen: Nur die Grundgehirnwäsche, im Einklang mit einem Gewaltrecht, predigt Raubkulturen gesellschaftsfähig.

Bei allen Betrachtungen der Raubwelt darf man also nie außer Acht lassen, dass Ausbeutung, Lug und Trug und Gewalt ihre Standbeine sind und nur Mehrarbeit der Masse sowie eine folgende Überproduktion es zulassen, dass sich Elemente aus der objektiven Arbeitsteilung stehlen können.

Für die Gesellschaft ist dieser Arbeitskräfteverlust sehr wohl ein Energieverlust, weil Energieraub Energieüberschuss voraussetzt. Wir stoßen hier auf einen interessanten Widerspruch: Während alle im arbeitsteiligen Prozess behafteten Elemente sich in ihrer Energieerhaltung gegenseitig bedingen, ihre Energie sozusagen nur effektiv „umwandeln“, wird bei „Energieüberschuss“ das „Absaugen“ von Energie, ihre Verwandlung in „vergeudete soziale Energie“ möglich. Wie kann das geschehen?

Um in den Kreislauf der gesellschaftlichen Energie einbrechen zu können, genügt es nicht, untätig zu sein. Die vorhandene Möglichkeit muss erkannt und der Raub an rechtschaffener Masse ausgeführt werden. Raubkulturen sind demnach vorsätzlich kriminell. Vorsätzlich kriminell, müssen sie der natürlichen Welt eine Leistung vorspiegeln. Dementsprechend haben ihre Rechtfertigungslehren Aufgaben: Sie *legitimieren und verteidigen* Besitz-, Vermögens- und hierarchische Strukturen asozialer Elite und *täuschen* Bedürfnisse vor. Das Ergebnis ist die

„Produktion“ eines illusionierten Produkts.

Mit diesem illusionierten Produkt kann der Raubgewinn, wie ein Virus, an den normalen Produktions- und Reproduktionsprozess andocken. Das illusionierte Produkt schmuggelt sich in seinem Windschatten in den Austauschkreislauf ein, wird so zur widernatürlichen Ware. Eine **widernatürliche Ware** ist eine für den Austausch produzierte Sache, die für den Lebensprozess der Gesellschaft keinen natürlichen (sozialen) Nutzen hat.

Wieso erkennt die Gesellschaft diesen Schwindel nicht? Die Hauptursache ist das Missverhältnis des jeweiligen Entwicklungsstandes arbeitsteiliger Elemente zum Entwicklungsstand ihrer Kommunikation und damit zur Bewertungsmöglichkeit der Leistungen untereinander. Anders ausgedrückt, der temporäre **Widerspruch von Arbeitsteilung zu Leistungsbewertung** ist Hauptgrund möglicher Verschleierung des Raubwesens der Raubproduktion. Wert und Gebrauchswert einer Ware können so zeitweilig verzerrt werden.

Je präziser der Leistungsvergleich zwischen Produzenten erfolgen kann, desto reeller fällt für bereitgestellte Produkte der Wert-Gebrauchswert-Abgleich aus.

Die Schwachstelle der Leistungsbewertung von Tätigkeitsergebnissen liegt nun nicht in der Unfähigkeit des Individuums, die eigene Leistung in der Gemeinschaft richtig bewerten, sondern im Fakt, die Leistung anderer nicht klar einordnen zu können. Das hat Gründe. Erstens: Angebot und Nachfrage sind, warentechnisch gesehen, nur Regulative des Gebrauchswerts. Beide sind manipulierbar. Zweitens: Dem in Arbeitsteilung agierenden Individuum fehlen einerseits die Zeit und andererseits die Kommunikationsmittel, das Produkt anderer qualitativ bewerten zu können.

Der Mensch ist lange Zeit gezwungen, sich auf subjektive Aussagen über die Produkterzeugung anderer zu verlassen und genötigt, sein Produkt in ein subjektives Verhältnis zu anderen Produkten zu setzen.

Angebot und Nachfrage widerspiegeln, wie gesagt, für eine gewisse Zeit der Entwicklung der Produktivkräfte nicht direkt die in den Produkten steckende objektive Energieaufwendung.

Der Tauschwert reguliert sich weitgehend an subjektiven Wertungen, die ihrerseits stark vom Wissen oder Nichtwissen um die Umstände der Herstellung eines Produktes abhängen.

Selbstregulierende Faktoren, die den gesamten Prozess des Austauschs der Produkte vermeintlich harmonisieren (wie es bürgerliche Ökonomie vom Markt behauptet) spielen in der Epoche der Raubkulturen eine untergeordnete Rolle, weil Raubkulturen objektiv asoziale Regulative und Bedürfnisse konstruieren.

Außerdem müssen wir beherzigen, dass alle bisherigen Erklärungen der Warenbeziehungen faktisch nur auf einen homogenen Kapitalmarkt ausgerichtet sind.

Da sich der Raubmarkt als normaler Markt verkleidet, ist sein Verhältnis zum natürlichen Markt noch nie gesondert untersucht worden.

Bleiben wir noch beim polit-ökonomischen Phänomen subjektiver Verzerrung von Wert und Gebrauchswert der Ware. Dieses Phänomen, ich will es Phänomen nennen, hat drei Hauptursachen, die schon angedacht wurden:

► Erstens entwickelt sich die Menschheit nicht gleichmäßig, sondern in Ort und Zeit teils voneinander enorm entfernten Räumen und relativ unabhängig voneinander. So können Produktionskulturen nebeneinander bestehen, deren Produktivkraftentwicklung Jahrtausende entfernt sein kann. Ein mögliches Auf und Ab im Entwicklungsprozess, etwa als Ursache der bewussten Teilung gesellschaftlicher Gruppen, verwirrt die Entwicklung zuzüglich. Gruppen einer höheren Kultur können nach der Teilung abgleiten, quasi „von vorne“ anfangen.

Die in der Skizze (S. 47) gezeigte natürliche Produktionslinie ist in Realität ein Bündel von Linien, die neben-, über- und hintereinander aufstreben. Gleichsam um diese unzähligen Linien schlingen sich die abnormen „Raubprofitler“ um jede einzelne. Wir haben es also weder mit einer Linie der Menschheitskultur noch mit einer einzigen sie deformierenden Kraft zu tun, sondern mit einer Vielzahl von Rauberscheinungen. Das erklärt den pulsierenden Kampf untereinander.

Da Religionen Ideologien der Raubkulturen sind, kann es keinen organisierten friedfertigen Glauben geben, wie es keinen friedfertigen Raub gibt. Diese Erkenntnis ist wichtig, um die objektive Aggressivität der Raubkulturen und ihren steten Glaubenskampf als Gesetzmäßigkeiten zu verstehen.

- ▶ Zweitens verhindern die unterschiedlichen Reifestufen der Kommunikation den direkten Vergleich aufgewendeter Arbeitszeit für ein Produkt und damit
- ▶ drittens in der Endkonsequenz sogar die Überprüfung des Produzenten auf seine Rechtschaffenheit und Existenzberechtigung im System der Arbeitsteilung.

Den Raub ausgeführt, versucht der Räuber immer, ihn zu verschleiern. Um ihn zum Permanentraub zu kultivieren, muss er mit Gewinnanteilen seines Impulsgewinns eine massenwirksame Raubbegründung installieren.

Der Räuber legitimiert aber nicht nur seinen Raub. Er erschwert durch „Dünkellogik“ den Leistungsvergleich von Individuen und Völkern. „Recht“, „Erziehung“, „Bildung“, „Moral“, „Werte“ und Lebensart der Gesellschaftsmitglieder werden dem Volk durch offene oder verdeckte, direkte oder indirekte Raubgewalt aufgenötigt.

Das alles einkalkuliert, ist die rechtschaffene Gemeinschaft über eine relativ lange Phase leider auf die unzuverlässigste Kommunikations- und Prüffart angewiesen die es gibt, auf **Gesellschaftliches Vertrauen**.

Dieses ungenaue Eichmaß zielorientiert bei der Hand und zudem durch den Raub materiell bevorteilt, kann Raubkultur die Basiskultur total vereinnahmen.

Die Hauptvoraussetzungen für die Vereinnahmung sind:

- A) Die Begründung des Energieraubes durch eine angeblich gottgegebene Gesellschaftsstruktur.
- B) Etablierung eines Raub- und Besitzrechts zur Institutionalisierung von elitären Gewaltstrukturen.
- C) Sicherung des Überwachungs-, Informations- und Bildungsmonopols zum Zweck der Massendressur.

Auf den internationalen und nationalen Produktions- und Distributionsprozess projiziert, beglücken raubökonomisch-religiöse Systeme die Welt seit Jahrhunderten mit einem **verklärten Warenwertsystem**.

Um eine derartige Vergewaltigung an der Gesellschaft zu begehen, muss das Raub-Netzwerk militanten Geheimbundcharakter haben und sich an keine andere Moral gebunden fühlen, als an die eigene Raubmoral. Die erste und Hauptaufgabe des Raubgewinns besteht deshalb darin, sich als Produktionsgewinn zu verkleiden, sich als Teil notwendiger Arbeitsteilung darzustellen. Gesellschaftsschichtung, Elitezucht und Einbuchlehren avancieren zu Wesensmerkmalen der Raubwelt, garantieren die Begründung illusionierter Produkte und die Ausbeutung der Massen. Das erhellt:

Die **Ausbeutung durch Leistungsvorspiegelung** ist viel älter und raffinierter, als die so genannte Ausbeutung durch so genannte Besitzer von Produktionsmitteln.

So überwuchern die Strukturen des Raubgewinns die objektiven Strukturen notwendiger Gesellschaftsgliederung (Arbeitsteilung und Arbeitsorganisation) derart, dass am Ende alles in ihrem Netz gefangen ist. Die natürliche Leistungs- und Lebensstruktur der Gemeinschaft wird von der Raubkultur überlagert. Deshalb widerspiegeln heute weitgehend alle existierenden zentralen Ordnungs- und Verwaltungsstrukturen Raubkultur.

Wir können also guten Gewissens annehmen, dass die „Klassengesellschaften“ wahrscheinlich gar keine notwendigen Entwicklungserscheinungen sind, sondern die von einer Raubkultur deformierte, in „Klassen“ gehaltene jeweilige Gesellschaftsformation reflektieren. Der sozialökonomische Antagonismus in der Epoche der Raubkul-

turen besteht demzufolge nicht im Widerspruch zwischen natürlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, sondern im antagonistischen

Widerspruch zwischen sozialem Basisgewinn und asozialem Raubgewinn.

Weil die lebenserhaltenden Produktionsstrukturen, als Basisstrukturen, brav und bieder werkeln, können sie sich dem Raubgewinn nicht widersetzen. Ihnen fehlt in der Entstehungsphase der Raubkultur einfach die Zeit und später die Konkurrenzkraft wider die Raubdiktatur.

Fassen wir den Abschnitt zusammen. Der „Energiedieb“ begeht also multiplen Diebstahl an der Gesellschaft: Er raubt Arbeitsergebnisse und vorenthält der Gemeinschaft die eigene Arbeitskraft. Mit dem Raubgewinn korrumpiert er Arbeitskräfte und gliedert sie aus der natürlichen Arbeitsteilung aus, um durch in Raubproduktion angelegten Raubgewinn Raubprofit zu machen. Er entfremdet also auch natürliche Arbeitskraft. Um ein illusioniertes Produkt erzeugen und in den natürlichen Warenkreislauf einschleusen zu können, ist die Anlage in und die Verquickung mit der objektiven Wirtschaft nötig. Ähnliche Erscheinungsbilder spiegelnd, unterscheiden sich jedoch beide Ökonomien in ihrem Wesen, nämlich reaktionär bzw. progressiv zu sein. Raubökonomie realisiert sich hauptsächlich über die destruktiven Industriezweige **Manipulations- und Gewaltindustrie** (inklusive Zulieferanten). Die Manipulations- und Gewaltindustrie und ihr **Macht- und Marktorgan Staat** stehen in einem pekuniären Nutzenverhältnis. Da auch für das Parasitendasein Zeit und Kraft investiert werden müssen, überdenken wir den Begriff „Gesellschaftliche Arbeit“.

¹ Marat, Ausgewählte Schriften, Rütten & Loening, 1954, DDR, S. 7

3.4. Die gesellschaftliche Arbeit

Die Natur schuf den evangelischen, islamischen, jüdischen oder katholischen Schmied ebenso wenig, wie sie evangelisches, islamisches, jüdisches oder katholisches Eisen vorrätig hat. Erst auf dem Amboss verliert Eisen seine Konfessionsfreiheit und wird zum Bajonett.

Gesellschaftliche Arbeit ist auf Erhalt und Veränderung des gesellschaftlichen Lebens ausgerichtete Tätigkeit des Individuums. Auf Grund der Ziele, auf die sie gerichtet sein kann, können wir lehrmethodisch gliedern in:

- **erhaltende Arbeit**
(Arbeit zum sozialen Existenzertalt),
- **entwickelnde Arbeit**
(Arbeit zur sozialen Lebensverbesserung),
- **parasitäre Arbeit** oder Raubarbeit
(auf Teilraub o.g. Arbeitsergebnisse abzielende Arbeit).

Nach ihrem sozialen Wert kann man

- **existenzielle**,
- **progressive** und
- **destruktive Arbeit** unterscheiden.

Der Homo sapiens ist objektiv (s)einer natürlichen Gesellschaftskultur unterworfen. Er muss Arbeit in sozialem Sinn leisten. Diese „**Gattungspflicht**“ zwingt alle in sozialem Arbeitskreislauf verzahnt leben müssenden Individuen in Abhängigkeit, in eine *Klasse Rechtschaffener*.

Unter **Arbeit in sozialem Sinn** verstehe ich daher jede Tätigkeit, die im Rahmen natürlicher gesellschaftlicher Arbeitsteilung Bestand und Entwicklung der Gesellschaft befördert und in letzter Konsequenz der Verbesserung des Kulturniveaus der Gemeinschaft dient (In diese Les-

art sind temporäre Besitzverhältnisse an Produktionsmitteln, Tätigkeiten im Verwaltungs- und Ordnungsapparat, in Produktion und Distribution, bei gewerblichen, kulturellen und wissenschaftlichen Leistungsträgern etc. eingebunden. Nicht eingebunden ist parasitäre Arbeit.).

Die Hervorhebung einer Arbeit gegenüber der anderen, Eliteauffassungen von exorbitanten Aufgaben exorbitanter Teile der Gesellschaft werden so für die natürliche Linie gesellschaftlichen Lebens ad absurdum geführt.

Parasitäre Arbeit oder Raubarbeit ist in ihrem Wesen asoziale Arbeit, gegen die Gesellschaft gerichtete Arbeit. Ihr Gipfel ist das, besonders in „besseren Kreisen“ weit verbreitete, Zeit totschlagende Gehabe, das z.B. Adel und Klerus schon seit Jahrhunderten als Arbeit verkaufen.

Sicher kennt der natürliche Prozess der Arbeitsteilung eine natürliche Auslese. Erst sie gewährleistet die Effektivität gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion des Lebens. Wird sie jedoch durch eine künstliche Struktur substituiert, haben wir an der Oberfläche zwar das gleiche Erscheinungsbild, unter dem Schafspelz aber ein gesellschaftsfeindliches Netzwerk. Wenn wir also von „sozial“ reden, dann meinen wir nicht irreführend „auf die Gesellschaft bezogen“, sondern wir verstehen unter „sozial“ präziser Erscheinungen, Verhaltensweisen und Prozesse, die dem Lebensniveau der Gesellschaft förderlich sind. Asozial ist demnach, was das Lebensniveau rechtschaffener Gemeinschaft selbstzweckdienlich senkt.

Keine Raubstruktur, vom Pharaonenreich bis zur „Europadiktatur“, wird je in der Lage sein, die sozialen Interessen der Produzenten als Verwaltungsethik anzusetzen.

Künstliche Elite ist daher das äußere Zeichen widernatürlicher Aufgabenverteilung. Sie gehört zur Raubkultur

und spiegelt Elitezucht wider. Sie umfasst drei Hauptbereiche, deren künstliche Schichtung willkürlichen Geboten folgt und deren Erhalt nur mittels Gewalt gelingt. Unter "Gewalt" ist hier jede physische und psychische Aktivität zu verstehen, die Raubkultur legitimiert, konserviert und sichert.

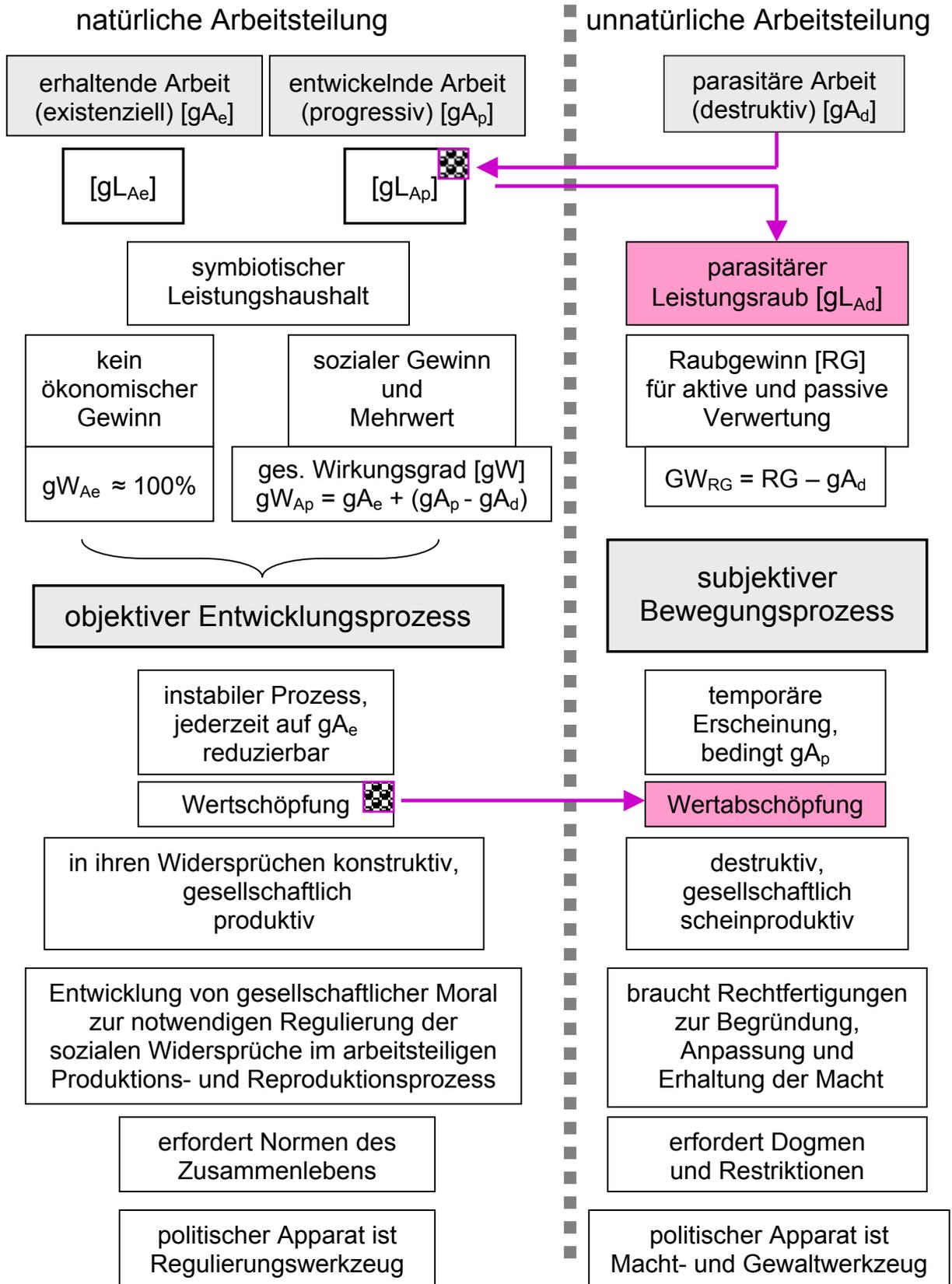
Die Petri-Schalen asozialer Elitezucht dienen zur

- ▶ Stammzucht der Raubelite,
- ▶ Kastenzucht loyaler Aufpasser- und Antreiberelite,
- ▶ Zucht von Lumpenproletariern für die Raubindustrie (vorwiegend Gewalt- und Manipulationsindustrie).

Man muss in diesem Zusammenhang auch klarstellen, dass für Raubkulturen erbrachte Leistung im Endeffekt asoziale Arbeit vergegenständlicht (im gesellschaftlichen Sinn, am gesellschaftlichen Nutzen gemessen). Sicher wäre es gut, wenn dieser Umstand ohne weiteres von jedem erkennbar wäre. Doch, obwohl das o b j e k t i v e Grundprinzip jeder Raubkultur der **Allgemeine Betrug** ist, kann ihn der Einzelne nicht erfassen. Der Grund liegt darin, dass die für die Raubkultur Tätigen auch nur ihren Lebenserhalt erwirtschaften. Auch ist das Lohnsystem jeder Raubkultur ausgeklügeltes, asoziales Loyalitätssystem. Es bedient Elite und Prominenz besser als den Werte Schaffenden, indem es von ihm Lohnanteile stiehlt und diese an die Lumpeneliten weiterreicht. So Bessergestellte werden durch die Raubideologie dazu erzogen, ihre Sonderrechte als legitim zu empfinden. Die herrschende Moral macht es daher selbst diesen Elementen schwer, ihre Stellung zur Gesellschaft real zu empfinden, weil für den Einzelnen Arbeit einfach Arbeit, Besitz einfach Besitz ist. Sozial oder asozial verbergen sich leider nur in den Zielfunktionen von Tätigkeiten. Das ordnen wir uns erst einmal schematisch:

Gesellschaftliche Arbeit

[gA]*



* auf die Formelzeichen W, P, η aus der Physik wurde bewusst verzichtet

Diesen Wirrwarr im Arbeitsalltag zu erkennen, ist schier unmöglich. Wie knapp mancher Denkversuch zu gesellschaftlichen Erscheinungen daneben geht, soll uns "Wir Untertanen / Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch" von B. Engelmann zeigen. [ISBN 3-596-21680-x, S. 123]

Bernt Engelmann,
vorgeprägt durch religiöse
Grundgehirnwäsche, folgert,
wie allgemein gelehrt:

"Wie aber zwang man Männer, die doch gegenüber ihren Vorgesetzten in großer Überzahl und zudem bewaffnet waren, zu einem Gehorsam, der so weit ging, daß ...sie sich willenlos fügten und ihnen einen im Grunde gleichgültigen »Feind«, der sie aber jeden Augenblick tot- oder zum Krüppel schießen konnte, weniger zu fürchten, als ihre Vorgesetzten? Dieses Rätsel zu lösen, heißt zugleich das Unterdrückungssystem des Absolutismus verstehen... Stellen wir uns deshalb ein kleines, abgelegenes Dorf des Jahres 1974 vor, irgendwo in der Eifel oder in der bayrischen Oberpfalz, wohin bislang weder die Industrie noch der Fremdenverkehr vorgedrungen ist. Nehmen wir weiter an, die Bauern dieses Dorfes seien sämtlich die Pächter eines adeligen Großgrundbesitzers, den sie »ihren« Herrn Baron nennen. Ihm gehört nicht nur alles Land ringsum, sondern auch die Brauerei... Damit nicht genug, ist der Baron auch gewählter Landrat und damit oberste Behörde im Landkreis. Er ist auch Patronatsherr der Kirche und bestimmt, wer dort Pfarrer wird... Kurz, der Baron ist im Dorf und ringsum der fast absolute Herr."

Nur ein winziger
„Federstrich“ bringt
Engelmann
um die Entdeckung
des
„unbeachteten
Gegenstandes“.

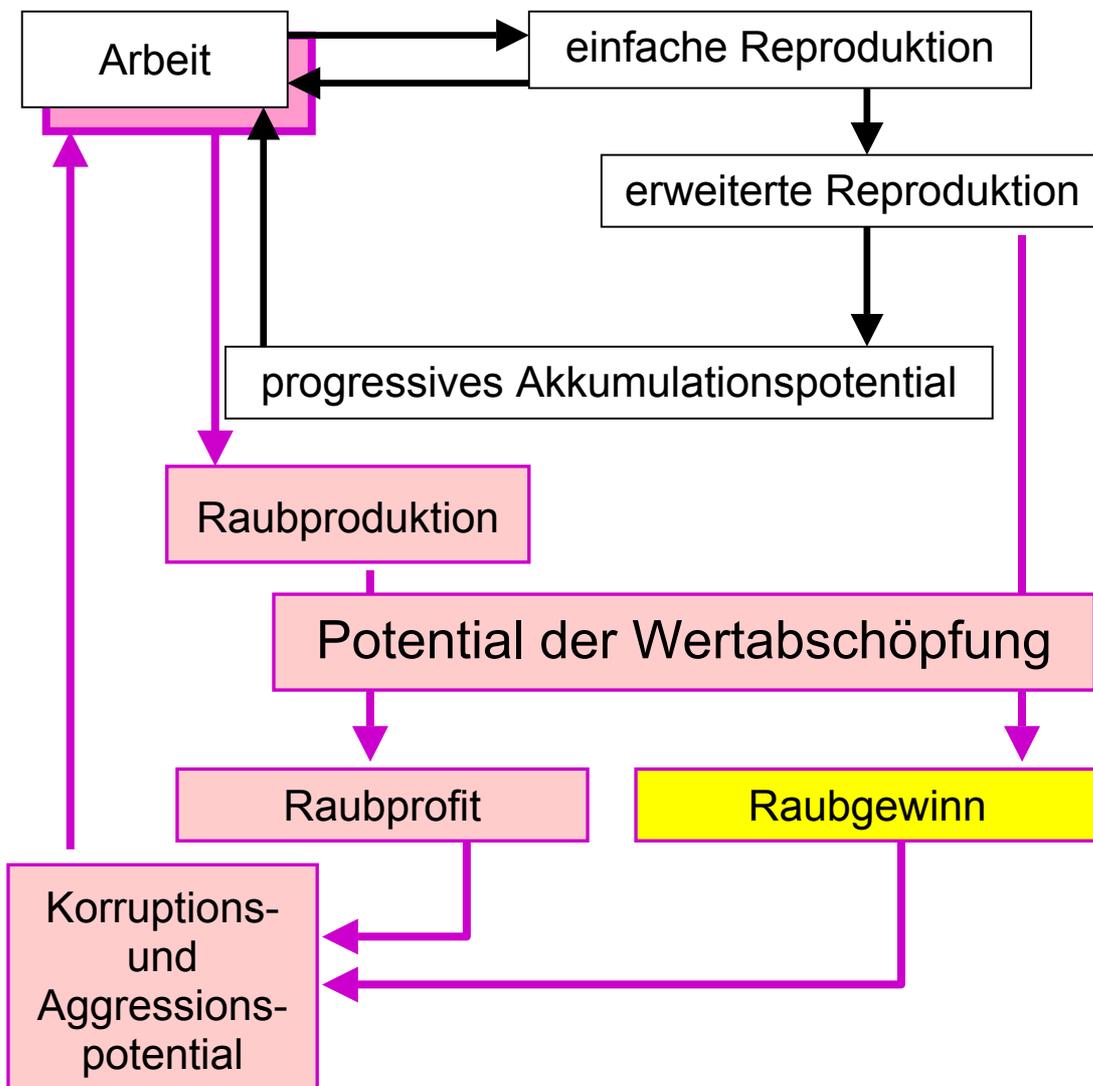
Er hätte nur
schreiben
müssen:

→ Er ist auch
Patronatsherr der Kirche,
deren Pfarrer mitbestimmt,
wer Baron wird...

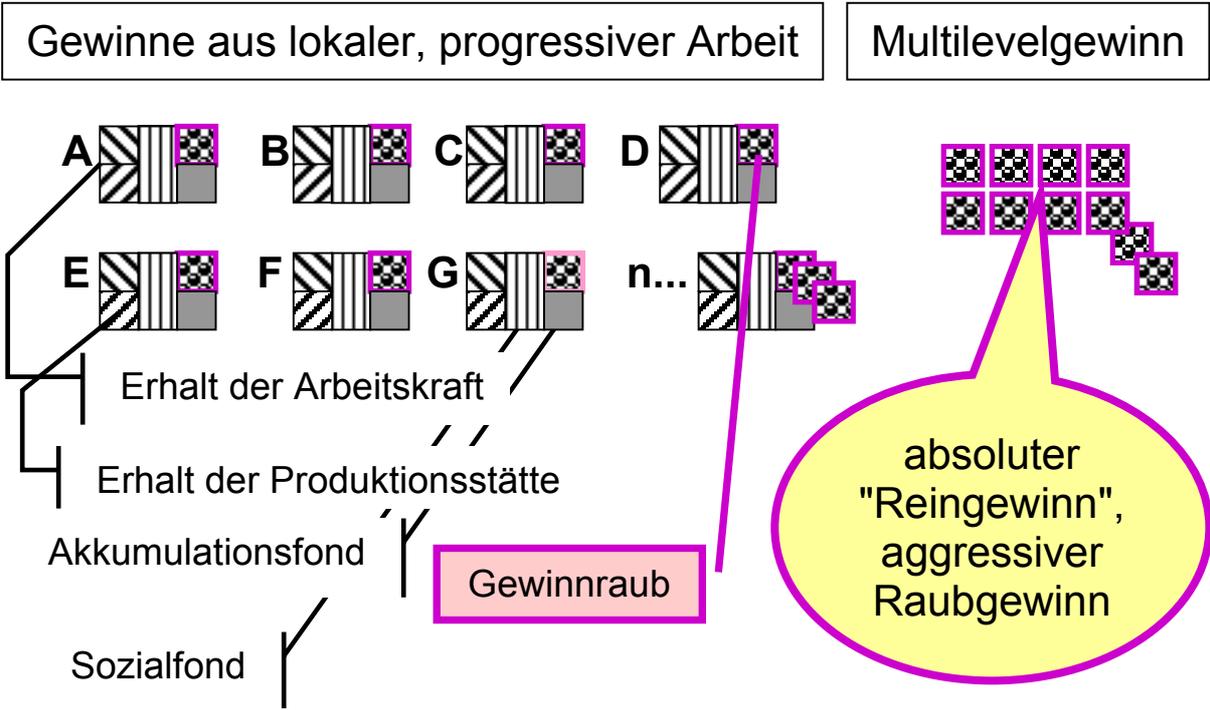
Ich füge diese Gedankenspielerei ein, um den Weg zur Akzeptanz der Existenz der Raubkulturen von Gutgläubigkeit zu beräumen. Wenig wird dem von einer Raubkultur Ausgebeuteten schwerer fallen, als die Ausbeutung durch die Raubkultur der Raubkultur zuzuordnen.

Nehmen wir uns deshalb die Zeit, den im vorherigen Schema skizzierten Wertabschöpfungsprozess (S. 62) auf sein Potential der Profitmacherei zu durchleuchten und versuchen wir anschließend, die dazugehörigen Organisationsstrukturen zu skizzieren.

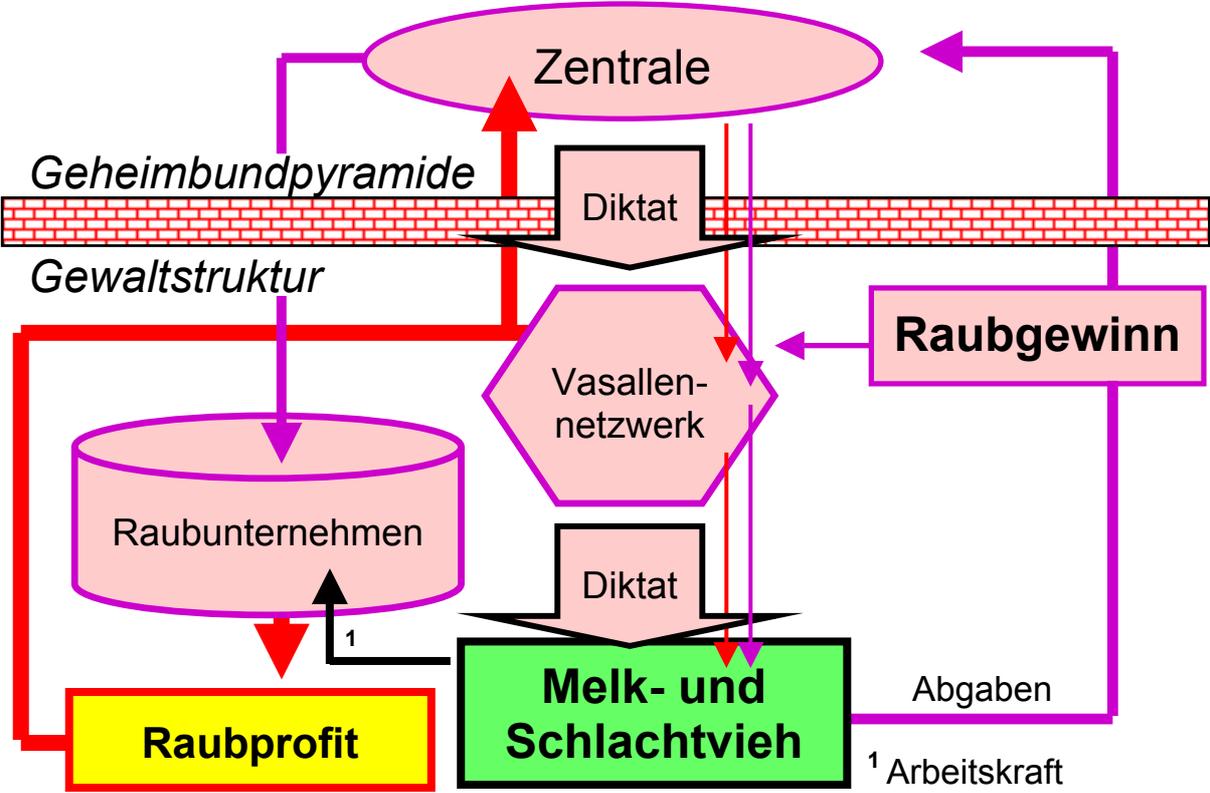
Potential der Raubprofitmacherei



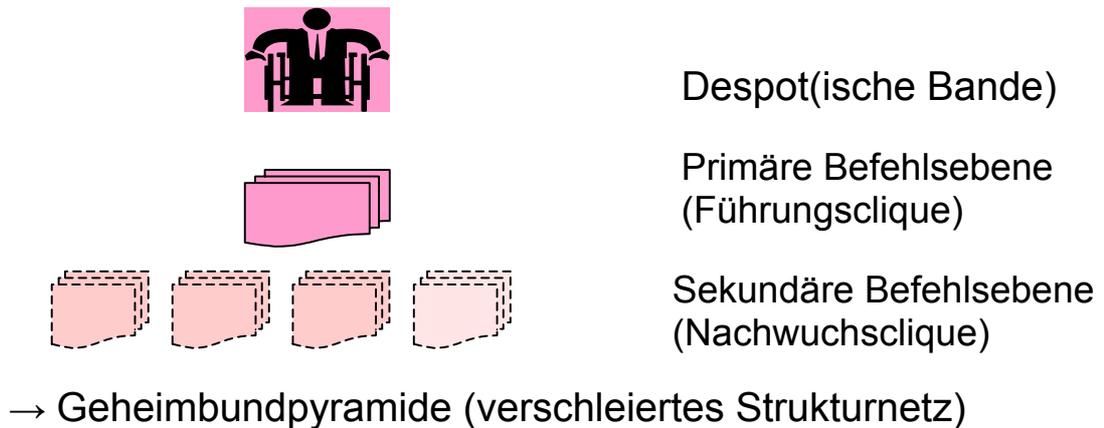
Skizze der Mengenverhältnisse von sozialem Gewinn zu Multilevelgewinn



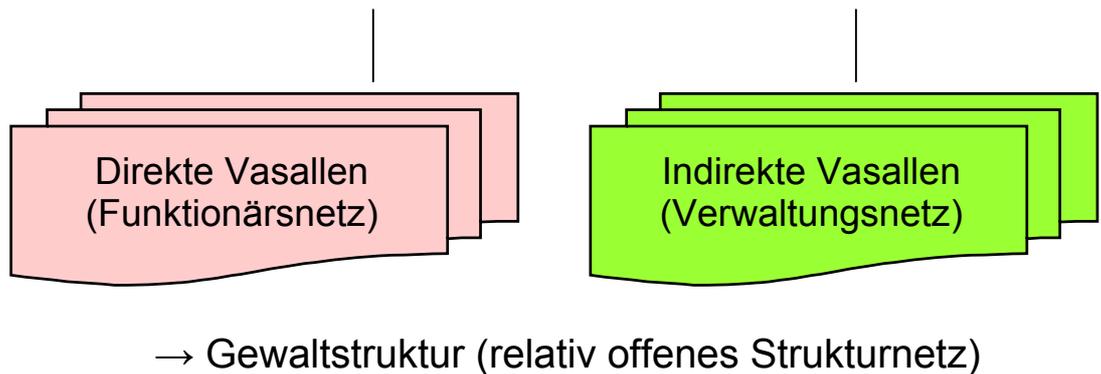
Fluss von Raubgewinn und -profit (Schema)



Allgemeine Struktur der Zentrale (Skizze)



Vasallennetzwerk (Skizze)



Fazit: „Raubkultur“ ist ein asoziales System. Ohne mutiges, konkretes und pragmatisch auf sozial-ökonomische und -politische Machtübernahme der rechtschaffenen Masse ausgerichtetes revolutionäres Umgestaltungsziel und ohne resolute Führung, die Beschlüsse der Bewegung uneigennützig und strategisch orientiert umsetzt, bleibt jede von einer Raubkultur geduldete, protegierte, initiierte (noch so sozialrevolutionär geschminkte) Aktion und Bewegung am Ende Sisyphusspektakel, argloser Aktionismus, Sozialillusion für Mitstreiter und Volk.

3.5. Energieerhaltung Arbeit

*"Hätte ich die Frage zu beantworten
„Was ist Sklaverei“
und antwortete mit dem Wort „Mord“,
man würde mich sofort begreifen.
Warum kann ich also auf die andere Frage
„Was ist Eigentum“
nicht genauso gut „Raub“ antworten,
ohne auf Unverständnis zu stoßen."*

Pierre-Joseph Proudhon, 1841

Die gesellschaftliche Produktion und Reproduktion ist ein objektiver Prozess, der mit der Existenz des Menschen, als gesellschaftlichem Wesen, beginnt. Den Erkenntnisprozess vorausgesetzt, gehen die Individuen im natürlichen arbeitsteiligen Prozess *objektiv voneinander abhängige Verhältnisse ein*. Als Elemente dieses Prozesses unterliegen auch sie dem Gesetz maximaler Effizienz. Ihre natürliche Arbeitsteilung wird zur Triebkraft sozialer Entwicklung. Diese soziale Entwicklung widerspiegelt das **objektive** Wechselverhältnis aller Produktivkräfte. In Produktion und Reproduktion ihres gesellschaftlichen Lebens sind Individuum und Gemeinschaft sozialer Empirie unterworfen.

Nichts durchläuft den sozialen Erfahrungsprozess in natürlich gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion, was nicht letztendlich der Gesellschaft dient. Elemente natürlicher Arbeitsteilung sind ohne Moral. Kein natürliches Element ist gut oder schlecht. Es ist einfach nur existent. Im natürlichen Verhältnis der Individuen zueinander kann es demzufolge tatsächlich keine exorbitanten Aufgaben exorbitanter Teile der Gemeinschaft geben, sondern nur gemeinsam zu lösende Aufgaben im Interesse der Sicherung des sozialen Lebensniveaus.

Bei dem sozialen Voranschreiten der materiellen Produktion und Reproduktion des Lebens entwickeln sich natürliche Besitzformen von Produktionsmitteln auf Zeit. Diese Besitzformen sind notwendige Strukturformen im Gefüge sozialer Arbeitsteilung, solange sie Raubkultur nicht deformiert. Sie entspringen sowohl der geistigen und körperlichen Unterschiedlichkeit der Individuen als auch dem jeweiligen Entwicklungsstadium der Arbeitsteilung und sind damit als Entwicklungsformen ebenfalls moralisch farblos, nur Teil sich objektiv entwickelnder natürlicher Gesellschaftskultur. Hingegen legt jede Raubkultur die Gesellschaftskultur in Fesseln, wirkt und wertet organisiert im Interesse ihrer Lumpeneliten.

Lumpeneliten sind den schaffenden Menschen gering-schätzende, sich durch Bildungs-, Moral-, Gewalt- und Gewohnheitsrecht bevorteilende Cliques hierarchisch vernetzter Seilschaften, die sich durch manierierte Zugangscodes und Verhaltensnormen von der Masse distanzieren, deren angemäßte Sonderrechte leistungsverzerrtes Einkommen, unangemessenen Lebensstil und Besitzstand sichern. Sie können sich über das Sozialniveau erheben, weil ihre Existenz keinen gesellschaftlichen Wert hat. Lumpeneliten kaschieren ihr Verbrechen am Leistungskörper der Gemeinschaft mittels einer Irrlehre, deren Dogmen sie zum „natürlichen“ Hegemon erheben und die Masse erniedrigen.

Fazit: Objektiv auf der Welt, können sich Elemente sozialer Arbeitsteilung nicht gegenseitig aufreiben oder gar in einem unlösbaren Widerspruch verfangen, da sie sich dialektisch bedingen. Ein antagonistischer (unlösbarer) Widerspruch zwischen Entwicklungselementen schließt sich folglich aus.

3.6. Der Antagonismenschwindel

*„Geschichte ist die Lüge,
auf die man sich geeinigt hat.“*

Napoleon I.

Lehrmethodisches (didaktisches) Reduzieren des gesellschaftlichen Produktionsprozesses auf die Wesenselemente Produktivkraft und Produktionsverhältnis und besonders die pragmatische Gleichstellung von Produktionsverhältnissen und Besitzverhältnissen an Produktionsmitteln führten zur Annahme eines dialektischen Widerspruchs, der scheinbar in antagonistischem Sozialverhalten zum Ausdruck kommt.

Weil diese Gegensätze und Gemeinsamkeiten, wie bereits erarbeitet, auf Grund ihrer Deformierung durch die Raubkultur nie klar in Erscheinung treten, offenbaren sie auch nicht die real dazugehörigen Verhältnisse.

Das natürliche Wechselspiel von Produktivkraft zu Produktionsverhältnis ist in seiner Reinkultur, wie wir im vorherigen Abschnitt herausgearbeitet haben, ein nicht-antagonistischer, objektiver, dialektischer Widerspruch.

Der Antagonismus kommt durch ein drittes Element auf die Welt, das sich hinter den zu Tage tretenden Erscheinungen verbirgt, sich hinter natürlicher Arbeitsteilung versteckt. Erst eine widernatürliche Arbeitsteilung kann zur Produktionsstätte sozialer Antagonismen, zur Brutstätte gesellschaftlicher Divergenz werden. Der unlösbare soziale Widerspruch ist Produkt permanenten Anpassungskampfes der Raubkultur an die sich im Hintergrund objektiv vollziehende Entwicklung der Basiskultur. Was uns als so genannter Klassengegensatz entgegentritt, das ist in Wahrheit die durch eine Raubkultur deformierte natürliche Struktur der Gesellschaft.

Der Konflikt zwischen sich in objektiver Entwicklung befindlichen Produktivkräften/Produktionsverhältnissen und dem subjektiven Raub führt unweigerlich zu sozialen Differenzen. Sie widerspiegeln den unlösbaren Widerspruch zwischen Minderheiten künstlicher Machtträger und Majoritäten natürlicher Produzenten. Also:

Wer Massen konzertant blenden, ausnehmen und sie vom Revoluzzern gegen diese Zustände abhalten will, der muss sie manipulieren. Um Hirten und Herren zu mästen, ist nötig, dass die rechtschaffene Masse die soziale Schichtung von Arm und Reich als normal empfindet, die herrschende Struktur als Gotteswerk begreift und zum Opfern für die Machtinteressen der Oberschicht bereit ist. (Hier sei auf die erwähnten Gewaltmomente der Leistungsvorspiegelung verwiesen, die auf der Basis sich objektiv entwickelnder Produktion Methoden, Strukturen und Raubtaktiken zum Erhalt des Energieraubes hervorbringen.)

Fast alle sozialen Probleme der „Mittel- und Unterschichten“ werden **nur** durch die Religions-, Finanz- und Manipulationsmacht einer Raubkultur zum Leben erweckt, um die Masse auf ihren Feldern als willfähigen Gesellschaftspflug missbrauchen zu können.

So ist das Gewaltmoment gesellschaftlicher Umbrüche während der Epoche des religiösen Totalitarismus im Wesentlichen und in Wahrheit Werkzeug zur bewussten Anpassung des Machtapparates der Parasiten an die neuen, objektiven Produktionsbedingungen.

Ob man unter diesem Blickwinkel „Revolutionen“, die am Ende nicht revolutionieren, sondern nur asozialen Fortbestand sichern und an Gegebenheiten anpassen, weiterhin als Revolutionen qualifizieren kann, ist fraglich.

Den Raubkulturen dabei aus der Hand gleitende Ränkezüge und Desordrebewegungen (systemstabilisierende, verwirrende Zweckbewegungen) sind Einzelerscheinungen - die „Fehler“ früher oder später kompensierbar. „Neidvoll“ muss man feststellen, dass die Anpassungsaktionen der Raubkulturen bisher immer Erfolg hatten.

Trotzdem ist der soziale Entwicklungsprozess der Basiskultur, die immer bessere gesellschaftliche Bedürfnisbefriedigung immer größerer Teile der Gesellschaft, der gesellschaftliche Fortschritt und der Erkenntnisprozess allgemein, durch nichts und niemanden aufzuhalten.

Das führt zu dem Dilemma, dass mit steigender natürlicher Arbeitsproduktivität auch der Raubgewinn zunimmt und die Zunahme des Raubgewinns wiederum Zunahme von Gewalt und Unberechenbarkeit der Raubkultur nach sich ziehen.

Da Raubgewinn in seinem Wesen keine soziale Komponente trägt, ist ihm auch die Gesellschaft gleichgültig, solange aus ihr Raubgewinn fließt. Scheinbar karitative Unternehmungen von Raubkulturen dienen Demutproduktion und Raubgewinnbetrieb. Ihre Ideologien reißen sich soziale Aufgaben unter den Nagel, die gesunde Gesellschaften neutral staatlich lösen. In praxi sind jedoch Kindereinrichtungen, Kliniken, Altenheime etc. fast flächendeckend glaubenseigene Kopf- und Geldquellen.

So sind wir Geschichtszeugen einer burlesken (possenhaften) Erscheinung: Lebensstandard und Arbeitsteilung verändern sich, aber der institutionalisierte Mechanismus der Parasiten bleibt über Gesellschaftsformationen hinweg im Wesen unberührt. Ihre rohen Anpassungsaktionen sind Chamäleonzeremonien, wandeln Niedergang in Sieg. Der Raub bleibt Gewinner aller Widrigkeiten.

Die Ursache liegt im direkten Leistungsraub an der manipulierten Gemeinschaft, die für die Raubkultur sogar leistet, wenn sie von ihr offen missbraucht wird. Dadurch scheffelt imperialer Multilevelgewinn immer unermesslich höheren Gewinn als natürlicher Produktionsumsatz. Auch das gilt es zu verschleiern.

Die Verdunkelung der Menschenfeindlichkeit des Vielfachraubes (Arbeitsergebnisraub; Arbeitskräfteraub; angelegter Multilevelgewinn in Raub- oder Afterindustrie) ist deshalb Hauptinhalt von Raubgewinnideologien.

Wie Raubgewinn von Natur aus aggressiv ist, so sind Unternehmungen und Industrie, in die er investiert, mit Notwendigkeit aggressiv, da ihr Ziel nicht sozialer Fortschritt, sondern Maximalprofit orientierter **Raubprofit** ist.

Raubprofit ist trotzdem kein homogenes Prinzip. Er kann in verschiedenen ökonomischen Ebenen von unterschiedlicher Dauer sein und mit unterschiedlichem Raub-Wirkungsgrad aufwarten.

Längerfristig existenzfähig ist er jedoch nur durch eine eigens für den Raub kultivierte widernatürliche Arbeitsteilung. Diese realisiert sich über ebenso widernatürliche Machtverhältnisse.

Gewalttätig von Geburt an, teilt Raubgewinn die Gesellschaft nicht nur künstlich auf, um sich Nutzen zu verschaffen, organisiert er die Gesellschaft nicht nur nach seinem Bilde, sondern er entwickelt besagtes System asozialer Manipulations- und Gewaltindustrie. Die Aggressivität jeder Raubkultur ist somit grundgegeben. Je totalitärer und despotischer das Organisationsnetz einer Raubkultur ist, je umfassender und verdeckter ihre Sonderrechte gegenüber rechtschaffener Masse sind, desto höher und stabiler ist ihr Raubgewinn, umso mehr

Raubprofit fällt an. Je höher der Raubprofit einer Raubkultur ist, desto komplexer ist ihr Energieraub an der Gesellschaft, um so skrupelloser ist sie in der Wahl der den Profit heiligenden Mittel. Dieser Effekt kann bis heute sehr gut an der Geschichte christlich-jüdischen Sozialterrors westlicher „Kultur“ verdeutlicht werden.

Selbst dort, wo sich der Raubgewinn anfangs nur in philosophischen Bettlerschuhen durch die Lande bewegt, kommt er bereits mit Bettelbegründungen daher. Es gibt deshalb auf dieser Erde keine „Weltreligion“, die nicht die Stände und sich selber lobt. Das ist womöglich ihr eigener Gebrauchswert.

Vor religiös- oder ideologisch verzerrten Zweckorganisationen zur angeblichen Beseitigung sozialer Probleme kann daher nur gewarnt werden, weil ihr Ziel niemals die Beseitigung der jeweils herrschenden Raubkultur sein kann. Doch dazu später genauer.

Was man bisher als Geschichte der Kämpfe zwischen Herrscherhäusern und Klassenschlachten lehrte, enttarnt sich für die Epoche des religiösen Totalitarismus also meist als Überlebenskampf der Raubkulturen.

Die periodischen so genannten Neuaufteilungsbestrebungen der Welt erfasst die „moderne Welt“ mit ihrem oktroyierten Geschichtsverständnis als Drang des Kapitals nach internationalem Arrangement. In Realität sind es Kämpfe der Raubkultur um globalen Maximalprofit.

Im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts lokalisierte die Politologie den so genannten Militärisch-Industriellen-Komplex (MIK) als Kriegstreiber der Welt. An allgemeinen Erscheinungen kapitalistischer Wirtschaft festgemacht, ist das ein brillantes Beispiel der Verschleierung tatsächlicher Interessenstrukturen. Als Wirtschaftskartell

mit sozial nutzloser Warenproduktion, ist der angebliche MIK eindeutig an Raubkulturen angedockt. Die zweitausendjährige Kriegsgeschichte unserer Zeitrechnung enttarnt den MIK als Militärisch-Religiösen-Komplex (MRK). Dieser „Komplex“ existiert nicht als „Klassenzusammenrottung“ militärisch-chauvinistischer Lobby, sondern als Verbund besonders reaktionärer, besonders aggressiver und damit terroristischer Kreise von Raubkulturen. Der Zusammenhang von Raubökonomie, Religion und Aggressivität wird am Beispiel der USA oder der Kurzgeschichte des Schenkstaats Israel besonders deutlich.

Umfangreiche Recherche macht es möglich, folgende Allgemeinaussagen zum MRK zu machen:

Die direkte oder indirekte Produktion von Vernichtungsgütern und die dazugehörige Mobilmachungs- und Manipulationswirtschaft und deren relevante Zulieferindustrie ist in religionsgebundenen Seilschaften organisiert. Diese Gefüge stellen den natürlichen Produktions- und Reproduktionsmechanismus der Gesellschaft auf den Kopf. Während in der natürlichen Linie der Entwicklungsstand der Produktivkräfte die Art und Weise der gesellschaftlichen Verwaltung bestimmt, bestimmt im widernatürlichen Ableger eine elitäre Verwaltung über die Produktivkräfte. In der Welt religiöser Dachdiktaturen gehört der MRK zur jeweils ökonomisch herrschenden Raubkultur. Im expandierenden „Zentralbündnis“ der so genannten „Internationalen Staatengemeinschaft“ wirkt der MRK als Militärisch-Ökumenischer-Komplex. Unter „ökumenisch“ verstehen wir hier das fundamentalistische **Sonderrecht-Verbundnetz der Raubstrukturen**, also das hauptsächlich in christlich-jüdischer Hand befindliche Finanz-, Industrie-, Rüstungs-, Immobilien- und Handelskapital, sowie dessen Politik-, Rechts- und Medienmacht.

Naivem Belächler von Verschwörungstheorien muss man sagen: Gibt man in einen Zentner-Sack grüner Erbsen eine Hand gelber und schüttet man diesen nach kräftigem Schütteln zu Berge aus, so sollte Wissenschaft schon stutzig werden, wenn ständig die gelben oben auf sind. „**Verschwörungspraxis**“ ist mitnichten Illusion, sondern reale Arroganz wider rechtschaffene Masse. Hinter verschlossenen Türen herrschen Interessengruppen, deren „Zugangscodes“ weltweit nur Dazugehörige ästimieren.

Da zwei wesentliche Begriffe bisher oft umgangssprachlich benutzt wurden, das aber im Weiteren zu flach wäre, definieren wir die sozialökonomischen Inhalte von „Gesellschaftsformation“ und „Gesellschaftsordnung“. Wo Karl Marx „naturgemäße Entwicklungsphasen“ sah (*MEW, Dietz-Verlag, Bd. 23, S. 15/16 u. Bd. 13, S. 9*), vermengen sich nämlich Gesellschafts- und Raubkultur.

Eine **Gesellschaftsformation** widerspiegelt die objektive, von menschlichem Bewusstsein und Wollen unabhängige, Entwicklungsform der Produktivkräfte und damit Richtung und Formierung des natürlichen gesellschaftlichen Lebensprozesses überhaupt. Gesellschaftsformationen sind historische Zeitabschnitte der allgemeinen Gesellschaftsentwicklung, die sich im Wesentlichen durch die Art und Weise natürlicher Arbeitsteilung unterscheiden. Gesellschaftsformationen sind Marksteine des Entwicklungsstandes der Arbeitsteilung.

Eine **Gesellschaftsordnung** widerspiegelt die wesentlich subjektive Art und Weise realer Bewertung sozialer Arbeit, der Verwendung ihres Ergebnisses, des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, somit Art und Weise der Ausgestaltung von Machtverhältnissen. Gesellschaftsordnungen (*Epochen*) sind Marksteine der Art und Weise der Verwertung gesellschaftlicher Arbeit.

D.h., Formationen und Ordnungen können sowohl ineinander übergehen, als sich auch überschneiden. Eine Gesellschaftsordnung kann Rahmenordnung für unterschiedliche Formationen sein oder sich selbst gliedern. Eine Gesellschaftsformation kann unterschiedliche Ordnungen beherbergen.

Gesellschaftsformationen kennen keine „Geburtswehen“, können weder siegen noch verlieren - sie entwickeln sich. Gesellschaftsformationen verhalten sich zur Gesellschaft wie Erdformationen zur Erde. Sie sind Quell hominider Kultur (**objektiver** Gesellschaftskultur), deren natürliche Arbeitsteilung ein natürliches Sozialverhalten generiert.

Gesellschaftsformationen erzwingen aber nur im lebenserhaltenden Bereich Art und Weise der Verwendung von Produktionsergebnissen - lassen daher **Diskultur** zu.

So sind Produktionsverhältnisse einerseits objektive Verhältnisse, wenn man sie vom Standpunkt der Art und Weise der Produktion betrachtet und andererseits subjektive Verhältnisse, wenn man sie vom Standpunkt der Verteilung, aus der Sicht der Machtverhältnisse, sieht.

Machtverhältnisse sind innerhalb und an den Übergängen der Gesellschaftsformationen relativ variabel. Sieg oder Niederlage eines Machtverhältnisses hängt weitgehend nicht vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte, sondern vom Gewaltpotential der aufeinanderprallenden Kräfte ab, welches natürlich im Wesentlichen von der Arbeitsproduktivität der natürlichen Produktion abhängt.

Deshalb haben u.a. Feindkonstrukte, Unterwanderungs-, Missionierungs-, Embargopolitik sowie „Friedenschaffen“ für Raubkulturen gegenüber volksfreundlichen Erb-, Besitz- und Verteilungspraktiken echten Kriegskampfwert.

„Herrschen und gewinnen oder dienen und verlieren“ widerspiegeln eben nicht soziale Entwicklungsprodukte, sondern Gewalt gestütztes Eliterecht, Raubzustände:

- ▶ Raubeliten existieren als transit-parasitäre Gefüge in nationalen Gesellschaftskörpern.
- ▶ Raubkulturen bestehen (lehrmethodisch gegliedert) aus Raub-Ökonomie und Raub-Ideologie
- ▶ und sind objektiv in ihrem Wesen asozial.

Ihre an die Gesellschaftskultur mit Notwendigkeit angepassten Erscheinungsbilder machen es so schwer, sie als Fremdkörper zu empfinden und zu lokalisieren.

Eine Raubkultur ist immer so stark, wie ihr tatsächlicher wirtschaftspolitischer Einfluss auf die Gesellschaftskulturen der von ihnen missbrauchten Völker. Die Stärke ihrer (Raub)Wirtschaft hängt von ihren Sonderrechten gegenüber der Gesellschaftskultur und diese wiederum von ihrem direkten politischen Einfluss auf das Wirtschaftsgeschehen im beherrschten Gebiet ab. Die Stärke ihrer (Raub)Ideologie ist von dem Gewalt- und Manipulationspotential abhängig, dass sie gegen die Gesellschaftskultur mobilisieren kann. Die Anzahl der manipulierten Individuen ist sowohl von Bedeutung für die Gewaltmasse, aus der Raubgewinn gezapft werden kann, als auch für die manipulierende Kraft, Andersdenkende in das Raubgefüge zu pressen. Sie hat direkten Kampfwert gegen andere Kulturen. Die Massen manipulierter und/oder beraubter Individuen haben andererseits keinen Einfluss auf die Politik der Raubzentralen. Raubzentralen sind auch nicht identisch mit den nationalen Verwaltungsgefügen der von der Raubkultur geknebelten Völker. Aber alle diesbezüglich zu beachtenden politischen Grund- und Verwaltungsgefüge sind ausschließlich Auftrags- und Ausführungselemente lumpenelitärer “Zentralen“.

Wir können nicht wissen, welches Ziel eine Raubkultur mit welchem politischen Ränkezug verfolgt, wir können nicht wissen, warum diese oder jene politische Bewegung in die Gänge gebracht oder protegiert wird, aber wir wissen, dass alle relevanten Partei- und organisierten Massenbündnisse, Regierungs-, Oppositions- und sogar Umsturzgewalten Schachfiguren und meist sogar Schöpfungen der jeweils herrschenden Raubkultur sind.

Es ist demnach völlig illusorisch, von irgendeiner dieser Seiten soziale Verbesserungen für das Volk zu erwarten. Die Geschichte der Epoche des religiösen Totalitarismus kennt wenig aus den Bedürfnissen der Betrogenen heraus geborene Bewegungen, sondern meist nur Bewegungen, die Widerstand in Botmäßigkeit halten sollten. Den Griff nach Ursachen verwirrt man mit pluralistischer Züngelei. Zweckdienliche Systemerhaltungsfunktion hat, was nicht organisiert & diszipliniert explizit sowohl an die Realisierung des EntscheidungsRechts als auch an die Vergesellschaftung wesentlicher Produktionsmittel geht.

Das Existenz-, Würde- und oberste Grundrecht eines Menschen ist sein **EntscheidungsRecht** über gesellschaftlich wichtige Angelegenheiten und wesentliche soziale Haushaltsfragen - auf allen politischen Verwaltungsebenen. Ein von einer Raubkultur beherrschtes Gefüge ist daher untauglich als Hoffnungsträger für eine soziale Welt. Auf dem Boden ihrer Gesetze stehende Hinhalte-, Reform- und Bettelbewegungen fordern so von jenen etwas ein, die die Sache beschlossenen, von jenen, die von ihr Vorteil nehmen. Demgemäß fallen deren Entscheidungen kaum zu Gunsten derer aus, für die sie vorgeben, da zu sein. Schon Besoldungsart und Lebensstil sozial abgehobener Führungen schieben jeder notwendigen Kampfkonsequenz bereits einen Regel vor.

Wir müssen das anführen, weil die Repressalien gegen die rechtschaffene Masse mit Notwendigkeit die Wut der Betroffenen entfachen muss. Die Politik der sich selbst ernannten "Internationalen Staatengemeinschaft" belegt in wachsendem Maße deren Sozialfeindlichkeit, Kriegsnatur, kehrt Stück für Stück zurück zu ihrer eigentlichen Aufgabe: Knüppel lumpenelitärer Seilschaften zu sein.

Auf der Suche nach Verbündeten gegen diese Machenschaften werden dem Volk Sisyphusbewegungen¹ vorgesetzt, deren arglistige Anstoßtaktik die „spontanen“ Auftakte stets wie freie Schwingungen ausklingen lässt.

Der **Naturzustand einer Raubkultur** wird geprägt von: (1) geldabhängigem Recht, (2) religiöser Massenkonditionierung, (3) der Existenz lumpenelitärer Besitzstände, (4) Absenz menschenwürdiger Sozialgefüge, (5) Herabwürdigung der Produzenten, (6) der Politikohnmacht des Volkes, sowie (7) dazugehörenden Gesetzen, Normen und Strukturen, die diese Umstände legitimieren, sichern und reproduzieren. Es ist der Gesellschaftszustand, den unsere Vorfahren über Jahrhunderte am eigenen Leibe durchgängig erlebten - und der im 20. Jahrhundert nur aus Furcht vor Enteignung und Sonderrechtentzug rund vier Jahrzehnte scheinsoziale Lichtblicke erfuhr.

Ergo: Raubkultur, das ist ein Regime elitärer Ausbeutung rechtschaffener Gemeinschaft mit Jahrhunderte altem Raub-Erfahrungsschatz. Raubkultur entsozialisiert das Moralverhalten des Dünkels und der ausgenommenen Massen gleichermaßen. Ihre Antagonismen entspringen dem Widerspruch von gesunder (sozial nützlicher) zu ungesunder Arbeits(ver)teilung.

¹ siehe PEST, S. 44 - 46, in „Kein Schritt vorwärts, drei zurück“

3.7. Kriminalfall Raubgewinn

*„Greife niemals in ein Wespennest,
aber wenn du greifst, dann greife fest.“*

Ernst Albrecht

Das war der Punkt: Auf einer gewissen Stufe der materiellen Produktion und Reproduktion ihres Lebens erwirtschaften die Menschen einen Lebensvorrat, einen Mehrwert, der als Produkt raubar wird, ohne die animalische Existenz der Gemeinschaft zu gefährden.

Diese in der Menschheitsgeschichte sehr frühe und heute nicht mehr zurück zu datierende Stufe der Entwicklung ist die Geburtsstunde der Geschäftsidee, ohne direkten Anteil an der Produktion und ohne Rückführung eines relevanten Anteils reproduzierender Energie, am gesellschaftlichen Körper parasitär zu säugen, eine neben der gesellschaftlich notwendigen Arbeit existierende, relativ selbständig werkelnde, Ausbeutungsschiene bewusst zu etablieren. Dieser Vorgang ist nicht objektiv noch notwendig, aber möglich und leider real vollzogen.

Es spaltet sich von der objektiven Energiewirtschaft der Gesellschaft, dem sich entwickelnden arbeitsteiligen Prozess, eine zweite Linie ab, die Linie des Raubgewinns. Sie zwingt die Gesellschaft auf Grund ihrer künstlichen Elitestructur in soziale Schichtung und "Klassen".

Eine gewisse Zeit laufen diese Linien sogar scheinbar förderlich nebeneinander, bevor sie sich schonungslos trennen. Sie trennen sich schonungslos in der Sekunde, in der dem Raubgewinn-Gewohnten der gewohnte Raubgewinn versagt wird. Spätestens jetzt „organisiert“ er sich seinen Raubgewinn und Raubgewinn organisiert sich seine Machtstruktur. Die in ihr wirkenden Elemente folgen fortan objektiven, systemeigenen Zwängen.

Das muss herausgearbeitet werden, weil es u.a. für die Neubewertung der so genannten Rolle der Persönlichkeit und „moderner Parteistrukturen“ in der Geschichte der Schlüssel zur Wahrheit ist.

Raubgewinn selbst entwickelt sich nicht. Er passt seine Raubmethoden nur den Umständen an. Sein objektives Ziel ist, wie erwähnt, Maximalraub.

Der organisierte Raub vergegenständlicht sich in zwei kriminellen Stufen: Multilevelgewinn und Raubprofit. **Multilevelgewinn** ist abgepresster Teil vom natürlichen Arbeitsergebnis der Gesellschaft. **Raubprofit** ist Gewinn aus der im weitesten Sinne mit Multilevelgewinn errichteten Afterindustrie. Raubgewinn (Multilevelgewinn) katapultiert seinen Besitzer in eine außerhalb des objektiven Lebensprozesses stehende Sonderlage, in die Lage, „konkurrenzlosen“ Gewinn in seiner Gewalt zu haben.

Nun beginnt ein ungleiches Kräftemessen. Auf der einen Seite steht die Gesellschaft, die u.a. ihre Energie objektiv in ihre Reproduktion stecken muss. Auf der anderen Seite steht der „Räuber“, dessen Raub-Reingewinn den Arbeits-Gewinn des Einzelnen der Gesellschaft stets in Masse und "Wirkungsgrad" übersteigt und dessen Überleben nur durch wiederholte Raubarbeit und ein Besitzrecht über das Raubgut gesichert werden kann (Dieser Effekt ist der Urgrund der Aggressivität des Raubgewinns, nicht etwa seine moralische Dekadenz).

Das Vermögen an "Fremdenergie" erhöht seinen Besitzer über natürliche Arbeitsunternehmungen, Kulturträger und Verwaltungsapparate. Sie können dem Raubgewinn nicht das Wasser reichen. Er akkumuliert mit fast 100%-igem Wirkungsgrad und stampft so die objektiv nötigen Ordnungsstrukturen der Gesellschaft unter seine Inte-

ressen. Die „Effektivität“ der Anhäufung des Multilevelgewinns besteht im potenzierten Minimalraub. Ohne nennenswert gesellschaftlich notwendige Energieaufwendung ist der Raub von Anfang an effektiver, als die Effektivität gesellschaftlich notwendiger Arbeit, von deren Leistung (und nur von deren Gesamtleistung) die mögliche Maximalhöhe des raubbaren Teilgewinns abhängt. Ist die Gesellschaft produktiv, ist der raubbare Teil hoch, ist sie unproduktiv, sinkt der Raubgewinn. Raubgewinn hat also auch Interesse an einer disziplinierten, leistungsfähigen natürlichen Wirtschaft und am Forcieren ihrer Arbeitsproduktivität.

Natürlich taucht hier eine soziologisch-pathologische Frage auf. Wenn wir akzeptierten, dass das Gesetz kommunikativer Effizienz im Universum den „Stärkeren“ den „Sieger“ sein lässt, wie stünde es dann mit den Raubelementen? Diese Frage will ich mit einer Gegenfrage belasten. Ist ein Räuber, der dem Bauern auflauert und ihm Teile seiner Ernte stiehlt, der Stärkere?

Kurzum: Es häuft sich ein materieller Reichtum auf der Seite der Raubgewinnler an, für den der Räuber, wie gesagt, außer der Raubarbeit, der notwendigen Begründung für seine Existenz und der notwendigen Gewalt zur Erhaltung des Raubzustandes, keinen sozialen Finger rührt. Das gibt Vorsprung. Durch die Vorteile entwickelt Raubgewinn eine imperiale, global orientierte Struktur, lange bevor die Lebensindustrie der Gesellschaft überhaupt an Globalisierung denken kann. Aggressivität ist somit die gesetzmäßige Triebfeder des Raubgewinns. Raubgewinn jagt das Leistungsprinzip der Menschheit zum Teufel, überlagert es durch ein Loyalitätsprinzip. Das stellt die Rechtmäßigkeit von Raub-, Bestechungs-, Erbfolge- und Korruptionsbesitz energisch in Frage.

Raubgewinn entwickelt auch eine „eigene Verwertungsindustrie“ seines Raubgewinns, sobald der Raubpegel über die erforderliche animalische Erhaltungsmarke geklettert ist. Das Wesen dieser "Verwertungsindustrie" wird durch das Wesen des Raubgewinns, Multilevelraub zu sein, bestimmt. Die „Geschäftsidee“, Multilevelgewinn aus den Sorgen, Ängsten, Fehlern, Nöten und Hoffnungen der arbeitenden Gesellschaft zu ziehen, ist ein Folgeprodukt und als solches ein sich selbst reproduzierendes Raubgeschäft.

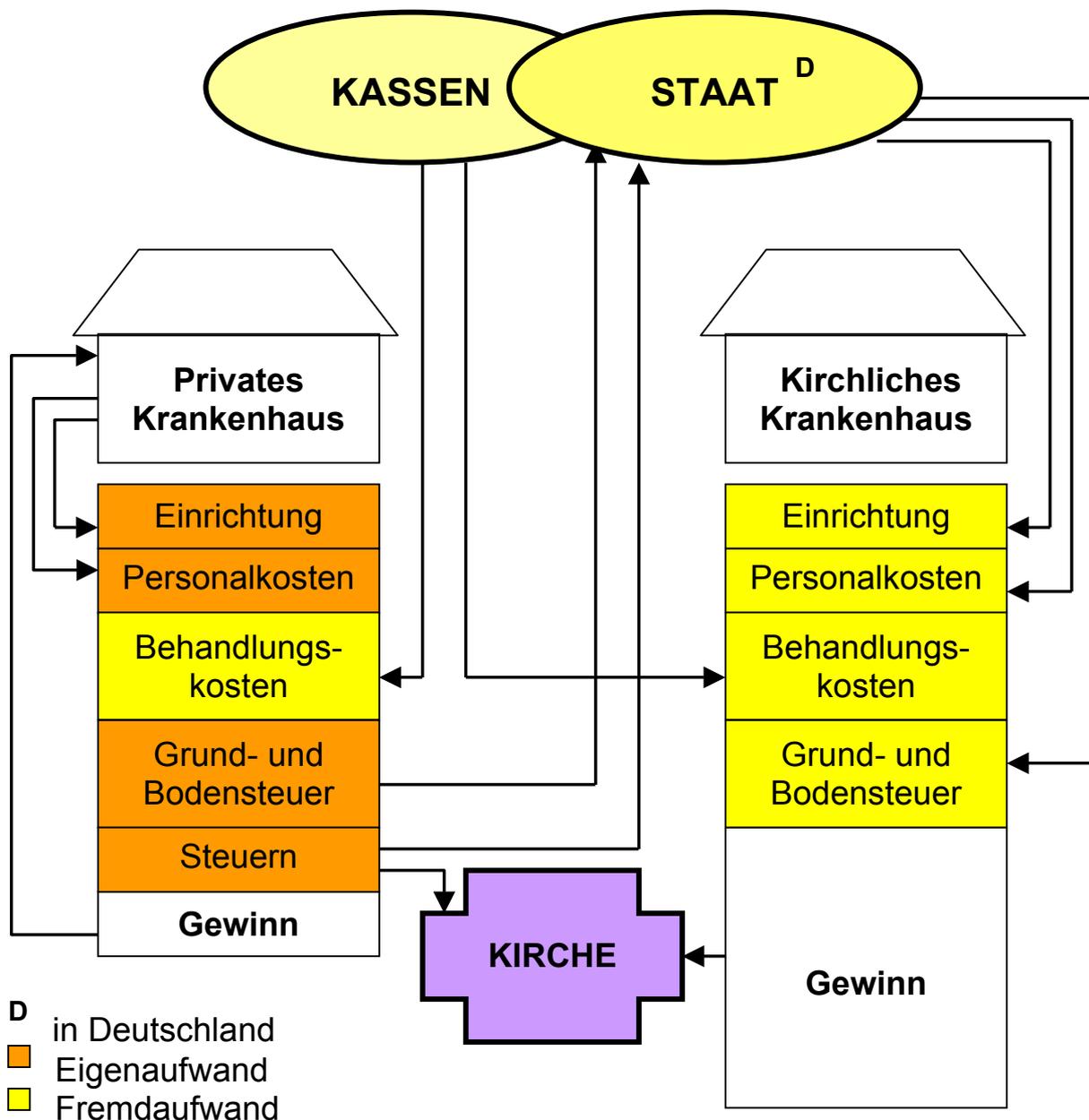
Raubgewinnerhalt erfolgt, bei genügend akkumuliertem Raubgewinn, vorwiegend durch Elite- und Sorgenproduktion. Je mehr Probleme, desto mehr Geschäft. Fortan bestehen für die Raubkultur gegenüber der Gesellschaft zwei zentrale und für sie unabdingbare Aufgaben:

- 1., die Sorgenproduktion als Teil der gesellschaftlich notwendigen Produktion auszugeben und
- 2., ohne Rücksicht auf Verluste, durch Sorgenproduktion, maximalen Raubprofit einzufahren.

Beide Aufgaben tragen Heimtücke und Aggressivität als Input und Output in sich. Organisierter Raubgewinn häuft sich nur durch Gewalt und Hinterhalt an, kann sich nur durch Gewalt und Hinterhalt vor seiner Entdeckung schützen und gebiert aus sich heraus nur Gewalt und Hinterhalt. Seine Rechtfertigungslehren bringen demzufolge nur gute Nachricht, solange nach ihnen getanzelt wird. Für Renitenz haben alle einen Bestrafungskatalog. Raubgewalt belebt sich daher insbesondere an einem Sammelsurium asozialer Sonderrechte gegenüber der rechtschaffenen Gemeinschaft. Dazu gehören Sonderstellungen ihrer Industrie und Elite, Rechte zur Elitezucht und ihr angemessenes Recht zur Massenmanipulation.

Es entsteht ein sonderbarer Kreislauf von Raubgewinn und Raubmoral. Raubgewinn fordert Gewalt. Gewalt produziert Demut. Demut sichert Gewohnheitsrecht. Gewohnheitsrecht sichert Gewalt. Gewalt fährt Raubgewinn ein. Raubkapital kann daher in seinem Wesen nur gegen die Gesellschaft gerichtet sein. Wirkt es äußerlich progressiv, kann man sicher sein, dass adäquate gesellschaftliche Leistung sozial unendlich effektiver wäre.

Ich zeige das an der Grob-Skizze „Wer zahlt was?“:



Die Potenz des Multilevelprofits verdeutlichen wir nochmals: Wenn es jemandem gelänge, wie auch immer, pro Kopf jedes Bundesbürgers nur einen Euro einzuziehen, dann wäre er mit einem Schlag 82-facher Euro-Multimillionär, ohne adäquate Leistung in die Gesellschaft zurückgeführt zu haben. Gelingt dieser Coup hundert Elementen, vielleicht an hundert verschiedenen Fronten, dann fehlen jedem Gesellschaftsmitglied am Ende nur 100 Euro. Organisieren sich die Hundert, etwa um ihren Raub zu wiederholen und dauerhaft zu gestalten, dann Gnade der Gesellschaft Gott.

Heute realisiert sich der Raubprofit international unter anderem über ► seine Goldgrube der "gemeinnützigen Unternehmungen", ► seine Gendarmenzentralen (von der UNO über die Weltbank, von seinen Geheimdiensten bis zum Europaparlament) ► seine globale Raub-Industrie (z.B. MÖK) und ► gesetzlich fixierte Zwangsabgaben (deren tatsächliche Höhe wir absolut unterschätzen - siehe „Millionärsbeispiel“). Damit unterschätzen wir selbstredend weiterhin selbstmörderisch auch das Gewalt- und Heimtückepotential der Kräfte, an deren Anfang nicht das Licht, sondern der Raub war.

Der global-orientierte und religiös-verbrämte Raub realisiert sich über ein elitäres Netzwerk, dessen Geschäftskultur der Allgemeine Betrug und dessen Daseinsform heute der Raub-Imperialismus ist.

Seine Pfründe sind, wie gesagt, der vom Arbeitsergebnis abgepresste Multilevelgewinn (wird heute weitgehend in allen Staaten per Gesetz gesichert) und die Ausgliederung seiner Industrie aus dem wirtschaftlichen Wettbewerbsgefüge (erfolgt durch Subventionen, Sonderrechte, Steuervorteile, Staatsmarkt etc.). Das erst sichert den

Räubern den grenzüberschreitenden maximalen Raub. Die Staatsgebilde erfüllen in diesem Gefüge die Eintreiber-, Schmiergeld-, Geldwäsche- und Marktfunktion.

Der Staat ist insofern nicht einfach Machtinstrument der herrschenden Klasse (es sei denn, wir abstrahieren und definieren eine zur Raubkultur gehörende allgemeine „Zentralklasse“), sondern Machtinstrument des Raubes.

Die Platte von herrschender und unterdrückter Klasse, die Raubideologieträger aus dem Machtgefüge weitgehend heraushält, erhält durch die Theorie des Raubgewinns also einen gehörigen Sprung.

Klassen, im sozial-ökonomischen Sinn, widerspiegeln im Lebensprozess der Gesellschaft entstehende und vergehende unterschiedliche sozial-ökonomische Interessenträger, auf der Basis der jeweiligen qualitativen Entwicklungsstufe der Arbeitsteilung. Wovon wir reden (was wir jetzt filtern können) das sind außerhalb dieser objektiven Entwicklungslinien angesiedelte Besitz- und Gewaltmomente, die sich von sozial agierenden Klassen durch ihre unnatürlichen, asozial auftretenden Besitzstände und ihre asoziale Lebensart unterscheiden.

Nennen wir sie, was sie sind: Parasiten! Parasiten durch Besitzstände, die nicht der Produktion, sondern meist der Loyalität gegenüber einer Raub-Zentralmacht entspringen, deren Ur-Besitzstände und Ur-Recht eindeutig von Raub und Gewalt herrühren. Würde man sie aus der Gesellschaft entfernen, hinterließen sie keine Lücken.

Man erkennt sie unter anderem daran, dass sie für ihre Existenz moralisch suggestive Begründungen und Titel benötigen, die andere Menschen erniedrigen und sich selbst erhöhen. Das wiederum hat den objektiven Grund in der einfachen Tatsache, dass Sprache „vergegens-

tändliches Denken“ ist. Für ein Ding, das wenig oder gar keinen natürlichen Nutzen hat, findet sich auch kein natürlicher Wertbegriff. Künstliche Eliteordnungen erfordern daher Mummenschanz und Kniefallkunst.

Versuchen wir eine Verdichtung:

Multilevelgewinn hat, neben der Bedürfnisbefriedigung der Raubzentrale und ihrer Helfershelfer (Raubgewinnler in Hierarchie), nur die Aufgaben, alles zu tun, um den Raub zu verschleiern, zu legitimieren und zu vermehren.

Weil Multilevelgewinn kein objektives Produkt gesellschaftlicher Arbeitsteilung, sondern subjektives Ergebnis krimineller Besitzaneignung ist, muss er sich organisieren, ökonomisch-religiöse Seilschaften knüpfen.

In Raubindustrie angelegt, verwandeln sich Raubgewinne, in Verbindung mit Raubarbeit, in Raubprodukte und diese wiederum über Wertwäsche auf dem Raubmarkt in Raubprofit. Sozial entfremdet, strebt Raubprofit objektiv nach asozialem Maximalprofit. Das Verhältnis von natürlichem Markt zu Raubmarkt hat außerdem eine ernst zunehmende revolutionstheoretische Komponente. Raubmarkt kennt objektiv keinen Handel zum gegenseitigen Nutzen, sondern nur Aktion zum Vorteil. Das schlägt sich im Moralverhalten der Raub-Arbeitsteilung nieder. Ein „Sieger“ (Erfolgreicher) zieht in einer Raubstruktur immer Vorteil aus der Masse, die dadurch mit Notwendigkeit zum „Verlierer“ wird. Arm und Reich sind also Ergebnis organisierten Diebstahls am Sozialprodukt und der Verwendung des Raubgutes gegen die Interessen der Gemeinschaft.

Die Aftermoral von **Raub-Gut** und **Widerstand-Böse** ist objektive Glaubens- und Gewaltrechtsdoktrin der Epoche des religiösen Totalitarismus.

3.8. Das Ende des Kriminalfalls

*Man kann den Zug der Narren
schlecht erkennen,
wenn man in ihn hineingeraten ist.*

Der objektive Erkenntnisprozess der Gesellschaft hat drei Hauptfelder, die in Einheit existieren und das Streben nach kommunikativ sozialer Effizienz widerspiegeln:

- ▶ die Arbeitsteilung (inkl. Wissenschaft und Forschung),
- ▶ die Einheit von Produktion und Distribution und
- ▶ die nötige Organisations- und Verwaltungsstruktur.

Der gesellschaftliche Erkenntnisprozess vollzieht sich nur über die soziale Ebene der Produktion und Reproduktion des Lebens. Insofern ist die Stufe der materiellen Produktion, die Stufe der Arbeitsorganisation, Spiegel möglicher Lebensqualität der Gesellschaft. Der qualitative Umbruch vom wahrnehmenden Menschen zum erkennenden Menschen beginnt also mit der Erwirtschaftung eines Mehrprodukts, dessen Qualität nicht mehr zu erfüllen hat, als über den animalischen Lebensanspruch hinauszugehen.

Nur ein erkennendes Individuum kann sich temporär von der Gemeinschaft lösen, ohne sachlich seine Existenz als Mensch aufzugeben. Das kann auf zwei Arten geschehen: Erstens, es versorgt sich bis zum Exitus selbst. Zweitens, es stiehlt, was es braucht.

Die erkennende Gemeinschaft ist jedoch an ihre Arbeitsteilung gebunden. Die Effektivität ihrer Arbeit hängt u.a. vom Entwicklungsstand der Produktionsmittel und von der Qualität der Aufgabenverteilung ab. Aufgabenverteilung bedeutet auch Orts- und Zeitversetzung der Zuarbeiten zum gesellschaftlichen Gesamtprodukt. Das erfordert die Konzentration des Individuums auf seine Aufgabe und

erschwert zugleich die Kontrolle der Tätigkeit anderer. Trotzdem erfolgt der Leistungsabgleich durch treuherzigen Austausch der Produkte. In den Erhaltungsprozess der Gesellschaft schleicht sich durch den „blinden“ Austauschprozess ein sonderbares Element ein, das gesellschaftliche Vertrauen.

Gesellschaftliches Vertrauen ist **k e i n e** moralische Größe, sondern ein materielles Bindeglied zwischen den einzelnen arbeitsteiligen Elementen. Es ist Kommunikationsersatz, Ersatz für Wissen. Vertrauen erhält einen direkten gesellschaftlichen Wert, es avanciert auf unbestimmte Zeit zu unsichtbarem Wertäquivalent. Vertrauen fungiert als **latente Ware** zwischen den Produzenten. Es ist quasi unsichtbarer sozialer Teil eines für den Austausch bestimmten Produkts. Vertrauen kann seltsamerweise sogar zum Produkt werden (z.B. als Loyalität) oder als Ware im Austauschprozess auftreten, wenn es ihm gelingt, sich als Gebrauchsgegenstand zu verkleiden (z.B. als Ratschlag oder Segen). So kann sich eine fiktive gegen eine reale Ware tauschen. Der Raub fremder vergegenständlichter Arbeit wird möglich.

Der subjektive (vom Bewusstsein abhängige) Arbeitsergebnisraub hat gegenüber natürlicher Lebenserhaltung der Gesellschaft besagtes Haupt-Vorteils-Merkmal: er ist (fast) unverkürzter Reingewinn.

Als geraubter Gewinn (von den Opfern meist „abgeschriebener“ Verlust) hat er keine Reproduktions- und Akkumulationspflicht gegenüber der natürlichen Welt.

Er dient, wie bereits gesagt, der Bedürfnisbefriedigung des Illusionärs und seiner Vasallen, inklusive der Realisierung ihrer Vorspiegelungsarbeit, wertvolle Gesellschaftsmitglieder zu sein.

Da Raubgewinn immer effektiver daherkommt als Gewinn aus gesellschaftlicher Produktion, hat der Illusionär keine anderen Konkurrenten, als andere Illusionäre. Die geraubte vergegenständlichte Arbeit anderer kann also sofort als Energiequell in Erhaltung, Sicherung und Erweiterung der eigenen Bedürfnisse gesteckt werden.

So entsteht eine ökonomische Herrschaft über die natürliche Arbeitswelt. Korruption, Gewohnheitsrechte, Recht des Reichen, moraldeterminierte Abgabenabpressung, künstliche Elitezucht, samt ihrer Soziokulte als eine Art Zugangscodes, asoziales Verhalten gegenüber dem Volk, Profitgier, Aggressivität, die Degradierung der arbeitenden Masse zu betendem Melk- und Schlachtvieh, das sind nur einige wundersame Begleiterscheinungen der Welt des Wunders Raubgewinn. Mit der Freilandhaltung soziale Energie fressender Banditen genehmigt sich die Menschheit also eine asoziale Plage als Luxus.

Dennoch muss wiederholt darauf hingewiesen werden, dass Raubgewinn nur dann für die Gesellschaft gefährlich wird, wenn er sich zum Raubprofit erhebt. Tritt Raubgewinn in die irreversible Phase der Organisation ein, bedient er notgedrungen Weise eine Raubindustrie, weil organisierter Raubgewinn seinen Gewinn in Sicherheitsproduktion für sich anlegen muss. Er mutiert dadurch zum Raubprofit. Spätestens jetzt benötigt Raubprofit einen Trick, ein Dogma, für seine Existenzbegründung. Raub und Dogma verschmelzen in der Hand des Räubers nun zur bereits erwähnten Raubkultur, deren Gewinn orientierte, sittsam sittenwidrige Gewaltmoral alles Menschliche reglementiert, um es auf den Kopf zu stellen. Legal und illegal, gut und böse, wahr und unwahr, ehrlich und unehrlich, Recht und Unrecht bestimmen nun im wahrsten Sinne Räuber.

Einmal aktiviert, gibt es für den Raubprofit keine Front an der er nicht aktiv ist, aufweicht, unterwandert, deformiert, verschleiert, auspresst, falsch Zeugnis verbreitet, politisch in Aktion tritt, Gewinn abschöpft, ausbeutet, gedeckt oder offen Kreuzzug führt und expandiert. Und das in einem solch schwindelerregendem Maße, dass es für einen normalen Menschenverstand nicht zu erfassen ist. Will man aber einen Trickbetrüger erwischen, muss man auch wie ein Trickbetrüger denken. Das ist schwer, weil keiner seine Tricks verrät.

Andererseits ist diese den menschlichen Fortschritt hemmende Begleiterscheinung der Gesellschaftsentwicklung selbstredend nur eine krankhafte Epoche und als solche zwar schmerzlich, doch relativ kurz im Verhältnis zur Stammesgeschichte des Menschen.

Ihre kriminelle Energie wächst mit der Abnahme ihres subjektiven Anpassungsvermögens an die reale Lebenslinie der Gesellschaft. Das macht sie heute erneut so gefährlich. Ihre Chamäleonstrategie kommt an Grenzen.

Das wachsende Kommunikationspotential ist ernste Bedrohung für das kriminelle Netzwerk der Raubkulturen, da Kommunikationsschwäche jene Lücke in der Menschheitsentwicklung bot, durch die Räuber eindringen konnten. Ihre besonderen Anstrengungen konzentrieren sich deshalb heute darauf, die Synapsen der Informationsstränge im Griff zu behalten, um so u.a. ihr Bildungs- und Manipulationsmonopol nicht zu verlieren.

Dieses Bestreben ist bereits ein Zeichen eines Greisenstadiums, das sie besonders anfällig macht. Die sich am Horizont abzeichnende Schwäche darf man aber im Kampf gegen die Raubkulturen nicht überschätzen. Ihr Gewalt- und Manipulationspotential und ihr objektives

Streben nach Maximalprofit machen sie in derartigen Zeitabschnitten besonders unberechenbar, reaktionär und aggressiv. Es wäre auch völlig falsch, zu glauben, es löse sich alles mit einem großen Knall oder durch den natürlichen Exitus auf. Der "Räuber" lebt schon über zweitausend Jahre - und wer weiß, wie alt er wird?

Gerade, weil Raubkulturen mehr und mehr in die Enge geraten, sind ihre bereitgestellten Armaden sehr ernst zu nehmen. Hatte Raubkultur früher nur Heere kreuz-behangener Ritter, so lauern in der Zwischenzeit gesegnete Nuklearstreitkräfte vermeintlichem Bösen auf.

Besonders die Raubkultur des Okzident verfügt heute über Unterwanderungs- und Organisationsstrukturen, Kampf- und Kriegsmittel, die bei ihrem vollen Einsatz der Menschheit gefährlich werden können. Betrachtet man die Gewalt- und Vernichtungspotentiale der Gegenwart, so fällt auf, dass im Wesen die selben Seilschaften, die diese Ressorts in düsterer Vergangenheit beherrschten, also das gleiche auserwählte Weltwirtschaftskrisenmanagement, die gleichen Bankkonsortien, Waffenschmieden, die selben Ideologieträger etc., weltweit weiterhin Fäden ziehen, Sonderrechte beanspruchen, Profit scheffeln und unter nationaler Tarnung mit den Völkern Schindluder treiben (da sie nie zur Rechenschaft gezogen wurden).

Die gute Nachricht: Es scheint so, als käme Raubkultur durch die Reifestufe globaler Kommunikation ins Wanken, vorausgesetzt, dass sie nicht in der Lage ist, ihre religiöse Elitebildung und Massenverblendung anzupassen.

Globale Kommunikationsformen sind Ausdruck internationaler Arbeitsteilung, die für ihre Entwicklung immer mehr Transparenz benötigt. Informationen tauschen sich schneller und unkontrollierter aus. Denkbarrieren verlo-

cken zum Griff in Nachbars Denkgarten und Verstöße gegen Denkverbote können von den Raubkulturen schwerer verfolgt werden. Das fördert selbstredend peu á peu das sozial nutzlose Dasein der Raubindustrie zu Tage. Diese Entwicklung quält den Raubgewinn besonders, ist er doch seit Jahrtausenden Dogmenführer.

Im Wesentlichen hat die Angst vor Einflussverlust folgenden Grund: Die Erhaltung der Macht von Raubkulturen ist heute fast ausschließlich an herrschende Gesetze gebunden, weil sie die unmittelbare Gewalt vor Zeiten aus taktischen Gründen Erfüllungsgehilfen in die Hand gegeben haben. Die Gewaltapparate sind kaum noch direkt in ihrer totalen Befehlsgewalt, obwohl sie bei deren Elitezucht nach wie vor das Regiment führen.

Mit dem Griff zur Scheindemokratie, als Exekutivelement ihres Willens und als Kampffross gegen vergesellschaftete Produktionsmittel, hat sich besonders die fundamentale jüdisch-christliche Raubkultur eine Grube gegraben. Ihre innere despotische Struktur steht im Widerspruch zur gepredigten Freizügigkeit. Die Menschen nehmen das Ringen um Demokratie ernst, geraten, wie einst die Katharer, in Widerspruch zur Praxis. Das nervt.

Erschrocken nehmen die Menschen wahr, dass zwischen ihrem Verständnis von Demokratie und dem Verständnis von Demokratie gewählter Organe und deren Hintermännern eine gehörige Praxislücke klafft.

Wenn z.B. der deutsche „Verteidigungsminister“ Peter Struck zu Beginn des Jahrhunderts vom Volk ungestraft öffentlich äußern darf, „Das Einsatzgebiet der Bundeswehr ist grundsätzlich die ganze Welt.“, dann sollte diese Welt hellhörig werden. Denn die reale Lage in Deutschland und in der „Internationalen Staatengemeinschaft“,

macht klar, dass die Raubkultur des Westens (deren heutige ökonomische und ideologische Basis fast identisch ist mit den Besitz-, Macht- und Nutzenträgern zu Zeiten des I. und II. Weltkrieges) nicht zum „Frieden schaffen“ oder zum „Kampf gegen das Böse“ produziert.

Raubkulturen werden aber noch von einer anderen Seite bedroht. Der sozial-ökonomische Stand der Entwicklung der Gesellschaftskultur gerät in erste objektive Konflikte mit der Raubkultur, weil sich beide im Wirkungsgrad, also in ihrer Effizienz behutsam aber strikt annähern.

Um unter diesen Vorzeichen zu überleben, müssten sich die Raubkulturen entweder im Wesen ändern, also eine soziale Bindung zu den Gesellschaftskulturen herstellen die sie deformieren und beherrschen. Das käme einer Zerstörung ihrer selbst gleich. Oder sie müssen gnadenlos und heimtückisch zur Renaissance totalitärer Strukturen und Zentralkulturen greifen, was sie realisieren.

Raubkulturen sind in der Phase ihrer Bedrängnis am gefährlichsten und aggressivsten. Existenz als Antipoden zur natürlichen Entwicklung der Gesellschaft, bindet sie an diese auch nichts, als der Raubgewinn.

Erneuter Ruf nach „Rückbesinnung auf alte Werte“ und eine Bekehrungsflut sind propagandistische Folge. Wasser predigen (Frieden, Demokratie, Sozialkultur) und Wein trinken (Krieg, Diktatur, Sozialterror) nehmen zu. Hauptkettenglied ihrer imperialen Fesseln sind die ihnen hörigen, subordinierten und guten Gewissens handelnden Staatsapparate. Sie stecken jedoch heute derart tief in den Taschen der Gemeinschaft, dass unter bestimmten Umständen die Gefahr ihrer sozialen Desertion besteht (das hat für einen sozial-revolutionären Umbruch unermessliche Bedeutung).

Konzentration und Zentralisation der Mittelsmannmacht sind unter diesen Gegebenheiten raubpolitisch bedingt und nicht Widerschein sich entwickelnder Demokratie. Zentralverwaltungen, Zentralverfassungen und Zentralheere sind Ausdruck steigender Aggressivität der Raubkulturen.

Raubkultur muss sich vom Herzschlag der Gesellschaftskultur entfernen, um das steigende Ohnmachtsgefühl der Masse auszutricksen. Je entfernter Entscheidungen vom Handlungsort natürlicher Arbeit gefällt werden, je parlamentarischer und scheindemokratischer der Anstrich der multinationalen Auftragselemente erfolgt, desto sicherer ist die Fremdherrschaft der Raubkultur. Das Gesellschaftliche Vertrauen wird in seiner politischen Form als Machtmittel missbraucht.

Wie zur Entstehungszeit des Raubgewinns, hat die Arbeit im derzeitigen Stadium ihrer Entwicklung immer noch die Achillesferse, den Einzelnen viel Lebenszeit zu kosten. Zeit, die unter anderem auch dazu fehlt, fragwürdige Lebens- und Arbeitsumstände zu prüfen.

Je weiter weg eine mutmaßliche Fehlerquelle vom direkten Lebensumfeld des Individuums liegt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit ihrer Entdeckung und noch unwahrscheinlicher sind Ferndiagnostik und Reparaturmöglichkeit, respektive soziale Kampferfolge.

Das ist ein Grund für die sonst so völlig unlogische Konzentrierung der Entscheidungsgewalt in immer zentralere Hände, denn Zentralverwaltung vereinfacht nicht soziale Problembewältigung, sondern verkompliziert sie.

Raubkultur-Zentralverwaltung befördert nicht die Konkurrenz nationaler und internationaler Wirtschaft, sondern schnürt sie ein. Raubkultur-Zentralverwaltung dient nicht

den Menschen, weil sie immer vorgesetzt wird (Wahlen für und zu diesen Gremien sind ausgemachtes Blendwerk für „verwaltete“ Völker). Zentralisierungen sind den Raubkulturen besonders dienlich, um den Wechsel von verdeckter zu offener Dach-Diktatur zu verschleiern.

Die Gegenwart macht es keinem Raubprofitler leicht. Ein Kampf um den besten Platz an der Raubsonne tobt. Die Aufwiegelei gegen „Verunglimpfung eigener Glaubenswerte“ und die Schöpfung abartiger Feinde sind ernste Boten von Annexion und Okkupation.

Rücksichtslose Schläge um Raubgewinnquellen sind objektiv systemeigener Kreislauf jedweder Raubkultur (unabhängig subjektiver Faktoren wie Führerfiguren). Der Kreislauf kann nie durch Friedensgebet, sondern nur durch Exekution des Systems beendet werden.

Gelingt es der arbeitenden Gemeinschaft nicht, Eigenverwaltung zu erzwingen, um dadurch dem Raubgewinn die Nahrung (die asozialen Sonderrechte) zu entziehen, dann werden seine Lumpeneliten die Völker erneut aufeinander hetzen, dass die Fetzen fliegen. Diese "Badekuren" begütern die Eliten der Epoche des religiösen Totalitarismus. Allen seit Generationen angeblich für „ihr Land“ Kämpfenden gehört(e) es am Ende nie.

Dieses unbequeme Wissen um Herkunft und Ursachen von Ausbeutung, Gewalt und Krieg fordert die Gesellschaft bei Strafe ihres „Unterganges“ zur Übernahme von Eigenverantwortung heraus.

Eine Übernahme der Gesetzgebungsgewalt durch die kompetenten Bürger und ihr direkter Einfluss auf die Verwendung der Gemeinschaftsmittel wäre der Anfang vom Ende jeder Raubkultur und ist Ultima Ratio gegen jeden weiteren Volksmissbrauch und Schlachtenlärm.

Die Epoche des religiösen Totalitarismus endet

▶ entweder früher, (1.) wenn seine historisch aufgezungenen und mittels Gewalt gesetzlich gesicherten Sonderrechte nach Jahrhunderten endlich von Volksvernunft und Volkswut gekappt werden

▶ oder später, (2.) wenn die objektive Arbeitsteilung das Individuum im Wesen nicht mehr austauschbar macht, es durch die unendliche Vielfalt der Elemente im Lebenserhaltungsprozess aus diesem nicht mehr demonstriert werden kann, ohne den Gesamtprozess der natürlichen gesellschaftlichen Produktion zu gefährden.

Der Gewalt, die der mafiaose Raubprofit organisiert hat, kann dann die Gewalt einer homogenen Arbeitsgemeinschaft entgegengesetzt werden, weil der wachsende Leistungsanteil der arbeitsteiligen Elemente im Gesamtprozess der gesellschaftlichen Produktion dazu führt, dass diese den Prozess ständig besser überschauen und sachlicher bewerten können.

Bewaffnet mit dieser Fähigkeit, der Fähigkeit Leistungsvorspiegelung zu enttarnen, würden "Energieraub" und Menschenverachtung von Raubkulturen offensichtlich.

Fortan verlören Anpassungsmanöver des Raubgewinns ihre Wirkung, weil die Hauptstärke seiner Massenmanipulation das selektive Wissen oder anders gesagt, die Kommunikationsgrenze ist. Kann er die Massen nicht manipulieren, kann er sie nicht berauben.

Der subjektive Faktor, einst seine Hauptstärke, würde für ihn zum Fallstrick, weil: Was bewusst etabliert werden kann, kann auch bewusst entfernt werden.

Durch die Globalisierung der Informationskanäle und die rasante Entwicklung der Informationstechnik entsteht die

Art Suprakommunikation, die in ihrem Erwachsenenstadium keine Informationsbarrieren mehr kennen wird. Kommunikation wird zunehmend nicht mehr durch die „unabhängigen“ Interessenträger zu beherrschen sein. Die Leistungsvorspiegelungen der Raubkulturen und ihre Existenzbegründungen werden dadurch schwieriger. Der brutale Kampf der Raubkulturen um die Herrschaft auf dem Medienmarkt ist bereits Widerspiegelung dieser Entwicklung, weil eine gläserne Raubwelt auch eine ernste Gefahr für den Raubgewinn darstellen würde. Drei seiner stärksten Waffen, a) den gläsernen Gläubigen, b) sein Teile-und-herrsche-Prinzip und c) die Überantwortungsgewalt, würde eine gläserne Raubwelt (gemeint ist damit nicht der gläserne Bürger) in Schwachstellen verwandeln. Diese Gefahr im Nacken, ist sein altbewährter Griff zu Entsozialisierung und Sozialterror, zu Patriotismus und Feindgeheul und Anti-Terrortrommellogische „friedensschaffende“ Konsequenz.

► Die Epoche des religiösen Totalitarismus müsste (theorerisch) gesetzmäßig enden, (3.) wenn die Effizienz gesellschaftlicher Produktion die Effizienz des Raubgewinns erreicht (was praktisch anzuzweifeln ist). Die antagonistischen Pole überlagerten sich, Raubprofit erhielte seinen sozialen Konkurrenten, Weltanschauungen verlören den machtpolitisch-ökonomischen Wert. Der „Energiediebstahl“ an der Gesellschaft könnte durch einen Verwaltungsakt beendet werden.

Der für die Völker sozial klügste Weg zur Exekution der Raubwelt (ihrer Raubökonomien und Raubideologien) ist demzufolge die „Waffe EntscheidungsRecht“, mit deren sozialer Gewalt allen Lumpeneliten alle Sonderrechte abrupt aufgekündigt werden können. Jedes „Opfer“, zu dem die rechtschaffene Welt durch Gegenwehr von

Lumpeneliten und Hofdienern genötigt wäre, ist ungleich akzeptabler, als die Volksoffer, die Elite im Geifer für ihre Interessen einfordert. Sind die Seilschaften der Parasiten zerschlagen, wird die Gesellschaft sprunghaft sozial und moralisch gesunden. Besonders genesen von ihren Wunden des Sozialterrors an der Arbeitswelt, von künstlichen Widersprüchen (wie Arm und Reich, gläubig und ungläubig) und sozialer Unvernunft. Der Mensch muss sich entscheiden, ob ihn Religionen konditionieren und aufeinander jagen oder ob er die Religionen davonjagt.

Das einmal erkannt, geäußert und als Vision ins Auge gefasst, wird den Raubkulturen das „Menschen fischen“ und die Schlachtviehproduktion erschweren. Solange die Lumpeneliten aber erreichen, dass ihre Raub-Ideologie in der Masse als Weltsicht spukt und von ihr nicht im Zusammenhang mit einer Raubökonomie gesehen wird, solange das revolutionäre Denken seinen Verstand völlig verloren oder völlig verkauft hat, es nicht mehr hinterfragt, einer „Sache“ frönt und am Interpretieren krankt, bleiben sie die Gewinner. Verbitten sich die Massen diese Plattheiten, wird es für Raubkulturen zappenduster.

Wie das aus den Klauen des Dorfpfarrers gerissene Proletariat zu Beginn des Kapitalismus an seinen neuen Wirkungsstätten kurzzeitig erkannte, dass Betstunden ihm nur Frei(h/z)eit und Geld stahlen, wird die Menschheit ohne Raubkulturen ihre natürliche Kultur der Freiheit ohne Dogmen und Demut entdecken und genießen. In memoriam schließe ich diesen Abschnitt mit dem Zitat:

"Die englische Hofkirche z.B. verzeiht eher den Angriff auf 38 von ihren 39 Glaubensartikeln als auf $\frac{1}{39}$ ihres Geldeinkommens."

Karl Marx, Das Kapital, Band I, MEW, Bd. 23, S. 16

3.9. Das Wunderwerk der Seilschaften

*Wie die Pistole Psychopathen
Gewalt über Gesunde verleiht,
so verleihen Seilschaften
Gewalt über die rechtschaffene Masse.*

„Bessere Kreise“ sind in Seilschaften vernetzt. Ohne Anbindung an eine Seilschaft und bar ihrer Achtung, werkelt jedes Schafsleben ohnmächtig vor sich hin.

Was ist eine Seilschaft? Eine Seilschaft ist eine unbestimmte größere Menge von Individuen, die zur Befriedigung ihrer asozialen Bedürfnisse einen dogmatischen Regelkodex erfindet, um sich gegenüber anderen soziale Vorteile verschaffen zu können. Seilschaften sind konkretes Beziehungsgeflecht asozialer Eliten.

Somit ist eine Seilschaft keine natürliche Verbindung zwischen Individuen, sondern eine von der rechtschaffenen Gemeinschaft bewusste Abgrenzung von Minderheiten, die logischerweise von der Masse auch als solche empfunden wird. Das heißt, dass es in einer Gemeinschaft, die sich auf natürliche Art und Weise im arbeitsteiligen Prozess bewusst um ihre Existenz, Sicherheit und Bedürfnisbefriedigung sorgt, keine Seilschaften gibt.

Abgrenzen von natürlicher Gemeinschaft heißt Absonderung von deren Lebensumständen, nicht Abstand nehmen generell. Wie ein Herrchen zu seinem konditionierten Haustier, so verhält sich Lumpenelite zur Arbeitswelt. Im Gegensatz zum Hunde, muss jedoch der konditionierte Mensch den Lebensstandard seines Herrchens erarbeiten. Er unterwirft sich, weil er zur Demut erzogen, zur Annahme seines „Schicksals“ bewegt wird. Statt sich als Mensch sein gutes Recht bedingungslos zu erwirken, winselt er um bessere Behandlung.

Der demütige (der konditionierte) Mensch ist immer Produkt zweckbestimmter Erziehung und Bildung. Das Dulden der Umstände, in die er hineingeboren wird, ist Voraussetzung für die Existenz von Lumpeneliten und die Entwicklung von Seilschaften. Als Raubgeflechte erheben sich Seilschaften über die Gemeinschaft. Das versetzt sie in die Lage, ihr hominides Nutzvieh aufzutreiben und ohne adäquanten Eigenanteil am gesellschaftlichen Gesamtprodukt, besser leben zu können, als die von ihnen Ausgenommenen. Lumpenelite benötigt keine exorbitanten Fähigkeiten, sondern nur das (Sonder)Recht zu legaler Kriminalität.

Die Natur gebiert aus sich heraus keine Seilschaften, keine „Raubgeflechte“, sondern unterschiedliche geistige und körperliche Leistungsfähigkeit. Der Starke lebt mit der Masse für die Masse. Die natürliche Arbeitsteilung klassifiziert Unterschiede als natürliche Tätigkeits- und Rangordnungen. Das ist in Fauna und Flora ähnlich. Die natürliche Welt kennt keine „Küblböcks“ und Priester.

Das (sozial) Kranke organisiert sich u.a. als künstliche Elite. Es sucht sich seine Lücke, wird zum Gerissenen, da es auch mehr Zeit hat, sich um s i c h zu kümmern.

„Schuld“ an dieser Entgleisung war möglicherweise sogar die Masse. Sie ließ möglicherweise irgendwann Leistungsschwache nicht mehr an wichtige Aufgaben heran, um deren Erfolg nicht zu gefährden.

Ich rede hier nicht von denen, die am Ende einer Arbeitsabfolge standen, sondern von denen, die auf Grund ihrer physischen und psychischen Besonderheiten nicht in diese Reihe eingegliedert werden konnten, von jenen, die der animalische Existenzerhalt eigentlich animalisch aussondert. Das konnten naturgemäß nur wenige sein.

Außerdem erfasste die natürliche Auslese wahrscheinlich mehr physische als intellektuelle Defekte. Das lag an der primitiven Arbeit der Zeit. Den Einschnitt in die natürliche Auslese brachte die dauerhafte Mehrproduktion. Sie verlangte nicht mehr unbedingt die Auslese der Schwachen. Überleben wurde durch Hilfe der Gruppe möglich. Der dauerhafte Mehrwert wurde zum Inkubator lernfähiger „Mutilation“ (lat., Verstümmelung). Subjektive Faktoren bestimmten von nun an mit über Leben oder Nichtexistenz. Ein von der Gemeinschaft derart bewusst auf Zeit „gepflegtes“ Individuum musste nun nur in der Lage sein, für seinen „Sonderstatus“ eine Existenzberechtigung zu finden, um sich aus dem beschwerlichen Schaffensprozess der Gemeinschaft herauszuhalten und den Zustand konservieren zu können. Der gerissene körperlich Kranke war sicherlich der erste, der natürlicher Auslese als „Erfolgreicher“ entkam. Diese Möglichkeit im Angebot, entwickelt sich eine besondere Daseinsfunktion krimineller Intelligenz. Obwohl das Hätscheln Gerissener den Schaffensprozess der Gemeinschaft behindert, fallen sie von nun an nicht mehr animalischer Auslese zum Opfer. Die Arbeitsproduktivität rechtschaffener Masse ermöglicht jetzt Sonderrechte für wenige. Was nun geschieht, folgt einer menschlichen Logik. Das gehätschelte Individuum entwickelt das subjektive Empfinden, ein Recht auf dieses Dasein zu haben. Im objektiven Widerspruch zur natürlich arbeitenden Gemeinschaft stehend, muss es sein Sonderrecht kultivieren, um es behaupten zu können.

Bewusst aus dem Schaffensprozess der Gemeinschaft ausgegliedert, entwickelt sich eine asozial dekadente Schicht, die sich selbst befruchtet. Es geht hier also nicht um Hilfsbedürftige, sondern um durchtriebene

Subjekte, die sich zur Lumpenelite mausern. Diese abnorme Entwicklung kann man heute nur noch fiktiv rekonstruieren. Sie könnte als Hypothese stehen bleiben, würde nicht die Praxis tieferes Ausloten fordern.

Jeder Mensch hat unter anderem auch die Eigenart, neben sich zu dulden, an sich zu binden, was ihm genehm ist. Zwangszusammenführung kann das zwar unterbinden, aber nicht aufheben. Jedes zwangszusammengeführte Individuum sucht sich in der Zwangsumgebung ihm genehme Kontaktpersonen. Gruppenbildungen sind in größeren Menschenkonzentrationen daher animalisch bedingt. Sie folgen nicht in erster Linie dem Zwang einer Herdenstruktur, sondern dem Drang nach effizienter Kommunikation. In gewisser Weise ist das ein Reflex natürlicher und gesunder Auslese. Nimmt nun ein dazu Befugter dem Individuum diese animalische „Machtbefugnis“ (sich seine „Freunde“ selbst zu suchen), dann entsteht eine Kettenreaktion abnormer Auslese. Der mit einem Sonderrecht Ausgestattete sondiert in seiner Umgebung nach seinem Bilde. Das Produkt sind Seilschaften. Seilschaften kümmern sich aber objektiv nicht um das Wohl und Wehe der Gesellschaft, weil sie sich für besser halten. Dieses Phänomen beobachten wir wohl nur bei der Spezies Mensch. Gliederungsstrukturen abnormer Elite, Existenzbegründungen ihrer Auserwähltenrolle, Gewaltstrukturen zum Erhalt asozialer Stellungen, das sind Folgeerscheinungen bewusster Nachzucht von „Minderwertigkeiten“ (gemessen an der „Vollwertigkeit“ der Leistungen in der natürlichen Arbeitswelt). Das führt zu Dünkeldenken, zu künstlicher Elite(in)zucht, und, bei Lichte besehen, am Ende dazu, dass mit sozialem Defekt behaftete Seilschaften die gesunde Gemeinschaft manipulieren und beherrschen.

Der normalen Arbeitswelt von Beginn an entrückt, ihrer Anforderung nicht oder nur ungenügend gewachsen, entwickelt sich auf diese Art und Weise eine künstliche Sozialstruktur, deren zielstrebigem Erhalt nur durch gewaltgestützte künstliche Auslese gelingt. Der Gerissene wird so zum „Organisator“ des gesellschaftlichen Lebens. Betrug und Gewalt rücken zur legalen Geschäftskultur auf.

Der Lebenszyklus des Menschen vollbringt nun ein einmaliges Wunder. Die in diese verdrehte Welt hineingeborene und zur Rechtschaffenheit verdamnte Masse empfindet die vorgefundene Hierarchie als gegeben und steht ihrer Gewalt ohnmächtig gegenüber, weil sie ihr als vom Schicksal bestimmte Struktur aufgebetet wird.

So können sich Seilschaften nach selbstgewähltem Prinzip einer Vorsehungsauslese reproduzieren, deren Hauptmerkmal, das in Erscheinung tretende Bild, die künstliche soziale Schichtung der Gesellschaft ist.

Ihre Hauptarbeit muss also darin bestehen, die Ohnmacht der Masse gegenüber ihren Entscheidungen zu sichern, um den Machtfaktor Auslese in der Hand zu haben. Heimtücke, Heuchelei, Brutalität und Erniedrigung sind in diesem Vabanquespiel objektive Faktoren, unter denen auch eine nette Hoheit asoziale Hoheit bleibt.

Seilschaften gliedern sich in Ranggruppen und sind nur durch ihre graduierte soziale Besserstellung gegenüber der rechtschaffnen Masse erkennbar. Seilschaften sind elitäre Netzwerke von Lumpeneliten.

Die bewusste Auslese, die bewusste Reproduktion von auserlesenen egoistischen sozialen Minderwertigkeiten, die Zucht (und ich meine hier im biologischen Sinne wirklich Zucht) einer vielschichtigen Elite, ist das Rückgrat dieser Perversion.

So entwickeln sich Verbindungen, zu deren Strukturnetz nur Zugang hat, was der Seilschaft Vorteil verschafft. Diese Art Seilschaften sind, und das sei nochmals ausdrücklich betont, keine Produkte natürlicher Arbeitsteilung oder natürlicher Auslese, so gerne Adel, Pfaffen, und sonstig wohlhabender Dünkel das auch hätten.

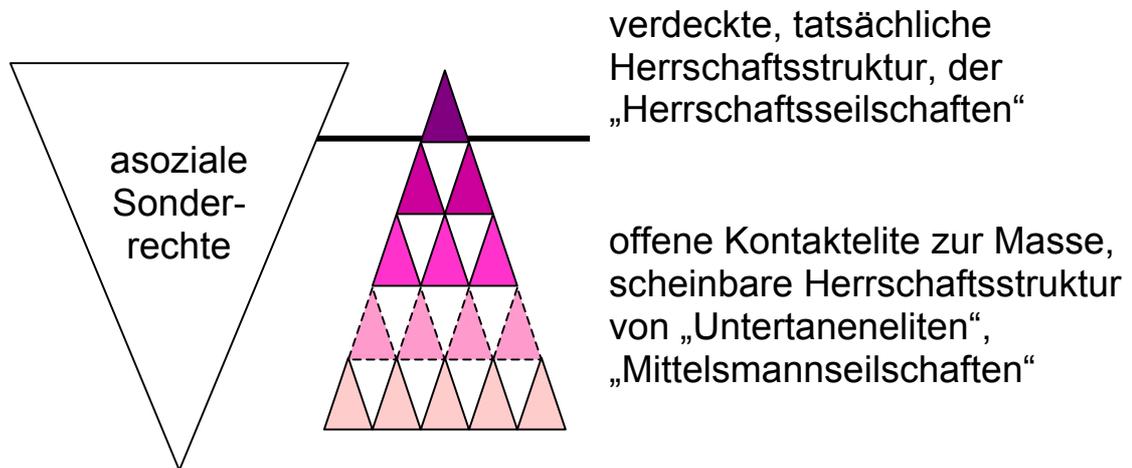
Seilschaften verbinden in ihrem Wesen degenerierte, gesellschaftsentfremdete Elemente, die sich auf Grund einer Gruppenpsychose tatsächlich für Elite halten. Als solche degradieren sie die natürliche Arbeit der Masse zu niederen Tätigkeiten:

„Aus ihm soll mal etwas werden!“ sagt in keinem Fall, dass aus ihm ein Feldbauer, Straßenarbeiter oder Schlosser werden soll. Um „etwas zu werden“, muss man in der Regel für das Betrugssystem der Seilschaften interessant sein.

Die Auswahlprinzipien sind Loyalität gegenüber den elitären Vor-Ort-Hierarchien und Brauchbarkeit für die jeweilige Raubkultur.

Künstliche Eliten gliedern sich in die Rubriken „herrschende Elite“ und „dienende Elite“. Dem einzelnen „Diener“ völlig unbewusst, sondiert das Element der unteren Stände seine Umwelt nach dem Maß der „herrschenden Elite“. Ein Geflecht von Untertanenstrukturen ist die Folge, in dem sich auch die Untertanen im Wesen nur als Untertanen reproduzieren. Die Eliten der Untertanenstruktur sind daher auch keine natürlichen Eliten, sondern nur loyale Figuren. Ihr reales Denk- und Handlungsziel kann selbst dann nicht auf das Wohl der Gemeinschaft gerichtet sein, wenn sie ihr „entstammen“. Der objektive Grund: Sie sind eigens für das Dienen emporgehoben, aus der Masse ausgegliedert worden.

Wir finden in einer künstlichen Elitestruktur stets die verbrämte „Dach-Diktatur“ von Herrschaftsseilschaften und die „Vor-Ort-Diktatur“ der Mittelsmannseilschaften.



Daran ändert sich u.a. seit Tausenden von Jahren nichts, weil die Schicksalslehre jeder Raubkultur die manipulierte Masse die Herrschaftsstruktur als natürliche Struktur sehen lässt.

Trotz unterschiedlichster Graduierung gibt es eine Gemeinsamkeit der Seilschaften: Sie leben von der Arbeit der rechtschaffenen Masse. Die Pipeline, die ihren Lebensstandard transportiert, heißt Sonderrecht.

Da die Summe gesellschaftlicher Arbeitsergebnisse aus Arbeit in sozialem Sinn (s.S. 135) berechenbar ist, könnte selbstredend auch ihr Verbleib (Gewinn oder Verlust) ermittelt werden. Jede Raubkultur wird sich daher mit Händen und Füßen dagegen wehren, das Haushaltsrecht über den Gemeinschaftsreichtum zu verlieren.

Die Härte der bisherigen Einlassungen zwingt uns, etwas zu Elitetheorien (**Elitepraktiken**) zu sagen. Wie schon oft erwähnt, könnten sich Raubkulturen nie entwickeln, fände der Räuber keine probate Rechtfertigung gegenüber den Beraubten. Der Transmissionsriemen, der beide verbindet, der die Masse im Raubtakt der

Räuber rotieren lässt, heißt organisierte Religion. Jede Religion setzt eine komplexe Elitetheorie in die Praxis um. Sie rüttelt Menschen durch ein elitäres Sieb. Wie im Kieswerk, landet jeder auf seiner Schicksals-Körnung.

Die komplexe (künstliche) Elitetheorie

erhöht jeden in irgend einer Weise über den nächsten und erniedrigt gegenüber Obrigkeiten. Während sich organisierte Religionen nur durch Gewalt materiell erhalten und nur per Nötigung in die Hirne der Menschen getragen werden können (weil sie objektiv Ideologie einer Raubkultur sind), kommen sie in die Herzen der vergewaltigten Menschen nur über den elitären Hinterhalt spezieller oder universeller Elitepraxis.

Die spezielle Elitepraxis

zielt auf die künstliche Zucht von Herrschafts-, Auftrags- und Aufpasserelite. Wie jede Eliteordnung, ist sie von strenger hierarchischer Gliederung. Ihre Ebenen unterscheiden sich im weitesten Sinne durch von unten nach oben gegliederte Sonderrechts- und Vorgesetztenstrukturen. Wir finden hier ein Sammelsurium von künstlichen Abhängigkeitsverhältnissen. Diese versetzen das Individuum der einzelnen „Zuchtebenen“ in eine permanente Spannungslage gegenüber unten und oben, zwischen denen es ständig schwebt. Spezielle Elite repräsentiert immer eine absolute Minderheit, die durch ihre Sonderrechte von den Lebensfeldern der Masse total abgekoppelt ist. Würde sie als ausschließliche Elitestruktur gegenüber der rechtschaffenen Welt existieren, gäbe es sie auf Grund der Spannungen zwischen natürlicher Arbeit und widernatürlichen Sonderrechten nicht lange. Lebensfähig wird diese Raub- oder Lumpenelite daher erst durch die scheinelitäre Teilung rechtschaffener Gemeinschaft, durch eine universelle Elitepraxis.

Die universelle Elitepraxis

neutralisiert die Widerstandskraft der arbeitenden Masse gegenüber den Praktiken der Raubkultur. Jede Raubkultur stülpt sie über die gesamte Gesellschaft - mit dem Ziel der Teilung und Gliederung der rechtschaffenen Masse in universell nutzbare Auserwähltenverhältnisse.

So werden Elitemomente der speziellen Praxis in die universelle Ebene transformiert und sogar der animalischen Lebensstruktur aufgesetzt.

Die universelle Elitepraxis erzieht das Individuum dazu, sich als etwas Besonderes gegenüber dem anderen neben sich zu fühlen.

Sie macht aus dem Gemeinschaftswesen Mensch ein egoistisches Wesen, das sich als Individuum im Besitz irgend eines elitären, einzigartigen Merkmals gegenüber dem anderen wähnt und das sich dadurch von anderen (un)bewusst elitär abgrenzt.

Selbst die Sitzordnung in Kirchenschiffen und Klippschulen gliedert elitär. Diese Erziehung nötigt einerseits dazu, die eigene Sonderstellung bewusst an- und einzunehmen und andererseits dazu, die Sonderstellung anderer zu akzeptieren.

So erhält jeder das subjektive Gefühl, etwas Besonderes zu verkörpern. Das lässt unter Umständen sogar eine scheinbare Schleusentür zur speziellen Elite (erh)offen. Kranker Ehrgeiz und Karrierismus sind die Folge.

Statt natürlicher Moral gegenüber Gewalt und asozialen Sauereien am Gemeinschaftskörper, die da heißen könnte: „Wenn es keiner macht, macht es niemand!“, beherrscht die Masse die kriminelle Feigheit: „Wenn ich es nicht mache, macht es ein anderer!“.

Die universelle Elitepraxis räumt jedem ein winziges Sonderrecht ein, das ihm im täglichen Leben auf diese oder jene Weise scheinbare „Macht“ über etwas verleiht. Kurt Tucholsky sah „Das Deutsche Schicksal: vor einem Schalter zu stehen. Das Deutsche Ideal: hinter einem Schalter zu sitzen.“

In den kleinsten Zellen der Gemeinschaft zerfurcht die universelle Elitepraxis das natürliche Gefüge und erhöht oder erniedrigt unterschwellig jede Person.

Nur, wer gar keinen mehr unter sich hat, der ist ganz unten angekommen – ihn verlässt das elitäre Selbstbewusstsein, siedelt ihn im Wohltätigkeitssumpf an.

Die künstliche Elitepraxis reflektiert einen von der Raubkultur organisierten sozialen Defekt und zementiert Raubideologie, ohne dass sich die Individuen dieser Situation bewusst werden können. Künstliche Elite stellt sich also nicht nur dar als Lumpenelite, sondern auch als allgemeine Lumpenhaltung.

Nimmt man dem so ausgerichteten Menschen seine Richtung, dann verliert er vordergründig nicht „seinen“ Glauben, sondern seine zugestandene Stufe in der Elitestruktur, sein Sonderrecht gegenüber anderen. Das Festhalten am Glauben ist unterbewusst ein Klammern an die Wohltat des herablassenden Blickes nach unten.

Ohne Raubkultur würde sich das Verhalten der Gesellschaftsmitglieder naturgemäß harmonisieren. Wie von selbst würden die künstlichen Unterschiede zwischen Geschlechtern, Rassen, politisch und religiös manipulierten Auffassungen etc. als trennende Elemente verfliegen. Die Individuen unterschieden sich fortan durch ihre natürlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten, also aufgrund physischer und psychischer Besonderheiten allgemein.

3.10. Kapital auf dem Melkstand

*Wer das Wort
seines Lehrers bewacht,
hat noch nicht den Beweis
des Denkens erbracht.*

Vornan: **Dem Vorwurf begegnend**, dass man in die Ökonomie keine Moral flechten darf, weil die Ökonomie ein unendliches Element im Daseinskreislauf sei, das sich im Prinzip nach einem Erhaltungssatz bewegt, will ich spitz anmerken: Doch, man muss. Ein Flechtkorb besteht nicht nur aus gewundenen Ruten, eine Oper ertönt nicht durch Noten auf Papier.

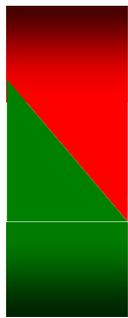
Zur Begründung hole ich weit aus. Die marxistische Philosophie, namentlich der praktische Denker Friedrich Engels, begreift die Unendlichkeit als unendliche Summe unendlicher Endlichkeiten. Mit diesem Verständnis füllte Engels eine basis-philosophische Verständnislücke und löste für alle Dinge, Erscheinungen und Prozesse in der Natur und der Gesellschaft die wissenschaftliche Grundfrage: er hob die Erkenntnisschranke auf. Ziehen wir diese Leistung nicht zu Rate, um ein Detail zu untersuchen, dann verhalten wir uns wie blinde Hühner, die zuhacken, wo es sich anhört als riesele Korn.

Der Irrtum, Ökonomie als Unendlichkeit zu fassen und ihr, wie dem Energieerhaltungssatz, Ewigkeit zuzusprechen, beruht u.a. auf winzigen „Formfehlern“.

„Formfehler“ A

Weder die menschliche Gesellschaft noch ihre Eigenbewegung oder Entwicklung sind Unendlichkeiten, sondern Endlichkeiten unendlicher Endlichkeit. Mit dem Wesensmerkmal Mensch (hier nur sachlich aus den Lebensformen herausgelöst) kommt eine Endlichkeit zur

Welt, deren Energieerhaltung vom bewussten Verhalten nicht gelöst werden kann. Spätestens nach dem Übergang von der animalischen zur gesellschaftlichen Arbeit spielt das Bedürfnis im Erkenntnisprozess, der sich als dialektische Abfolge und unendliche Spirale von.....



....empfinden (kontaktieren),
wahrnehmen (selektieren),
erkennen (vergleichen),
denken (abstrahieren),
handeln (reagieren),
werten (erfahren).....

Wird der Kontakt manipuliert, ist der ganze Erkenntnisprozess manipuliert, zielorientiert.

Vergleichen führt bei positiver Erfahrung zum Bedürfnis, bei negativer Erfahrung zur Ablehnung.



relativ bewusster Prozess



relativ unbewusster Prozess

.....vollzieht, eine wesentliche Rolle.

Während die Energie wohl kaum Interesse daran zeigt, ob sie einen Ofen oder einen Scheiterhaufen bedient (sich n u r umwandelt), kann man vermuten, dass es einen Menschen nicht kalt lässt, wie man ihm einheizt.

Da Überproduktion zweckorientierte Produktion ist, wandelt man die in sie investierte freie Energie (s.S. 37) zielgerichtet um. Überproduktion von Bedürfnisgut ist also keine g l e i c h g ü l t i g e Energieverwertung.

- ▶ Für ein offenes und damit unendliches System ist die Energieumwandlung grundsätzlich n u r Umwandlung.
- ▶ Für ein geschlossenes, relativ homogenes System, das sogar als lebendiger Teil unendlicher Systeme existiert, ist Energieumwandlung auch eine Frage von Existenz oder Nichtexistenz, eine Frage der Effizienz seiner materiellen Bewegung in Raum und Zeit schlechthin.
- ▶ In einem geschlossenen und inhomogenen System, in dem Teile sogar bewusst effektiv oder ineffektiv wir-

ken können, wird Bewusstheit zur mathematischen Teilgröße. Der Teilgröße „begegnen“ Menschen z.B. bei zweckgebundener Energieerzeugung. Man hat für sie den physikalischen Begriff „Wirkungsgrad“ abstrahiert.

Zwischen einfach existent zu sein und einen Wirkungsgrad zu erzielen liegen nicht nur wortgewaltige Welten, sondern Qualitätsunterschiede. Der Nutzen eines Bedürfnisguts belebt den Qualitätsunterschied. Der Begriff „politische Ökonomie“ verweist in der Gesellschaftswissenschaft auf den Nutzen von Arbeit, auf den menschlichen Wirkungsgrad bewusster Überproduktion.

Es ist tatsächlich nicht unbedeutend, ob der Gemeinschaft das erbrachte Leistungsvolumen in voller Höhe zu Gute kommt oder ob eine Minderheit Teile aus dem natürlichen Produktions- und Reproduktionsprozess abziehen, rauben, ja, das Raubgut sogar vererben kann. Am Ende kommt schon deshalb nicht alles in einen Topf, weil der Stehler seinen Raubbesitz erbsichert und der Bestohlene keine Chance hat, vom ihm je adäquate Leistung zurück zu erhalten - weil er nicht ewig lebt.

Es hat auch nicht alles einen gesamtgesellschaftlichen Sinn. „Sinn“ erhält etwas nur durch den Menschen. Ob man mit dem erwirtschafteten Gut gesellschaftliche Bedürfnisse befriedigt oder die schaffende Masse aufgrund der Ausgaben für Raubstrukturen um ihr „Lohnniveau“ betrügt, das ist schon ein Unterschied.

Jeder gesellschaftliche Energiehaushalt trägt also in sich einen Niveau-Aspekt, den Aspekt des Lebensniveaus.

Lebensniveau kann aber nur haben, was lebt. Daher bleibt es nicht gleich, ob es eine objektive Linie der politischen Ökonomie und eine subjektive Raublinie gibt oder ob alles „v o r h e r b e s t i m m t e n“ Sinn hat.

In mathematischer Summe scheint zwar alles zu einem großen Kessel zu gehören. In Realität sind es jedoch zwei Töpfe, die auf einer Kochstelle stehen. Topf eins gehört der Großfamilie, die Holz gesammelt, Wasser geschleppt, das Wild gejagt und die Töpfe gebrannt hat. Der zweite wurde, gefüllt, dem Schamanen geschenkt.

Das lässt die Mutmaßung zu, dass sich Raubgewinn aus dem Distributionsprozess heraus entwickelt und im Wertbildungsprozess falsch angesiedelt sei.

Hier irrt aber der Kritiker. Räuberischer Einbruch in den natürlichen Wertbildungsprozess ist nicht Distribution, sondern Raub. Dieser Raub ist keine belanglose Verteilungsangelegenheit, sondern „Energiediebstahl“, Diebstahl am gesellschaftlichen Gesamtprodukt. Deshalb hat auch Raubarbeit keine arbeitsteilig gesellschaftliche Komponente. In Raub am Sozialprodukt investierte Arbeit ist asoziale, gegen die sozialen Interessen recht-schaffener Gemeinschaft gerichtete Tätigkeit.

Raubindustrie entwickelt daher niemals soziale Affinität, sondern belebt einen asozialen Wertbildungskreislauf. Was für die natürliche Linie des Lebenserhalts der Gemeinschaft gut wäre, ist daher für die Linie des Raubprofits schlecht und umgekehrt. Jahrhunderte langer Betrug der Gemeinschaft bringt die Wahrheit an den Tag: Das soziale Schicksal der schaffenden Masse ist eine Erfindung weniger, organisierter und zufriedener „Raubtiere“.

Der Raub ist auch nicht etwa der Minuspol zum Pluspol eines sich entwickelnden „Menschheitsfeldes“, denn:

- ▶ Die zwei Pole natürlicher Gesellschaftskultur sind Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse;
- ▶ die beiden Pole widernatürlicher Raubkultur sind gelungener oder missratener Diebstahl.

Fazit: Der bisher unbeachtete Gegenstand in der Polit-
ökonomie ist der organisierte Raub(gewinn), mit all sei-
nen unangenehmen objektiven ökonomischen Folgen
und ideologischen Merkmalen. Raubgewinn ist Ergebnis
gelungenen Diebstahls vergegenständlichter menschl-
icher Arbeit und Raubprofit bewusst in Produktion ange-
legter Raubgewinn. Raubgewinn ist Eingang und Aus-
gang jeder Raubkultur. Allegorisch kann man Raubkultur
als Religionsökonomie qualifizieren.

Diesen „unbeachteten Gegenstand“ aus Feigheit vor
dem Feind nicht zu benennen wäre falsch, selbst dann,
wenn die Analyse Fehler hätte. Da seine Entdeckung
jedoch alle offenen gesellschaftspolitischen Fragen löst,
die Praxis Raubgewinn, Raubprofit und Raubideologie
widerspiegelt und Raubkultur zur allgegenwärtigen Ge-
fahr für die Menschheit geworden ist, gebe ich diesen
Zündstoff in die so kraftlos gewordene Geldbeutel- und
Kathederphilosophie.

„Formfehler“ B

Soziales und Ökonomisches sind nicht etwa zwei quali-
tativ zu trennende Elemente. Wir haben es hier nicht mit
den Verhältnissen Immaterielles zu Materiellem, Nebu-
löses zu Konkretem, sondern mit zwei Seiten einer
Medaille zu tun. Beides charakterisiert gesellschaftliche
Qualität, beides ist materiell (siehe Kapitel „Notizen zur
Dialektik menschlichen Denkens“) – und irgendwann
wird man dieses in Formeln fassen können.

Den Heerscharen ignoranter Wiederkäufer von Wieder-
käuferlehren, unter denen es gar „Wissenschaftler“ gibt,
die nicht einmal Marx' „Kapital“ kennen, will ich den Hin-
weis geben, dass man sich ohne materialistische Basis
zwar auf philosophischem Markte tummeln und Geld

einsammeln, aber nie Wissenschaft betreiben kann. Das ist glatt so, als hätte Otto Hahn die Atomstruktur weder gekannt noch akzeptiert, aber ignoriert, als wolle man die Entwicklung des „Kaiserschnitt“ ohne Wissen um die Lex regia des Numa Pompilius¹ nachvollziehen.

Mit der Raubstruktur legt sich eine Bestie ins gemachte Nest der Gemeinschaft, die äußerlich wie Gemeinschaft aussieht, aber nicht mit ihr koitieren kann und will.

Während die Gesellschaft damit beschäftigt ist, sich zu nutzen, ist der Raubgewinn damit beschäftigt, die Gesellschaft auszunutzen.

Während die Gesellschaft auf konstruktive Warenproduktion abstellt, konzentriert sich die Raubproduktion auf destruktive Warenproduktion.

Während sich für konstruktive Produkte (moralisch natürliche Produkte) der natürliche Markt zum Austausch bereit hält, benötigen destruktive Produkte (moralisch widernatürliche Produkte) einen künstlichen Umschlagplatz, der ihre für die Gesellschaft nutzlosen Produkte zu „Waren“ werden lässt.

Raubkultur ist wie Pest im Körper. Sie entwickelt eigene Strukturen, verbreitet sich nach eigenem Prinzip und frisst ihn letztlich auf. Dem Menschen ist es in der Regel nicht gleich, ob er von ihr befallen ist. Sind jedoch alle krank, besteht die Gefahr, das Bakterium bis zu seiner Entdeckung als Geschenk des Himmels zu würdigen - und auf Gesunde mit Fingern zu zeigen.

Steht noch die Frage, wo sich zu dem mathematisch nüchtern erklärbaren Arbeitsprozess das bisher unbeachtete gesellschaftlich-sittliche Moment gesellt?

Nach bisheriger Lehrmeinung rekrutiert sich jeder Wertbildungsprozess lückenlos aus vergegenständlichter allgemeiner Arbeit. Wo ist dann das Leck?

Bevor eine „Definitionsflut“ kommt, die nötig ist, um den Untersuchungsgegenstand Raubprofit lehrmethodisch vom Wertbildungsprozess der Gemeinschaft abzugrenzen, muss betont werden: Wenn hier vom Menschen oder der Menschheit die Rede ist, so wird darunter die **Qualität Mensch**, das philosophisch Allgemeine einer Gattung, die das Universum auf Zeit bevölkert, verstanden. Es geht also nicht um Besonderheiten, etwa um Rassen-, Gruppen- oder Vererbungsmerkmale. Diese Qualität Mensch existiert, wie jede andere Qualität Materie, über ihre Energieerhaltung. Auf das so genannte animalische Level, so hatten wir festgestellt, kann das Lebensniveau des Menschen, gleich auf welcher sozialökonomischen Entwicklungsstufe er sich befindet, zu jeder Zeit abgesenkt werden, ohne die Qualität Mensch zu gefährden. Die animalische Stufe regieren die Gesetze effizienter Lebenserhaltung. Albert Einsteins Gehirn hätte am Lagerfeuer der Neandertaler auch nur Steine geklopft.

Die physikalische Arbeit, die der Mensch aufwenden muss, um sich zu erhalten, ist einfache lebenserhaltende Tätigkeit. Sie ist das Basislager für jede weitere Gipfelstürmerei. Aus ihrem Reservoir nährt sich alles, was den Weg nach oben mitgeht. Die ständige Erneuerung dieser Grundversorgung und das Bereithalten einer Reserve für Problemsituationen sind daher Lebensadern. Das gilt für alle Entwicklungsetappen gleichermaßen. Je effektiver also die Basisproduktion wird, desto mehr können sich auf den Weg in die Höhe begeben. Schließt man jedoch am Basislager den Laden, dann sieht oben alles alt aus.

Mit der Basisarbeit sammelt die Gemeinschaft Erfahrungen über brauchbare und unbrauchbare Überlebensproduktion. Nur so wird Zeit für bewusstes Erkennen freigelegt und für Arbeitsteilung, die nicht an den direkten Lebenserhalt gebunden ist. Erst jetzt können Einzelne zum Gipfel aufbrechen. Jede körperliche oder geistige Leistung an den Hängen und Klippen des Gebirges kann daher nie mehr Wert haben, als die Basisarbeit selbst. Niemand kann sich in das Gipfelbuch eintragen, der sich nur von Luft und Vorfriede ernährt.

Erfahrungssammlung und Erkenntnis, beides in Kombination, spezifizieren das Wesen Mensch. Die Inhalte „nützlich“ und „nutzlos“ werden mit ihm geboren und mit ihnen ihre direkten Nachkommen, die Bedürfnisse. Das ist alles ebenso materiell wie ein Fels im Kaukasus oder die Teilchenstrahlung des Lichts.

Bedürfnisse sind positive Erfahrungen des Menschen, die er egoistisch wiederholt haben will. An die Befriedigung eines Bedürfnisses kettet sich also sofort der Wille. Bedürfnisse sind nur vergleichsabhängig (s.S. 111).

Der Verbraucher muss aber die zur Bedürfnisbefriedigung notwendige Sache nicht selbst hergestellt oder erkannt haben. Die Art und Weise wie das Individuum in ihren Besitz gelangt hat zwar Einfluss auf die Willensenergie, die positive Erfahrung zu erhalten oder zu wiederholen, aber nicht auf die Beziehungsstruktur zum Bedürfnisgegenstand. Muss man „Entbehrungen erleiden“ um ihn zu erhalten, sieht es anders aus, als bekommt man ihn in den Schoß gelegt. Es ist auch ein Unterschied, ob er erarbeitet oder geraubt wird. Ein verinnerlichtes Bedürfnis begleitet jedes Individuum wie ein Bandwurm. Man kann es nur per Gewaltkur entfernen.

Daraus folgt: Außer bei der animalischen Reproduktion seines Lebens, ist jeder weitere Schritt des Individuums von einem subjektiven, bewussten Handlungsdrang abhängig, obwohl sich der gesellschaftliche Erkenntnisprozess objektiv vollzieht. Da der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist, spielen Bedürfnisse nicht nur Individualrollen. Sie haben neben dem rein individuellen auch einen objektiven, mittelbar sozialen, Aspekt. Positive gesellschaftliche Erfahrungen kurbeln also auch die gesellschaftliche Bedürfnisspirale an. Auf die Gesellschaft bezogen, können wir die Bedürfnisbefriedigung auch als **objektiven Erkenntnisgang** der Gemeinschaft bezeichnen. Wo er einsetzt, vollzieht er sich im Weiteren immer unabhängig und außerhalb des Bewusstseins des Einzelnen. Die soziale Stellung des objektiven Erkenntnisganges erhebt ihn sogar zum Entwicklungsträger der Lebensqualität der Gesellschaft.

Während jedoch der gesellschaftliche Erkenntnisprozess eine Wendeltreppe ist, die ständig mit den Stufen Erfolg und Misserfolg weiter nach oben ausgebaut wird, kann das Individuum ein Bedürfnis entwickeln, indem es sich einfach auf eine der vorhandenen Stufen stellt, das Gut anderer nimmt und einen Bezug zu ihm herstellt. Das machen wir tagtäglich, wenn wir etwas kaufen. Niemand geht den Weg von der Entdeckung des binären Zahlensystems bis zum Laptop selbst, sondern man geht in ein Geschäft oder bestellt ihn irgendwo. Wird er geschenkt, kann man das gleiche Besitzbedürfnis entwickeln, als hätte man ihn konstruiert, käuflich erworben oder gestohlen. Wir müssen also unterscheiden in eine

- ▶ objektive Entwicklung der Bedürfnisse über den Weg der Arbeitsteilung in der Gemeinschaft und in einen
- ▶ subjektiven Bedürfniszwang durch Suggestion.

Während ersteres gesetzmäßig einem zeitlichen Ablauf folgt, ist letzteres nur an das Ergebnis des ersteren gebunden. Während die natürliche Linie der Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens der Bedürfnisbefriedigung der Gemeinschaft unterworfen ist, sorgt sich die Bedürfnisbefriedigung durch Suggestion nur um sich selbst.

Die animalische Grundversorgung der Gemeinschaft vorausgesetzt, schafft der gesellschaftliche Erkenntnisprozess jene Bedingungen, die für das Wirken des sozial-ökonomischen Entwicklungsgesetzes der Gesellschaft notwendig sind. Fortan heißt das Ziel jeder gesellschaftlichen Arbeitsteilung nicht mehr einfacher Lebenserhalt, sondern gesellschaftliche Bedürfnisbefriedigung.

Das **sozial-ökonomische Entwicklungsgesetz** ist die immer bessere soziale Bedürfnisbefriedigung immer größerer Teile der Gemeinschaft durch Steigerung der Arbeitsproduktivität in der natürlichen Warenproduktion.

Das **Überlebensgesetz der Ausbeutung** ist die Leistungsvorspiegelung asozialer Elemente (auf der Basis der erreichten Arbeitsproduktivität der Gesellschaft) zum Zweck der Begründung, des Erhalts und der Erweiterung ihres, gegenüber der rechtschaffenden Masse abgehobenen, ungerechtfertigten Lebensstandards.

Hier zeigt sich uns die **Zielfunktionen von Ökonomie**. Ökonomie an sich gibt es nicht. Das sozial-ökonomische Entwicklungsgesetz unterscheidet sich von einem Naturgesetz dadurch, dass es an den Erkenntnisprozess und dieser jeweils an ein Ziel gekettet ist.

Die soziale Komponente (das gesellschaftliche Element) wird so in jedem gesellschaftlichen Gesetz zu einem „Rechnungsfaktor“. Ohne sozialen Faktor wirken soziale

Gesetze nicht, wie das Fallgesetz nicht unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit wirkt. Auf die Frage nach dem „Leck“ (s.S. 116) kann man also kurz antworten: Das gesellschaftlich-sittliche Moment gesellt sich mit der bewussten Zielfunktion gesellschaftlicher Bedürfnisbefriedigung zum Produktions- und Reproduktionsprozess.

Noch einmal: Animalischer Lebenserhalt hängt nicht vom Bewusstsein ab. Er ist Energieumwandlungsprozess und nicht Energieverwertungsprozess. Nutzen ist bewusstseinsabhängig und damit wahrscheinlich eine objektiv spezifisch menschliche Zielfunktion jeder Tätigkeit. Sie richtet die Individuen in der Gesellschaft aus, erwirkt dadurch eine besondere Qualität der Verbindung zur Umwelt, die besondere Verbindung sie erkennen und verändern zu können. Das Bewusstsein hat quasi eine Art Vektoreffekt und der Nutzen ist eine Art gesellschaftlicher Spin, so, wie man es vom Magnetfeld und seinem Verhalten zur „Umwelt“ kennt. Das soll verdeutlichen, wie filigran alles ineinander greift, was „Wissenschaft“ der Verständlichkeit halber akademisch und pedantisch in Schubladen ordnet.

Weil sich die zielgerichtete Tätigkeit des Menschen höchstwahrscheinlich bewusst am Nutzen orientiert, erfasst das Bewusstsein seinerseits auch den Nutzen einer Überproduktion bewusst. Auch hier bestätigen sich erkenntnistheoretisch Möglichkeit und Gefahr eines bewussten Raubes von gesellschaftlich erzeugten Gütern. Mit geraubtem Gut ist es sehr wohl möglich, bewusst eine Raubkultur zu etablieren, die sich am Stamm der natürlichen Entwicklung hochrankt und somit für die Zeit ihrer Existenz eigenen „Vektor“ und eigenen „Spin“ besitzt, die sich von „Vektor“ und „Spin“ der Gesellschaft nur dadurch unterscheiden, gegen sie gerichtet zu sein.

Der Raub kann also nur eine eigene „Kultur“ entwickeln, wenn er sich organisiert und sich gegen die natürliche Entwicklung der Gesellschaft stark macht.

Dieser Prozess hat vor Jahrtausenden begonnen. Seitdem sind Raubkulturen die herrschenden Kulturen. Ihre soziale Verkleidung ändert nicht ihr asoziales Wesen.

Auch die subjektive Wertung des Individuums, wie es „seine“ Kultur zu sehen oder nicht zu sehen befähigt ist, rüttelt nicht am Raubwesen religiöser Diktatur.

Tauchen wir daher tiefer in die Zielfunktionen gesellschaftlicher Arbeit ein: Wie bereits herausgearbeitet wurde, haben wir es bei der Menschheit zwar mit einer Basisqualität Mensch zu tun, diese existiert aber in verschiedenen, relativ unabhängig voneinander funktionierenden, qualitativen Systemen und zeiträumlich getrennten Entwicklungsstufen, die im Wesentlichen durch den Entwicklungsstand der jeweiligen Produktionsmittel voneinander abgegrenzt sind.

Wir haben also nicht *e i n e* geschlossene Gesellschaft, wie ein Weltwetter, sondern *e i n e* Gattung Mensch differenziert-sozialer Erkenntnisstufen, deren jeweilige Bedürfnisstrukturen im Wesen unterschiedliche Energieverwertungslevel ausdrücken.

Damit verdeutlicht sich die philosophische Erscheinung, dass die Menschheit kein Ganzes ist, aber als Qualität Mensch ein Ganzes verkörpert.

Das lässt auf unterschiedliche Energieumsetzung in unterschiedlichen Systemen mit unterschiedlichen Verkehrsarten zueinander sowie auf bewusste Energieverwertung innerhalb der Systeme, auf differenzierte Arbeits-Energie-Verteilung schließen.

Durch die Gliederung in Gesellschafts- und Raubkultur zeigen sich unterschiedliche Arten von Arbeitsqualitäten und dadurch entdecken wir auch den

antagonistischen Grundwiderspruch von sozialer und asozialer Arbeit.

Des Weiteren wird klar, dass sich mit den Wertungen „gesellschaftlich nützlich“ oder „gesellschaftlich nutzlos“ nicht nur qualitativ unterschiedliche Tätigkeitsprozesse der Gesellschaft, sondern auch Moralegefüge verknüpfen.

Hierdurch lassen sich arbeitsteilige Tätigkeiten des Individuums zweckgebunden ordnen:

Arbeit an sich, auf die Gemeinschaft gerichtete Tätigkeit, enthält die Aspekte **Arbeit für sich** (gesellschaftlich nützlich) und **Arbeit gegen sich** (gesellschaftlich nutzlos) sein zu können. Diese Gliederung hat nicht mehr nur rein didaktischen, sondern in erster Linie praktischen Wert für die Erkenntnis gesellschaftlicher Prozesse.

Marx erfasste das soziale Phänomen der Ökonomie im Begriff „Politische-Ökonomie“. Damit verwies er auf die machtdeterminierte Ökonomie. Diese Lesart erkennt noch nicht unterschiedliche Arten von Arbeitsqualitäten. Karl Marx analysierte das Erscheinungsbild des lebendigen Kapitalismus seiner Zeit, abstrahierte die Struktur vorgefundener Besitzverhältnisse an Produktionsmitteln und nahm an, dass nur sie Quell von Ausbeutung und Elend der schaffenden Massen sind. Die erlebte Gesellschaftspolarisierung in Bourgeois und Proletarier bestätigte diese Sicht. Durch diesen Input entwickelte Marx eine in sich logische Widerspruchstheorie zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und deckte dabei das ökonomische Bewegungsgesetz des Kapitals auf. Marx enthüllte nicht, wie man annimmt, das Bewe-

gungsgesetz des Kapitals an sich und damit das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft, sondern vielmehr das allgemeine Entwicklungsgesetz natürlicher Produktion menschlicher **Basiskultur** überhaupt. Selbst wenn er mit dieser Arbeit nicht genug zu tun gehabt hätte, wäre für ihn zur damaligen Zeit ihre allgemeine Fessel, die **Raubkultur**, nicht wahrnehmbar gewesen, weil auch er nur Kind einer totalitär manipulierten Raubwelt war. Dass der Kapitalismus selbst eine Zwangsjackenentwicklung nahm (wie alle natürlichen Formationen einer Überproduktion vor ihm), das musste im Widerschein sozialer Totalreflexionen der sich brutal entwickelnden Gesellschaftsformation (siehe Def., S. 75) moderner Produktionsweise übersehen werden.

Darauf verweise ich in Hochachtung vor der bisher einzigen wissenschaftlichen Gesellschaftstheorie, weil sie im 21. Jahrhundert religiöser „Bücher-, Wissens- und Moralverbrennung“ Stück für Stück zum Opfer fällt.

Doch zurück zu den Arbeitsinhalten. „Arbeit für sich“ wird objektiv im Gefüge der Gesellschaftskultur und „Arbeit gegen sich“ wird objektiv im Gefüge der Raubkultur, geleistet. Kurioser Weise ist beider Triebfeder, dem Gesetz kommunikativer Effizienz folgend, der Maximalprofit. So kann man, auf die Ergebnisse bezogen, gliedern in

- ▶ **gattungserhaltende Produkte**
aus lebenserhaltender sozialer Arbeitsteilung,
- ▶ **gesellschaftlich nützliche Produkte**
aus progressiver, auf die Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse ausgerichteter Arbeit und in
- ▶ **gesellschaftlich nutzlose Produkte**
aus destruktiver, letztendlich zerstörerischer Arbeit, die grundsätzlich auf elitäre Interessen abstellt.

Wir merken, wie mehr und mehr zum nüchternen Arbeitsprozess, dem "Energieverwertungsprozess" der Gesellschaft, besonders zu beachtende Faktoren hinzukommen. Einfach Plus und Minus rechnen geht nicht.

Im animalischen Lebenserhaltungsprozess werden keine Waren produziert, der Mensch reproduziert sich durch das, was er vorfindet. Die Bedürfnisspirale bedient sich der "Zusatzleistung". Mehrprodukt ist nicht Vorratsanlage, sondern wird bewusst zur Befriedigung eines gesellschaftlichen Bedürfnisses erzeugt. Es wird durch ein unsichtbares gesellschaftliches Element zum Produkt.

Das **Produkt** als solches kann hier deshalb als Synonym für Mehrprodukt gelten. Es ist ein in bewusster menschlicher Arbeitsteilung erzeugtes gesellschaftliches Bedürfnisgut. Dieses Gut ist Über- oder Mehrprodukt. Das Mehrprodukt der animalischen Arbeitsteilung dient zuerst nur dem Gruppenerhalt. Wird seine Produktion mit der **Zielfunktion Austausch** verbunden, vergegenständlicht sich in ihm eine Wertbildung. Wertbildung ist also auch nicht so nüchtern, wie wir bislang annahmen, sondern als zielorientierter Energietransfer hat auch sie eine objektive Zielfunktion.

Was eine objektive Zielfunktion nicht leisten kann, das sind die Wertmaßstäbe gut und schlecht, wertvoll und wertlos, brauchbar und unbrauchbar, gegen oder für. Diese Maßstäbe sind Gebrauchsmaßstäbe. Sie werden durch die Zielfunktion im Produkt „versteckt“. In der Ware stecken sie daher ebenfalls bedingt, *weil Waren für den Austausch produzierte Produkte sind* (Marx).

Jetzt noch, in gesellschaftsdeterminierter Ökonomie, die Ware ohne ihr Gebrauchsziel (nützlich sein zu müssen, um gesellschaftlich progressiv auftreten zu können) zu

betrachten, wäre unwissenschaftlich, weil Ware und Mensch im Moment ihrer Existenz eine dialektische Einheit bilden, die das Bedürfnis zusammenschweißt.

Ein Produkt stolpert also nicht einfach so als Produkt durch die Gegend. Ware wird es, wie gesagt, durch den Austausch. Eigentlich ist ein Produkt erst dann Ware, wenn es ausgetauscht wurde. Erst dann wird die in dem Produkt steckende Zielfunktion (gesellschafts)wirksam. „Ware“ die herumliegt und vergammelt ist ein nutzloses Ding, sozial-ökonomisch vergeudete gesellschaftliche Arbeitskraft. Eigentlich brauchten wir für die Produktionswelt statt der zwei Begriffe „Produkt“ und „Ware“ drei Begriffe, um den Wertkreislauf zu schließen.

Der Begriff „Produkt“ trägt also in sich die Zielfunktion „Erzeugnis für sich“ oder „Erzeugnis für den Austausch“ zu sein. Beides sind „tote“ Wertungen. Nur der Gebrauch macht sie „lebendig“. Wird nun das „Erzeugnis für den Austausch“ von uns „Ware“ genannt, fehlt nach wie vor der lebendige Aspekt. Erst wenn „Ware“ ausgetauscht ist, kann sie demnach den in ihr verborgenen Nutzen freigeben, als Ware Bedürfnisse befriedigen.

„Produkt“, „Ware“ und „ausgetauschter Gegenstand“ verkörpern also drei verschiedene Qualitäten von ein und demselben „Ding“. Das wird nur möglich, weil das „Ding unterschiedlicher Begriffe“ damit seine jeweils andere Beziehung zur Gesellschaft ausdrückt. Das Verhältnis zur Gesellschaft verändert ein und denselben Gegenstand, weil dieses Verhältnis ihn erst zu dem Gegenstand macht, der er am Ende (am Ziel) sein soll.

Das gesellschaftliche Moment ist eine sachlich wertbare (materielle) Größe, die wir, wie bereits gesagt, leider noch nicht in Zahlen fassen können. Da es bewusst-

seinsdeterminiert ist, kann es bewusst als materielle Kraft für oder gegen die Gesellschaft benutzt werden. Die Gesellschaft von ihrer Produktion zu trennen, einfach zu sagen, da liegt ein Hammer, ob er einen Schädel zertrümmert oder einen Nagel in die Wand schlägt, er ist immer nur Hammer, löst den Gegenstand Hammer vom Gebrauchszweck des Nutzers, ohne den er kein Hammer wäre. Im nüchternen Wert der Ware steckt demnach eine Zielfunktion als bisher unbeachtete „Wertgröße“ und im Gebrauchswert versteckt sich die gesellschaftlich relevante Größe „für“ oder „gegen“. Merkmale von Erzeugnissen, die vermutlich ohne die Qualität Mensch nicht auf der Erde wären.

Der Blick auf den universellen Zusammenhang von Dingen, Prozessen und Erscheinungen in Natur und Gesellschaft darf uns also nicht abhanden kommen, wenn wir aus Übersichtsgründen abgrenzen, gliedern oder strukturieren. Und genau hier müssen wir neu ansetzen, Überbrachtes prüfen und uns voran wagen. Vergaloppieren wir uns in einer Gedankenspielerei: „Ein Auto ist mehr als die Summe seiner Teile“, so sagt die menschliche Logik. Legen wir alle Teile nebeneinander, so haben wir kein Auto. Stimmt das? Vermutlich. Was macht es denn dann zu mehr, als die Summe seiner Teile ausmacht? Gut, die Teile müssen funktionsfähig zusammengebaut werden. Haben wir dann das Auto? Wir tanken es auf, setzen uns hinein und fahren los. Ist es jetzt ein Auto? Wann ist also das Auto ein Auto? Wann hat es jene Qualität, die es als Gebrauchsgegenstand haben muss? Was gehört dazu, was nicht? Ist Nutzen ein Teil, das nicht zum Gegenstand gehört oder Teil des Ganzen? Ohne die Teile, die wir nicht zum „Auto“ zählen, ist es womöglich ein toter Gegenstand, wie eine tote Ratte.

Mit kategorisierender Philosophie kommen wir nicht weit. Sie benennt uns zwar Dinge, sagt aber nichts über ihre Wesen. Das **Wesen** ist philosophisch die Einheit von Allgemeinem und Notwendigem. Das Wesen kann man also nicht sehen, aber es ist als Transmissionsriemen von der Natur zum Bewusstsein genauso materiell existent, wie von Bewusstsein zur Handlung. Dass ein Auto für uns mehr ist als die Summe seiner Teile, kommt sicherlich nur dadurch, dass wir nicht alle relevanten Teile, die es zum Gebrauchsgegenstand Auto machen, in diese Wertung einbeziehen. Fummeln wir alle dinglichen Teile zusammen und haben wir dann das Ding, das wir Auto nennen, hat es noch lange nicht die Qualität, die wir vom Auto erwarten, nämlich nutzfähig zu sein. Ein Schrotthaufen auf Halde ist kein Auto. Oder doch?

Extrakt: Gesellschaftliche Gesetze und gesellschaftliche Prozesse müssen mit Notwendigkeit eine gesellschaftliche Komponente, quasi eine gesellschaftliche Gravitationskonstante, in ihrer Formel tragen. Diese gilt es zu suchen – und, solange sie nicht eindeutig mathematisch belegt ist, wenigstens hypothetisch zu beachten.

Der gesellschaftliche Wert ist also kein dem Produkt automatisch innewohnendes Qualitätsmerkmal, sondern er wird ihm nur durch die gesellschaftliche Zielfunktion zugesetzt. Erst das macht ihn tatsächlich zu dem was er philosophisch ist, bewusster Nutzwert. Animalische Lebenserhaltung kennt keine Wertbildung. Für einen Wal hat Plankton keinen Wert, für einen Hamster hat sein Wintervorrat keinen Anlage-, für die Erde hat die Gravitation keinen Gebrauchswert. Erst mit dem Menschen kommen „Wertungen“ auf die Welt. Sie sind ein „verstecktes“ materielles Teil, das die sich entwickelnde Gesellschaft braucht, wie die Luft zum Atmen.

Extrakt: Was Menschen bewusst nutzen, hat in sich eine philosophisch hypothetisch materielle Kraft, deren soziale Pole „für“ und „gegen“ sind.

Eben, weil auch der Mensch unter den Bedingungen der Erdatmosphäre aus der Höhe wie ein Stein fällt, kann man für gesellschaftliche Gesetze ableiten, dass sie mit einem gesellschaftlichen Faktor rechnen, auch wenn er noch unerkannt ist. Vor Newton fiel auch alles zu Boden. Doch ohne $G \approx 6,672 \cdot 10^{-11} \text{ Nm}^2 \text{ kg}^{-2}$, die Gravitationskonstante, „funktioniert“ das Fallgesetz nicht.

Extrakt: Da die natürliche Gesellschaft existiert, ist zu vermuten, dass es eine mathematisch soziale Größe gibt, die sie objektiv in ihre soziale Bahn zwingt.

Bedürfnisse implantieren den Wertschöpfungsprozess ins Tätigkeitsfeld des Menschen. Ein Überprodukt erhält nur einen nützlichen Sinn (wieder ein scheinbar absolut unökonomischer Begriff), wenn es ausgetauscht werden kann. Denn seine Existenz verdankt es nicht linear lebenserhaltender Arbeit, sondern organisierter, relativ bewusster, sich entwickelnder Arbeitsteilung.

Bleiben wir noch ein wenig bei Gedankenspielereien. Gehen wir noch einmal zurück zu den möglichen verschiedenen Qualitäten von ein und demselben „Ding“. Ein Produkt, das für den Austausch bestimmt ist, definiert "Das Kapital" von Marx als Ware. Mit der „Definitionalserweiterung“, dass erst das ausgetauschte Produkt Ware ist, fügt sich ein aktives Moment ein, das Bedürfnis. Und das sagten wir schon, solange Produkte in Regalen liegen, sind sie eigentlich keine Waren, weil die im Konjunktiv formulierte Austauschbestimmung des Gegenstandes in sich den Wert der Zielfunktion trägt, um in diesem Sinne Bestimmung zu erfahren.

Nicht der Markt, sondern erst Brauchbarkeit macht aus Produkten Waren. Angebot und Nachfrage sind sekundäre Elemente des Markts, das Bedürfnis ist sein aktives, sein primäres Element.

Ein Produkt muss gebraucht werden (Besitzbedürfnis), erst dann folgen Produktion (Angebotsvoraussetzung) und Verteilung (Nachfragevoraussetzung). Alle drei sind Bausteine des Marktes. Markt vorausgesetzt, wandelt er gesellschaftlich nützliche Produkte in gesellschaftlich nützliche Waren und gesellschaftlich nutzlose Produkte in gesellschaftlich nutzlose Waren. Ein homogener Markt könnte diese „Transformation“ nie erbringen, weil „Markt“ stets vektorartige Zielfunktion hat.

Extrakt: Es muss einen gesellschaftlich nützlichen und einen gesellschaftlich nutzlosen Markt geben.

Mit anderen Worten, es müssen ein natürlicher und ein künstlicher Markt existieren, die sich einander nicht absolut bedingen.

Gesellschaftlich nützliche Produkte tauschen sich auf dem gesellschaftlichen Bedürfnismarkt. Für gesellschaftlich nutzlose Waren (die beispielweise nur elitären Interessen dienen) muss also ein Markt erzwungen werden.

Schon dieser allgemeinste Gedanke impliziert in die Einrichtung des künstlichen Markts Gewalt. Gänge alles seinen natürlichen Gang, dann dürfte es keine der Gesellschaft zuwiderlaufende Produktion geben, dann gäbe es auch keinen Markt, auf dem Produkte ausliegen, die der natürlichen Gesellschaft schaden können.

Würde an der Gesellschaft nicht eine Konstante wirken, die „Gesellschaft“ von anderen materiellen Prozessen unterscheidet, dann wäre z.B. Kriegsproduktion unmöglich. Das Recht des Gerissenen ist kein Naturrecht.

Nur in deformierter Gesellschaft überlebt, was nicht sozialfähig ist. Zufälle und Katastrophen schließen wir aus.

**Die natürliche Auslese,
natürliche geistige und
körperliche Arbeitsteilung und die Nahrungskette
kennen weder Auserwählte noch Selbsterhöhte.**

Nach diesen Betrachtungen bleibt uns gar nichts anderes übrig, als sie an einigen ökonomischen Gesetzen des Kapitals zu prüfen (auf die Gefahr hin, Interessierte mit sich wiederholenden Aussagen zu quälen). Es folgt also ein Kapitel, das bisher Herausgearbeitetes an vorhandenem Wissen, besonders am „Das Kapital“ prüft.

Klären wir vorab, was unter einem Gesetz zu verstehen ist. Die materialistische Dialektik, definiert wie folgt:

Ein **Gesetz** ist ein objektiv notwendiger, allgemeiner und damit wesentlicher Zusammenhang zwischen Dingen, Sachverhalten, Prozessen usw. der Natur, Gesellschaft und des menschlichen Denkens, der sich durch relative Beständigkeit auszeichnet und sich unter gleichen Bedingungen mit Notwendigkeit wiederholt.

Gesetze wesentlicher Zusammenhänge der politischen Ökonomie des Kapitals finden wir, mathematisch fixiert, bei Marx. Es wäre dummlich, über dieses Wissen hinwegzusehen. Wenn also hier von einer abnormen Entwicklung, einer Deformation, objektiver Entwicklung der Organisation der materiellen Produktion der Gesellschaft die Rede ist, ich in natürliche und widernatürliche Linien trenne, dann sind die ökonomischen Gesetze der natürlichen Linie ausgereift entwickelt im „Das Kapital“. Und so leid mir katechistische Rechtfertigungsökonomie auch tut, nirgendwo ähnlich exakt herausgearbeitet. Das vorangesetzt, um zu klären, warum ich darauf

beharre, die „Räuberei“ an Marxschen Erkenntnissen zu prüfen. Das wird die Existenz des Raubprofits, also die Existenz der postulierten Raubkultur, erneut formal belegen. Vorher jedoch, zur gegenseitigen Verständigung, doch sehr grob, Verweise zur Gesetz-Definition:

Friedrich Engels nennt die **materialistische Dialektik** "...die Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Menschengesellschaft und des Denkens." (Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, kurz Anti-Dühring, MEW, Bd. 20, S. 131) Die materialistische Dialektik definiert in ihrem relativ geschlossenen, wissenschaftlichen Kategoriengebäude als **objektiv**, *was sich außerhalb und unabhängig vom menschlichen Bewusstsein abspielt* und als **subjektiv**, *was vom menschlichen Bewusstsein abhängig ist*.

Spricht sie von **Notwendigkeit**, dann verweist sie auf *die Art und Weise des Zusammenhangs zwischen Objekten, Prozessen und Systemen der materiellen Welt und des Bewusstseins, die unter den gegebenen Bedingungen eindeutig bestimmt sind und so und nicht anders sein können*. Die "Notwendigkeit" existiert damit objektiv, ist erkennbar und in und durch praktische Tätigkeit ausnutzbar. Die materialistische Dialektik abstrahiert weiter **das Allgemeine als das objektiv existierende Gemeinsame einer Klasse von einzelnen Dingen, Eigenschaften, Relationen, Prozessen usw. der objektiven Realität bzw. deren Abbilder**. Es steht im *dialektischen Wechselverhältnis* mit den philosophischen Kategorien Einzelnes und Besonderes. **Das Einzelne** *ist eine konkrete, qualitativ und quantitativ, raumzeitlich begrenzte individuelle Gegebenheit*. **Das Besondere** *ist Allgemeines als Eigenschaft des Einzelnen gegenüber noch Allgemeine-*

*rem und Einzelnes, wenn es gegenüber anderem Einzelnen als Allgemeines auftritt. Es ist quasi die Vermittlungskategorie zwischen dem Allgemeinen und dem Einzelnen. Wenn materialistische Philosophie „Wesen“ sagt, dann meint sie die dialektische Einheit von Allgemeinem und Notwendigem. Das Wesen steht im dialektischen Gegensatz zur Erscheinung. Die **Erscheinung** kennzeichnet die Gesamtheit des äußerlich Wahrnehmbaren. Im Gegensatz zum Wesen hat die Erscheinung einzelnen, zufälligen und veränderlichen Charakter. Das Wesen ist im Gegensatz zur Erscheinung der Sinneserkennung nicht unmittelbar zugänglich, weil man es nur im Vergleich, im Zustand der relativen Ruhe, bestimmen kann.*

Verdeutlichen wir das an einem Beispiel, obwohl Beispiele immer hinken: Wir sehen zwei zornige Stahlhelme, die sich mit Waffen gegenüberstehen. Die äußeren Zeichen, die Erscheinungen, gleichen sich. Was sehen wir nicht? Einer hebt die Waffe zum Angriff, der andere zur Verteidigung - hinter gleichen Erscheinungen kann sich wesentlich anderes verbergen. Eine Armee für die Interessen von Lumpeneliten ist in Struktur, Ausrüstung, Ausbildung, Kampftat und Existenzbegründung gegenüber dem Volk jeder Armee zur Sicherung von Volksbesitz im Erscheinungsbild ähnlich, unterscheidet sich aber durch Auftraggeber und Nutznießer. Es sind ja nicht Arbeiter, die zum Selbstschutz ein Pistölchen zusammenschrauben. Es sind Cliquen, Banditen, Auserwählte, die Arbeiter Maschinengewehre montieren lassen, um sie mit diesen und Gottes Hilfe zum Raubmorden zu senden. Genug: So viel „Schulmeisterei“ war nötig, um nicht aneinander vorbeizureden, da bürgerliche Philosophie dialektische Kategoriengebäude nicht vorzuweisen hat und

ein Verzicht auf dieses Handwerkzeug einen wissenschaftlichen Zugang zu den zu behandelnden Fragen erschweren, wenn nicht gar verbauen würde. Wenn ich demzufolge im Weiteren mit diesen Begriffen operiere, dann haben sie stets die oben angezeigten Inhalte.

Beleuchten wir also alles nochmals von verschiedenen Seiten, da man in den ökonomischen, philosophischen und politischen Wissenschaften bislang übersah, was ein allgemein zentral vorgewaschener Verstand ohne reale Vergleichspraxis einfach übersehen musste, die **tatsächliche Funktionsweise der Gesellschaft** unter den Bedingungen religiöser (Dach-)Diktaturen.

Die zum Beispiel in die okzidentale Reichsgeschichte eingebettete Historie angeblich souveräner Nationalgefüge belegt diese Tatsache besonders. Ganz deutlich wird das Verwirrspiel am „Volkdeutschen Patriotismus“.

Die entscheidenden Grundstrukturen der Macht, ihre ökonomischen und politischen Seilschaften, ihr tatsächlicher Einfluss auf die angeblich der Spontaneität unterworfenen Realpolitik lassen sich gut an der „Erbmasse“ ideologisch-politisch-ökonomischer Machträger im raubkapitalistisch geprägten Deutschland nachweisen. Kaiserreich, Weimarer Republik, Drittes Reich und Bundesrepublik Deutschland beherrschen im Wesentlichen die gleichen Finanz-, Industrie- und religiösen Seilschaften. Diese allgemeine Struktur und ihre Funktionsweise werden durch die Entdeckung des Raubgewinns entblößt und von herrschender Praxis bestätigt. Das soll das anschließende Kapitel endgültig belegen.

¹ Die Lex regia des Numa Pompilius (um 800 v.u.Z.) befahl, bei gestorbenen Schwangeren den Fetus aus der Gebärmutter (Uterus) herauszuschneiden. „Kaiserschnitt“ ist eine fälschliche Übersetzung von „caesones ex utero“ (lat. Caesar/dt. Kaiser)

4. Kapitel

Raubdiktatur(en) im Visier

*Natürliches Kapital ist brutal neutral,
Raubkapital heimtückisch parteiisch.*

4.1. Betrachtungen zur Warenproduktion

Nochmals: Allgemeinaussagen die ich hier bezüglich der Ökonomie des Kapitals mache, stammen ausnahmslos aus Marxscher Feder. Der Zweck der Untersuchung erfordert eigene Formulierungen und Begriffserweiterungen, um so erkenntnistheoretisch voranzukommen. (Im 4. Kapitel sind Gedanken von Marx durch Kursivschrift gekennzeichnet, z.B. *W-G-W* od. *Metamorphose*).

Bisher herausgearbeitete Grundaussagen:

- ▶ Die gesellschaftliche Wirtschaftsgrundlage ist Ergebnis gesellschaftlicher Arbeit. Die Ware, als Produkt warenproduzierender Arbeit, ist Ergebnis der Arbeit für sich selbst (animalische Arbeit) und der Arbeit für die Gesellschaft (gesellschaftliche Arbeit). Andere Quellen warenproduzierender Arbeit kenne ich nicht. Was also heute die Gesellschaft beherbergt, ernährt, pflegt, selbst was ihr gestohlen wird, quillt aus diesem Jungbrunnen.
- ▶ "Natürlich" ist in diesem Gefüge alles, was direkt oder indirekt den Kreislauf der Lebenskultur der Gemeinschaft befördert, ihm letztendlich zu Gute kommt.
- ▶ "Widernatürlich" ist in diesem Gefüge alles, was die Lebenskultur der Gemeinschaft schädigt und entfernt werden kann, ohne ihre Lebenskultur zu gefährden.

Um sofort allen Spekulationen vorzubeugen: Der Künstler, der Wissenschaftler, der Lehrer, das Verwaltungsorgan, der Ordnungshüter, der Bademeister und die Krankenschwester etc., sie alle sind natürlicher Teil der sich entwickelnden Arbeitswelt einer modernen Gesellschaft.

Nun denn! Erfassen wir ein Produkt als Ware sobald es ausgetauscht wurde, dann erschließt sich auch hier für uns eine neue Betrachtungsebene. Wie Marx erkennt, *löst sich letztendlich alles im Gesetz der Ökonomie der Zeit auf*. Das lassen wir als richtig stehen.

Gehen wir den einfachen Schritt und sagen nicht, *Ware ist ein Produkt, das für den Austausch bestimmt ist*, sondern, ein Produkt wird zur Ware, wenn es ausgetauscht wurde, dann ist für die Qualität dieser Ware die in ihr steckende Arbeitszeit die letzte Abstraktionsebene, auf die man alle in ihr steckenden arbeitsteiligen Tätigkeiten zurückführen könnte, auch die Arbeit des Austauschs. Auf Grund dessen würden in der Gesellschaft auch Produkte zu Waren, die auf Arbeitsteilung beruhen und scheinbar keinen materiellen Charakter haben. Arbeit in sozialem Sinn vergegenständlicht also auch Ordnungsfragen, Kunstbedürfnis, Lehrgefüge, Forscherdrang etc.

Unter **Arbeit in sozialem Sinn** hatten wir jede Tätigkeit verstanden, die im Rahmen natürlicher gesellschaftlicher Arbeitsteilung Bestand sowie Entwicklung der Gesellschaft befördert und in letzter Konsequenz der Verbesserung des Kulturniveaus der Gesellschaft dient.

So erhält die dingliche Ware warenäquivalente Brüder. Das soll uns vorerst nicht belasten. Begeben wir uns zuerst auf die Suche nach jenem „Defekt“ in der natürlichen Produktion und Reproduktion der menschlichen Gesellschaft, der den Energiediebstahl und damit die Entstehung widernatürlicher Raubkulturen ermöglicht.

Für diesen Demonstrationszweck wähle ich von allen ökonomischen Kategorien das „Warenmodell“ aus. Denn die Ware spielt eine derart zentrale Rolle, dass man sagen kann, sie ist der Schlüssel zu den Geheimnissen der

ökonomischen Welt. Außerdem beginnt auch Karl Marx im "Das Kapital" mit der Analyse der Ware. Auf direkte Quellenverweise verzichte ich, solange sie sich höflich umgehen lassen. Herleitungen oder Formeln aus "Das Kapital" sind bei einer Quellensuche einfach zu finden in: MEW, Band 23 oder in ISBN 3-88059-992-0.

Der "natürliche" Arbeitsprozess ist eine Entwicklungsform der Produktivkräfte, die in ihrer Gesamtheit den jeweiligen historischen Verhältnissen entspricht und in dem die Menschen, unabhängig ihres Bewusstseins, objektiv miteinander agieren.

Während sich das *Wechselverhältnis von Produktivkräften und Produktionsverhältnis als objektive Triebkraft* gestaltet, geht der Raubgewinn von vorne herein nur ein subjektives und kriminelles Verhältnis zur Produktion ein. Er stiehlt Teile von dem, was andere erwirtschafteten und organisiert damit u.a. die Produktion nutzloser Güter (in sozialem Sinn nutzlos).

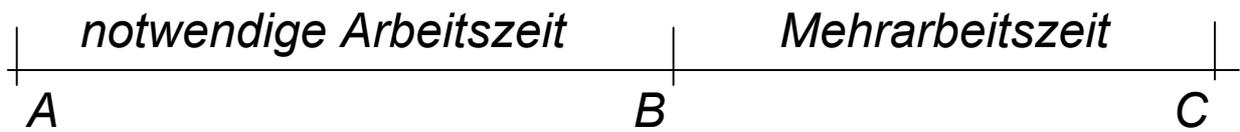
Im "natürlichen" oder "objektiven" oder "progressiven" Produktionsprozess vollzieht sich der Warenkreislauf im Wesentlichen nach der Formel *Ware-Geld-Ware. Die Warenproduktion*

W-G-W

erlebt also mit *G* eine *Metamorphose*. *Geld* wird im urwüchsigen Austauschprozess der Waren einfaches, *zirkulierfähiges Warenäquivalent*.

Dieser Kreislauf setzt die Entwicklungsstufe der *Mehrwertproduktion* voraus. Mehrwert wird, allgemein gesagt, im *Produktionsprozess* nur auf ein und dieselbe Art erwirtschaftet. Die *notwendige Arbeitszeit*, also die *Arbeitszeit, die der Produzent benötigt, um seinen eigenen Lebensprozess (inklusive den seiner Familie) zu erhal-*

ten, muss erweitert werden um eine Mehrarbeitszeit, in der das Mehrprodukt erzeugt werden kann:



Arbeitsteilung vorausgesetzt, müssen beide, das Produkt der notwendigen Arbeitszeit, ich nenne es Erhaltungsprodukt (EP), und das Produkt der Mehrarbeitszeit, ich nenne es Zusatzprodukt (ZP), in den *Ware-Geld-Ware-Kreislauf* eintauchen. Das Gesamtprodukt (GP) ist demnach

$$GP = EP + ZP.$$

Während die Summe der Teile des Erhaltungsprodukts, dessen Qualität und Quantität auch von der Entwicklungsstufe der Produktion abhängt, notwendig unverkürzt dem Produzenten zuteil werden muss, ist das Zusatzprodukt einer relativ subjektiven Verteilung unterworfen. Um den Produktionskreislauf zu erhalten, muss ein Teil des Zusatzproduktes objektiv zum Produktionserhalt (PE) verwendet werden. Ein weiterer Teil ist objektiv notwendig zum Erhalt des Arbeitsteilungsgefüges (EA). Ein dritter, subjektiver Teil, ist relativ frei verfügbar (FV).

$$ZP = PE + EA + FV$$

Alle Teile widerspiegeln Zusatzproduktion, die zum animalischen Existenzerhalt der Gesellschaft nicht nötig ist. Mit diesem Charisma versehen, wird das Zusatzprodukt raubar. Raubt man es ganz, fallen Räuber und Produzent auf die animalische Stufe der Lebenserhaltung zurück. Beraubt man es so stark, dass ZP_{PE} und ZP_{EA} dadurch gekürzt werden, verlangsamt sich die objektive Entwicklungsgeschwindigkeit der Gesellschaft. Raub an ZP_{FV} hingegen schlägt „nur“ auf die soziale Lage der

Produzenten zurück. Es wäre also sogar möglich, an einem laufenden „natürlichen“ Kreislauf Raub zu begehen, ohne dass sich seine Geschwindigkeit für die Produzenten spürbar verlangsamt. Da Arbeitsteilung die leidige räumliche und zeitliche Trennung der Produzenten begleitet, ist es für den Einzelnen unsäglich schwer, der Raubausweitung präventiv zu begegnen, bevor sie sich heimtückisch, wie eine Zecke, in den Körper der Gesellschaft gefressen hat. Akuter Raub kann an Waren (auch im Raub der *Ware Arbeitskraft* oder am *Waren-äquivalent Geld*) vorgenommen werden. Akuter Raub erfordert unmittelbare Gewalt. Permanenter Raub erfordert den organisierten Räuber, der durch die Bereitstellung eines illusionierten Produkts, und mittelbar gewaltsam, in den natürlichen Austauschprozess der Gesellschaft eindringt. Zu diesem Zeitpunkt muss die Gesellschaft eine Arbeitsproduktivität erreicht haben, die eine Ausgliederung der „Räuber“ aus dem Schaffensprozess der Gemeinschaft ermöglicht.

Was raubt der organisierte Räuber? Sein Raubprodukt ist Teilraub an jedem einzelnen Produzenten. Das macht den Raub effektiv. Der Räuber kommt also in den „Genuss“ aller Produkte. Noch effektiver gestaltet sich der Raub mittels geraubter Arbeitskraft und damit gleichlaufend der organisierte Raub an Warenäquivalenten. Stets rekrutiert sich der organisierte Raub aus unzähligen „kleinen Raubgeschäften“, deren Raubgewinnmenge am Ende immer den Gewinn, den der Beraubte aus seiner Arbeit jemals erlangen kann, weitaus übersteigt.

Die Taktik des Teilraubes von Arbeitsergebnissen an allen Orten und auf allen Ebenen der gesellschaftlichen Produktion, also der Raub von vielen Teilgewinnen, ist ein Multilevelraub, sein Ergebnis ist der Multilevel-

raubgewinn (MLRG). Für die natürliche Lebensader sind die vielen Arbeitsergebnisse scheinbar viele Endprodukte, Werte, mit denen jeder einzelne Produzent nach Belieben handeln kann.

Jedes dieser scheinbaren Endprodukte (Ω) setzt sich aus der Summe der Produzenten und ihrer notwendigen Arbeitszeit und aus der Summe der Produzenten und ihrer notwendigen Mehrarbeitszeit zusammen.

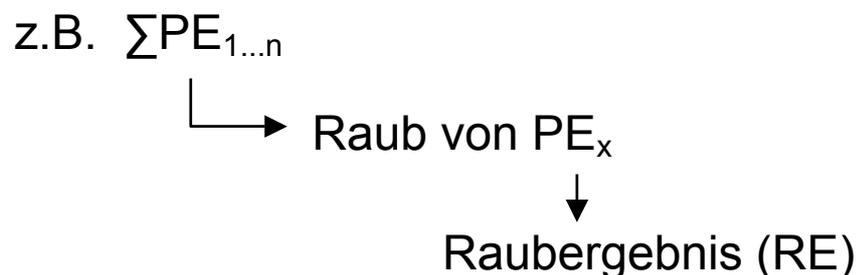
$$\sum \Omega = (EP_1 + EP_2 + \dots EP_n) + (ZP_1 + ZP_2 + \dots ZP_n)$$

(Wir lassen zur Untersuchung der Rolle des Raubprofits vorerst die Besitzverhältnisse an Produktionsmitteln außer Acht.) Jedes einzelne dieser Zusatzprodukte kann zerlegt werden in beliebig viele Einzelteile.

Im Gefüge der "normalen Linie der Entwicklung" (Schemata S. 528 und 552) fließt das Zusatzprodukt in seiner Gesamtheit direkt oder indirekt in den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess zurück, hat eine gesellschaftliche Wirkungsrate gegen 100 Prozent.

$$\sum ZP_{1\dots n} \approx \sum PE_{1\dots n} + \sum EA_{1\dots n} + \sum FV_{1\dots n}$$

Die "widernatürliche Linie" spaltet sich im Wesentlichen durch den erwähnten Produktteilraub ab.



Der Raub wird am natürlichen Komplex vollzogen, also sowohl an den Produzenten als auch an den Besitzern der Produktionsmittel. Er erstreckt sich über ► die Anzahl der Produzenten und über die ► Anzahl der Besitz-

zer von Produktionsmitteln im objektiven Gefüge der natürlichen Arbeitsteilung. Dabei ist die Summe aller RE nicht gleich der Summe des Raubgewinns.

Wie die natürlichelebensebene, so muss auch der Raubgewinn Zeit und Kraft investieren, um zu Gewinn zu gelangen. Der Raubgewinn (RG) ist also zumindest Differenz von Raubergebnis (RE) zu Raubaufwand (RA).

$$RG = RE - RA$$

Wird nun ein Raub an ZP und/oder EP vollzogen, dann erhellt sich folgender Zusammenhang:

$$GP = (EP - RE) + (ZP - RE)$$

$$\begin{array}{ccc} \downarrow & & \downarrow \\ RE_{EP} - RA & + & RE_{ZP} - RA = MLRG \end{array}$$

Das verwertbare Gesamtprodukt gesellschaftlicher Produktion wird also um einen Teil geschmälert, der den einzelnen Ω zwar nicht die Existenzgrundlage nimmt, aber ihre Entwicklung in ihrer Gesamtheit beeinflusst.

Dieser Raub ist für den einzelnen Beraubten zwar meist spürbar, aber die negativen Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft sind von ihm weder erkennbar noch berechenbar, weil Raubdezentralisation verschleiert.

Der organisatorische Mittler Staat, als ein Machtinstrument einer Raubkultur, verdeckt auch den gesamten Raubtransfer, er ist „Raubwaschanlage“. Zudem werden fast alle illusionierten Produkte über den Staat als künstlicher Markt, als Markt der Raubkultur, in das Warenäquivalent Geld gewandelt.

Von jeder natürlichen Geldbewegung greift der Mittler Staat Gewinn ab, der durch Recht und Gesetz (asoziale Sonderrechte) Interessen der Raubseilschaften bedient.

Der so sprudelnde Raubgewinn stammt aus der unver-siegbaren Quelle natürlicher Produktion- und Reproduktion der Gesellschaft und wird heute in der Regel durch die der Raubzentrale hörige Staatsgewalt abgepresst.



Multilevelraubgewinn hat Besonderheiten, die wir schon herausgearbeitet haben: Er ist weder Arbeitsergebnis natürlicher Arbeit noch fließt er in den natürlichen Reproduktionsprozess direkt zurück. Er ist als Multilevelraubgewinn „unverkürzter“ Reingewinn, sehen wir vom Raubaufwand ab.

Zudem ist der Arbeitsaufwand zur Produktion und Reproduktion des Lebens in der natürlichen Linie unendlich zähflüssiger, zeitaufwendiger, leistungsintensiver als der Raubaufwand. Relative Spontaneität, Flexibilität und Ortsunabhängigkeit sind weitere Vorteile des Raubes.

Der Räuber steht also von Anfang an seinem Opfer in Vorteilsposition gegenüber, weil das Opfer objektiv im Lebenserhaltungsprozess gefangen ist, sich aus ihm nicht entfernen kann, ohne seine Existenz zu gefährden.

Weil die Gesellschaft ohne ihren Willen auf die Welt gekommen ist, kann sie sich nun einmal auch nicht eigen-sinnig bewegen. Sie atmet immer und überall nach den Gesetzen von Natur und Gesellschaft, auch dann, wenn diese noch nicht erkannt sind.

Gliedert sich ein geringer Teil bewusst aus (und es kann nur ein zahlenmäßig geringer Teil sein), ist er genötigt entweder selbst natürlich zu bestehen oder die Gesellschaft, von der er sich löst, zu berauben.

Ganz gleich, was eine Räuberbande veranstaltet, es ist auf Raub ausgerichtet. Ganz gleich, wie sie sich im Gefüge der Gesellschaft sieht, sie ist Last. Ganz gleich, was sie sich deucht, sie verkörpert charakterlich mit Notwendigkeit alles Verwerfliche und Niedrige, alles, was sich auf natürliche Art so nicht entwickeln könnte.

So ist Raubelite bei Strafe ihres Untergangs von Anfang an hinterhältig, aggressiv und arrogant. Dem entsprechend ist ihr Verschleierungs-, Rechtfertigungs- und Eliteregime. Unnatürlich entstanden, muss sich Raubelite abgrenzen, sich künstlicher Elitezucht bedienen, künstliche Moralegefüge entwickeln, eine Begründung für ihr Dasein erfinden, rechtschaffene Masse missbrauchen.

So produziert Raubelite eine Arbeitsteilung des Raubes, die sich neben der natürlichen Kultur der Arbeitsteilung ansiedelt. Der ökonomisch und sozial widernatürliche Inhalt des Raubes erzeugt unumgänglich die totalitäre Gesellschafts(un)kultur einer Raubkultur.

Der Logik halber wiederhole ich: Raubkultur braucht für ihren Erhalt eine Raubideologie zur Raubbegründung, zur Begründung der künstlichen Raubstruktur und zur Legitimation der künstlichen Gesellschaftsgliederung unter dem Raubsystem.

Diese Anforderungen verbieten ihr ein offenes, ehrliches und demokratisches Verhalten und gebieten Heuchlerei, Hinterhalt und gottgegebene Ordnung. Standesstrukturen sind daher äußere Zeichen von Raubstrukturen. Standesstrukturen stoßen die natürliche Produktion und

Reproduktion des Lebens auf die unterste, niederste, minderwertigste Gesellschaftsebene, über die sie sich in künstlichen und sozial besser gestellten Hierarchien erheben. Jede Art von Herrscher-, Erb- oder religiöser Struktur ist Raubableger, reflektiert Raubkultur.

Dass der Arbeit an der Lebensbasis so wenig Achtung und Ehre entgegengebracht wird, man sie geringer dotiert als geistliche und sonstige Scheinelite, dass diese ihre Sonderstellungen für normal und berechtigt halten, all das hat seinen Ursprung in der Raubkultur, deren lebendige Strukturelemente sie sind. Die Ursachen liegen trotzdem nicht in den Personen, sondern in den Umständen, die sie mit Notwendigkeit erhöh(t)en.

Doch weiter. Abstrakt auf den *Ware-Geld-Ware Kreislauf* bezogen, beginnt der progressive, natürliche gesellschaftliche Kreislauf (NGK) mit der Produktproduktion zum Austausch bestimmter Güter, von Waren - und die destruktive, widernatürliche Raubzirkulation (WRZ) in der modernen Gesellschaft mit Warenäquivalentraub.

NGK → ...Ware-Geld-Ware-Geld-Ware-Geld...



WRZ → ...RE₁ (Geld) + RE₂ + RE ..._n ≈ MLRG
(auch Produktraub ist bedingt möglich)



Diktatur einer Raubkultur



Raubgewinnanlage:

- Raubbegründung
- Rauborganisation
- Raubindustrie

Einmal in Gang, löst sich der Raubgewinn von der gesellschaftlich notwendigen Produktion und entwickelt ein eigenes Bewegungsgefüge. Nochmals betont, dieser Raub ist keine Form der Arbeitsteilung im System des gesellschaftlichen Lebenserhaltes, sondern kriminelle Handlung. Die objektiven Raubinteressen (so karitativ oder human sie heute auch meist verkleidet sind) dienen daher nicht Erhalt und Stabilisierung der Gesellschaft, sondern nur Erhalt, Sicherung und Ausweitung der Raubkultur. Diesem objektiven Streben unterliegt jede Raubkultur. Raubkulturen sind somit nicht zu humanisieren, man kann sie in ihrer Gesamtheit nicht durch bewusste Aktionen in gemeinnützige Strukturen umwandeln, sondern nur ihr asoziales Wesen erkennen und akzeptieren oder sie als Ganzes beseitigen.

Oberflächlich unterscheidet sich der Raubproduktionsprozess kaum vom allgemeinen Produktionsprozess. Er wird auch von gleichen Gesetzmäßigkeiten bewegt.

Warenbezogen konzentriert sich angelegter Multilevelgewinn auf Verwaltungs-, Manipulations- und Gewaltproduktion einer in Seilschaften agierenden Raubindustrie. „Waren“ aus diesen Produktionslinien sind im sozialen Sinn nutzlos für die Gesellschaft, weil ihre gesetzmäßige Zielfunktion Massenmissbrauch in sozialterroristischer Form und kriegerischen Handlungen sein muss.

Um in den gesellschaftlichen Kapitalverwertungsprozess eindringen zu können, müssen „Raubwaren“ deshalb zuerst in illusionierte Produkte verwandelt werden. Um in illusionierte Produkte verwandelt werden zu können, muss der Hauptumschlagsplatz des natürlichen Produktaustauschs, der natürliche Markt, einen Vormund vorgesetzt bekommen, einen künstlichen Markt, der sich

zwar wie ein natürlicher Markt bewegt, aber nutzlose Produkte der Raubindustrie auf dem Rücken der natürlichen Produzenten umschlagen kann.

Für den Produzenten, der auf dem natürlichen Markt auftritt, muss dieser Markt natürlich erscheinen, auf dass er die fingierte Natürlichkeit oder Selbstverständlichkeit der Raubprodukte akzeptiert. Der künstliche Raubmarkt, als Ergebnis künstlicher elitärer Arbeitsteilung, wird, wie gesagt, u.a. sichtbar als „Mittler Staatsgefüge“.

Der Staat übernimmt u.a. die Hauptvermittlungsfunktion zwischen den einzelnen Produzenten und ihrem erwirtschafteten natürlichen Zusatzprodukt, um mit dem davon abgepressten Abgabenanteil (in dem vergegenständlichte nützliche Arbeit steckt), das er in zentraler Hand anhäuft, ein Warenäquivalent zu haben. Dieses Warenäquivalent bricht die Mauer zum nutzlosen Produkt (nutzlos im Verhältnis zu den Interessen der Gesellschaft). Die Produkte der Raubindustrie können, jetzt als scheinbar notwendige Produkte, in den Austauschprozess eingeschmuggelt werden und in ihm zirkulieren. Produkte der Raubindustrie werden dadurch nicht zu nützlichen Waren, aber der Gesellschaft als solche vorgespiegelt.

Der Staat ist in der Epoche des religiösen Totalitarismus daher nicht das Machtinstrument einer herrschenden Klasse von Besitzern an Produktionsmitteln schlechthin, sondern Machtinstrument der herrschenden Raubklasse (die es noch zu benennen gilt).

Der Staat erfüllt die notwendige künstliche Doppelgewalt von politischem und ökonomischem Umschlagsplatz für den Raubprofit. Der Staat ist so künstlicher Markt und Machtinstrument des Raubprofits zugleich. Seine Exis-

tenz wird vom natürlichen Gefüge der Lebensproduktion für selbstverständlich gehalten, weil er die natürliche Struktur der Arbeitsteilung simuliert. Da widernatürliche Produkte der Raubindustrie immer objektiv dem Erhalt, der Sicherung und der Ausweitung der Raubsphäre dienen, begleitet diesen rein ökonomischen Ablauf immer ein sozial destruktiver Geruch.

Was sich scheinbar auf beiden Märkten nur quantitativ umwälzt, hat im Verhältnis zur Gesellschaft unterschiedliche Wesenszüge. Die Widersprüche von natürlichem und widernatürlichem Markt, von natürlicher und widernatürlicher Arbeitsteilung, von notwendiger und scheinbar elitär deformierter Struktur der Gesellschaft, zwischen „Arbeit für sich“ und „Arbeit gegen sich“ verweisen auf einen Komplex antagonistischer Widersprüche in der Epoche der Raubkulturen.

Sie treten für die Menschen als solche nicht zu Tage, weil sich alles, was sich in der Raubebene tummelt, bewegt, festsetzt, produziert, selbst begründet und illusioniert, leider in Tuch aus natürlichem Gewebe hüllt. Wer nur einen Hohlspiegel vorgehalten bekommt, kann nicht ahnen, dass alles real völlig anders aussieht.

Erschwert wird die Sicht auf die Raubkultur auch durch den Umstand, dass die subjektiv in die Gesellschaft transplantierte Raubindustrie ähnlichen ökonomischen Grundgesetzen unterliegt wie Gesellschaftsindustrie.

Auch Erscheinungsbilder der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsteilung ähneln dem natürlicher Industrie. Oft vergolden Backpulver- und U-Bootproduktion ein und dieselben Häuser. Abgesehen von offensichtlicher Vernichtungsproduktion, zeigt sich die Raubarbeit den Arbeitenden kaum am konkreten Arbeitsplatz. Sie kön-

nen nicht einmal spüren, dass sie im Wesentlichen destruktive Arbeit, asoziale Arbeit, leisten, weil sie mit ihrem Lohn auch nur ihre Arbeitskraft reproduzieren.

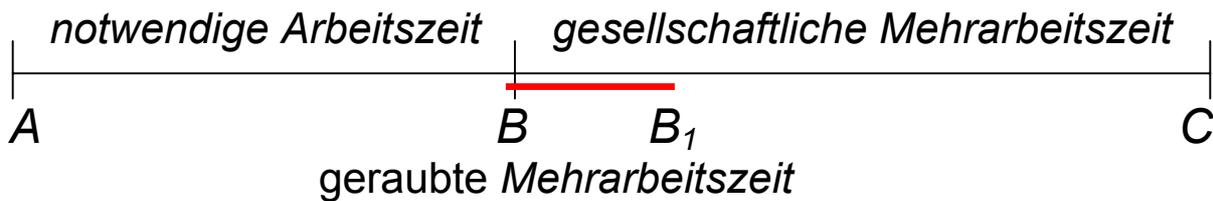
Wir können das auch anhand von Energieverhältnissen vergleichen: Natürliche Arbeit schafft Gewinn und dieser bewegt sich nach dem Gesetz kommunikativer Effizienz immer auf den Maximalprofit zu. Widernatürliche Arbeit schafft Raubgewinn, der ebenfalls den Weg zum maximalen Profit sucht, zum Raubprofit. Das Individuum, welches in einem dieser Teile Arbeit leistet, überträgt nur Energie. Da es keine schlechte und gute Energie gibt, ist für den Arbeitenden auch kaum zu erkennen, ob er „Arbeit für sich“ oder „Arbeit gegen sich“ leistet. Solange er aus der Arbeit nur seinen Lebensunterhalt zieht, schon gar nicht. Nicht derjenige, der in diesem Prozess verfangen ist trägt also die „Schuld“, sondern die Struktur der Raubkultur entwickelt die objektiven Bedingungen für die Entwicklung der Widersprüche und damit auch für die Existenz einer absurden Lebens(un)kultur.

Juristisch gesehen gibt es nur eine „legalisierte“ Quelle des Multilevelraubgewinns, die asozialen Sonderrechte. Asoziale Sonderrechte nähren immer Minderheiten und personifizieren sich in Lumpeneliten. Ihre Sonderstellung kann ausschließlich per Gewalt erhalten werden. Gewalt produziert Gewalt: Deshalb ist das Adrenalin jeder Raubkultur objektiv Aggressivität.

Ein weiteres Moment: Die *Metamorphose der Ware in Geld und des Geldes in Ware* im natürlichen Kreislauf wird durch den „Energieraub“ verzögert. Der „Zeitraub“ schmälert selbstredend die natürliche Produktivität.

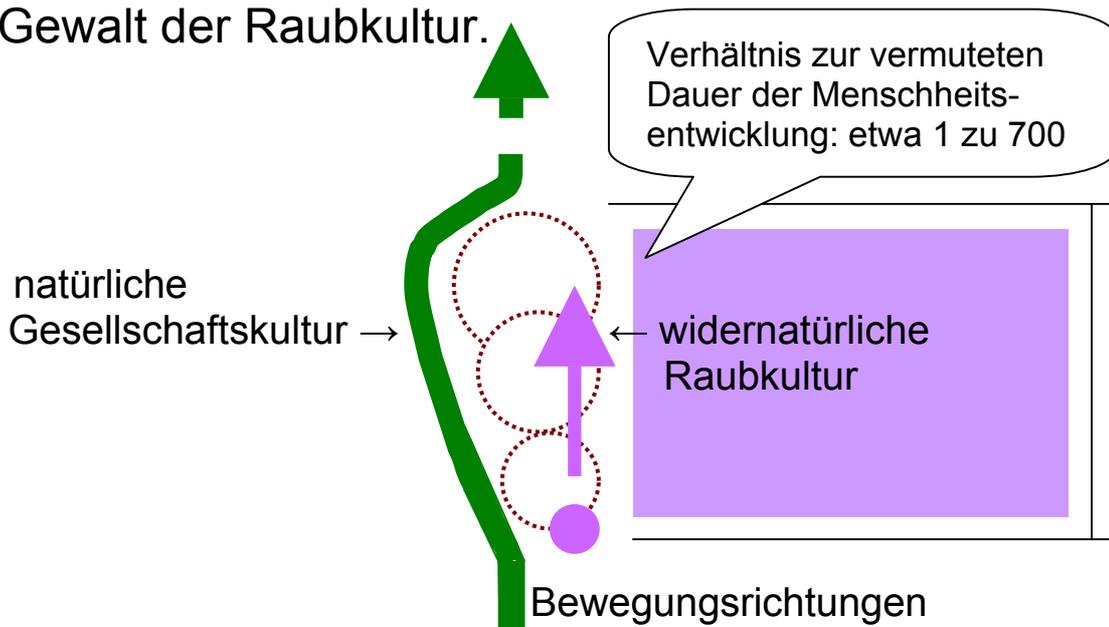
Aus *W-G-W* wird *W-(G-RG)-W*.

In der Welt der Diktatur einer Raubkultur verzerrt sich das natürliche Gefüge der Arbeitszeitverteilung etwa so:



Das Regime der Raubkultur bringt die natürliche Gesellschaft dadurch in eine Zwangslage. Die der Entwicklungsphase der Produktion entsprechende Produktivität wird durch den Raub nicht in adäquater Zeit erreicht.

Die Folge ist eine Weg-Zeit-Verzerrung. Ähnlich der Krümmung des Raumes durch starke Gravitationsfelder, erfährt die natürliche Entwicklung eine Krümmung durch die Gewalt der Raubkultur.



Die objektive Linie der Gesellschaftsentwicklung wird praktisch durch die Masse Raubgewinn plus Raubprofit gewaltsam gekrümmt. Die objektive natürliche Entwicklungslinie versucht den „längeren Weg“ durch erhöhten Kraftaufwand zu kompensieren, schafft das aber nicht, weil sie für den Gegendruck Energie verbraucht. *Da es im Gefüge der Kapitalbildung nur die variable Größe Arbeitskraft gibt*, ist der Raum für den Ausgleich äußerst

eng. *Entweder man kürzt am in Geld ausgedrücktem Wert der Ware Arbeitskraft oder man verschärft die Leistungsforderungen.* Die Folge sind innere soziale Spannungen zwischen den natürlichen Produktivkräften und ihren natürlichen Produktionsverhältnissen.

Die sozialen Spannungen nehmen zu, weil der durch den Raub entstandene soziale Druck in der natürlichen Gesellschaft, durch ihren objektiven Zwang Produktivkraftentwicklung und Produktionsverhältnisse im dialektischen Wechselverhältnis zu halten (siehe Gesetz der kommunikativen Effizienz), zusätzlich verschärft wird. Natürlichen Widersprüchen werden künstliche aufgelastet.

Auch gesellt sich zur „normalen Differenz“ zwischen Arbeitsleistung und Arbeitslohn die bewusste, räuberische Ausbeutung des in der natürlichen Sphäre tätigen Individuums: Man presst ihm per dato Abgaben ab.

Das Ergebnis ist die multiplizierte und verschleierte Ausbeutung, die dem Ausgebeuteten (wenn überhaupt) nur als Schmälerung seines möglichen Lebensstandards vor Augen tritt, und zwar immer dann, wenn er mit dem erhöhten Lebensstandard der Lumpeneliten konfrontiert wird bzw. wenn sein Lebensniveau durch den Raub so stark absinkt, dass er die Leistungszwänge, die der objektive Entwicklungsstand der Produktivkräfte fordert, unter den unverschämten Ausbeutungsbedingungen nicht mehr erfüllen kann.

Diese Spannungen kommen andererseits ihrem Verursacher enorm zu Gute. Seine Manipulationsindustrie erhält Futter für die Schlachtviehproduktion zur Endzweckverwendung der Produkte der Gewaltindustrie. Das alles kann der Produzierende schlecht erfassen, weil ihn, wie gesagt, der Lebenserhaltungstrieb an den Produktions-

platz bindet. Er ist faktisch involviert ohne involviert zu sein. Die Möglichkeit dieser „Störung“ erlaubt die „Basisqualität“ Mensch (Erinnern wir uns: Der Mensch kann jederzeit zum ausschließlich primären Existenzertum zurückkehren, ohne die Qualität „Mensch“ zu verlieren.).

Die minderwertige Lebensqualität der an der Basis Tätigen versetzt die Raubkultur daher in die Zwangslage, den unberechtigten höheren Lebensstandard ihrer Elite gegenüber der Masse zu legalisieren. Eine Ideologie mit Eliterecht zur Akzeptanz gegebener Umstände muss her, die Schicksalspropaganda hat Hochkonjunktur.

Die Zentralfigur, die das Schicksal zum Leben erweckt ohne von seiner Praxis erwürgt zu werden, darf und kann nur ein Anonymus sein. Raubgewinnbegründung, künstliche Schichtung der Gesellschaft, Deformation des Selbstbewusstseins, kurz Demut zur gesellschaftlichen Tugend zu erheben, das kann nur eine Religion. Sie stellt das Unterste zu Oberst und konstruiert eine illusionierte Welt, für deren Existenz keine Indizien erforderlich sind und deren Dogmen nicht geprüft werden können und dürfen. Nur Religionen verwehren wirksam den Blick auf reale Ausbeutungsverhältnisse unter Raubkulturen. Der in eine derartige Welt Gezwängte empfindet selbstredend Demut und Hoffnung als Geländer durch das Wirrwarr. Ihm kann nicht gewahr werden, dass das Geländer nicht ihn, sondern die Umstände stützt.

Diese Verzerrung der realen Umstände bringt nicht den Antagonismus zwischen natürlicher und widernatürlicher Arbeitsteilung ans Licht, sondern sein Fetischprodukt, den „Antagonismus der Klassengegensätze“. Realer Antagonismus und das Fetischprodukt verhalten sich wie Auftraggeber zu Dieb: Am Tatort wird der Täter erwischt.

Weiterhin hatten wir entdeckt, dass sich am natürlichen Markt ein künstlicher Markt aufbläht. Beide Märkte werden miteinander durch das illusionierte Produkt so verknüpft, dass man am Geflecht des „Generalmarkts“ die in Erscheinung tretenden Strukturen schlecht auseinander halten kann.

Fazit: Der so verballhornte Markt erscheint an der Oberfläche nicht mehr als Gladiatorenpaar, sondern als siamesischer Zwilling. Im seinem Innern pulsieren jedoch zwei unterschiedliche Kreisläufe. Der eine mit Anfang und Ende der Existenz der Gesellschaft, der andere mit Anfang und Ende des organisierten Produktraubes an der Gesellschaft. Man kann sie nur an der Art der Umwälzung ihrer wesensverschiedenen Waren auseinander halten. Künstlicher Markt hat demnach eine Menge Vorteile. Wie schon mehrfach erwähnt, tauschen sich nützliche Produkte nach natürlichen Werten auf dem natürlichen Markt. Dieser Kreislauf benötigt bedeutend längere Zeit zur Umwälzung als der absurde Raubzyklus, dessen Start erst mit geraubter vergegenständlichter Arbeit beginnt (s.S. 143). Zudem tauschen sich nutzlose (für die gesellschaftliche Entwicklung nutzlose) Produkte der Raubindustrie weitgehend über den unnatürlichen Markt Staat (o.ä.), indem sie gegen natürliche Produkte getauscht werden. Illusionierter Wert wird dadurch gegen tatsächlichen Wert getauscht - der künstliche Markt wäscht nutzlose Produkte. Für den natürlichen Markt ist das immer ein „Verlustgeschäft“. Last but not least suggeriert der scheinbare „Generalmarkt“ die Existenzberechtigung nutzloser Produkte als natürliche Waren.

Deshalb noch einmal zu Fakten, die das organisierte Verbrechen Raubkultur (für alle von ihr geknebelten Elemente) so schwer erkennen lassen:

Arbeitskraft ist ein werteloser, anonymer, rein physikalischer Begriff, der den Einzelnen nicht unterscheiden lässt, ob er nun „Arbeit für sich“ oder „Arbeit gegen sich“ leistet. Der „anonymen Arbeitskraft“ erscheint ihr Arbeitsplatz immer als natürlich in der Arbeitsteilung - ihr ist demzufolge völlig egal, wo sie Leistung erbringt. Auch der Leistungsverkürzung ist es gleich, wer sie vornimmt. Weil der „anonymen Arbeitskraft“ direkt gegenüberstehend, erscheint ihr der „Besitzer der Produktionsmittel“ (oder sein Derivat) als direkt greifbarer Buhmann.

Zwischen einem Besitzer an Produktionsmitteln (oder seinem Derivat), der sich im Verlaufe der natürlichen Arbeitsteilung temporär durch die dazugehörigen Umstände zu diesem entwickeln musste und z.B. einem Aristokraten, dem der "Besitz" anvertraut oder einem Herrscher- oder Generalsgeschlecht, dem "Besitz" als Loyalitätsdank für Raubdienste geschenkt wurde oder einem Pfaffen, der den Untertanenbestand observiert und moralisch verwaltet, bestehen aber Welten und zwischen Aristokraten, Herrschern und Pfaffen etc. das Bindeglied asozialer Sonderrechte einer Raubkultur.

Die Raubkultur stülpt sich der natürlichen Gesellschaftskultur über, nimmt ihr den Atem, schurigelt sowohl ihre Produzenten als auch die dazugehörigen Besitzer an Produktionsmitteln, wandelt als verummte Gestalt, als Butzemann, zwischen Leben und Sterben und lässt den Blick unter sein Mäntelchen kaum zu.

Was eine von Raubstrukturen bereinigte Welt leisten könnte, kann niemand sagen. Dass sie aber weitgehend friedlich daher käme und man mindestens in den Industrieländern soziale Nöte gebannt hätte, ist unbestritten. Alleine das wäre einen Säuberungsversuch wert.

4.2. Zum Netzwerk der Raubindustrie

*Ein Mensch
ist kein "Auserwählter".*

Die Raubindustrie organisiert sich prinzipiell als aufgefropfter Parasit. Für ihre dauerhafte Existenz benötigt sie eine Rechtfertigungslehre und eine verschwörungsartige Organisationsstruktur.

Raubindustrie knüpft immer ein komplexes und verdecktes Strukturnetz getarnter zentraler diktatorischer Lenkung und Leitung. Raubindustrie kann sich verschleiern, weil ihre Erscheinung der natürlichen Industrie ähnelt.

Nur so ist zu erklären, dass die Gesellschaft - sogar auf der Stufe eines relativ hohen Bildungsniveaus (das ihr die industrielle Revolution auferlegt) und Angesichts der Erfahrung, periodisch als Melk- und Schlachtvieh missbraucht zu werden, ihre Widersacher nicht erkennt und ihnen ungebrochen asoziale Sonderrechte einräumt.

Die gesamte Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus ist gekennzeichnet durch religiös begründeten organisierten Raub am Sozialprodukt der sich objektiv entwickelnden Gesellschaft und durch eine destruktive, auf diesem Raubgewinn basierende Raubwirtschaft. Über allen bisherigen so genannten Klassengesellschaften schwebte und schwebt dieses Damoklesschwert.

Wie progressiver Maximalprofit der natürlichen Produktion nach Globalisierung strebt, so ist maximaler Raubprofit international expandierender Profit. Wie der natürliche Prozess an sich international annähernde Arbeitsproduktivität gebunden ist, so ist die Entwicklung des Raubvolumens an global orientierte Gewalt gebunden und diese an Begründungen. Daher marschiert im Frieden wie im Krieg immer und überall ein Einbuch mit.

Nun, wir hatten bereits die drei Säulen der Raubwirtschaft, die Verwaltungs-, Manipulations- und Gewaltwirtschaft, angedeutet. Diese Unternehmungen können jedoch als Elemente der jeweiligen Raubkultur nur zum besseren Verständnis voneinander getrennt werden.

Weil Raubprofit mit Beginn seiner Existenz dem Gesetz kommunikativer Effizienz unterliegt, ist er von Natur aus aggressiv, finden wir ihn in allen destruktiven und konservativen Bereichen. Um das zu erkennen, hilft nur ein Blick auf das Wesen des Raubgewinns, das sich nur durch seinen Input entblößt. Den wollen wir wiederholt skizzieren:

- ▶ Quelle und **Input des natürlichen Gewinns** ist die gesellschaftliche Produktion im Allgemeinen.



natürliche Arbeit → vergegenständlichte Arbeit → Gewinn

- ▶ Quelle und **Input des Raubgewinns** ist partieller Vielfachraub von Arbeitsergebnissen.



geraubte vergegenständlichte Arbeit → Raubgewinn

Raubgewinn hat also keinerlei soziale Bindung zur natürlichen Gesellschaft. Nach Kontaktaufnahme zu den Produzenten und dem vollzogenen Raub koppelt er sich sofort wieder von der Gesellschaft ab und betreibt mit dem Raubgut Geschäft.

Wo Raubgewinn Kontaktpunkte zum natürlichen Leben herstellt, folgt Raubgewinnbetreibung.

Verwaltungen, Politik, Medien, Waffenschmieden etc. sind heute weltweit in der Hand der Raubkulturen - und alle mit Notwendigkeit jedes Leben begleitenden, vermarktungsfähigen Ereignisse sind ebenfalls von ihnen vereinnahmt. In den wenigsten Fällen wird das von den Menschen bewusst verarbeitet.

Es gibt vom Bildungs- bis zum Rüstungsmonopol, von der „Viadrina“ über „Harvard“, von „BMW“ bis „Echelon“, kein wichtiges Unternehmen, das nicht an die jeweilige Leit- und Hörigkeitskultur des Raubgewinns gekoppelt ist. Sein wirtschaftlicher Vorteil macht ihn zum Herrscher über die Gesellschaft. Nur sein Leumund, den er sich gegenüber dem Volk durch die universelle Elitepraxis erpresst (s.S. 108), lässt ihn als Gralshüter wandeln.

Soziale Affinität der Ideologie des Raubgewinns oder seiner Raubindustrie ist demzufolge stark verdächtig, weil sich ihr zeitversetztes objektives Ziel den Massen nicht zeigt. Das Ziel ist gesetzmäßig zeitversetzt, weil Produktion von Vernichtungsgütern und Manipulation zur Kampfbereitschaft unterschiedliche Zeit erfordern.

Raubgewinn entwickelt also eine neben dem objektiven Prozess der gesellschaftlichen Produktion, eine von ihm losgelöste relative Eigenbewegung, deren Existenz vom Tropf des Raubes, dem Input, abhängt, wie das Leben eines Fötus von der Nabelschnur.

Geboren als Produkt eines bewussten Raubes, atmet Raubgewinn objektiv nur durch Rauberhalt.

Doch nicht das Vorgaukeln seiner Existenzberechtigung oder die Produktion von nutzlosen Waren disqualifiziert diese Art Kultur als menschenfeindlich, sondern die Tatsache, dass sie ihren Anfang im Raub hat. Dieser Geburtszwang ist ihr genetischer Code. Er verdammt sie

zum Räuberdasein, an dem weder guter Wille noch Humanisierung etwas ändern können. Jede Folgeerscheinungen eines Raubes muss in ihrer objektiven Zielrichtung Folgeraub sein.

Konsequenz: Die Raubwirtschaft muss sich objektiv zur Raub-Basis und ihr Gewaltapparat zum Raub-Überbau über die natürliche Basis und den natürlichen Überbau der Gesellschaft erheben.

Der Raubgewinn umschlingt nach seiner Bildung den natürlichen Lebensprozess derart rasch, dass eine „optische“ Trennung bald nicht mehr vorhanden ist und seine Struktur schon im Anfangsstadium als natürliche Struktur an der Oberfläche erscheint.

Die nun vorherrschende Raubkultur, mit ihrem Herzen Raubproduktion, bestimmt fortan die Geschicke der Gesellschaft und die natürliche Produktion und Reproduktion des Lebens degradiert sie zum notwendigen Übel, wertet sie als primitives Tagewerk ab.

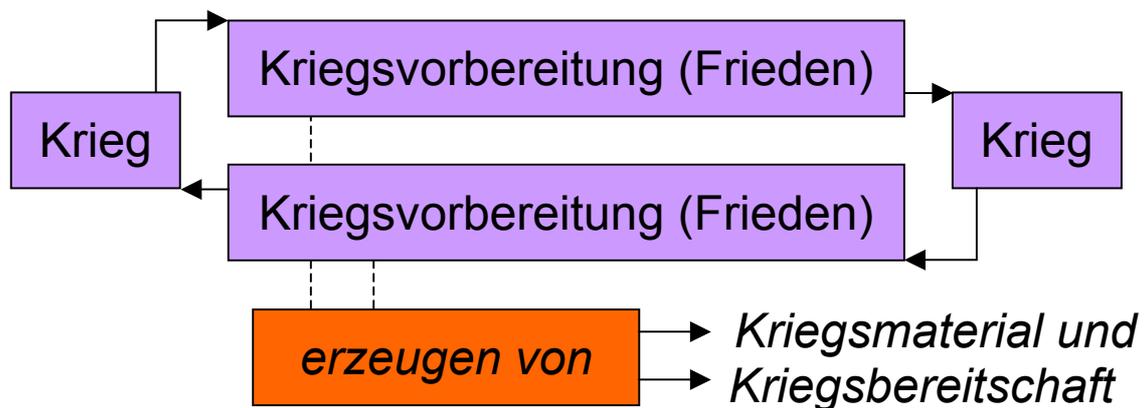
So erfüllt Lumpenelite zwei wesentliche Funktionen. Im Hauptberuf ist sie Vasall der Raubkultur, nebenberuflich werkelt sie als natürlicher Verwaltungsapparat. Das elitäre Dasein, das diese Elemente auf Grund des herrschenden Rechts führen, macht es sowohl ihnen als auch ihrer Umwelt schwer, dieses zu erkennen.

Es verwundert daher keinen, dass ab und an ein „Hauptberufler“ den überantworteten Raubbesitz plötzlich sein eigen wähnt und gegen seinen „Dienstherrn“ zieht. Als Geschichte aneinandergereiht, sehen diese Ausrutscher wie Kämpfe zwischen Mächtigen aus. In Realität verschanzt sich hinter dieser Geschichtslesung die Raubkultur. So erlaubt die Theorie von der Raubkultur endlich auch den Blick hinter die Kulissen.

Sie sieht Prozesse, die bislang im Dunkeln lagen. Erst der Blick auf den Raubgewinn lässt den objektiven Bewegungskreislauf einer Raubkultur erkennen und macht es möglich, ihn als sich ständig wiederholenden **Gewaltkreislauf** zu qualifizieren. Krieg und Frieden verschmelzen so zu einem kausalen Wechselverhältnis, zur wiederkehrenden Gesetzmäßigkeit jeder Raubkultur.

Daher führt jedes Regime einer Raubkultur (unabhängig vom Willen der missbrauchten Menschen) mit Notwendigkeit periodisch Kriege, sterben ihre Feinde nie aus.

Die Ursache liegt weder im bösen Wesen des Menschen noch in der Aggressivität der Besitzer von Produktionsmitteln, sondern in der Epoche des religiösen Totalitarismus fast ausnahmslos in der Natur der Raubkulturen. Sie beleben gesetzmäßig den **Aggressionskreislauf**:



In diesem unheiligen, unendlichen Sorgenkreislauf ist die herrschende Ideologie der jeweils herrschenden Raubkultur bislang immer eine organisierte Religion und die herrschende Ökonomie organisierte Raubseilschaft.

Herz jeder Religion ist der Raubgewinn, ihre Lebensader ist die künstliche Schichtung der Gesellschaft. Erst die elitäre Zerklüftung erhebt Lumpeneliten über die rechtshaffene Masse, lässt sie hochnäsiger, feiger, verderbter, hinterhältiger und heimtückischer mit den Menschen umge-

hen, die ihnen „im demütigen Gegenzug“ ihren abgehobenen Lebensstandard erwirtschaften, exakt gesagt, prinzipiell überhaupt erst ermöglichen.

Praktisch erhellt also das Wissen um die Existenz der Epoche des religiösen Totalitarismus auch den Widersinn der Kriege in der scheinbar so natürlichen Welt.

Von den Raubideologien als „Krisenmanagement“ der „Weltwirtschaft“ getarnt, hatten Kriege bereits eine gewisse Logik. Blieb nur noch die Idiotie zu klären, warum die Massen in Kämpfe ziehen, die gegen ihre Lebensinteressen sind und aus denen sie keinen Gewinn ziehen.

Wie funktioniert so ein Kriegskreislauf, grob erklärt? Die Raubindustrie produziert widernatürliche Güter, Waffen, die dem Lebenssinn ihrer Produzenten zuwider laufen. Diese Art Güter könnte niemand ohne weiteres auf einem natürlichen Markt los werden. Sie würden sich unter sozialen Bedingungen gegen nichts austauschen lassen. Wer tauscht ein U-Boot gegen seine Ernte?

Der künstliche Markt (Königreich, bürgerlicher Staat etc.) „kauft“ diese Produkte mit der Kraft des Raubgewinn auf, bis er gesättigt ist. Als Folge sinkt der Maximalprofit der Raubindustrie. Nun ist Neuaufteilung der Produktions- und Absatzmärkte akut. Zweckkrise und -krieg „brechen aus“. Er führt, nach Gewinn bringender Kriegsgüterzerschlagung und Expansion, zu maximalem Raubgewinn zurück.

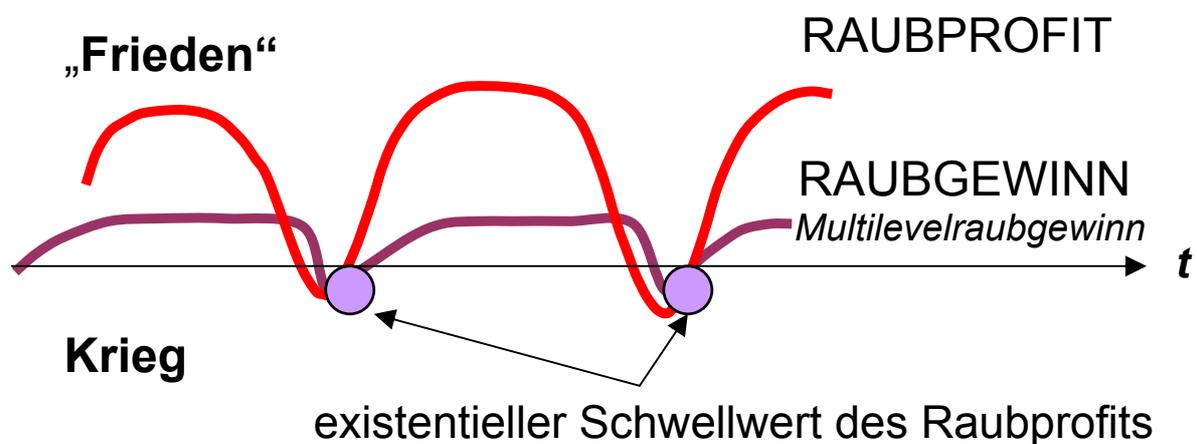
Da im Wesentlichen immer zwei (religiöse) Raubkulturen ihre Völker verheizen, siegt der Raubgewinn immer. Ein Raubsieger saugt einen Raubverlierer auf. Das Ergebnis bleibt seit Jahrhunderten Raubkultur. Nach der Schlacht erhält das übrig gebliebene Schlachtvieh eine Erholungspause als Melk- und Dressurgegensstand. Die Raubkultur passt ihr Verhalten gegenüber der

Masse zu diesem Zweck an. Die diktatorischen Elemente der Kriegsstruktur wechseln in scheinsoziale Lichtblicke. Als Melkvieh ist das Volk interessanter Zulieferer von Arbeitskraft und Raubgewinn, vorwiegend für die Produktion neuer Kriegsgüter. Als Dressurgegenstand richtet man es Schritt für Schritt auf den neuen Feind ab.

„Hauptaufgabe“ dieses Irrsinns ist und bleibt der maximale Raubprofit religiöser Diktaturen. Ist wiederholt alles zerschlagen, beginnt die Prozedur, wie bereits gesagt, stets auf einer höheren Stufe der Vernichtungsindustrie, von vorn. Vernichtungsindustrie belebt sich quasi an der „Produktionserfahrung“ praktischen Vernichtungsgrades.

So propagiert jede Raubideologie nicht nur einen Sinn im Heldentod als „Tod mit Vorteil“, sondern auch in der Waffen- und Kriegsproduktion. Ihr Geldbeutelgeist liest in den Krieg gar Triebkräfte von Wissenschaft und Fortschritt. Unter dem Regime des religiösen Totalitarismus, als der natürlichen Gesellschaft aufgenötigtes absurdes Regime, ist Krieg gesetzmäßig Mittel zur Machterweiterung und „Frieden“ zwangsläufiger Waffenstillstand für neue Angriffsvorbereitungen. Ewigem „Friedenschaffen“ wird eine Pause verordnet, da Raubprofit an seinen Input, den Raubgewinn, gebunden ist. Sinkt im Verlaufe der Aggressionshandlungen der Raubgewinn, so erreicht er irgendwann einen Schwellwert, den er bei Strafe seines Untergangs nicht unterschreiten darf. Der „Normalzustand“ maximaler Raubgewinnabpressung muss umgehend wieder hergestellt werden. Der **Kreuzzug** schwelt, bis er erneut angefacht wird. „Verhandlungen“ werden zu Gefechten. Zudem: Menschen- und Materialverluste gebieten nach geraumer Zeit, entsprechend ihres Verschleißzustands, unterschiedlich lange Vorbereitungssequenzen zur Herstellung der Kampffähigkeit.

Die „Macher“ dieser Art Weltgeschichte treten selbstredend als Weißkittel und außerhalb der Getümmel auf. Schachspielern gleich setzen sie ihr Spiel. Sie befinden sich im Wechselbad von „Krieg und Frieden“ nicht etwa, (wie die benutzten Figuren) in einem sozialen Auf und Ab, sondern in einer sozialen Kontinuität des Raubzustandes (um diese Realität erkennen zu können, muss man jene Strukturen und Elemente filtern, die jedes Gemetzel ohne relevante Blessuren überstehen). Aus dem Gesagten lässt sich eine **Expansionskurve** entwickeln.



Alle Wege einer Raubkultur, ihre Wirtschaft, ihre Bildung, ihre Gesetze, ihre Moral etc., führen über den Gebrauchsgegenstand Volk zum maximalen Raubprofit einer „Gewalt- und Glaubensindustrie“. Als soziales Wesen spielt der Mensch für Raubkulturen überhaupt keine Rolle. Sie würden auf ihn völlig verzichten, wäre er nicht ihre Ernährungsgrundlage.

Objektiver Endzweck jeder Raubkultur ist Krieg.

Dem kann das rechtschaffende Volk nur begegnen, wenn es das Netzwerk asozialer Sonderrechte gnadenlos zerschlägt und sein politisches Geschick im Wesentlichen selbst in die Hand nimmt.

So entrollt, erhält der „unbeachtete Gegenstand“ namentliche Gestalt, wird sein Fingerabdruck in der Geschichte deutlich und für die Gegenwart erkennbar.

Revolutionstheoretisches Fazit:

Dem weltweiten Gewaltverbrechen des perfiden Volksmissbrauchs durch absolute Minderheiten muss ein „Finalentscheid“ der rechtschaffenen Massen zur Entmündigung der Entmünder, zur Exekution ihrer Seilschaften folgen.

Dieser Sturm muss die asozialen Eliten gnadenlos auf das Sozialniveau des Volkes zwingen, ihre Seilschaften zerschlagen, ihre Sonderrechte hinwegfegen und ihren Raub-Besitz rigoros vergesellschaften.

Bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Kurskorrektur ist jede durch die Raubkultur noch so geringfügig religiös oder ideologisch korrumpierte asoziale Person eine Schwach-, Verrats- und Gefahrenquelle, weil sie, alleine auf Grund ihrer Sonderstellung, die ihr die Raubkultur als Loyalitätssold einräumt, objektiv kein Interesse an sozialen Veränderungen haben kann.

Niemals darf der asozialen „Verkehrskultur“ der Lumpeneliten Respekt gezollt oder Verständnis entgegengebracht werden. Ein Räuber lässt das mausen nicht.

Geltendes Raubrecht kann und darf bei der sozialen Umgestaltung keine Berücksichtigung und Anwendung finden. Es muss ad acta gelegt und, nach dem Säuberungsakt von allen Raubstrukturen, durch ein sozial orientiertes Gemeinschaftsrecht ersetzt werden.

**Das einzige Recht, das ein Volk akzeptieren darf,
ist das sich in freier Entscheidung
selbst auferlegte Recht.**

4.3. Zu Kostpreis, Profit und Raubprofit

„Ich behaupte nämlich, daß die Gerechtigkeit nichts anderes ist als der Nutzen des Stärkeren.“

Thrasymachos von Chalkedon (5. Jhdt. v.u.Z.)

Der Unterschied zwischen natürlichem und Raubprofit besteht nicht darin, dass einer von beiden keine Antagonismen beherbergt. Der Unterschied zwischen dem natürlichen Profit und dem Raubprofit kommt auch kaum zum Ausdruck in unterschiedlichen Erscheinungen, sondern insbesondere im unterschiedlichen Wesen, im Verhalten zur Gesellschaft.

Ich postuliere daher keine Idealgesellschaft, sondern nur eine vom Raubgewinn freie natürliche gesellschaftliche Entwicklung. Ich postuliere nur eine Gesellschaft, die sich ohne Raubkultur normal entwickelt.

Sehen wir uns deshalb Kostpreis, Profitrate und Umschlaggeschwindigkeit des Kapitals objektiver gesellschaftlicher moderner Produktion an. Marx entwickelt diese Kategorien im „Das Kapital“ wie folgt:

1. *Der Wert einer produzierten Ware wird aus den Bestandteilen $c + v + m$ gebildet.*

konstantes Kapital variables Kapital Mehrwert

Der Neuwert einer Ware wird jedoch nur gebildet aus $v + m$. Zum Neuwert gehört nicht c , der durch konkrete Arbeit übertragene Wert des konstanten Kapitals.

Hier legt sich ein Unterschied der Raubproduktion zur natürlichen Warenproduktion frei, der bereits erwähnte Ausgangspunkt, der Input (s.S. 154).

Die Mehrwertrate m' verdeutlicht die Formel

$$m'_{\text{NORMAL}} = \frac{m}{v} \approx \frac{\text{Mehrarbeitszeit}}{\text{notwendige Arbeitszeit}}$$

Die Raubgewinnrate m'_{RAUB} lässt sich, als Initialmasse des Raubkreislaufs, ermitteln durch

$$m'_{\text{RAUB}} = \frac{\text{Mehrarbeitszeit}}{\text{notwendige Arbeitszeit}} + \text{geraubte Arbeitszeit}$$

Das zeigt, dass die m'_{RAUB}

- A) die m'_{NORMAL} in jedem Fall schmälert und
- B) nur durch Manipulation an v erfolgen kann.

2. Das hat enormen Einfluss auf den unterschiedlichen Kostpreis der Waren beider Ebenen.

Der Kostpreis in der normalen Ebene ist eine an das Tageslicht tretende, rechnerisch nachweisbare Größe. Er bemisst sich aus verbrauchtem c und v (Das Kapital, 3. Bd., S. 34):

$$(\text{Kostpreis}) k = c_{\text{verbraucht}} + v_{\text{verbraucht}}$$

Da der Kostpreis der Raubgewinnrate in der Praxis nur die für den Raub aufgewendeten c_{Raub} und v_{Raub} als Rechnungsgrößen einbringt, die sich gegenüber dem c und v des Arbeitsprozesses verhältnisrechnerisch gegen Null bewegen, hat der Raubgewinn einen gegen Null tendierenden Kostpreis. Der Input, Summe der Raub- oder Multilevelgewinne, wird so verwendbar in einem völlig neuen Feld, im Raubkreislauf, dessen Impulskraft der Multilevelraubgewinn (MLRG) ist.

$$\sum m'_{\text{RAUB}} - \text{Raubarbeitszeit} \approx \text{MLRG}$$

$$\text{MLRG} + m' - \text{Raubarbeitszeit} \approx \text{RP (Raubprofit)}$$

Dieser Raubprofit akkumuliert nur bedingt aus sich heraus, weil er sich durch Sonderrechte aus dem natürlichen Kreislauf der gesellschaftlichen Produktion ausgekoppelt hat und seine Akkumulationsrate u.a. aus dem gewaltgesicherten Zufluss (heute meist Recht & Gesetz) m'_{RAUB} zieht. Das macht ihn zwingend "effektiver" als normalen Gewinn und, auf seinen Input fixiert, mit Notwendigkeit aggressiv.

Auf ein weiteres Raubmerkmal möchte ich in diesem Zusammenhang nochmals verweisen. Die aus dem Urgrund Multilevelraub in Raubproduktion angelegten Gewinne tragen in sich bereits vergegenständlichte Arbeit. Sie sind also Produktteile aus geraubtem $c + v$, die in dieser Qualität direkt in den Raubkreislauf einfließen, von denen nur $c_{\text{RAUB}} + v_{\text{RAUB}}$ abgezogen werden müssen, die für den Raub aufgewendet wurden. Der Preis von in der Raubindustrie erzeugten Waren wird nicht im Konkurrenzverhalten zwischen den Warenproduzenten der natürlichen Produktion und auch nicht aus dem natürlichen Verhältnis Angebot und Nachfrage erzeugt, sondern, wie bereits abgearbeitet, über eine künstliche Umschlagsebene, einen künstlichen Markt realisiert. Nehmen wir an, normale und Raubproduktion produzierten in gleichem Zeitrahmen ein identisches Produkt, dann hätte die illusionierte Ware gegenüber der realen die Vorteile:

- geringeren Kostpreis;
- geringeren Warenwert;
- Verwandlung ihres illusionierten Werts in ein reales Wertäquivalent (**Wertschwindel**);
- vom Nutzer nicht als Raubprodukt erkennbar, versteckt sie sich im natürlichen Markt, gaukelt sie Gebrauchswert vor (**Gebrauchswertschwindel**).

Geht ein Raubprodukt den Weg des illusionierten Marktes, über einen künstlichen Umschlagplatz (z.B. Staat), so gesellen sich zu diesen Vorteilen noch folgende Momente: Der künstliche Markt wird vom natürlichen Produzenten als arbeitsteiliges Element empfunden (**Arbeitsschwindel**) und als solches leistungsbedient; das illusionierte Produkt wird z.B. mit Steuern bezahlt; zum direkten Raub (Raub am Produzenten) kommt der verdeckte Raub (Raub an Gemeinschaftsmitteln).

Das illusionierte Produkt verkörpert das soziale Phänomen, im Wesen nutzloses gesellschaftliches Produkt zu sein, welches ohne einen künstlichen Umschlagplatz in der arbeitsteiligen Gesellschaft nicht zirkulieren könnte.

Mit Notwendigkeit muss daher die Raubindustrie einen Bedarf an destruktiven Produkten vortäuschen.

Sorgenproduktion und Sorgenbewältigung werden vermarktet und nebenbei das Gebäude karitativer Unternehmungen gezimmert. Eine illusionierte ökonomische Zweckmoral beginnt ihr verheerendes Unwesen und ihre unheilige Zuarbeit zur Raubgewinnmaximierung.

Weil eine Geschäftsidee (nicht die Rettung der Menschheit) am Anfang stand, bedingt alles eine Rechtfertigung gegenüber den Beraubten und Benutzten.

Diese Aufgabe erledigt das industrielle Netz der Grundgehirnwäsche, der Denk- und Zielausrichtung politischer Gewalt. Es kneten loyale Personen, Richter, Wissenschaftler, Geistesschaffende, Prominente, Herren- und andere Missgeschlechter, Pfaffen, Lehrer und Politiker etc., kurz Narren und bewusste Handlanger, tagtäglich neu und stolz zusammen.

3. Der natürliche Profit, gewachsen aus der progressiven Produktion der Gesellschaft, unterliegt den objektiven Bedingungen des natürlichen Marktes und vollzieht folgende Verwandlungen (Das Kapital, 3. Bd., S.46):

$$W = c + v + m = k + m = k + p$$

$$(Profit) P = W - k$$

Das zeigt: Raubprofit ist dem natürlichen Profit wegen des geringeren Kostpreises und des Wertschwindels überlegen.

Dadurch hat Raubprofit zwar bisher keinen natürlichen Konkurrenten, aber einen natürlichen Feind.

Der natürliche Feind jeder Raubkultur ist die objektive gesellschaftliche Entwicklung, ist das objektive Lebensinteresse der rechtschaffenen Gemeinschaft.

Formulieren wir an dieser Stelle, was sozial-ökonomisch unter einer rechtschaffenen Person im Gefüge der Arbeitsteilung verstanden werden kann:

Ein rechtschaffener Mensch ist, wer, gemäß geltender Normen **s o z i a l e n** Zusammenlebens (alters-, gesundheits- und leistungsbedingt), seinen Platz in der Gemeinschaft einnimmt und nicht in das allgemeine Betrugssystem der Raubkultur bewusst involviert ist, sich nicht als Teil der Lumpenelite und ihrer Seilschaften offenkundig elitäre Sonderrechte anmaßt.

Die „rechtschaffene Masse“ ist die inhomogene abstrakte Masse der im Arbeitsteilungsprozess der Gesellschaft befindlichen rechtschaffenen Menschen (aufgrund dem Individuum anonym gegenüber tretender Arbeit sowohl in sozialer als ggf. auch in asozialer Arbeitsteilung Tätige).

4.4. Raub und tendenzieller Fall der Profitrate

*„Definitionen sind für die Wissenschaft wertlos,
weil stets unzulänglich.
Die einzig reelle Definition
ist die Entwicklung der Sache selbst,
und diese ist aber keine Definition mehr.“¹*

Friedrich Engels

Der tendenzielle Fall der Profitrate ist ein Eckpfeiler marxischer Erklärung kapitalistischer Produktionsweise².

Das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate p' , unter den Bedingungen kapitalistischer Warenproduktion, erklärt im Wesentlichen, dass durch das Anwachsen des in Produktionsmitteln vergegenständlichten Teils des Gesamtkapitals (c) sich der Teil des Kapitals, der zum Kauf der Ware Arbeitskraft (v) eingesetzt wird, relativ verringert. Es treten folgende Erscheinungen auf:

- a) *Bei gleicher Mehrwertrate und gleichem variablen Kapital steigt die organische Zusammensetzung des Kapitals durch Zuwachs an konstantem Kapital.*

Beispiele:

$$50c + 50v + 50m \rightarrow p' = \frac{50m}{50c + 50v} = 50 \%$$

$$150c + 50v + 50m \rightarrow p' = \frac{50m}{150c + 50v} = 25 \%$$

- b) *Bei gleichbleibender Mehrwertrate und absoluter Steigerung des variablen Kapitals wächst die organische Zusammensetzung des Kapitals, da v langsamer zunimmt als c . Beispiel:*

$$400c + 100v + 100m \rightarrow p' = \frac{100m}{400c + 100v} = 20\%$$

c) *Bei wachsender Mehrwertrate (auf 200%) und stark verringertem v wächst die organische Zusammensetzung des Kapitals stark an. Beispiel:*

$$225c + 25v + 50m \rightarrow p' = \frac{50m}{225c + 25v} = 20\%$$

Marx sieht die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktion "einerseits in einer Tendenz zu fortschreitendem Fall der Profitrate und andererseits in beständigem Wachstum der absoluten Masse des angeeigneten Mehrwerts oder Profits" (Das Kapital, 3. Bd., S.223).

Am Raubprofit demonstriert, springt ins Auge, dass durch den geringeren Anteil an v die Profitrate tendenziell schneller sinkt und das Wachstum der absoluten Masse des angeeigneten Mehrwerts schneller steigt als in der Linie der natürlichen Produktion.

¹ Friedrich Engels, Vorarbeiten zum „Anti-Dühring“, MEW, Bd. 20, S. 578

² Marx räumt im „Das Kapital“, Bd. 3, 14. Kapitel, die Möglichkeit ein, dass der tendenzielle Fall der Profitrate unter bestimmten Bedingungen (z.B. Veränderung der Kapitalzusammensetzung) aufgehoben werden könnte. Für die Beweisführung der Existenz des Raubgewinns und seiner destruktiven Deformierung der natürlichen Entwicklung der Gesellschaft ist er trotzdem ein Prüfstein.

4.5. Ökonomie der Zeit und Raubprofit

„Keinerlei System (auch kein politisches) kann durch die Kritik ersetzt werden, die es untergrub; um ein System abzulösen, braucht man ein System.“

Claude-Henri Saint-Simon, 1819

Die Ökonomie der Gesellschaftskultur wird möglicherweise eine rein mathematisch zu erfassende Wissenschaft sein. Die Polit-Ökonomie der Raubkulturen ist es wider allen Schein nie.

Die Ökonomie der Zeit stößt uns nämlich auf einen weiteren Vorteil von Raubprofit: *Je schneller Kapital die Produktions- und Zirkulationsebenen durchläuft, desto öfter kann es eingesetzt werden. Diese Umschlagsgeschwindigkeit des Kapitals bestimmt nicht unwesentlich die Profitrate. Je höher die Umschlagsgeschwindigkeit des Kapitals, desto höher ist die Profitrate.*

Natürliches Kapital muss objektiv die Ebenen der Warenproduktion, Produktion - Zirkulation - Akkumulation, vollständig durchlaufen. Raubgewalt klinkt sich erst nach dem Produktionsprozess ein und entzieht dem Kreislauf bereits Waren oder Warenäquivalente (als Waren bezeichne ich sie hier, weil die geraubten Produkte durch den Raub eine „Austauschphase“ durchlaufen haben). Die gestohlenen c - und/oder v - Anteile geben der Raubindustrie einen Anfangsvorteil. Es ist, als würde man ein Wettrennen eingehen, bei dem der Tank des Rivalen mit Treibstoff aus dem eigenen Wagen vollgetankt und der Startschuss gegeben wird, bevor man den eigenen voll aufgefüllt hat. Raubgewinn zündet mit fremder Energie, verkürzt dadurch seine Umschlagsgeschwindigkeit um die nicht zu leistende Arbeit und verlangsamt die Umschlagsgeschwindigkeit des natürlichen Produktionsprozesses mindestens um diesen geraubten Anteil.

4.6. Raubgewinn als totalitäre Gewalt

„Die schimmernde Hoffnung läßt die meisten dumm werden.“

Alexander Solschenizyn, Der Archipel Gulak

Wie bereits der von Perikles protegierte Philosoph Protagoras von Abdera (481 bis 411 v.u.Z.) feststellte, „Von den Göttern vermag ich nichts festzustellen, weder, daß es sie gibt, noch, was für eine Gestalt sie haben; denn vieles hindert ein Wissen hierüber: die Dunkelheit der Sache und die Kürze des menschlichen Lebens.“¹, so wandelt sich diese Überlegung durch das Wissen der Neuzeit in die praktische Lesart: Von Gott vermag ich nichts festzustellen, weder, dass es ihn gibt, noch was seine Nutznießer für eine Gestalt haben; denn vieles hindert ein Wissen hierüber: die Heimtücke und Gewalt der Sache und die Kürze des menschlichen Lebens.

Die allgemeine Auffassung, organisierte Weltanschauung benötige nebenbei auch eine wirtschaftliche Rückendeckung, muss unter den Bedingungen der Herrschaft von Raubkulturen durch die Erkenntnis ersetzt werden, dass der Ursprung einer organisierten Religion nicht der sich vermehrende Glaube, sondern eine gerissene Geschäftsidee ist, deren Raubgegenstand Massenmanipulation erfordert.

Wird die Schwelle von der philosophischen Lebensbetrachtung zum organisierten Glauben überschritten, kann man sicher sein, dass ihr Grundgedanke vermarktungsfähige Elemente beherbergt, derer sich der Urvater der Überlegungen nicht unbedingt bewusst sein muss(te).

So organisiert sich Raubgewinn immer als ökonomisch-religiöses Kartell, greift nach nebulösen, möglichst unantastbaren Rechtfertigungslehren, weil er selber unange-

tastet sein will. Die Konzentration der Produktion in den Händen des Raubgewinns wird daher organisiert über ein Netzwerk verdeckter Organisations- und Vollstreckungsstrukturen.

Raubprofit ist immer preußisch streng organisiert und kommt als Zentralgewalt an die Oberfläche, weil er die zu beraubende Masse auf den Raub einstimmen muss.

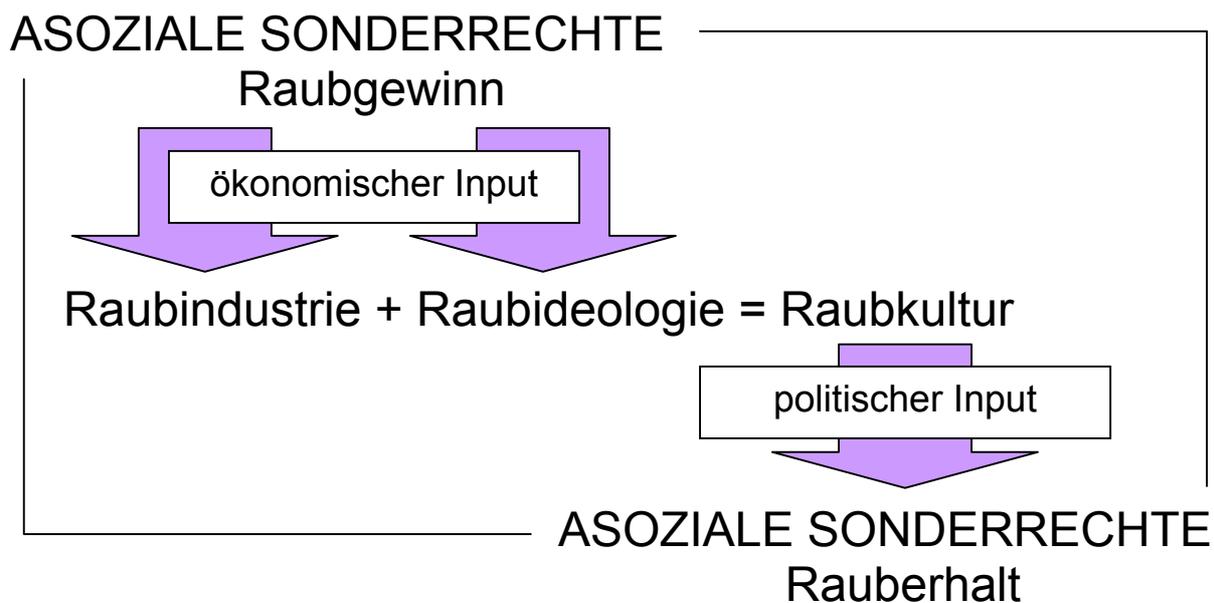
Der Direktkontakt zur Masse ist nur deshalb heilige Pflicht, weil sie seine Lebensader ist. Das urwüchsige Mittel zum Zweck der Raubbegründung steigt zum Zweck für sich selbst auf. Die Idee des Raubes wird zur objektiven Idee des Rauberhalts. Ökonomisch dient sich die Idee zum Raubkumpan Einnahmequelle empor, realisiert sich vornehmlich in der „Gehirnwäscheindustrie“ (Glaubensbildung, -erziehung, -information etc.).

Da die Menschen die er betäubt, benutzt und beraubt nun einmal auf Erden leben, muss er das Souterraindasein verlassen, um mit seiner Ideologie die Masse umfassen zu können, Sie kriecht zwar verlogen, heimtückisch, unantastbar und totalitär hervor, wird jedoch dadurch erlebbar und für die Wissenschaft sezierbar.

Raubgewinn und Raubbegründung verbinden sich letztlich zur unheiligen Ehe Raubkultur, die sich ökonomisch konzentriert in ► Sorgen- und Zerstörungsindustrie sowie deren Zulieferzweige; ► Manipulations- und Unterdrückungsindustrie; ► Geldumlaufindustrie. Politisch überzieht sie das ökonomische Einflussgebiet mit flächendeckender, grenzüberschreitender Überwachungs-, Manipulations- und Verwaltungsindustrie.

Das Herz jeder Raubkultur ist, trotz aller Verschleierung, ein global orientiertes Raubkartell, ihr Überbau, eine religiös verbrämte, imperial waltende Schaltzentrale.

Um den nötigen Kontakt zur Masse zu gewährleisten, bedient man sich offizieller personifizierter und/oder institutionalisierter Schnittstellen. Diese verdecken die Vermarktung des natürlichen Lebens, machen Raubkartelle politisch und ökonomisch scheinbar unersetzlich. Da die „Beatmung“ eines Raubkartells nur über künstliche Umschlagplätze (z.B. Staats- oder Kirchenstrukturen) mittels destruktiver Produkte (z.B. Manipulation, Gewalt, Sanktion, Sorge, Glaube etc.) erzwungen werden kann, strebt Raubkultur immer zur Totalität. Kupiert man Umschlagplätze und destruktive Produkte um die Größe „Sonderrechte“, schaltet man automatisch den Herzschrittmacher des Raubgewinns ab.



Über den gesamten Zeitraum der Epoche des religiösen Totalitarismus verbergen sich hinter Ausbeutung, Aftermoral, Krisen, Kriegen und deren Kollateralschäden in Wahrheit durch religiöse Raubdiktaturen künstlich herbeigeführte soziale Katastrophen. Deshalb überstehen ihre Systemelemente organisierte Unbilden relativ blessurarm.

¹ Kulturgeschichte der Antike, Bd. 1, Berlin 1976, DDR, S. 171 ff.

4.7. Ideologie ist Machtbeleg

„Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d.h. die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht.“¹

Marx/Engels

Diese Aussage verdichten wir in „Die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist zugleich ihre herrschende geistige Macht.“ und qualifizieren sie kurzerhand als ein gesellschaftspolitisches Gesetz.

So verschaffen wir uns Zugang zur Akzeptanz der Existenz von Dach-Diktaturen. Konzentriert man sich „nur“ auf die „herrschende Klasse“, engt man sein Untersuchungsfeld in gewisser Weise ein. Sagt man spitzfindig „herrschende Macht“, so ist man auch offen für die angeblich bereits beantwortete Frage: Was charakterisiert Macht? „Macht“, das ist ein Begriff, der sofort Gewaltfähigkeit und Gewaltbereitschaft assoziiert. „Von wem?“, „Für wen?“ und „Gegen wen?“ schließen sich an.

Was in der Natur nach menschlichem Empfinden als Recht des Stärkeren gilt, ist in die Gesellschaft nicht ungefragt transformierbar. Das animalische „Recht des Stärkeren“ ist außerdem nicht gleichzusetzen mit dem sozialen Begriff der Macht. Warum?

Das „Recht des Stärkeren“ ist kein Recht, sondern nur ein Existenzzustand im Kampf um das gesunde Dasein im Gefüge natürlicher Auslese im Zuge der Evolution.

Es wird auf einer gewissen sozialen Entwicklungsstufe der Gesellschaft weitgehend ausgehebelt durch das „Recht der Macht“. Das „Recht der Macht“ ist aber kein evolutionäres Entwicklungsprodukt. Das „Recht der Macht“ ist ein subjektives, vom Bewusstsein des Men-

schen abhängiges „Recht“, eine künstlich etablierte Gewaltanmaßung gegenüber anderen, meist gegenüber der rechtschaffenen Masse.

Das Recht elitärer Macht ist nicht das Recht des gesunden Starken, sondern **Recht kranker Anmaßung**.

Der Anmaßende braucht weder physisch noch psychisch gesund zu sein oder besondere Fähigkeiten und Fertigkeiten im Prozess der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion des Leben zu entwickeln.

Im Gegenteil. Elemente, die auf Grund ihrer Physis und Psyche nicht in der Lage sind am gesellschaftlichen Leben gleichwertig teilzunehmen, werden in die Lage versetzt, sich aus dem Arbeitsteilungsprozess davonzustellen, sich über die Allgemeinheit zu erheben.

Die Pistole in der Hand eines menschlichen Defekts ist der Stirn eines Intelligenen und Gesunden überlegen.

Das „Recht der Anmaßung“ ist eine Missgeburt, die mit der Gesellschaft nur ein Sonderrecht auf exorbitantes Lebensniveau verbindet. Dieses Sonderrecht erhebt Charaktere über die Gesellschaft, die ihr in bewusster Niedertracht und mit kriminellm Ziel gegenüberreten.

Selbst das „auserwählteste“ Ziel heißt Raub. Organisiert, und elitär ausgerichtet, entsteht eine entartende Kraft, eine subjektive Auslese, die ihre Ziele mit Gewalt und Hinterhalt der schaffenden Gemeinschaft aufnötigt. Das Ziel „Sonderrecht“ im Auge, selektiert diese selbstredend nach anderem Muster, als natürliche Gesellschaft.

Auserwähltenbegründungen treten immer anmaßend auf und werden zur Unterdrückung rechtschaffener Masse erfunden, geformt, ihr gewaltsam aufgelastet.

Diese Gewalt vergegenständlicht sich in einem Machtgefüge. Das Machtgefüge agiert objektiv als System, erlangt damit als Gewalt (Kraft) relative Eigenständigkeit, die vom Bewusstsein des Subjekts im Gefüge nicht mehr abhängig ist. Als solches tritt es dem System der natürlichen Arbeits- und Lebenswelt der rechtschaffenen Gemeinschaft entgegen. Die Grundstruktur vereinfacht sich, belebt die Gegenpole Räuber und Beraubte, wird Raubkultur. Die natürliche (gesunde) Auslese wird von künstlicher Auslese objektiven Sozialdefekts überlagert.

Zur natürlichen (sozialen) „Gewalt“ gesellt sich die elitäre **Zielfunktion**, die subjektive Komponente bewusst organisierter (asozialer) Gewalt, der die Masse ohnmächtig gegenübersteht, weil sich ihre Kraft im sozialen Erhaltung- und Entwicklungsprozess verbraucht.

Arrogante Gewalt asozialer Minoritäten folgt, gegenüber weitaus größerer Kraft sozialer Majoritäten, elitärem Erhaltungszwang, dem Zwang nach Hegemonie:

Bevormundung wird zum objektiven Faktor von Macht. Ohne Konditionierung gäbe es keine elitäre Macht, ohne elitäre Macht keine asozialen Sonderrechte.

So schält sich ein **Machttrio** heraus: Macht erfordert (1) pekuniäre, (2) manipulierende und (3) anwendbare Gewalt, um als asoziale Kraft auftreten zu können.

Macht benötigt also ein Gewaltgefüge aus organisiertem Waren- oder Warenäquivalentfluss, organisierter Massenmanipulation und organisierten Gewaltorganen, um Macht sein zu können, ein Gefüge asozialer Seilschaften.

„Wer das Geld hat, der hat die Macht!“, das ist nur ein Drittel der Wahrheit. - Wer „Geld“, Massenmanipulation und direkte Gewalt am Haken hat, der besitzt die Macht.

Ihn gilt es darum überall dort zu lokalisieren, und der drei Machtpfeiler zu berauben, wo asoziale Vormundschaft ausbeutet und unterjocht. Man muss daher als erstes untersuchen, welche Elite wie zum meisten Geld kommt. Diese Arbeit haben wir durch die Enttarnung des Raubgewinns hinter uns. So zeigt sich uns der Raubgewinn mit seinem Profitvermögen der Gewalt- und Manipulationsindustrie effizienter als natürlicher Produktionsprofit. Raubprofit erlangt dadurch Macht über Produktionsprofit.

Um Raubzustände dauerhaft und sakrosankt zu machen, bedarf es der Manipulation der Eliten und ihrer Gebrauchsgegenstände. Die Doppelfunktion Auserwählten- und Schafsideo-logie zu sein, kann nur Religion erfüllen.

Auserwähltenwahn rechtfertigt der „Auserwählten“ Status, zusammengeschwindelte Billigkopien verwalten seit dem 4. und 7. Jahrhundert erfundener Zeitrechnung ihr Vieh.

Die Verwerftheit der Massenmanipulation wird auf diese Art und Weise keinem so recht bewusst. Ihre Totalitäre kann eine Gehirn gewaschene Masse kaum erfassen.

Sie nötigt böse Mär, ein Schicksal anzunehmen und das Beste aus ihm zu machen. Darum lassen Produzenten zu, dass ihre gesellschaftlich wertvolle Arbeit auf niederster Stufe steht, geringer belohnt wird als die der Eliten, dass man sie zu Mittel- und Unterschicht herabwürdigt.

Weil die rechtschaffene Masse die produzierende Basis der Gesellschaft ist, von ihr (und **nur** durch sie) jedes Sonderrecht erarbeitet wird, muss asoziale Elite deren soziales Bewusstsein verhindern. Wie jeder Magier Zugang zu seinen Zuschauern braucht, so benötigt jede Massenmanipulation im Lebensumfeld der Masse angesiedelte Manipulationszentren (Schulen, Kirchen etc.).

Nur so kann Konditionierung effektiv werden. Arbeitsteilung erfordert zudem, an allen Arbeitsorten, an denen Raubgewinn eingefahren werden soll, gleiche Manipulationsinhalte zu vermitteln. Um an vielen Orten maximalen Raubeffekt zu erzielen, ist folglich ein gleicher Konversations-, Moral- und Verhaltenskodex erforderlich.

Das alles, und die Familienstruktur der Raubopfer im Raubgebiet, verlangt nach Einbuchmanipulation. Daher kultivieren Raubkulturen am objektiven Netz der Arbeits- und Lebensorte ihr subjektives Netz der Gehirnwäschezentren, vergewaltigen sie Kinder und Jugendliche zum Raubglauben, nötigen sie erwachsenen Zielobjekten Raubmoral auf, denn nur ihre Gewalt gestützten Sonderrechte versetzen sie in die Lage, die Masse „rechtmäßig“ zu manipulieren, zu verwalten und auszunehmen.

Da sich Raubgewinn der Gesellschaft nie offen zeigt, ist auch der Raubprofit ein relativ „unsichtbarer Profit“. Die einzige, (teil)sichtbare Komponente im Machtgefüge einer Raubkultur ist also die Massenmanipulation, weil, wie schon mehrfach gesagt, die Ideologie des Raubgewinns die Menschen kontaktieren muss, um sie manipulieren zu können.

Somit ist die herrschende „Basismoral“ auch Manometer für reale Macht. Sie ist Indiz der realen Macht, weil pekuniäre, manipulierende und angewendete Gewalt als Machtkomponenten indivisibel (unteilbar) sind.

„Basismoral“ lässt sich an der vorherrschenden Zwangs-Grundgehirnwäsche und am Flechtwerk der in die Siedlungsräume der Produzenten gepflanzten Manipulationszentralen erkennen. Die „Weltanschauung“ schrumpft so zu polarisierter Meinung und polarisierte Meinung zu unterbewusstem Gleichdenken und -handeln zusammen.

Die Deformation kollektiven Denkens und Handelns ist und bleibt Ergebnis gewaltsamer Veränderung natürlicher Lebensfelder sozialer Masse durch abnorme Minoritäten. Sie hat die Erziehung zur Duldung der Umstände sowie die Deformation der „Erzieher“ gleichermaßen zur Folge. Auf das „Abendland“ bezogen, greifen wir zu Karl Marx:

„Für eine Gesellschaft von Warenproduzenten, deren allgemein gesellschaftliches Produktionsverhältnis darin besteht, sich zu ihren Produzenten als *Waren*, also als *Werten* zu verhalten, und in dieser *sachlichen* Form Privatarbeiten aufeinander zu beziehen als *gleiche menschliche Arbeit*, ist das *Christentum*, mit seinem Kultus des abstrakten Menschen, namentlich in seiner bürgerlichen Entwicklung, dem Protestantismus, Deismus usw., die entsprechende Religionsform.“²

„Religionsform“, das ist unter den Bedingungen religiöser Diktaturen aber nicht Waren-Wert-Form, sondern vorrangig Mittel zum Raub von Waren-Werten.

Folgendes konnte auch ein Marx, als grundhirngewachsenes Produkt seiner Umwelt (siehe Marx' Abituraufsatz 1835³), noch nicht erhellen: „Religionsform“ ist Gewalt gestützte Ideologie herrschender Raubmacht, die einzige Komponente im Machtrio einer Raubkultur (s. S. 175), die sich vor ihren Opfern nicht vollständig verbergen lässt, weil sie an ihre Sinne muss. Das heißt: **Menschenwürde** braucht für ihr Leben einen Indikator, einen Lackmusstreifen, der die Pest Raubkultur diagnostiziert. Verbürgtes Indiz für Raubkultur ist die Existenz einer am Menschen werkelnden organisierten Religion.

¹ Karl Marx/Friedrich Engels, Die Deutsche Ideologie, MEW, Bd. 3, S. 46

² Marx, Das Kapital I. Band, Dietz Verlag, MEW, Bd. 23, S. 93

³ Marx, Abiturarbeit im Fach Deutsch, MEGA, I. Abt., Bd. 1/1, Berlin 1929

4.8. Das Kuckucksei

Unglück schläft nicht, Vernunft schon.

Von allen ökonomischen Prozessen ist nur die Beitreibung des Raubgewinns belastet mit einem subjektiven ökonomischen Input.

Der **Funktionalmechanismus** einer Raubkultur (von der Raubgewinnanlage über Raubprofit bis zur Piedestalkonditionierung) ist, einmal in Aktion, an systemeigene, objektiv wirkende Mechanismen gebunden.

Als ökonomischer Parasit dockt Raubkultur an die jeweilige Entwicklungsstufe natürlicher Produktion an und agiert nach den gleichen objektiven Gesetzen. Auch in Konzentration und Zentralisation der Produktion organisiert sich Raubkultur nach gleichen ökonomischen Gesetzmäßigkeiten wie natürliche Produktion, nur durchgreifender, weil gewaltgesteuert. Drastischer auch, weil sie die natürliche Logistik nutzt, sich der Ausgangsraub faktisch schon ins gemachte Nest setzt.

Der Inhalt des Ausgangsraubes ist, vielfach erklärt, partieller Raub vergegenständlichter natürlicher Arbeit an allen Gesellschaftsmitgliedern (Lumpenelite ist künstliche, sich von der Gesellschaft bewusst distanzierende Minderheit, also kein natürliches Gesellschaftsglied).

Die **Basis jeder Raubkultur**, ihre Nabelschnur zur natürlichen Welt, ihre Existenzgrundlage, ist und bleibt, gleich auf welche Gesellschaftsstufe die Raubkultur mitgeklettert ist, der Raubgewinn.

Ohne die Eingangsgröße Multilevelraubgewinn, gleich wie er erzwungen oder dargebracht wird, kann dieser Parasit nicht am Gesellschaftskörper verweilen.

Um den Raub zu wiederholen, muss sich der Räuber bewusst (also subjektiv) in die Gesellschaft einnisten. Das zu wissen ist äußerst wichtig, um den Weg zur Befreiung von Raubkulturen erkennen zu können, denn: **Nur, was bewusst an gesellschaftliche Entwicklung andockt, kann auch bewusst entfernt werden.**

Der Kuckuck ist ein Brutparasit.
Er legt sein Ei in das Nest von Singvögeln.
Die Wirtseltern erkennen den Schwindel nicht.
Einmal ausgebrütet, wirft der junge Kuckuck sogar die leiblichen Jungen der Gastgeber aus dem Nest.
Ungeachtet dessen,
füttern sie ihn seit Kuckucksgedenken dick und fett.

Nun ist die Gesellschaft kein Singvogel und Raub an ihr kein Kuckucksstreich – und, der Mensch kann denken.

So entlarvt den Raubprofit die Zusammensetzung des variablen Kapitals im Wertbildungsprozess als destruktive Kraft, als Kuckucksei im Nest der Gesellschaft.

Das variable Kapital im Wertbildungsprozess des Raubprofits (v_R) ist Summe der Differenz von geraubtem Teil vergegenständlichter Arbeit aus dem natürlichen Wertbildungsprozess (v_{RG}) zu Eigenanteil vergegenständlichter Arbeit beim Raub (v_{ER}) und aus einem möglichen Eigenanteil vergegenständlichter normaler Arbeit (v_{EN}):

$$v_R = (v_{ER} - v_{RG}) + v_{EN}$$

Aus dem Verhältnis von v_{ER} zu v_{RG} folgt: Es gibt kein variables Raubkapital, das nicht durch variables natürliches Kapital zum Leben erweckt wird. Während natürliche Produktion soziale Produktion (Arbeit für sich) ist, hat die widernatürliche Produktion Kuckucksei-Funktion

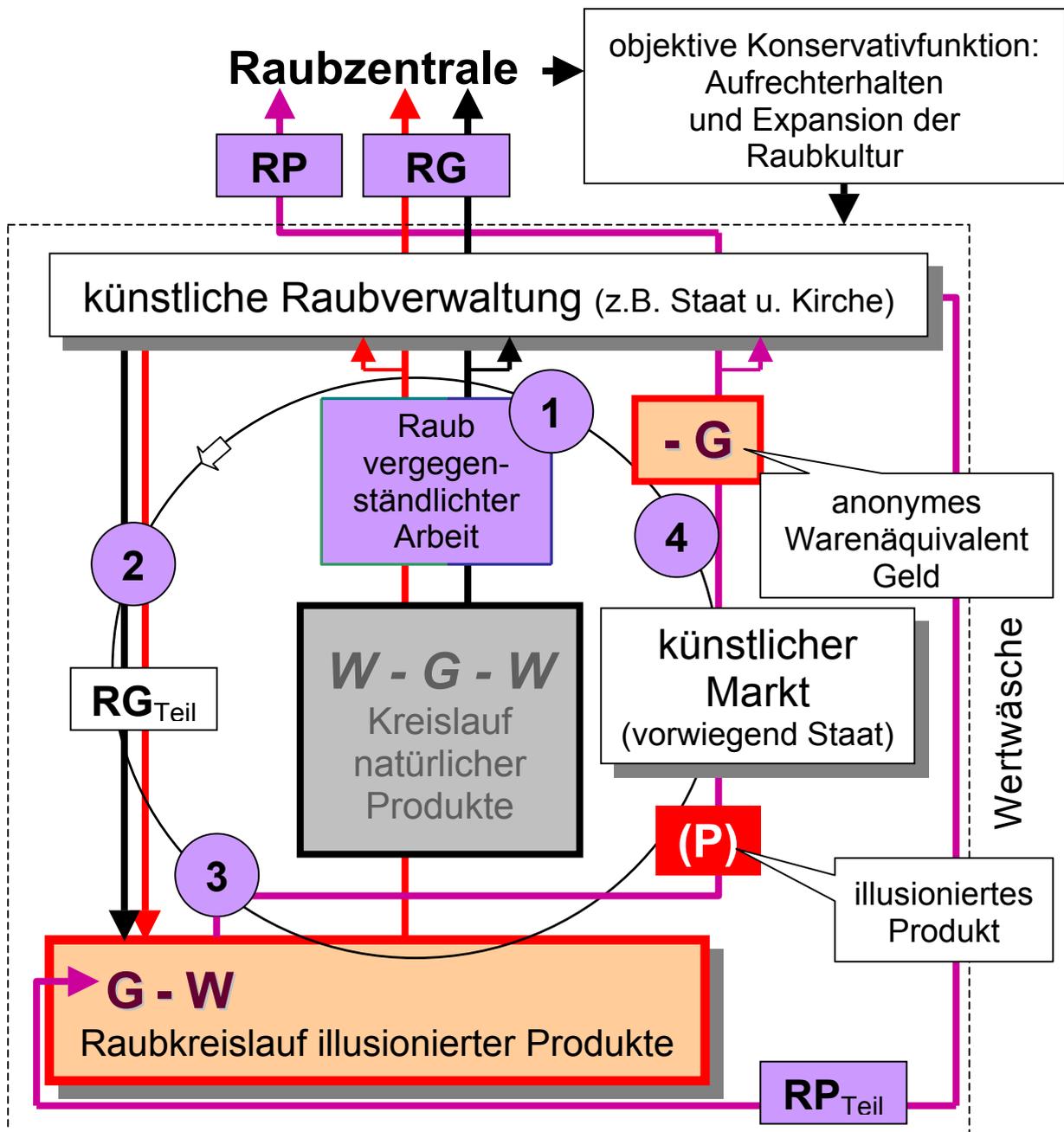
„Arbeit gegen sich“ zu sein. Das ist auf den verschiedenen Produktionsebenen kaum zu erkennen. Auf diese Sozialblindheit muss man verweisen, um nicht in falsche Schuldzuweisungen zu verfallen, um philosophisch Wesen und Erscheinung auseinander halten zu können.

Deshalb nochmals der Verweis darauf, dass die Kategorien „Arbeit für sich“ und „Arbeit gegen sich“ keine Kategorien des Privatnutzens sind, sondern das Wesen der Arbeit im Verhältnis zum Nutzen für die Gesellschaft ausdrücken. „Arbeit gegen sich“ gipfelt in einer Raubkultur immer im Krieg - wo immer sie ihn führt.

Was die Gemeinschaft auch unternimmt, wie sehr sie sich mit der Raubkultur abgefunden oder gar angefreundet hat, am Ende jeder „Friedensperiode“ (in deren Verlauf es dem zukünftigen Schlachtvieh immer relativ gut geht) steht gesetzmäßig ein Krieg. Die Dauer der Vorbereitungsperiode hängt stark vom anvisierten Ziel, dem dafür anzuhäufenden Kriegsmaterial und dem Manipulationsaufwand für die lebendigen Elemente ab. Das hatten wir schon herausgearbeitet. Man kann deshalb als „Uneingeweihter“ den Zeitpunkt des offenen Kriegsbeginns schlecht vorhersagen. Ernstes Zeichen der Kriegsanbahnung (die Jahre dauern kann) ist u.a. der Griff zum Sozialterror gegen die rechtschaffene Masse. Raub-Diktaturen produzieren einen Gewaltkreislauf, weil ihre Raub-Ökonomie diesen bedingt. (s. S. 157)

Bleibt das Regime nach Kriegen unangetastet, wie z.B. nach 1945 im Wesen in der BRD, dann wiederholt sich der Gang der Dinge. Da können die Menschen noch so viel Patriotismus für „ihre“ (Raub)Kultur entwickeln, am Ende höhnt der Fakt: Jedes Engagement für eine religiöse Welt ist ein Engagement für eine asoziale Welt.

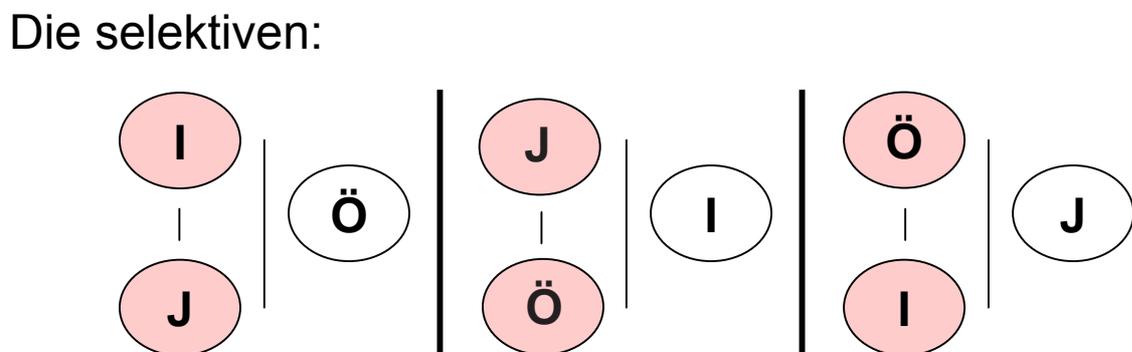
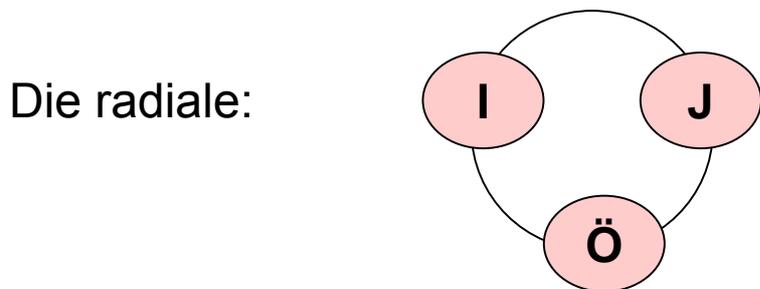
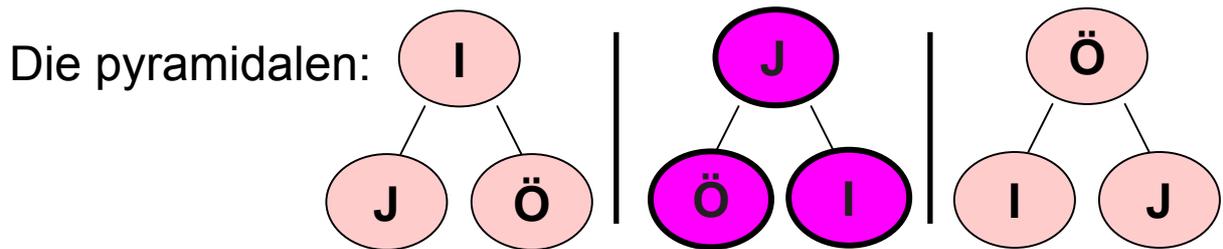
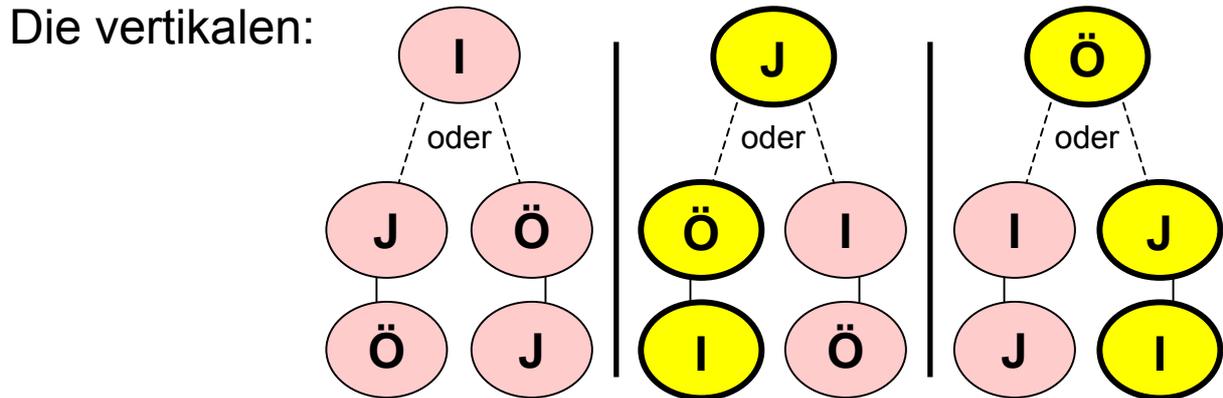
Das Geflecht von Raubkultur und Raubkreislauf können wir schematisch wie folgt darstellen:



Das zeigt: Es gibt keinen Raubgewinn, respektive Raubprofit, der ohne Rechtfertigungsgeflecht überlebensfähig ist. Von den Positionen der Macht betrachtet bedrängen sich wahrscheinlich zurzeit gegenseitig nur noch zwei wesentliche Raubdiktaturen (*alphabetisch geordnet*):

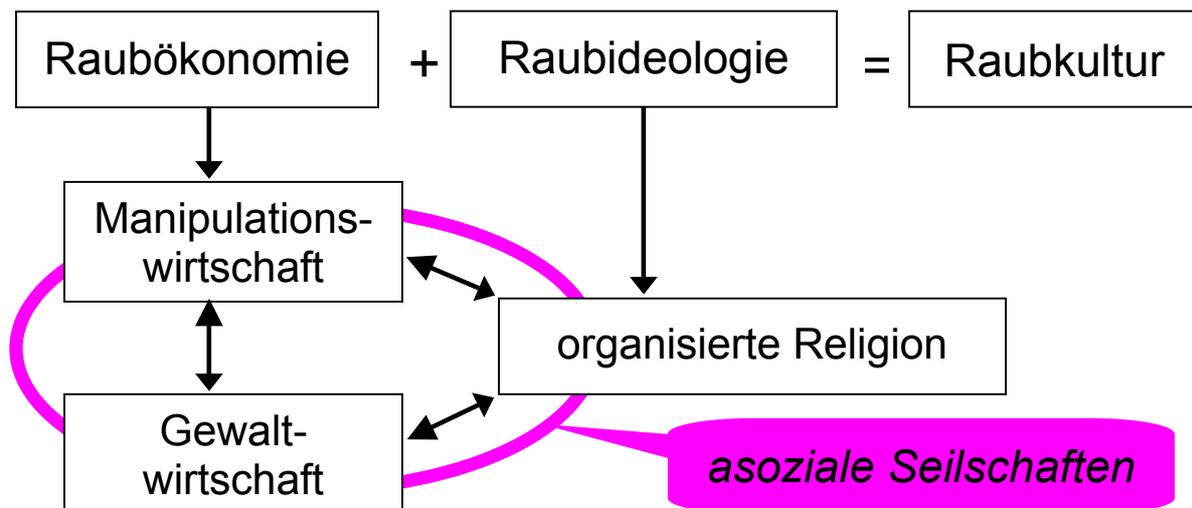
islamische und ökumenische (christlich-jüdische).

Die realen Raubpotentiale ihrer Seilschaften erwägend, wären wohl folgende Macht- und Interessenlagen zueinander möglich, wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich:



Das heutige politische Gezerre um die Weltherrschaft widerspiegelt den Machtkampf der Raubprofitzentralen. Äußerlich erscheinen sie wie Machtkämpfe des imperialistischen Kapitals um Maximalprofit, in Wahrheit sind es Endkämpfe um maximalen Raubgewinn.

So sieht, vereinfacht dargestellt, das polit-ökonomische Gefüge jeder Raubkultur aus:



Dem objektiven Streben nach maximalem Raubprofit unterworfen, sind alle Raubkulturen unberechenbar und auf Grund der Höhe der für den Sieger zu erwartenden Raubprofitrate gibt es auch kein Verbrechen, zu dem nicht jede dieser „Kulturen“ fähig war und ist.

Fazit: Die Raubkultur steckt als injizierte Pest in der Gesellschaft. Sie kann daher nicht ohne menschlichen Odem, als rein mathematische, sondern nur als sozial-ökonomische Größe erfasst werden. Jede Raubkultur besteht aus Raubökonomie und Raubideologie. Soll den Gesetzmäßigkeiten asozialen Wirkens von Raubkulturen Einhalt geboten werden, ist diese Einheit revolutionstheoretisch besonders zu beachten, denn die Strukturen von Raubökonomie und Raubideologie sind gleichermaßen, ohne Mitleid und ohne Ausnahme, zu zerschlagen.

5. Kapitel **Abstecher ins Umland**

5.1. Vom kleinen großen Irrtum

*Nichts kommt auf die Welt,
um einer Idee zu opfern.
Nur der Mensch kommt auf diese Idee.*

„Menschen kann man viel befehlen und vorschreiben, aber man kann ihnen nicht vorschreiben, was sie denken sollen. Das Denken des Menschen ist das einzige, das sich wirklich und vollständig jeder Art von Befehl entzieht. Auf das Denken kann man nur einwirken, wenn man selbst bereit ist, seinen Standpunkt jederzeit der Kritik auszusetzen, wenn man jederzeit bereit ist, sachlich zu argumentieren und auch jedes sachliche Argument anzuerkennen.“ (R. Havemann, Zu Fragen der sozialistischen Moral, 2. Seminar zu «Dialektik ohne Dogma?», 24. Jan. 1964, Humboldt-Universität, Berlin-DDR)

Robert Havemann mahnt in „Die Zeit“ vom 7. Mai 1965 zur „Pflicht zum eigenen Urteil“. Das wollen wir versuchen. An Hand dieses „Abstechers“ möchte ich zeigen, wie verklärend „logische Gefühle“ für einen erfolgreichen Kampf gegen Lumpeneliten sein können.

Zu Beginn definiere ich „Denken“ philosophisch: **Denken ist die bewusste Verarbeitung von Informationen, die auf eine Handlungsentscheidung ausgerichtet ist.**

Das menschliche Denken ist keine Zerrbildproduktion. Die Polemik, dass es sich jeder Art von Befehl entzöge, fordert zwangsläufig Überprüfung. Was folgt, sind zweckgebundene, mehr praxisbezogene, denn träumerische Überlegungen. Menschliches Denken hat Herkunft sowie Zielfunktion, ohne die Denkarbeit kein Denken wäre. Das Denken hat einen „Erzeuger“, - die Information.

Keine Information, kein Denken. Wir müssen sogar präzisieren: Ohne menschliche Information kein menschliches Denken. Die Qualität Mensch (die Qualität des Individuums) hängt zweifelsfrei vom Kontakt zur Qualität Gesellschaft (der Qualität der Gattung) ab. Die Art und Weise der Verarbeitung der Informationen hat ein Qualitätssiegel: die Bewusstheit. Was bewusst verarbeitet werden kann, muss also erst einmal als „denkwürdig“ gefiltert und erkannt werden (siehe auch S. 111).

Informationen erhält man über Rezeptionsorgane und innere Nerventätigkeit. Bewusst wahrgenommen wird, was eine aktive Entscheidung verlangt, alles andere legt das Unterbewusstsein womöglich nach einem Gebrauchsschema ab (eventuell der Grund dafür, dass das Alter plötzlich über "verschüttetes" Wissen verfügt). Lebenswichtiges verewigt sich zudem wahrscheinlich in jeder Stammzelle (...das macht die Evolution möglich). Eine aktive Entscheidung ist nun nicht etwa eine bewusste Handlung, sondern eine Handlung an sich.

**Tun oder Lassen,
das ist der „binäre Zahlencode“ des Denkens.**

Die Verarbeitung von Informationen vollzieht sich erschreckend einfach. Was dem Menschen nützt oder schadet, erhält Aufmerksamkeit. Die Wahl kann richtig oder falsch sein. Richtig oder falsch im Verhältnis zum Nutzen des Denkenden. Schaden oder Nutzen sind aber auch gefühlsbetonte Wertungen. Gefühle sind Verknüpfungen von Informationen mit einer Erwartungs- oder Erinnerungshaltung. Sie sind stark animalisch geprägt und vorwiegend auf die Realisierung von Grundbedürfnissen ausgerichtet. All das ist aber durchweg „wirklich und vollständig“ informationsabhängig.

Manipulierte Information zieht also auch manipulierte Erwartungshaltung nach sich. Die Informationsart Gefühl hat auch einen Schläferaspekt. Ein Mensch kann mit einem scheinbar guten Gefühl ein Leben lang schwanger gehen, ohne seine reale Wirkung je zu erfahren. Er kann von einer Information, die eine positive Erwartungshaltung in sich trägt, desorientiert und manipuliert werden. Da sich Informationen jeder Art unabänderlich auf die „Festplatte brennen“ (beim Menschen das Gehirn), belegt auch die Information „Gefühl“ Speicherplatz und vernetzt sich mit anderen Informationen. So kann ein Gefühl zum Handlungsantrieb werden, obwohl das Individuum das Bedürfnis, das in ihm geweckt wurde, dinglich noch nicht erfahren hat. Nur Praxis kann den Informationsteil „Erwartungshaltung“ auf Nutzen prüfen.

Um zu Leben, braucht der Mensch wenig. Erhält er, was "seinen" Bedürfnissen entspricht, ist er zufrieden. Zufriedenheit ist (als Information) ein subjektives Gefühl. Sie hängt von den herrschenden Anschauungen und den Möglichkeiten, die Bedürfnisse zu befriedigen, ab.

In einer Gemeinschaft, die weit mehr als die animalische Grundversorgung realisiert, beeinflusst insbesondere die Verteilungskultur der Mehrprodukte die Zufriedenheit.

In einer arbeitsteilig zerfurchten und hierarchisch gegliederten Raubkultur, mit graduierten Arbeitsanteilen und abgestuften Bedürfnisstrukturen, hängen Informationen, die das Individuum erreichen, weitgehend vom Konstrukt ab, das anmaßende Eliten für die jeweilige Gesellschaftsschicht zum Empfang bereit stellen. Der Mensch kann die Informationen, die ihn erreichen, unmöglich alle auf Praxistauglichkeit prüfen, weil ihn die Praxis als gesellschaftliches Wesen zum Arterhalt gefangen hält.

Das ist die Bresche, durch die Glaube mit Gewandtheit und Heimtücke auf die „Festplatte“ kommt, das Denken beeinflusst, Gefühle erzeugt, zum Handeln abrichtet.

Das Denken lümmelt nun nicht in einem leeren Raum und wartet auf einen Bewegungsanstoß. Die Informationen, die den „Raum“ betreten, kommunizieren miteinander, gehen Verbindungen ein oder lassen es sein und befehlen, meist nach „geeichtem“ Abwägen, das entsprechende Tun oder Lassen.

Diese Arbeit des Gehirns nennen wir Denken. Im Körper (dem „Raum“) kann nur miteinander kommunizieren, was sich im „Raum“ befindet. Was empfangen wird, hängt jedoch auch von der „Güte“ der „Empfangsorgane“ ab und davon, wie es verarbeitet werden kann, also von der „Qualität“ der Einrichtung des Raumes Gehirn.

Es ist wie mit der Möblierung eines Zimmers. Was man hinein stellt, ist in ihm. Wie die empfangenen Informationen, so der Inhalt des Denkens, das ist ein Gesetz.

Es kann also kein autarkes, von der Gesellschaft und den allgemein zufließenden Informationen abgehobenes (selbständiges) Denken geben, weil Denken ohne Handeln nicht zu Denken wird, sich nicht als Denkarbeit vergegenständlichen kann.

Lange bevor ein Individuum im Umfeld, in das es hineingeboren wurde, eventuell eine Informationsauslese in so genannter Eigenentscheidung treffen kann, kommen und gehen bereits im Säuglings- und Kindesalter Gäste (Informationen), über deren Zutritt es keine Befugnis hat. Es kann nicht denken, was es will, sondern ihm wird beigebracht, wie und was es zu denken hat. „Straßen“ werden angelegt, „Begehbarkeiten“ festgelegt. Jeder weitere Denkschritt greift in der Regel zu dem Geländer.

Das alles begrenzt freies Denken stark, fällt höchstwahrscheinlich ein Leben lang jeder „freien“ Entscheidung unbemerkt in die Arme.

Ein so vorprogrammiertes Hirn denkt grundgegeben. Dem Prinzip kommunikativer Effizienz unterworfen, verarbeitet es eingehende Informationen, passt unbewusst die Entscheidungen entsprechend vorhandener Befehle an die Forderungen der Umwelt an. Nachahmung spielt in diesem Prozess eine äußerst wichtige Rolle, weil sie eine effiziente Verbindung zur Umwelt ermöglicht.

Jedes frei auf die Welt gekommene Gehirn erhält also eine Verhaltensorientierung, sagen wir dazu Piedestal-konditionierung. Diese Grundgehirnwäsche (das Basisprogramm) ist wie ein Betriebssystem eines Computers. Die Installation des „Betriebssystems“ folgt Eingabebefehlen. Diese gibt die Umwelt, in die das entscheidungsunfähige Individuum hineingesetzt wird. Das „Betriebssystem“ arbeitet bei der Nutzung weiterer Software unmerklich im Hintergrund, Zuckerbrot und Peitsche prägen Grundmuster, die Tun oder Lassen befehlen.

Das folgende Denken gründet sich nicht nur auf diese Befehle, sie sind nicht nur Bedingung für Denken überhaupt, sondern das Denken folgt im weitesten Sinne diesen Basisbefehlen ständig unbewusst. Das Denken des Menschen entzieht sich nicht jeder Art von Befehl, sondern es arbeitet **n u r** auf Befehl. Das ist weder moralisch gut noch schlecht, sondern nur effizient.

Die Kollision eines vorprogrammierten Gehirns vorprogrammierter Denkrichtung mit einer anders programmierten Umwelt bedingt demnach die Zugangsgenehmigung zu diesen Informationen. „Eigene“ Verarbeitung von Informationen setzt voraus, dass das vorprogram-

mierte Hirn sowohl mit „seinem Betriebssystem“, als auch mit anderen Programmwelten arbeiten kann. Kompatibilität mit anderen „Betriebssystemen“ und letztendlich die Formatierung der eigenen Festplatte mit einem eigenen Betriebssystem wären also Vorausbedingungen für tatsächlich eigenes Denken.

Der Grundstandpunkt eines Menschen ist daher kein Produkt seiner selbst. Er ist Produkt befehlsgemäßer Vorprogrammierung des Individuums, deren Inhalt und Form von Lebensform und Lebensinhalt seiner unmittelbaren Umwelt abhängt, in der es die Etappe seiner Basisprogrammierung durchläuft. Was auch das weitere Leben bringt, dieses Programm beeinflusst das Denken, also die Art und Weise bewusst zu verarbeitender Informationen. Auf dieses Programm „kann man (tatsächlich) nur einwirken, wenn man selbst bereit ist, seinen Standpunkt jederzeit der Kritik auszusetzen, wenn man jederzeit bereit ist, sachlich zu argumentieren und auch jedes sachliche Argument anzuerkennen.“ Das braucht aber Lebensumstände, die einen selbstorientierten „Festplattenzugriff“ zulassen. Die schenkt das Leben eher selten.

Im „Normalfall“ folgt das Denken den geltenden Regeln. In Widerspruch mit seiner Umwelt gerät Denken nur, wenn es Niveauunterschiede feststellt. Dazu muss es über mehr Informationen verfügen, als seine Grundausstattung hergibt. Jede sozial geschichtete Gesellschaft limitiert deshalb Informationen und legitimiert soziale Niveauunterschiede, macht aus dem Lebensumstand des Individuums eine „wahre Information“. Diese „Wahrheit“ hat lebenserhaltende Funktion für die Gesellschaftsgliederung. Weicht die Gliederung von der natürlichen Struktur der menschlichen Gemeinschaft ab, kann man sie nur durch Manipulation zur „Wahrheit“ erheben.

Das in seinem Naturell sozial genitisierte, das objektiv mitgelieferte, menschliche Basisprogramm des Individuums muss dann durch ein Programm substituiert werden, das egoistische, widernatürliche Umstände zementiert, nennen wir es "Piedestalkonditionierung".

Die Basisgehirnwäsche erfüllt nicht nur die Aufgabe einer „Formatierung“. Denken und Verhalten des Individuums sollen die später eingehenden Daten befehls-gemäß (wie erwünscht) ordnen, verwalten und werten.

Die Basisgehirnwäsche stellt das Verhältnis zur herrschenden Kultur (Produktions- und Verteilungskultur) her. Sie macht aus dem sozialen Wesen ein Wesen mit „Weltanschauung“, einen Gebrauchsgegenstand. Im Folgenden denkt der Mensch im Wesentlichen wie und was man ihn lehrte und ordnet alles nach dem Koordinatensystem der Formatierung. Das Denken entzieht sich also nicht jeder Art von Befehl, es ist selbst Befehl (Antrieb) zum Handeln.

Abweichungen vom genormten Denken kann nur ein Gehirn verfolgen, das an Informationen gerät, die seine Programmwelt nicht bereit hält und das diese Informationen auf Grund seiner Leistungsfähigkeit (IQ) und seiner bestehenden Informationsfülle (Wissen) in ein entsprechendes Verhältnis zum Hauptprogramm setzen kann.

Zudem müssen die neuen Informationen effizientere Lösungen für Tun oder Lassen versprechen, also dazu führen, dass der Mensch seine alte Umwelt als hinderlich für seine effiziente Bewegung empfindet. Jetzt erst ist möglich, dass das Denken, auf Grund vorhandener Informationen, die Vorarbeit hypothetischer Problemlösung leistet, alte Erwartungshaltungen durch neue ersetzt. Jeder Wille zur „eigenen“ Tat ist davon abhängig.

Lebt die Gesellschaft mit sozialen Sorgen und Problemen, dann ist für diesen Denkanstoß lediglich nötig, dem Individuum einen Feind vorzugaukeln, der an seinem Unglück schuld ist. Schlägt sich ein *rechtschaffener Mensch* zwangsläufig durch die elitäre Welt arroganter Anmaßung, so redet ihm irgendein Lump der Leitideologie oder Leitökonomie das schlechte Gewissen ein, nicht genug für sich getan zu haben, rechnet die Welt positiv und liest ihm das Märchen: „Jeder ist seines Glückes Schmied!“.

Da das Denken urwüchsig egoistisch arbeitet, kommt ihm auch ein auf sich gerichteter Zeigefinger entgegen. Der Grund dieser Primitivität ist das „Passwortsyndrom“: Ein vorprogrammiertes (konditioniertes) Hirn reagiert auf die Befehle seines Programmierers. Nirgendwo auf der Welt ist ein Programmierer daran interessiert, seinen Schäfchen Programmier(frei)raum zu geben. Diesen Umstand zu missachten, hieße, die Denk- und Handlungsweise eines Menschen unfair einer „freien Entscheidung“ anzulasten, die er in Realität so gut wie nie hat.

Glauben und Überzeugungen, die den Menschen manipulieren, können gar kein Interesse an einem tatsächlich allgemeingebildeten, selbständig denkenden und handelnden Menschen haben.

Sie m ü s s e n Informationen (Wissen) schichten, wie sie die Gesellschaft schichten. Nur so wird Wissen Macht(mittel). Eine religiöse Welt kann daher niemals zulassen, dass die in ihr lebenden Menschen eine allgemeinbildende, polytechnische Volksbildung erhalten.

Der Mensch kann also nicht denken, was er will, er denkt, wie ihm „befohlen“ wird. Ausnahmen bestimmen auch hier die Regel. Ein „Befehl“ kann aber sowohl soziales als auch asoziales Ziel verfolgen. Die Erziehung

zur Duldung vorgefundener sozialer Umstände, auch die Grundgehirnwäsche durch die herrschende Ideologie zu billigen, bildet die Basis für jede Grundausrichtung eines jeden Individuums auf dieser Welt.

Sowohl das Denken als auch die Bewegung des Individuums sind im Wesentlichen „ferngesteuert“. Das ist ebenfalls weder gut noch schlecht, sondern nur effizient für das Aristotelessche Zoon politikon.

Vergangenheit und Gegenwart vor Augen, muss der Mensch kleinlaut zugeben: Ihm wird weitgehend befohlen und vorgeschrieben, was und wie er zu denken, zu fühlen und zu leben hat. Das Denken eines richtungsorientierten Gehirns darf keine „Pflicht zum eigenen Urteil“ kennen, weil es sonst die Richtung verliert.

Deshalb verbieten Ideologien und Religionen jeden Zweifel an ihnen, richten sie die Individuen in ihrem Einflussbereich an Denkbarrieren aus, ächten sie bewusst Abweichler und belohnen gerissen Loyalität. So wird jeder Mensch durch ein Basisprogramm gesteuert, dass ihn in der Regel bis zum Lebensende begleitet. Selten bricht ein Gehirn aus, denn der Mensch besitzt nicht die Fähigkeit, Sinnestäuschung, Manipulation und Blendwerk mit seinen Rezeptionsorganen ohne Hilfsmittel zu filtern.

Das Denken ist daher direkt abhängig von seiner Basisprogrammierung und diese von den Lebensumständen. Ändern sich die Umstände, so schneiden neue Befehle (Informationen) in Windeseile das Grundverhalten des Menschen auf die neuen Bedingungen zu.

Nun ist aber ein nach Programm arbeitendes Denken keine Schande, sondern, wie gesagt, nur effektiv. Eine Schande ist, dass dieser Umstand zur Konditionierung und zum Herdenauftrieb von Individuen missbraucht wird.

Denn ohne Gehirnwäsche gäbe es keinen der Arbeit leisten würde die andere bereichert und ihn verarmt, würde keiner sein Fell für Ganoven zu Markte tragen.

Ein Neugeborenes glaubt an nichts. Den Geburtsschreien hören immer dubiose bessere Kreise, deren Sonderrechte sie bevollmächtigen, über es herzufallen und es ein Leben lang als Goldesel und Streitross zu benutzen.

Der Standpunkt eines Menschen ist somit Ergebnis der Verarbeitung von Informationen, die ihn erreicht haben. Selektion von Informationen führt mit Notwendigkeit zu manipuliertem Standpunkt. Das ist zwar einfach und blamabel, aber wahr.

Der frei denkende Mensch ist eine Illusion, solange er, entgegen seiner natürlichen Veranlagung, gesellschaftliches Wesen zu sein, eine asoziale Eliten nährnde Grundgehirnwäsche erhält, die den Dienst für einen „Herrn“ über den Dienst für sozialen Nutzen stellt.

**Der frei denkende Mensch
ist eine Illusion,
solange ihn Lumpeneliten straffrei manipulieren.**

Ein programmiertes Hirn ist auch unfähig zu sachlichem Argument, weil es dieses gar nicht empfängt. In einer Welt, in der soziale Informationen handverlesen sind, kann sich also niemand Denkbefehlen völlig entziehen.

Und so sieht es in der Realität aus: Nur, weil sich ein vorprogrammiertes Hirn befehlen und vorschreiben lässt was es denken soll, können Lumpeneliten die Gemeinschaft, vom Kleinkind bis zum Greis, vergewaltigen.

Das würde ich Robert Havemann auf die Eingangsgedanken zu diesem Abschnitt antworten, wenn er sie noch hören könnte.

Denkfreiheit realisiert sich nicht durch Akzeptanz anders Programmierter oder über Eigensinn. Die Freiheit des Denkens entsteht nur durch gnadenlosen Entzug des angemäßen Rechts Selbsterhöher und Auserwählter, die Gehirne ihrer Opfer programmieren zu dürfen.

„Die herrschende Ideologie vergewaltigt jedoch jedes Individuum bereits im wehrlosen Alter. Die Folge ist eine ungewollte Denkschwangerschaft, die es unbewusst begleitet, deren Frucht es meist ein Leben lang austrägt, ohne es zu spüren: das Phantom der eigenen Meinung.

Ein so geschändetes Wesen kann zur Art und Weise der Befruchtung keine eigene Meinung haben, weil ihm die Vergewaltigung gar nicht bewusst wird. Eigene Meinung ist daher nie, was ein konditionierter Mensch über etwas denkt.

Eine eigene Meinung hat, wer, unter Berücksichtigung aller Fakten zur und möglicher Sichtweisen auf die Sache, seine wohl durchdachte Auffassung oder Entscheidung nötigungsfrei und bedenkenlos äußern beziehungsweise fällen kann.

Eigene Meinung und eigener Handlungsspielraum gehören zusammen, sonst flattert die eigene Meinung nur als Papagei durch die Welt,

ist der Andersdenkende
lediglich ein anders Manipulierter.“¹

Wie aber soll ein anders Manipulierter freie Haltung zu einem anders Manipulierten realisieren? Wie kann ein anders Manipulierter eine anders manipulierte Meinung frei beurteilen? Freiheit kann unter diesen Umständen nie „Freiheit des Andersdenkenden“² sein, weil die Welt der Dogmen im Wesen nur anders Manipulierte kennt.

Welches Dogma konditioniert Menschen mit dem Ziel, auf dass sie frei denken und handeln mögen? Wie soll ein mit Dogmen und Lügengeschichten vollgestopftes, abgerichtetes (zweckgebildetes) Hirn erkennen, dass es mit Dogmen und Lügengeschichten zugeschüttet ist?

Phantasmen verkleisterter Glaube kann zum Beispiel nicht erkennen, dass Terror nicht von der Straße kommt und man ihm daher auch dort nicht wirksam begegnen kann. Er sieht nicht, dass die widerwärtige deutsche Geschichte nicht auf zwölf Jahre Nationalsozialismus zu reduzieren ist, sondern dass Gestern und Heute eingebettet sind in rund 1500 Jahre tradierten Glaubensterror.

Dessen Realität verklärt den Teufelskreis: Jedes Engagement für eine Raubkultur ist für die Betrogenen der Weltgeschichte vor die Säue geworfenes Engagement. Wenn sie ihr Dienern begreifen, sind sie fast frei.

Denken, das sich Dogmen beugt,
kann nie frei sein.

Erst von Dogmen freies Denken kann sich befähigen, „sachlich zu argumentieren und jedes sachliche Argument anzuerkennen“: **Freiheit ist Leben ohne Dogmen!**

* * *

Alles in allem muss jetzt unbedingt der Tatsache Rechnung getragen werden, dass der die Arbeit Studierende ein Andersdenkender (anders Manipulierter) sein wird. Die Abhandlung über die Rolle von Informationen im Lebensprozess kann daher unterschiedlich ausgelegt werden. Der folgenden zwei Abschnitte sollen ernüchtern.

¹ aus „Anti-Paul“, S. 388/389

² nach Rosa Luxemburg

5.2. Zum idealistischen Klapperatismus

*„Sind wir, ist der Tod nicht;
ist der Tod, sind wir nicht –
also geht er uns nichts an.“*

Epikur (341 - 270 v.u.Z.)

Die Kurznotiz zum Klapperatismus einer idealistischen Welt hat nur den Grund zu verhindern, dass man mein „Keine Information, kein Denken!“ verquirlt mit idealistischen Konstrukten. Die idealistische Lesart der Welt ist Begleiter jeder Raubmacht und damit auch jeder religiös beeinflussten Philosophie. Zielfunktion (Setzen und Erhalten von Erkenntnisschranken) und Leistungsfähigkeit (Desorientierung) aller idealistischen Philosophie bestehen in ihrem materiellen Nutzen für eine elitäre Macht.

Philosophisches Zentraldenken und zentrales Herrschaftsdenken gehen in Xenokratien Hand in Hand. Daher gibt es keine überlieferte Philosophie, die von der herrschenden Macht total isoliert war und ist, sehen wir von den wenigen armen Teufeln ab, auf deren Kosten sich die Hofphilosophen zu Hofphilosophen machten und die nur überliefert sind, weil sich Hofphilosophie ihrer als Narren bediente.

Epikur¹ schloss jeglichen göttlichen Einfluss auf Leben und Weltgeschehen aus. Der obige Schluss hat trotzdem die Zielfunktion, Menschen machtdeterminiert zu manipulieren. Denn der Tod betritt in Wahrheit mit dem Leben die Welt, ist von der ersten Zellteilung an in ihm.

Das wussten bereits die Atomisten Leukipp und Demokrit²: Leben existiert nicht losgelöst von seiner gesellschaftlichen Bestimmung. Geht uns der Tod nichts an, geht uns auch das Leben nichts an. Da das Leben auch zu Epikurs Zeiten fremd beherrscht war, war auch der

Tod weitgehend fremd beherrscht. Leben hat aber nicht vor dem Leben „Angst“, sondern nur vor dem Tod. Deshalb muss er in einer fremdbeherrschten Welt bagatellisiert oder heroisiert werden. Heldentod, als „Tod mit Vorteil“, oder Häretikertod, als „Tod zur Säuberung“, dürfen jene nichts angehen, denen er zugedacht wird und jene nicht rühren, die ihn ausführen oder ihm ohnmächtig zusehen müssen. Richtig wäre also: „Sind wir, ist der Tod; ist der Tod, sind wir nicht – also geht er uns etwas an.“ Der Tod geht den Menschen etwas an, weil er sein Leben beendet.

Den Idealisten Schopenhauer ziehe ich im Weiteren zum Beleg für den philosophischen Klapperatismus des Idealismus heran, weil sich an einem seiner Werke gut die Notwendigkeit eines **Interdisziplinär-Wissenschaftlichen-Realismus** (der selbstredend nur materialistisch geprägt sein kann) verdeutlichen lässt.

Idealistische Philosophien sind in ihrer Zielfunktion gefährlich, weil sie Religionen zuarbeiten, sie quasi legitimieren. Sie sind gefährlich, weil ihre Illusionslogik blendet. Sie sind gefährlich, weil sie den Menschen von den ihn umgebenden Umständen trennen. Nach Schopenhauer verändert der Wille die Vorstellung und diese die Welt. Doch nur ein manipulierter Wille erfreut sich an Eudämonie (Glückseligkeit) und Ataraxie (Gemütsruhe) des Individuums in einem sonst gar asozialen Umfeld.

Fast ein Leben lang begleitet Schopenhauer sein Hauptwerk, „Die Welt als Wille und Vorstellung“³, auf das sich die folgenden Überlegungen beziehen.

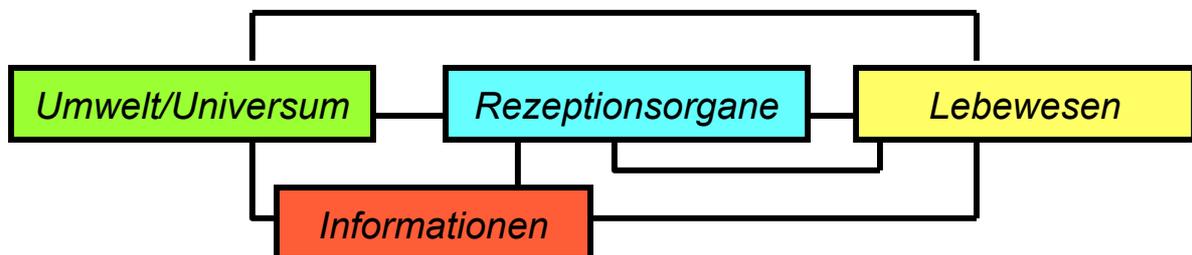
Sein „Satz vom Grunde“, „Die Welt ist meine Vorstellung“ (Erster Band, Erster Teilband, S. 33), versteigert sich unter anderem zur Behauptung, „daß das Wesen an

sich (d. h. außer der Vorstellung) eines jeden Organismus ganz allein **s e i n e i g e n e r W i l l e** sei...“ (Zweiter Band, Erster Teilband, S. 483)

Hören wir ein wenig hinein. Arthur Schopenhauer schreibt am Eingang seines Werks: »„Die Welt ist meine Vorstellung:“ – dies ist eine Wahrheit, welche in Beziehung auf jedes lebende und erkennende Wesen gilt; wiewohl der Mensch allein sie in das reflektirte abstrakte Bewußtseyn bringen kann: ... Es wird ihm dann deutlich und gewiß, daß er keine Sonne kennt und keine Erde, sondern immer nur ein Auge, das die Sonne sieht, eine Hand, die die Erde fühlt; daß die Welt, welche ihn umgiebt, nur als Vorstellung da ist...« und weiter, »Wenn irgend eine Wahrheit *a priori* ausgesprochen werden kann, so ist es diese (er meint den Satz vom Grunde d.A.): denn sie ist die Aussage derjenigen Form aller möglichen und erdenklichen Erfahrung, welche allgemeiner, als alle anderen, als Zeit, Raum und Kausalität ist: denn alle diese setzen jene eben schon voraus, und wenn jede dieser Formen, welche alle wir als so viele besondere Gestaltungen des Satzes vom Grunde erkannt haben, nur für eine besondere Klasse von Vorstellungen gilt; so ist dagegen das Zerfallen in Objekt und Subjekt die gemeinsame Form aller jener Klassen, ist diejenige Form, unter welcher allein irgend eine Vorstellung, welcher Art sie auch ist, abstrakt oder intuitiv, rein oder empirisch, nur überhaupt möglich und denkbar ist. Keine Wahrheit ist also gewisser, von allen anderen unabhängiger und eines Beweises weniger bedürftig, als diese, daß Alles, was für die Erkenntnis da ist, also die ganze Welt, nur Objekt in Beziehung auf das Subjekt ist, Anschauung des Anschauenden, mit einem Wort, Vorstellung.« (Erster Band, Erster Teilband, S. 33)

Die „Vorstellung“, der „Wille“, die „Idee“, sie sind jedoch selbst endliche Teile einer Welt unendlicher Endlichkeiten. Sie sind Teil des universellen Zusammenhangs von Dingen, Erscheinungen und Prozessen in der Welt, widerspiegeln als Teile das materielle Ganze. Ein Rezeptionsorgan ist nicht inaktiv. Es ist „passiv“ als Empfänger und „aktiv“ als Organ. Es empfindet etwas und transformiert die Empfindung. Es verarbeitet sie, bevor es sie weiterleitet. Das Auge, die Hand etc., sie leisten Arbeit im philosophischen Sinne, weil sie Konkretes ver- und bearbeiten, es als Konkretes einem weiteren konkreten Arbeitsschritt zuführen. Alles in diesem Ablauf ist konkret, auch die Wechselbeziehungen zueinander, alles ist, mit einem Wort, Materie. Deshalb habe ich Arbeit, welche Materie ins Verhältnis zu Materie setzt, abstrahiert „Widerspiegelung“ genannt (s. S. 22).

Widerspiegelungsarbeit verrichtende Materie



Bewusst erfasste Widerspiegelung verfolgt ein konkretes Ziel, ist dabei selbst konkret (Materie) und ihr Ziel (sich in ein Verhältnis zum Erkannten zu setzen um konkret zu handeln) ist konkret (Materie). Nichts in diesem Prozess ist „Vorstellung“, außer der Fiktion, dass es Vorstellung sein könnte. Was sich da angeblich vorgestellt wird, hat eigene Struktur, eigene Widerspiegelungsart, die das Rezeptionsorgan des Lebewesens zwar zweckbedingt empfängt, aber eben in ihrem universellen Widerschein. Die Farbe sieht das Auge als Reflexion von Wellen einer

adsorbierenden oder reflektierenden Oberfläche. Das gesunde Auge sieht die Farben unter identischen Umständen immer gleich. Würde das nicht im Wesen so sein, könnten Menschen empfangene Informationen nicht kommunikativ weiterreichen, müsste zu jedem abstrakten Begriff noch eine tiefschürfende Erklärung folgen, was den Begriff als Begriff erübrigen würde.

Das Auge, die Hand, die Sinne an sich, sind weder tote Schnittstellen zur Umwelt noch Organe der Empfindung für sich. Sie sind real existierende Transmitter von real existierenden Informationen zur real existierenden Verarbeitung. Sie sind Mittler zwischen Umwelt und Individuum und notwendig, um das artspezifische Grundverhalten des Lebewesens in der Umwelt zu gewährleisten. Auge und Ohr, die Sinne überhaupt, sind insofern nicht passiver Fühler, sondern aktive Kontaktorgane. Philosophisch gesehen kann man sagen, dass sie beiden gehören, der Umwelt und dem erkennenden Wesen. Sie sind Nabelschnur. Was empfangen wird, ist materiell ebenso existent, wie das, was empfängt und umgekehrt. Wir müssen sogar sagen: Nur weil unter gleichen gegebenen Umständen gleich widergespiegelt und gleich empfangen wird, ist Abstraktion überhaupt möglich, wird Kommunikation Realität. Auch ohne Abstraktion und ohne Kommunikation bleiben die Gesetze, nach denen sich das Zusammenspiel der Materie gestaltet, erhalten.

Stirbt die Erkenntnis, stirbt nicht das Fallgesetz. Sind Vorstellung, Wille und Idee absent, ist nicht die Welt verschwunden. Vorstellung, Wille und Idee sind Widerspiegelungen der objektiven Realität und als solche in ihrem Wesen selbst objektiv. Der Mensch setzt sich mit seiner Arbeit in ein „Überlebensverhältnis“ zu seiner Umwelt. Zu dieser Arbeit gehören auch Situationsanalyse und

Handlungsentscheidung. Ohne objektiven Widerschein der Dinge, Erscheinungen und Prozesse in Natur und Gesellschaft könnte es keine gesellschaftliche Erfahrung geben, gäbe es keine Evolution, keine natürliche Auslese, keinen Menschen als gesellschaftliches Wesen.

Man könnte komprimieren: Nur gedankliche Abstraktion ermöglicht Kommunikation, nur Kommunikation ermöglicht das Zusammenspiel von Natur und Gesellschaft. Was der Mensch erkennt ist keine Vorstellung, sondern Widerspiegelung der objektiven Realität - zu der auch der Mensch selbst gehört.

Jede idealistische Philosophie, und damit jede Religion, frönt am Ende einer „a priori - Kausalität“. Das Universum existiert aber als Unendlichkeit. Unendlichkeit ist nicht als Kausalkette von α bis Ω zu fassen, sondern als Dialektik aller Dinge, Erscheinungen und Prozesse. Kausalität benennt das Nacheinander, Dialektik das universelle Zueinander.

Wenn ich also von Information als Basis des Denkens spreche, dann meine ich Information als Teil des Ganzen, als Widerspiegelung der objektiven universellen Realität, nicht als imaginäre „Vorstellung“. Die idealistischen Axiome „Die Welt ist Vorstellung“ und „Die Welt ist mein Wille“ sind nicht lebensstauglich.

„Die Welt ist mein Wille“, bricht sich in der Praxis an den herrschenden Verhältnissen den Hals, „Die Welt ist meine Vorstellung“, umnachtet das objektiv Existierende.

Beides leistet Manipulationsarbeit: Trichtert man dem Menschen (angeblich über seinen Willen) eine andere Vorstellung von der Welt ein, erfährt er selbstredend auch eine andere Vorstellung von seiner Rolle in der Welt - die ihn entmündigt, verkorkst und missbraucht.

Die materialistische Weltsicht ist die einzige, die dem Menschen eine reale Vorstellung seiner Ohnmacht in einer Welt von Lumpeneliten vermitteln kann.

„Die Welt als Vorstellung und Wille“ ist, bei allem Respekt, tatsächlich „ein erträumtes Unding und dessen Annahme ein Irrlicht in der Philosophie.“, (Erster Band, Erster Teilband, S. 35) womit Schopenhauer natürlich all jene für debil erklärt, die das nicht glauben. Philosophie (als Wissenschaft von der Suche nach dem Grunde) hat nicht die Aufgabe Wissen um viele überlieferte „Irrlichter“ anzuhäufen, sondern aus der Erkenntnis der Lebensumstände einen praktischen Weg zur Veränderung der Welt zu suchen. Daher lässt sich nicht in gute oder schlechte, falsche oder richtige Gehirnwäsche unterscheiden.

Aus dem idealistischen Irrgarten führt nur materialistische Dialektik⁴. Freie Wissenschaft kann nur sein, wenn ihre Würde vor niemandem kniet, sie ohne Dogmen ist, sich am wissenschaftlichen Beweisstand und an gesellschaftlicher Praxis orientiert. (Er)Lösung bringt nur ein Wissenschaftlicher Realismus, ein Dreibund aus ► materialistischer Dialektik, ► pragmatischer Weltsicht zum Nutzen rechtschaffener Masse und ► (Rück)Besinnung der Gattung auf die Vernunft, wichtige soziale Fragen kollektiv zu entscheiden. Jede Lumpenelite ist nicht "vorgestellte", sondern existente Vormundschaft zu viel.

¹ Epikur, griech. Philosoph, geboren auf Samos

² Leukipp (um 450 – 370 v.u.Z.), Demokrit (um 460 – 370 v.u.Z.)

³ „Die Welt als Wille und Vorstellung“, ISBN 3-89508-264-3

⁴ Friedrich Engels definiert die materialistische Dialektik als „Wissenschaft von den allgemeinen Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des Denkens“. Sie lehrt drei Grundgesetze: das - Gesetz von Einheit und „Kampf“ der Gegensätze, das - Gesetz vom Umschlagen quantitativer in qualitative Veränderungen und umgekehrt sowie das - Gesetz der Negation der Negation.

5.3. Zur Logik hündischer Fressnapfdenker

„Die Wahrheit steckt oft in den Tabus.“

Donald McHenri

Der vorhergehende Abschnitt (5.2.) zwingt uns, etwas zu gesellschaftlichen „Werten“ zu sagen. Zur Orientierung definieren wir kurz:

Werte drücken ein angestrebtes Verhalten zur Ordnungsstruktur der Umwelt aus, das dem Individuum aufgenötigt wird.

Nicht irgendein Verhalten, sondern das zum unmittelbaren Lebensumfeld. Ist das Lebensfeld sozialer Arbeitsteilung nach Besitz geschichtet, sind auch die Werte besitzgeschichtet.

Werte einer sozial geschichteten Welt sind besitzabhängig. Allgemein gültige Werte, also für alle sozialen Gruppen tatsächlich geltende Werte, kann es in einer sozial zerklüfteten Welt nicht geben. Recht, das unter diesen Umständen diesen Anspruch verkündet, lügt.

Wie fast überall in der Gesellschaft, so drängt sich auch hier eine Zielfunktion auf. Um diese zu verbildlichen, greifen wir nach einem Beispiel: In christlicher Wertewelt gibt die „Todsünde“ „Neid“ ein probates Demonstrationsmodell ab. Der „Wert“ des Wertes, nicht neidisch sein sollen, hat seine Zielfunktion in der Akzeptanz und der Duldung „gegebener“ Besitzstände.

Doch niemand ist neidisch auf einen Ärmeren. Neid ist immer nach oben gerichtet. Keinen Neid entwickeln zu sollen fordert auf, mit seinem Los zufrieden zu sein. Der Wert des „Wertes“ entpuppt sich als Nötigung des Individuums unterer Ebene, weder nach den Ursachen der besseren Lebensumstände von oben zu fragen, noch sie anzuzweifeln oder gar anzugreifen. Er entpuppt

sich aus der Sicht von oben als Nötigung des Individuums oberer Ebene, den eigenen Besitzstand als gegeben zu empfinden, niedere oder noch bessere Lebensumstände zu akzeptieren. Moralische Werte einer ungerechten und verlogenen Welt können nur ungerecht und verlogen sein. Wo Arm und Reich als Gott gegeben gelten, geistern demnach inhumane Werte.

Der stark religiös ausgerichtete Wert „Neid“ macht aus unrechtmäßigem Besitz rechtmäßigen. Zentrale Werte entblättern sich also durch ihre Zielfunktion. Sie fordern von jeder Gesellschaftsschicht etwas anderes ein. Man kann sie in ihrer Zielfunktion als Loyalitätszwang gegenüber Obrigkeiten verallgemeinern.

Ehrlich zu sein, das heißt z.B. für eine Kassierererin etwas anderes, als für einen Politiker, Vorbeter oder Bankier.

Ein weiteres Beispiel: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden“, diese „Weisheit“ hat in der Arbeitswelt gar keine Funktion. Als religiöser Erziehungsterror erhält der Satz jedoch Prägung, wird lesbar als: „Wer sich ohne grünes Licht durch die Seilschaften des Glaubens erhöht, der wird von ihnen erniedrigt werden“.

Viele Werte haben Massenmanipulation zum Inhalt und Raubgewinn zum Ziel, wenige entspringen gesellschaftlicher Notwendigkeit, noch weniger sind sozial orientiert.

Der Werte Zielfunktionen klären auf: Eine religiöse Wertewelt mit sozialem Charakter ist existenzunfähig.

Das Leben belegt: Wo Religionen prägen, sind Armut und Paläste. Betrachten wir die so genannten Werte vom Standpunkt ihres Nutzens, dann erkennen wir animalische Werte, die der Gesellschaft dienen und aufgepflanzte Werte, die auf elitären Gruppennutzen abzielen.

Auf elitären Gruppennutzen abzielende Werte rechtfertigen asoziale Sonderrechte und erziehen die rechtschaffene Masse dazu, sie positiv zu sehen. Diese Aufforderung ist eigentlich Nonsense, weil der Mensch als positiv denkendes, soziales Wesen auf die Welt kommt.

Das von jedem Besitzstand freie Denken des Säuglings kommt nur durch äußeren Zwang abhanden. Nur eine erlebte Wertewelt des Betrugs kann besitzstandsfreies positives Denken durch künstliches „positives“ Besitzstandsdenken überlagern. Es macht aus dem gesunden Geist ein krankes Objekt, das seine Demut und die kranken sozialen Umstände positiv gesund liest.

In einer Wertewelt, deren allgemeines Verkehrsprinzip objektiv der Allgemeine Betrug ist, wird die Aufforderung zum positiven Denken zur Aufforderung, sich bewusst einen Platz im Betrugssystem zu suchen.

Zwischen einem Menschen, der guten Gewissens seine Arbeit verrichtet und einem Subjekt, das bewusst einen Platz in dem Betrugssystem ergattert oder ererbt hat, besteht also ein gehöriger Unterschied. Würde man Arm und Reich als gegeben hinnehmen, und positiv lesen, hätte man zumindest ein Problem bei der Begründung der Rechtmäßigkeit von einem, denn: Niemand kann durch Arbeit im natürlichen Arbeitskreislauf reich werden.

Die Herkunft heutiger Theorien positiven Denkens gibt also nicht nur Aufschluss über ihre Zielfunktion, sondern verweist auf die Seilschaften der Macher der Umstände.

Entstanden in einer durch zwei Weltkriege traumatisierten und politisch enttäuschten westlichen Welt, fungierte Positives Denken als Antrieb der Masse, um sie diszipliniert und unverzüglich an die Maximierung des Profits der Kriegsgewinnler zu treiben. Die Heimtücke, mit der

dieser Auftrieb gelang, war erhöhte Konsumproduktion und damit die Entwicklung elitären Besitzstanddenkens in der rechtschaffenen Masse. Die Theorie las aus allen Widrigkeiten des Schicksals Entwicklungselemente.

Bis heute ist eine Gesetzmäßigkeit als Wesensmerkmal jeder Lesart positiven Denkens erhalten geblieben: Je stärker ein Mensch zum positiven Denken angehalten wird, desto mehr wird er betrogen und missbraucht.

Eine gesunde Gesellschaft erzeugt einen gesunden Menschen. Ein psychisch gesunder Mensch braucht keine Seelenklempner, Prediger und Beichtväter als positive Gehhilfen. Deshalb bezeugt ihre gewinnträchtige Rudelexistenz eine krank manipulierte Welt, eine Welt, die mit der Masse Schindluder treibt.

Genau besehen, hält das positive Denken der Carnegie, Hill, Stone, Peale etc zum Handeln zum Nachteil anderer an. Der zentrale Slogan „Jeder ist seines Glückes Schmied!“ richtet demütiges „Schmieden“ egoistisch aus, illusioniert Eigenwillen und Leistungsabhängigkeit.

Die nun folgende „Kritik des positiven Denkens“ arbeite ich aus taktischen und didaktischen Gründen am Vorwort zu einer unbedeutenden aber für positives Religionsdenken symptomatischen Broschur¹ ab.

(I) Das Vorwort von Erhard F. Freitag salbt die Seele:

»Mit diesem Buch halten Sie einen ausgezeichneten praktischen Leitfaden in Ihren Händen, wie Sie ihr Leben von Grund auf ändern können. Jeder Mensch, also auch Sie, hat von Geburt an die Möglichkeit, ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Leben zu führen. Uns allen ist es gegeben, unser Dasein im Einklang mit unseren innersten Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten.«
(S. 9/10)

Erste Antwort: Jeder Mensch findet bei seiner Geburt eine Grundstruktur der Gemeinschaft vor. Dieser Umstand ist der erste, der den Menschen kalt erwischt. Da ist nichts mit „Möglichkeit“ von Alternativen. Die vorgefundene Raubstruktur bietet für jede so genannte soziale Schicht eine andere Chance.

Es gibt in einer derartigen Umgebung keine allgemeinen, für alle Individuen geltenden Startpositionen, sondern so viel unterschiedliche, wie es unterschiedliche Schichtungen der Gesellschaft gibt. Soll also ein Mensch zu dieser Art graduerter Welt ein gutes Gefühl haben, kann ihm das Gefühl nur „vermittelt“ werden.

► Erste Wahrheit: Die Masse der Menschen hat nicht „von Geburt an die Möglichkeit, ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Leben zu führen“.

(II) Freitag schreibt weiter: »Der Schlüssel dazu liegt nicht, wie wir häufig meinen, in den materiellen Voraussetzungen und Bedingungen unserer äußeren Welt, sondern wir halten den Schlüssel schon immer in unseren Händen, ohne uns dessen bewusst zu sein.

Oft sitzen wir deshalb wie Könige in Bettlergestalt auf einer gefüllten Schatztruhe, hadern mit unserem Schicksal und bitten die Vorübergehenden um Almosen.

Sobald Sie sich auf dem Weg, der Ihnen auf den folgenden Seiten aufgezeigt wird, mit den Gesetzen und den geistigen Kräften Ihres Bewußtseins vertraut gemacht haben, die Ihr Dasein bestimmen, werden Sie Ihrer ursprünglichen, königlichen Gestalt innewerden wie des inneren Reichtums, der in Ihnen wie in jedem Menschen ruht. Dieser Reichtum besteht in dem inneren Einklang Ihres Wesens mit dem Ganzen der Schöpfung und ihren Gesetzen.

Sie brauchen nur auf diesen Einklang zu hören und der Existenz zu vertrauen – Sie sind ihr Geschöpf, und sie wird für Sie sorgen. Was immer Sie brauchen, um in Ihrem Leben glücklich und zufrieden, gesund und erfolgreich zu sein, das Leben hält es für Sie bereit.«

Zweite Antwort: Diese Sozialignoranz ist typisch für „positives Glaubensdenken“. Sie jubelt dem Individuum die Schuld für seinen Platz in der Gesellschaft unter. Positives Denken vermittelt das schlechte Gewissen, nicht genügend für sein eigenes Wohl getan zu haben (was im Wesentlichen für denjenigen stimmt, der sich nicht wehrt). Doch die Lösung wäre nicht, seinen Platz im Betrugsgefüge zu suchen, sondern die Umstände zu verändern, die soziale Probleme verursachen.

Auf diese Willensleistung orientiert nun positives Denken ganz und gar nicht. Oben weiß man zu genau, was gehauen und gestochen ist. Unter „erfolgreich sein“ versteht die besitzlastige Welt eine Stufe erhöhten Besitzstandes, wie wir bereits erkannt haben.

Wären alle Menschen erfolgreich, und das leistet positives Denken angeblich, verlöre der Begriff seinen Inhalt.

Wären „materielle Voraussetzungen und Bedingungen“ tatsächlich so wichtig für die Entfaltung der Persönlichkeit, dann hätte „erfolgreich sein“ gar keinen Wert, könnte man getrost auf Besitzstände, Erbrecht und andere „Minderwertigkeiten“ verzichten.

Dass diese Welt für jeden bereit hält, was „glücklich und zufrieden, gesund und erfolgreich“ macht, ist eine Lüge.

► Zweite Wahrheit: Eine Welt Erfolgreicher wäre eine Welt ohne asoziale Eliten. Eine Welt ohne asoziale Sonderrechte wäre selbstredend eine sozial gesunde Welt.

(III) F. weiter im Vorwort: *»Viele Einsichten in die Gesetze des positiven Denkens finden sich bereits im östlichen Denken. Dabei verstehe ich den Osten nicht so sehr als geographischen Begriff (schreibt Freitag) sondern als eine geistige Orientierung, dem Sonnenaufgang, dem Licht entgegen.*

In den Upanishaden, einer der großen religiösen Schriften des Orients, heißt es: „Was in uns ist, ist auch außerhalb, was außerhalb ist, ist auch in uns.“

Dritte Antwort: Organisiertes positives Denken ist u.a. Schuldzuweisung der Lebensumstände an das Individuum. „Ändere dich selbst und es ändert sich deine Welt“ heißt nichts anderes als: akzeptiere die Umstände. Positives Denken ist in dieser Form Hilfsreligion, Hilfsideologie. Vielleicht verwiesen die brahmanischen Eremiten (etwa 400-200 v.u.Z.) mit der von Freitag zitierten Metapher nur auf den universellen Zusammenhang zwischen Prozessen und Erscheinungen in Universum und Gesellschaft, auf eine Prüf- und Lesart, deren Methode man später materialistische Dialektik nennt?

Dass diese Art Manipulation so auf Verständnis stößt, hat sachlichen Grund. Eingangsinformationen, Denken und Handeln stehen im kausalen Verhältnis zueinander und im dialektischen zur Umwelt. Dadurch ist es möglich, durch manipulierten Informationszugang Scheinlogik zu erzeugen. Manipulation ist wie Hypnose: Der Proband erfährt erst am Ende der Sitzung, dass er fremdbewegt wurde - und kann es oft ein Leben lang weder erkennen noch sachlich fassen.

► Dritte Wahrheit: Die Welt ist nicht so, wie sie der Mensch erdenkt, sondern der Mensch denkt, wie sich ihm die Welt darstellt (Die Umwelt formt den Menschen.).

(IV) Freitag weiter: *»Wenn es uns also gelingt, unsere inneren Wesenskräfte zu läutern und zu harmonisieren, so können wir diese Zeilen verstehen, wird auch unser Leben die Farben der Harmonie annehmen«*

Vierte Antwort: Ein Gefühl von Glückseligkeit und Zufriedenheit muss nicht reflektieren, dass sich das „Dasein im Einklang mit unseren innersten Wünschen und Bedürfnissen“ befindet. Es kann auch Widerspiegelung der Wünsche und Bedürfnisse einer manipulierten, positiv verklärten Untertanenwelt sein (Arm, aber anständig!!!). Die Lehre der positiven Geisteshaltung ist deshalb auch Stillhaltedroge für ausgebeutete Massen. Sie verführt dazu, die eigene Kraft für die eigene „Vervollkommnung“ zu vergeuden, statt sie in die Beseitigung der Umstände zu investieren, die zum „*König in Bettlergestalt*“ machen.

► Vierte Wahrheit: Eine andere Einstellung zur Ausbeutung ändert nichts an der Tatsache der Ausbeutung. Aber manipulierte Einstellung ändert sehr wohl das Verhalten des Ausgebeuteten gegenüber der Ausbeutung.

(V) Freitag fährt weise fort: *»Wir werden keinen innerlich zufriedenen und glücklichen Menschen finden, dessen äußeres Leben von Unglück und Disharmonie gekennzeichnet ist, sowie keinen innerlich zerrissenen und unglücklichen Menschen, dessen Leben äußerlich harmonisch und erfolgreich verläuft... Das Leben liest gewissermaßen unsere Gedanken, es richtet sich nach den geistigen Bildern und Vorstellungen, die wir ihm laufend übermitteln, und antwortet darauf.«*

Fünfte Antwort: Die Natur reagiert nicht auf Vorstellungen.

► Fünfte Wahrheit: Wenn am Ende des Monats mehr Tage als Geld sind, stopft geistige Vorstellung einer Bratgans nicht die hungrigen Mäuler der Lieben.

(VI) Obwohl das reicht, autorisiert F. wiederholt mit Buddha: *»Wir sind, was wir denken. Alles, was wir sind entsteht mit unseren Gedanken. Mit unseren Gedanken machen wir die Welt.«*

Sechste Antwort: Das meint F. doch nicht ernst? Wer fragt bei der Geburt: „Willst du Bettler oder König sein?“ Wer verteilt nur nach Besitz, weil ihm keiner antwortet? Wer gibt geprellten Individuen später die Chance, diesen Nachteil durch positives Denken wett machen?

► Sechste Wahrheit: Die Anmaßung des positiven Denkens, bei gläubiger Anwendung Erfolg zu versprechen, findet ihre praktische Grenze an der Struktur elitärer Diktatur, an Raubrecht und Raubbesitz, an Lumpenstrukturen und deren asozialen Sonderrechten.

Fazit: Eine positive Einstellung zum Leben ist eine gute und Harmonie fördernde Sache. Sie kann aber nur gesellschaftlich wirksam werden, wenn die Gesellschaft sicher und zufrieden lebt und nicht von Lumpeneliten betrogen und bevormundet wird.

Positives Denken, ist Mittel zum Zweck, ist Glückshormon demütiger Welt, ist Placebo zum Selbstbetrug. Es hält geschickt von berechtigten Aktionen gegen asoziale Zustände ab, nennt das Kapitalverbrechen

**Raub von Arbeitsergebnissen
implizite
Betrug um Lebenszeit**

der Masse verniedlicht „Ausbeutung“ - und regt dazu an, sich an der konzertierten Sauerei sorglos „positiv“ zu beteiligen, weil unsre Welt angeblich für jeden von Geburt an bereit hält, was er für ein ausgefülltes Leben braucht.

¹ Manfred Czierwitzki, Positives Denken gezielt einsetzen und sein Leben verändern, 8. Auflage, ISBN 3-478-03120-6

6. Kapitel

Überlegungen vor dem Schluss

*Die selbstzerstörende Brutalität
des Präsozialismus
hatte Lehrmeister.
Diesen Banditen
nach dessen Niederlage wieder
die Zukunft zu überlassen,
macht dem Homo sapiens erectus
wenig Ehre.*

Die Geschichte der Raubkulturen ist die Erfolgsstory religiöser Vergewaltigung der Völker. Die überlieferte Geschichte ist die Geschichte von Usurpation, von unrechtmäßiger Inbesitznahme sozialer Errungenschaften.

Die gewaltsam installierte und damit künstliche Epoche der Raubdiktaturen ist die immer noch andauernde Dach-Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus. Sie eskortiert, deformiert und unterjocht alle bekannten natürlichen sozial-ökonomischen Entwicklungsstadien der Gesellschaft, die Gesellschaftsformationen.

Weil diese raub-ökonomisch starken, politisch heimtückischen, verwaltungstechnisch wandlungsfähigen und asozialen Raubkulturen bisher von keiner Rebellion und Revolution für voll genommen wurden, und sie demzufolge dem Feind nicht konsequent den Garaus machten, waren und sind sie alle *o b j e k t i v* nicht von Dauer, ist ihr Dasein dem Hinterhalt, dem Embargos, der Unterwanderung und der Zerstörungskraft der Räuber früher oder später ausgeliefert. Nichts wäre für noch bestehende Gesellschaften mit sozialer Orientierung und vergesellschafteten Produktionsmitteln sträflicher, als mit Raubkulturen zu handeln, etwa an Verträge gegenseitiger Abrüstung zu glauben, sich so Siege auszumalen.

Die asoziale Widerwärtigkeit der (unerkannten) Raubkulturen bringt mit Notwendigkeit immer wieder Theorien zur Neu- oder Umgestaltung der Welt hervor. Ihnen folgen logischer Weise ab und an „revolutionäre“ Taten. Werden die Ursachen, Hintergründe und Wirkungsmechanismen von Raubkulturen nicht einmal im Ansatz berührt, greift man zu despotischen Strukturen, jagt man Geiferer in den eigenen Reihen, belohnt man „Führer“ mit erhabenem Lebensstandard oder bettelt man gar an Türen der Lumpeneliten um Problemlösungen, dann ist das für diese willkommenes Desordredolch, weil all das ihre usurpatorische Praxis verschleiert und kontrollierten „Widerstand“ erlaubt.

Betrachten wir zum Beleg die nahe Vergangenheit der Raubkulturen noch einmal genauer. In der Übergangsphase von der Produktionsweise der Gesellschaftsformation des Feudalismus zur Gesellschaftsformation des Kapitalismus verkomplizierte sich der subjektive Anpassungsvorgang der Usurpatoren an den objektiven Entwicklungsgang derart, dass sie ins Schleudern gerieten. Die Epoche (Gesellschaftsordnung) des religiösen Totalitarismus geriet ins Wanken. Um wieder Fuß fassen zu können, verschwanden ihre Seilschaften zeitweilig als offizieller direkter Politikmischer von der Bildfläche. Aus dieser Lauerstellung heraus, die sie spätestens um die letzte Jahrhundertwende verlassen haben, kam ihnen die Klassentheorie mit Sicherheit sehr gelegen. Sie lenkte von ihrem Vorhaben der Weltumarmung ab und wurde in gewisser Weise sogar Katalysator zur Erweiterung ihres Wirtschaftsraumes. Weitsicht und Bestialität von Seilschaften selbstsüchtiger Weltgeschichte führten letztendlich dazu, dass ihr „Imperium“ zu Beginn des 21. Jahrhunderts fester und größer denn je, kampfbereit

und -entschlossen ist. Die Dach-Diktatur der Ökumene ist derzeit die ökonomisch, militärisch und damit politisch konkurrenzstärkste Raubkultur unter den Raubkulturen.

Raubkulturen tarnen ihre Anpassungszeremonien an den gesellschaftlichen Fortschritt immer als soziale Erfordernisse. Das ermöglicht die Mobilisierung der Massen für ihre verdeckten Ziele und garantiert am Ende der Kämpfe den Machterhalt durch das reformierte Elitenetz.

Fabulieren wir deshalb nochmals über den Kampf der Raubkulturen mit der sich entwickelnden kapitalistischen Produktionsweise:

Beim Übergang vom so genannten Feudalismus zum so genannten Kapitalismus gerät die Raubkultur der Marionettendiktatur des Christianismus aus den Fugen. Über Jahrhunderte die halbe Menschheit an ihre Idiotien geknebelt, auf Rauchzeichenweite ihre Manipulations-, Denunziations-, Organisations-, Überwachungs-, Kontroll- und Verwaltungszentralen (Kirchen genannt) gemauert, Militär, Justiz, Gehirnwäsche und Kastenbildung völlig in der Hand, kommt aus heiterem Himmel die Dampfmaschine daher. Sie führt die Menschen aus den Gemeinden zu den neuen Produktionsstätten. Plötzlich regieren nicht mehr Pfaffe, Polizist und Dorflehrer, sondern die Gesetze der Transmissionsriemen. Die neuen Ballungszentren sehen düster aus. Nach vierzehnstündiger Arbeit legt sich der Prolet besoffen aufs Ohr und stellt fest, dass ihm Gott nicht fehlt. Die Kirchen wachsen langsamer als die Fabrikhallen. Kanzeln vereinsamen.

Noch schlimmer erwischt es das fundamentalistische Judentum. Alles Volk vermischt sich. Enge Gassen, Tuberkelbazillen beladene Souterrainluft und das Tagewerk der Schweißkultur kennen keine Auserwählten.

Das reine Judentum fällt diesem animalischen Treiben fast zum Opfer. Besonders Europa gebiert am Fließband Achtel-, Viertel- und Halbjuden, versaut dem Gewinn orientierten Teil des „auserwählten Volkes“ die Rassenreinheit, die man seit 2500 Jahren pedantisch pflegt.

Die Raubkulturen sind sprachlos. Plötzlich kann man auf die Frage „Was bist du?“ nicht nur antworten: „Katholik!“, „Protestant!“ oder „Jude!“. Es leben der Judenprotestant, Protestantkatholik, Katholikjude oder Atheistenmischmasch. Ein Assimilationsteufel treibt sein Unwesen.

Da man in Staatsschulen weiterhin früh, mittags und zu Schulschluss den Einheitsgott einprügelt, sind Rangeleien vorprogrammiert. Der Streit entfacht sich bereits an der ersten Einnahmequelle, der Namensgebung.

„Wer tauft wen?“ wird offene Geschäftsfrage. Die über die Woche ausgelaugten Massen kommen jedoch selten zu den Messen, sondern flickschustern an Sonntagen ihr Leben. Opferstöcke darben. Taten müssen her.

Welchen Schreck ereilte wohl das internationale jüdische Finanz- und Industriekapital, als der „Ostblock“ nach '45 an die Enteignung der Nazi- und Kriegsverbrecher ging? Die Vergesellschaftung entriss ihm dort über Jahrzehnte Banken, Besitz, Profit und fast jeden politischen Einfluss.

Kriegsgewinnlersuche brachte wider Erwarten ans Licht: Alle Kreuzzüge (11. bis 13. Jahrhundert), die Kolonialisierungen (15. bis 20. Jahrhundert), der Erste Weltkrieg (1914 bis 1918), die Interventionskriege der christlichen Welt gegen Sowjetrusland (1917 bis 1923) und China (1934 bis 1949), Zweiter Weltkrieg (1939 bis 1945), die Okkupation des Ostens (1989 -), zahllose Kriege vor und zwischen den Zeiten sowie der Frieden schaffende Terrorismus der so genannten „Internationalen Staaten-

gemeinschaft“ (NATO) gegen das „Böse“ stehen in einer raubökonomischen Traditionslinie. Mit diesem eiskalten Verständnis könnte man sogar die Anfangsgedanken aus dem Kommunistischen Manifest umschreiben. Man verzeihe mir bitte den Haferstich, der da wagt, vom „Manifest“ in die Raubgewinntheorie umzuschreiben:

Kommunistisches Manifest

„Die Geschichte aller bisherigen (geschriebenen) Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen. Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.“

K. Marx/F. Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, 1848, Dietz-Verlag Berlin, 1967 S. 10, ISBN 3-320-00280-5

Raubgewinntheorie

Die Geschichte aller überlieferten Gesellschaft ist die Geschichte von Usurpation. Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, die in Abhängigkeiten gehaltene Gesellschaft stand im steten Unterdrückungsverhältnis zum Raubnetz von Usurpatoren. Ihre Raubkultur geriet nur ernsthaft in Gefahr, wenn die objektive Entwicklung der Produktivkräfte die Umgestaltung der Gesellschaft auf eine modernere Produktionsweise vollzog. Der Raubzustand war nur zu erhalten, wenn durch Missbrauch der beraubten Massen die Anpassung an die neuen Bedingungen gelang. Fingierte soziale Revolutionen ermöglichten die gewaltsame Reformierung der Seilschaften der Lumpeneliten und erbsicherten die jeweilige Raubkultur.

Expropriation der Expropriateure, das ist schon die richtige Formel. Ihre Umsetzung verlangt nur, dass man weiß, was expropriert werden muss. Die Misserfolge (Praxis) der Vergangenheit zeigen (Erfahrung), dass die Richtigen noch nie konsequent erwischt wurden (Logik).

Denn, obwohl die Umstellung der Gesellschaft auf eine modernere Produktionsweise mehrfach vollzogen wurde, sich die Umstände der Produktion für die Produzenten oft gehörig veränderten, änderte sich im Wesentlichen nicht ihr Verhältnis zur Produktion und es änderten sich auch nicht die wesentlichen Netzwerke der Expropriateure. Die Klassiker irrten hier naturbedingt – und mit tragischen Folgen.

Es vollzog sich im Wesentlichen seit Jahrhunderten nie eine Umgestaltung der ganzen Gesellschaft und es gingen auch keine kämpfenden Klassen gemeinsam unter. Das hört sich nur gut an, totalreflektiert erlebte Erscheinungen, begeht aber Schubladenirrtum.

Ob der Mensch Feigenblatt, Bärenfell oder Zweireiher trägt, er ist immer „Mensch“. Ob Räuber Sklaven, freie Bauern oder Kesselschmiede ausrauben, sie bleiben immer „Räuber“. In Realität änderten sich zwar immer die Umstände, aber nicht die Ausbeutungsverhältnisse in ihrem Wesen.

Sieht man genau hin, fällt auf, dass „Revolutionen“ bestimmte Seilschaften immer unangetastet lassen, dass sich z.B. die „weltliche“ Sklavenhalterbande zum Feudalgeflecht und dieses zum Kapitaleigner „wandelte“.

Die Revolutionsfluten verschonten über die Zeiten eine Ausbeutungsstruktur sogar völlig: Wenn der Strudel die Masse ergreift, das „auserwählte“ Finanz- und Industriekapital und Kirchenkartelle blieben und bleiben oben auf.

Fazit: Die vermeintlichen sozialen Revolutionen, mit ihrem vermeintlichen Wechsel der Machtformen (von der Alleinherrschaft bis zur Scheindemokratie), lösen sich unter der Diktatur von Raubkulturen in subjektive, organisierte Bewegungen zum Zweck der Anpassung des alten Machtapparats an neue objektive Gesellschaftsbedingungen auf. Was Zeiten überdauert, ist nun einmal nicht immer gut und der gerissene Gewalttätige ist nicht gleichzeitig der natürlich Gesunde in der Gesellschaft.

Ich hatte mich aufgemacht, die Pest zu finden, die der rechtschaffenen Masse seit Äonen das Leben vergiftet - und ich habe sie gefunden. Hier ein abschließender

Kurzbefund:

Erstens

▶ ¹Der Privatbesitz an Produktionsmitteln ist in der Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus nicht Hauptursache sozialer Antagonismen. ²Die Entwicklung der materiellen Welt führt in ihrem Tross keine Stagnation sondern ständigen Fortschritt mit sich, von Generation zu Generation. ³Die Hauptursache von allgemeinen sozialen Missständen ist ein von Produktionsergebnissen bewusst abgerungener Gewinn, der es nicht nötig hat, mit gleicher Kraft in den Kreislauf der Produktion des materiellen Lebens zurückzufließen.

▶ ⁴Dieser Multilevelraubgewinn ist nicht direkter Gewinn aus natürlicher menschlicher Tätigkeit, sondern indirekter, durch Sonderrechte von natürlicher Arbeit abgepresster Raubgewinn. ⁵Der Raub überspringt die natürliche Produktionsphase, den Urgrund natürlichen Mehrwerts. ⁶Er raubt Teile vergegenständlichter Arbeit.

▶ ⁷Raubgewinn, in Produktion angelegt, überlagert die natürliche menschliche Tätigkeit und vergegenständlicht

sich als Raubprofit. ⁸Raubgewinn und Raubprofit sind damit objektiv aggressiv, machtbesessen, hinterhältig, heimtückisch, imperial und was viel wichtiger ist: subjektiv implantiert, damit widernatürlich und destruktiv.

▶ ⁹Profitstreben als dekadente Machterscheinung, gestaffelte Ausbeutung der Massen, Niederhaltung des Fortschritts, Scheinmoral, Ausbeutung technisch unterentwickelter Völker u.v.a., das sind nicht Erscheinungen herrschender objektiver Produktionsweisen, sie sind Widerschein subjektiven Raubprofits, ¹⁰dessen Ideologie sich den Namen Religion gegeben hat, ¹¹deren Erfolg Sorgenproduktion mittels Glaubenskampf heißt und deren ¹²Urheber und Organisatoren über die natürliche Produktion des Lebens ein Netzwerk gestülpt haben, das der rechtschaffenen Welt den Atem nimmt.

▶ ¹³Raubprofit befindet sich immer im Kampfzustand zur natürlichen Entwicklung der Gesellschaft und bewegt sich im Wesentlichen auf zwei verschlüsselten Ebenen, einer Geheimbundstruktur und einer Motivationsstruktur. ¹⁴Seine gesellschaftsfeindliche (verdeckte) und seine karitative Ebene (offen zur Schau getragene) verhalten sich in ihren Relationen wie ein Eisberg im Polarmeer.

Zweitens

▶ ¹⁵Das vor Augen, zeigt sich uns die Gesellschaft nicht als Klassengesellschaft, sondern in gesellschaftlich notwendige und parasitäre Elemente zerschlagen. ¹⁶Letzteren bekommt die Klassentheorie wie eine Badekur. ¹⁷Der natürliche Antagonismus zwischen Bourgeois und Proletariern wird in der Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus überdeckt vom ¹⁸widernatürlichen Antagonismus zwischen Profit und Raubprofit. ¹⁹Alles, was den Raubprofit als Verwirrungskrimskrams

auch nur im Entferntesten verschleiern kann, wird von ihm als Mittel zum Teilen und Herrschen befördert. Das garantiert ihm die totalitäre Oberhand.

▶ ²⁰Bei allem Unglück, das „effektiver“ Raub herbeiführt, bleibt der Raubprofit an seine Lebensader, an die sich objektiv entwickelnde Produktion, gebunden.

▶ ²¹Gesellschaftlich notwendige Elemente können nicht aus dem gesellschaftlichen Körper entfernt werden.

²²Zerstört Raubkultur den sozial-ökonomischen Entwicklungsgang der Gemeinschaft, so zerstört sie sich selbst.

²³Ihr parasitärer Überlebenskampf besteht also in einem steten Anpassungskampf an die sich entwickelnde Welt.

▶ ²⁴Raubgewinn hat immer eine Moral in Lohn und Brot, deren Wohltätigkeits-Charme Ablassgeschäft für die von ihm zu verantwortenden gesellschaftlichen Zustände ist.

▶ ²⁵Seine parasitären Elemente sind Teile oder Systeme, Geschwüre, die aus der Gesellschaft entfernt werden können, ohne ihre objektive Entwicklung zu verletzen. ²⁶Das würde die soziale Lage der Massen sprunghaft verbessern und den Entwicklungsgang der materiellen Produktion wahrscheinlich ungeahnt beschleunigen.

▶ ²⁷Die Verzahnung der leistungsvorspiegelnden Raubindustrie mit dem natürlichen Arbeitsteilungsprozess kann jederzeit aufgehoben und die Übernahme der von der Raubkultur zu Raubprofitmacherei und Manipulation an sich gerissenen „Sozialarbeiten“ in Gemeinschaftshand kann jederzeit vollzogen werden. Das brächte, wider alle Bedenken, n u r gesellschaftlichen Gewinn.

▶ ²⁸Mit religiösem oder ideologischem „Numerus clausus“ daherkommende Unternehmungen muss man die Gemeinnützigkeit versagen, ²⁹um die Wiederbelebung organisierten Raubgewinns zu verhindern.

Drittens

▶ ³⁰Die Geschichtsschreibung ist eine zweckorientierte Verschleierung des Kampfes zwischen progressiven Klassen und destruktiven Parasiten. ³¹Die augenscheinliche Diktatur der Bourgeoisie ist in der Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus in Wahrheit latente Diktatur organisierter Raubgewalt. ³²Organisierte Raubgewalt benötigt für ihre Legitimation eine Ideologie. ³³In heutigen Raubkulturen sind diese Ideologien Religionen. ³⁴Wir können also für das Abendland abstrahieren: Die scheinbare Diktatur der Bourgeoisie ist im weitesten Sinne kontinuierliche Fortsetzung von Kirchendiktatur.

▶ ³⁵Wenn der Energieraub durch die sich entwickelnden progressiven Elemente [gA_p] nicht mehr auf die alte Art und Weise möglich wird und ³⁶die über die Religion des Raubprofits etablierten Moral- und Gewaltgesetze die objektive Entwicklung wesentlich behindern, ³⁷dann entsteht für den Raubgewinn jeweils die Situation, sich den neuen, objektiven Verhältnissen anpassen zu müssen. ³⁸Das geht nur mit organisierter Gewalt, ³⁹der die Lebensinteressen der Gesellschaft völlig gleichgültig sind. ⁴⁰Die „Klassenkämpfe“ sind in Wahrheit gewaltsame „Anpassungszeremonien“ des Energieräubers an die sich objektiv entwickelnde (progressive) Arbeit [gA_p] (s. S. 62), ⁴¹die oberflächlich zwar wie soziale Revolutionen aussehen, deren Auftragsinteressen jedoch nie identisch sind mit den Interessen der Massen, die Raubkultur für sich zweckorientiert manipuliert und mobilisiert.

▶ ⁴²Jede organisierte Anpassung der Macht realisiert sich nur durch ideellen Massenbetrug und Brachialgewalt. ⁴³Raubprofit ist, als Profit einer Minorität, an seine Rechtfertigung gegenüber den Massen gebundenen. ⁴⁴Die Theorie vom Raubgewinn löst die vermeintliche

Rolle der Massen in vermeintlichen Etappen bisheriger sozialer Revolutionen ⁴⁵in die reale Bewegung missbrauchter Massen für Fremdinteressen auf.

▶ ⁴⁶Während sich Gesellschaftskulturen objektiv sozial verhalten (auch, wenn Phasen ihres Umbruchs rabiat aussehen, da ihr Gegner schließlich nicht von Pappe ist) verhalten sich Raubkulturen objektiv asozial (auch, wenn sie sich der zu beraubenden Masse sozial darstellen). ⁴⁷Das Wesen beider Kulturen bestimmt ihr jeweiliges objektives (vom Willen der Systemelemente unabhängiges) Verhalten zur Gesellschaft schlechthin. ⁴⁸Es ist deshalb der größte revolutionstheoretische Fehler, im Kampf mit einer Raubkultur an eine „friedliche Koexistenz“ zu glauben. ⁴⁹Die Gesellschaftskultur kann mit der Raubkultur keinen Handel zum gegenseitigen Vorteil eingehen, weil Raubkultur objektiv heimtückisch und aggressiv ist, gesetzmäßig nur Handel zum eigenen Vorteil kennt. ⁵⁰Die Gesellschaftskultur muss ihre sozialen Positionen mit gnadenloser Gewalt gegenüber den Raubstrukturen durchboxen, darf sich nie auf Verkehrsprinzipien der Raubkulturen (deren Raubmarkt nun einmal das Recht bestimmt) einlassen und muss jede sich bietende Vor-derhand zur aktiven Schwächung des Feindes nutzen. ⁵¹Stabile Siege vergesellschafteter Produktionsmittel in einem oder in mehreren Ländern der Erde sind unmöglich, wenn der Kampf gegen die Raubkulturen auch nur eine Sekunde aus den Augen verloren wird. ⁵²Ein irgendwo auf der Welt begonnener Kampf gegen Raubkulturen endet nicht mit der Stabilisierung der Wirtschaft im eigenen Land, sondern erst mit der Vernichtung der Raubkulturen. ⁵³„Kämpfen“ Räuber um Menschenrecht, so richtet sich das Ziel dieser Taktik am Ende immer gegen die Gesellschaft. ⁵⁴Sozialer Raub ist eine Illusion.

▶ ⁵⁵Das alles verstärkt die Vermutung: Der dialektische Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen produziert keine sozialen Antagonismen. Sozialverhalten kommt mit dem Menschen auf die Welt, zerstörende Aggressivität mit dem Raubgewinn. So kann man den sozialrevolutionären Hauptschlag formulieren:

Die Entdeckung der Raubkulturen zur Hand,
ist es nun völlig unbedeutend
ob die Welt organisierter Religionen
Raubideologien für Auserwählte und
Raubideologien für Vasallen und Knechte bereithält.
Sie erspart zudem undurchdachte Schuldzuweisungen
an Personen, Vereinigungen und Seilschaften.
Da Raubgewinn Ursprung und Nährboden
jeder Raubkultur ist, er sich aber n u r
über Privilegien dauerhaft betreiben lässt,
erwischt die Exekution lumpenelitärer Sonderrechte
immer die Richtigen.

Die Suche nach Verantwortlichkeiten sozialen Unrechts, dem man die schaffende Masse seit Ewigkeiten aussetzt, führte bislang zu keinem dauerhaften Erfolg, weil jede Raubkultur ihr Gefüge nie offen legt, immer Schuldige und somit Feinde konstruiert. Erkannte hin und wieder ein missbrauchter Mensch halbwegs den Hinterhalt, zum Beispiel nach nutzlosen Lichterketten oder Bettelgängen oder im Schützengraben, war es für ihn meist zu spät. Die Ohnmacht der rechtschaffenen Masse gegenüber allerlei Obrigkeiten und asozial Bessergestellten, ihre Bereitschaft, für deren Verhalten Verständnis aufzubringen, ja, ohne Volks- und Eigennutz für deren Interessen „friedensmissionierend“ auszuziehen, sind kaum gottgewollt, sondern Widerschein der Epoche des religiösen Totalitarismus, in US-Europa der christlich-jüdischen Raubkultur.

Die Arbeit an „Banditen“ hat daher in meinen Augen nur so richtig Sinn, wenn sie aufgedeckt, wie die unheiligen Zustände praktisch dauerhaft zu beseitigen sind. Das erfordert sorgsames Herangehen an die Geschichtsanalyse, um die Ursachen der endlosen „Niederlagen“ sozialer Kämpfe aufzudecken und revolutionstheoretisch den Weg für irreversible Umwälzungen bereiten zu können.

Der erste Schritt, die Entdeckung der Raubkulturen, ist getan. Die Raubkulturen sind keine Erfindung, sondern Tatsache. Als solche müssen sie akzeptiert werden, um einen dauerhaft erfolgreichen Kampf gegen Betrug und Unterdrückung der Arbeitswelt überhaupt führen zu können. Weitere Fehlschläge sind vorprogrammiert, wenn die Ursachen für die Erfolgsquoten der Usurpatoren trotz dieser Entdeckung nicht ernst genommen werden.

Die **Hauptschläge** zur Vorbereitung der SozialRevolution und Unterwanderung* von Gewaltpotenz und Betrugs-kultur der international agierenden Raubkulturen sind:

- 1. Formierung einer**, vom Geist raubkultureller Anpassung freien, loyalistisch unverdorbenen, **sozial orientierten Bewegung**, mit der klaren Zielstellung der Exekution asozialer Sonderrechte.
- 2. Wissenschaftlich-realistische Bildung des Volkes.** (z.B. durch Einführung des Fachs „Wissenschaftlicher Realismus“ an Schulen und Gymnasien, Gründung von Fakultäten des „Wissenschaftlichen Realismus“ an Universitäten und Hochschulen etc.)
- 3. Unterwanderung der Raubkulturträger.** Die Diktatur vorgeschützter Demokratie z.B. nutzen zur Willensbildung für das EntscheidungsRecht.

* Sun Tsu: "Die höchste Form der Kriegführung ist die Zerstörung des Willens seines Feindes, um so allen Angriffen vorzubeugen."

7. Kapitel

Das nette Ekel Voraseau

*„Freie, wie sehr sind wir frei?
Von Willkür und Betrug?
Seid Knechte nie auf eurem freien Land.“*

Volker Braun, aus "Revolutionslied", 1964

Ein vielköpfiges Monster muss man allköpfig enthaupten. Folgenswer für den Kampf um eine soziale Welt war und ist der Tunnelblick auf die "herrschende Klasse".

Ihn zu vermeiden, wurde (aus den französischen Begriffen „vol“ = *Raub von Gut*, „rapt“ = *auf Menschen bezogener Raub* und „réseau“ = *Netzwerk*) der Patchworkbegriff **Voraseau** (*sächl.*) (sprich woraso) geschöpft.

„Voraseau“, das spiegelt (als allgemeiner und konkreter Klassenoberbegriff, als reales Gesicht von Ausbeutung und Unterdrückung) organisierten Raubgewinn.

Das Voraseau

**ist die alle anderen Klassen¹ schröpfende,
alle natürlichen Klassen herabwürdigende,
entmündigende und missbrauchende,
die sich über die rechtschaffene Welt
erhöhende Raub-Klasse einer Raubkultur.**

Sklavenhalter, Pharao, Papst und Kurie, Adel, Kaiser, Aufsichtsrat oder Berufspolitiker usw., alle reflektieren im Wesen die gleiche allgemeine Klasse der Anmaßung.

Der Klassenoberbegriff „Voraseau“ zwingt die Wiederholung seiner sachlichen „Entstehungsgeschichte“ auf:

▶ Zu einer noch unbestimmbaren Zeit produziert die Gemeinschaft mehr als ihren animalischen Lebenserhalt. Ist diese Mehrproduktion auf Arbeitsproduktivität zurückzuführen, so erhebt sich diese Zusatzproduktion

zum Dauerzustand. Die Überproduktion setzt Kräfte für die weitere Arbeitsteilung frei. Weitere Arbeitsteilung fördert weitere Güter zu Tage. Weitere Güter entfachen Bedürfnisse. Bedürfnisse setzen den Erkenntnisprozess irreversibel in Gang. ► Mit der dauerhaften Überproduktion besteht auch die Möglichkeit, permanent Teile dieser Produktion zu rauben, ohne die animalische Existenzebene der Beraubten zu gefährden. So ein Raub ist nicht nur schlechthin dinglicher Diebstahl, sondern Raub vergegenständlichter gesellschaftlicher Arbeit. Es werden „Energieträger“ geraubt, deren Räuber ohne wesentlichen Aufwand an Eigenenergie, wie ihn die Gemeinschaft zur Produktion der Güter aufwenden muss, zu Gewinn kommt. Dauerhafter Raub setzt also dauerhafte Überproduktion voraus. Würde der Räuber dem Beraubten alles nehmen, auch seine existentielle Grundlage angreifen, wäre er bald in die missliche Lage versetzt, seinen Lebensunterhalt selber zu realisieren. Er müsste folglich statt zu taufen, pflügen und säen. Dauerraub bedingt hinterhältigen Raub. Permanenter Raub setzt also eine probate Begründung gegenüber der produzierenden und zu beraubenden Masse voraus, da der Raub sonst als solcher empfunden und erkannt würde. ► Der Räuber muss demzufolge eine Leistung anbieten, die scheinbar Bedürfnisse befriedigt, er muss ein **illusioniertes Produkt** zum Austausch bereithalten.

Das illusionierte Produkt gaukelt auch im Austausch mit lebenserhaltenden und bedürfniserweiternden Produkten aus gesellschaftlicher Arbeitsleistung einen Tauschwert vor, es **illusioniert Tauschwert**.

Bevor wir diesen Gedanken weiterführen, vergaloppieren wir uns noch einmal zu einem erkenntnistheoretischen Zweck: Jedes Individuum, aus deren Summe

nun einmal die Gesellschaft besteht, muss in den gesellschaftlichen Arbeitsteilungsprozess Lebenszeit, d.h. Arbeitszeit investieren. Die Arbeitszeit, die ein Mensch arbeitsteilig in die Gesellschaft einbringt, ist also ausschlaggebend, die Individuen verbindende Größe. Deshalb kann jede gesellschaftliche Tätigkeit auf Arbeitszeit abstrahiert werden. In gesellschaftlicher Arbeitsteilung erzeugte Produkte können sich daher auch nur durch die in sie investierte Arbeitszeit unterscheiden. Im Verlaufe der Erzeugung eines Produkts und im Verhältnis zu anderen Produzenten, die gleiche Produkte herstellen, entwickelt sich eine durchschnittliche Zeit, in der das Produkt erzeugt wird. Die durchschnittliche Arbeitszeit zur Herstellung eines Gutes (bzw. der Zeitaufwand von Lebenszeit für gesellschaftlich notwendige arbeitsteilige Zwecke) ist ein Gradmesser der Leistung des Einzelnen im Verhältnis zur Gesellschaft. Jede andere wesentliche Leistungsbewertung ist aufgepfropft, arbeitet langsam aber stetig gegen die Lebensinteressen der Gemeinschaft.

Es gilt also nur, die einzelnen Leistungen nach ihrem gesellschaftlich notwendigen Zeitaufwand real einzuordnen und zu bewerten. Überhöhende Dotierungen mittels abstruser Titel und Zuwendungen, sind unter den Bedingungen natürlicher Arbeitsteilung überflüssig. Was heute herrscht, das ist die künstliche Wertewelt künstlicher Elite, die sich über die natürliche gesellschaftliche Wertewelt stülpte. Sie erfand für Korruptionszwecke sozialer Nichtsnutze Loyalitätsgrade abstrakter „Verantwortung“ gegenüber ebenso abstrakt „Höherem“. Verantwortung, die sich im natürlichen Arbeitsgefüge als **illusionierte Verantwortung** entpuppt, weil natürliche Arbeit nur soziale Verantwortung kennt.

Entlohnungen für illusionierte Leistungen sind aber sozial vergeudeter Wert. Die Entlohnung für illusionierte Verantwortung ist nicht nur gesellschaftsschädigend, weil sie prinzipiell ein Lohnniveau einfordert das dem Durchschnitt der arbeitenden Masse überlegen ist, sondern sie ist auch gemeingefährlich, weil Loyalitäten letztlich nicht in den natürlichen Arbeitsteilungsprozess gehören und daher objektiv weder für die Gemeinschaft denken, fühlen, handeln noch entscheiden können.

Was auf dieser Basis in lumpenelitären Besitz geriet und gerät, ist volksrechtlich unberechtigter Besitz, ist Raubbesitz an gesellschaftlichem Gut, gehört somit am Ende der Gemeinschaft der Produzenten.

Arbeitsteilung an sich rechtfertigt keinen Sonderrechte. Unterschiedliche Besitzlage kann sich nur durch unterschiedliche Investition von gesellschaftlicher Arbeitszeit, unter Beachtung konkreter Arbeitsbedingungen und individueller Verwertung leistungsabhängiger Vergütung rechtfertigen.

Versteht man die Arbeitskraft als Ware, so regeln Angebot und Nachfrage ihren Gebrauchswert. Auch hier implantieren die Fragen „Angebot für wen?“, „Nachfrage von wem?“ einen subjektiven Aspekt in den Produktionsprozess, den Zweck. Die Produktion illusionierter Produkte formt das asoziale Wesen der Raubindustrie, weil illusionierte Produkte gegen natürliche Produkte getauscht werden müssen, um Raubergebnis abzuwerfen.

Ein **illusioniertes Produkt** ist ein Produkt ohne Wert und ohne Gebrauchswert, genauer, ohne gesellschaftlichen Wert und ohne gesellschaftlichen Gebrauchswert. Ein illusioniertes Produkt ist also auch Heimstatt von illusioniertem Wert und illusioniertem Gebrauchswert.

Im gesellschaftlichen Austauschverhalten der Produzenten geschieht demnach etwas absolut Unlogisches: natürliche Produkte werden getauscht gegen fingierte Produkte. Durch den „Tausch“ kommt der Täuscher in den Besitz natürlicher Waren oder Warenäquivalente.

Dieser Handel überspringt eine bedeutende Operation im Algorithmus der Produktion und Reproduktion des natürlichen Lebens der Gesellschaft, die natürliche Warenproduktion. Nach erledigter gesellschaftlicher Arbeit klinkt sich der Tartüff ein und raubt Arbeitsanteile.

Ein auf dem Markt ausgetauschtes Produkt verwandelt sich durch den Tausch meist in das Warenäquivalent Geld. Geld transportiert vergegenständlichte Arbeit. Das macht es zum allgemeinen und anonymen Tausch- und Raubgegenstand.

Von jeder vergegenständlichten Arbeit im Arbeitsteilungsgefüge einen Teil abgepresst (geraubt) ergibt die soziale Vorteilslage, über alle natürlichen und notwendigen Produkte plus einen Geldüberschuss zu verfügen. Der „Räuber“ hat damit Werte bei der Hand, über die der einzelne Produzent in Summe nicht verfügen kann.

Organisiert der Räuber als Täuscher mit diesem Raubgewinn Produktion, kauft er auch noch Arbeitskräfte aus dem natürlichen Markt auf, dann verwandelt sich der Raubgewinn am Ende der Produktionskette in Raubprofit aus Produkten organisierter Raubindustrie.

Waren aus Raubproduktion stehen im Missverhältnis zur natürlichen Produktion, u.a., weil sie in ungleich kürzerer Zeit in ungleich profitablere Werte gewandelt werden. Dem natürlichen Produktions- und Reproduktionsprozess ist dieser Zeitgewinn nicht möglich, da er aus eigener Kraft akkumulieren muss.

In Formeln:

natürl. *Warenzirkulation*: $W - G - W$

Raubgewinngesetz:

$G' \text{ (MLRG)} - W - G \text{ (RP)}$

(„**Grundgesetz**“ der Raubkultur)

W-G-W genauer: $(c + v + m)_{1\dots n} - G_{1\dots n} - (c + v + m)_{1\dots n}$

(Raub von Arbeitskraft und Arbeitsergebnis)

Doppelraub:

$(v'_x + G'_x) - W - RP$

(**Aggressionsmodul** der Raubkultur)

Wir haben es also bei der Raubproduktion nicht mit einer effizienteren, intelligenteren Warenproduktion zu tun, sondern mit gerissenem Raub. Je stabiler der Raub, je kontinuierlicher er vollzogen wird, desto mehr verschleiert sich jedoch sein wirkliches Wesen.

Gebrauchs- oder Besitznachfrage des illusionierten Produkts kann durch Informationsverzerrung sogar zum **Fata-Morgana-Bedürfnis** entwickelt werden. Ein Fata-Morgana-Bedürfnis verhüllt das asoziale Wesen illusionierter Produkte endgültig.

Wie gesagt, der Wertgewinn, über den der Räuber verfügt, ist Raubgewinn. Er hält damit vergegenständlichte Arbeit in seinen Händen, für die er keinen nennenswerten Gegenwert geleistet hat. Raub und Raubproduktion ergaunern sich damit einen Zeitgewinn gegenüber natürlicher Produktion. Raubproduktion verfügt also auch über einen **Zeitvorteil**.

Derart begünstigt, entwickelt „Raub“ eine absurde Produktionslinie, die bald mit der natürlichen so verschmelzen wird, dass man beide kaum unterscheiden kann.

Die Anlage des Raubgewinns in Raubindustrie verleiht dem Raubgewinn sein objektives Wesen. Aus dieser Fessel kann er per dato nicht mehr ausbrechen. Er vermehrt sich nun nach dem objektiv wirkenden Gesetz kommunikativer Effizienz. Fortan ist nicht mehr der subjektive Wille der Räuber und Täuscher oder Vermögensgewinnler Triebfeder des Raubes, sondern das objektive Strukturnetz der Raubkultur realisiert auf den Teufel komm raus maximalen Raubprofit.

Das sich bildende Geflecht der Raubindustrie überschüttet die Gesellschaft mit Produkten, die der Raubkultur nützen. Wie bereits angedeutet, tauscht sich, was das natürliche Leben nicht braucht, nicht auf einem natürlichen Markt. Für die Raubprodukte muss also ein fiktiver Austauschplatz her – eine Wertwaschanlage.

Für diesen Zweck missbraucht der Raubprofit u.a. den natürlichen Staat, wandelt er ihn in seine „Polizeizentrale“ um, macht aus ihm Schritt für Schritt seinen Verwalter, seinen Willensvollstrecker, seinen Markt. Dieser Markt erfüllt für ihn sowohl die notwendigen Organisationsaufgaben gegenüber natürlicher Produktion und Reproduktion des Lebens der Gesellschaft als auch die Funktion eines Diktators und einer Wechselstube.

Der Staat so genannter Klassengesellschaften ist daher nicht Machtinstrument der als Belzebuben vorgeschobenen Besitzer an Produktionsmitteln, sondern er entpuppt sich als Machtinstrument einer Raubkultur, in der eine künstliche „Überklasse“ die Geschicke der natürlichen Welt bestimmt. Das Organisationsmonster Staat versetzt Raubökonomie und Raubideologie in die Lage, ihre Strukturen in ihm zu verstecken, der natürlichen Gesellschaft ihre künstliche „Dach-Struktur“ aufzulasten.

Setzen wir in der natürlichen Gliederung der Gesellschaft tatsächlich die Klassenstruktur voraus, dann wird diese für die Zeitspanne der Gesellschaftsordnung des religiösen Totalitarismus vom Raubnetzwerk erstickt.

Einer allgemeinen Klasse der Anmaßung, dem Voraseau (**Klasse der Banditen der Weltgeschichte**), steht eine allgemeine Klasse Arbeit in sozialem Sinn leistender Masse gegenüber. Sie umfasst in Qualität und Quantität mehr, als Arbeiterklasse zu sein. Arbeit in sozialem Sinn Leistende verbindet objektiv natürliche Arbeitsteilung.

Individuen, die zur Produktion und Reproduktion gesellschaftlichen Lebens natürliche Arbeitsteilung verknüpft, bilden in weitestem Sinn die **Klasse Rechtschaffener**.

Die arrogante Klasse der Räuber hat die soziale Masse im Würgegriff - auch, weil sie zu jeder Zeit über Renitenz, sich anbahnenden Volkszorn und revoltierende Geheimbündelei informiert war und ist. Ein Heer dressierter Leit-Ideologen agiert, um sozialen Gegenreaktionen zuvorzukommen, sie zu steuern und, wenn nötig, aufzureiben. Drum haben „Revoluzzer“ oft gerade da um Rat und Hilfe ersucht, wo es unangebrachter nicht sein kann – bei den Kumpanen ihrer Feinde. Vom Bundschuh über die Internationalen Brigaden, von Stauffenberg über Dutschke bis zu den Völkern des ehemaligen „sozialistischen Lagers“ zieht sich die Naivität Verratener. Der Urgrund für dieses Verhalten ist das Passwortsyndrom (s.S. 192) der Basisgehirnwäsche, die im Einflussbereich jeder Raubkultur faktisch an jedem Individuum vollzogen wird.

Bislang konnten Philosophen und Ökonomen die Welt nur unterschiedlich interpretieren und die so genannten Privatbesitzer an Produktionsmitteln die Welt nur bedingt nach ihrem Bilde ausbeuten, weil sie durch die

Gehirnwäsche der Raubkulturen geprägt und von deren totalitärer Gewalt abhängig waren. Ausnahmen verendeten bekanntlich als „Verlierer“ oder sind die berühmte Regel. Die Raubkulturen konnten dadurch nicht erkannt werden und alle Versuche, die Welt zu verändern, mussten unter diesen Vorzeichen scheitern.

Der Teufelskreis konnte nur durchbrochen werden von einer Erfahrung, deren sich entwickelnder Geist der idealistischen Formatierung nicht vollends ausgeliefert war. Erst die politische Gehirnwäsche materialistischer Ideologie an einer durch sie manipulierten Generation war dazu fähig, das vergleichende Gehirn zu schaffen, das nach rabiater Rückführung in die idealistische Totalitäre die Qualitätsunterschiede abstrahieren konnte.

Das ist die ordinäre Quintessenz: In Realität haben alle vermeintlichen sozialen Revolutionen der überlieferten Geschichte die falschen Schweine geschlachtet, weil deren Auswahl vom alten Hirten manipuliert wurde. Deshalb sind sie in Wahrheit Serien von Misserfolgen.

Daher heißt Exekution der Raubkultur nicht Beseitigung von Gruppen oder Expropriation der Expropriateure in persona, sondern Aufkündigung asozialer Gewohnheits- und Sonderrechte aller Lumpeneliten, heißt Zerstörung des Netzes des Voraseau.

Die „Klasse des Voraseau“ existiert als eine unbestimmte mathematische Menge seilschaftsgebundener personifizierter asozialer Sonderrechte. Sie sind die Widerspiegelung der Existenz einer widernatürlichen allgemeinen Gewalt gegen die natürliche Gemeinschaft.

Um die Gesellschaft tatsächlich vom Kopf auf die Füße stellen zu können, muss zuerst dem Raubgewinn der Hahn abgedreht werden. Die Raubkultur zum einzigen

objektiven Feind, hat es die natürliche Gesellschaft nicht etwa mit arbeitsteilig erklärbaren Prozessen oder Besitzverhältnissen an Produktionsmitteln zu tun, auch nicht mit einer Zusammenrottung oder gar Faulenzerclique, die man aus der Gesellschaft nur entfernen muss, um sicher und zufrieden leben zu können, sondern mit einem dinglichen Raubsystem.

Der **soziale Hauptwiderspruch der Gegenwart** besteht im unlösbaren Widerspruch zwischen den objektiven Interessen der rechtschaffenen Gemeinschaft und den objektiven Interessen des Voraseau, den Lumpeneliten.

Für das Voraseau hat das Volk nur Profitwert. Seine artgerechte Haltung und konsumstarke Mast zwischen Krisen- und Kriegsgetöse ist reine Taktik. Die Perioden werden nur länger, Politik und Kirchen heimtückischer, weil deren internationale Organisation komplexer wird. Die Banditen der Weltgeschichte katapultieren in Würden-trägerhöhe (deshalb) nur, was schmutzige und brisante Weste hat, um diese im Bedarfsfall zünden zu können.

Die sich von der Lumpenelite über Jahrhunderte ange-maßten Privilegien gegenüber der Arbeitswelt verleihen dem ganzen asozialen Verbrechen zwar einen rechtmä-ßigen Anstrich (der jedem „Gewinner“ berechtigten Platz suggeriert, ihn ermuntert, Widerpart Neid unterzujubeln, Unterschicht zu belächeln und Vormundschaft zu üben) aber sie sind auch die **Achillesferse des Voraseau**.

Versagt man der Lumpenelite die Privilegien, versiegt ih-re Luxusquelle, stirbt sie ab. Der Entzug ihrer asozialen Sonderrechte wird sich auf den verschiedenen Kontinen-ten, in den Ländern, Völkern und sozialen Ebenen so vielfältig gestalten, wie sich die Sonderrechte selbst viel-fältig ausgestaltet und über die rechtschaffene Masse

erhoben haben. Um diesen Schritt gehen zu können, muss zuerst jedes Mitgefühl für Raubstrukturen abgelegt werden. Das ist nicht einfach, denn jede Raubkultur hat dem Menschen ihre Moral, ihre Werte und wohlfeilen Lügen in die Seele gebrannt. Jede Raubkultur macht rammdösig ihr zu dienen, für sie zu leben und zu opfern.

Nichts fällt dem Menschen schwerer als das Eingeständnis, manipuliert zu sein. So einfach wird es also nicht, die allgewaltige Raubkultur als Raubkultur zu erkennen, zu akzeptieren und als Unkultur zu exekutieren.

Solange Raubkulturen existieren, können Menschen ihre sozialen Probleme nicht lösen, weil sie in hohem Maße erst von dieser Art Kultur erzeugt werden. Deshalb darf das Volk keine Gefühlsduselei gegenüber Strukturen haben die es entmündigen, ausnutzen, ausnehmen und verheizen. Es muss wissen: Raubkultur wird die recht-schaffene Masse nie als vollwertig ansehen, ihr nie ehrlich gegenüber treten, ihr das Entscheidungsrecht über die wichtigsten Fragen ihres Lebens und über den von ihr erwirtschafteten gesellschaftlichen Reichtum niemals gewähren, weil das ihrer Demontage gleichkäme.

¹ „Leninsche Klassendefinition“:

»Als Klassen bezeichnet man große Menschengruppen, die sich voneinander unterscheiden nach ihrem Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, nach ihrem (größtenteils in Gesetzen fixierten und formulierten) Verhältnis zu den Produktionsmitteln, nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und folglich nach der Art der Erlangung und der Größe des Anteils am gesellschaftlichen Reichtum, über den sie verfügen.

Klassen sind Gruppen von Menschen, von denen die eine sich die Arbeit einer anderen aneignen kann infolge der Verschiedenheit ihres Platzes

in einem bestimmten System der gesellschaftlichen Wirtschaft.«

W.I. Lenin, Die große Initiative, LW, Bd. 29, S. 412

8. Kapitel

Der Akt schöpferischer Zerstörung

»Im Vorgefühl seiner Bestimmung ist das Volk ein besserer Richter, als die Wissenschaftler; es hat der Zivilisation den Namen *verkehrte Welt* gegeben, ein Begriff, der von der Möglichkeit einer *rechten Welt* ausgeht, deren Theorie noch zu entdecken ist.«¹

Charles Fourier

8.1. EntscheidungsRecht kontra Sozialterror

*Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!
Zum Augenblicke dürft ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!*

Goethe, Faust II

Trotz regionaler Besonderheiten werden die Eckpunkte des Umbruchs von der Raubkultur zur Gesellschaftskultur (Vergesellschaftung wesentlicher Produktionsmittel sowie der Verfügungsgewalt über diese) immer sein müssen:

- ▶ **Herrschaft des Volkes über sich selbst**
 - Realisieren wirkender Demokratie durch das Grundrecht »Wahlrecht plus EntscheidungsRecht«.
- ▶ **Öffentlicher Kassensturz** der Gemeinschaftsmittel
 - Erfassen aller Raubgewinnkanäle.
 - Lokalisieren asozialer Besitz- und Sonderrechte.
- ▶ **Aufkündigen asozialer Sonderrechte**
 - Einstellung staatlicher Subventionen für elitäre ideologische und religiöse Vereinigungen u.ä.
- ▶ **Enteignung von Raubbesitz**
 - Erbtitelverbot und Enteignung aller auf Raubrecht oder Raubsold zurückzuführenden Besitztümer und Überführung dieser in gesellschaftliche Hand.
 - Spekulationsverbot mit Warenäquivalenten.

► **Verbot ideologischer Anschauungsnotigung**

- Verbot der Anschauungsnotigung Minderjähriger.
- Aufhebung des Vertragsrechts für Mitgliedschaften in anschauungsabhängigen Vereinigungen.
- Verbot von Sonderjustiz und Sondergesetzgebung.
- Verbot von Vereinigungen oder Verbindungen, deren Grundanschauung Andersdenkende als Minderwertige ausweist und somit latent bedroht.

Eine Front gegen asoziale Willkür und Krieg erlaubt nur eine Verpflichtung, darf sich nur einem Gesetz beugen: Den Lebensinteressen und Entscheidungen der rechtschaffenen Menschen. Wo keiner asoziale Sonderrechte genießt, sich keiner moralisch über den anderen erhebt, niemand andere um Lebenszeit und Arbeitslohn betrügt, werden anständige Minderheiten und anständige Mehrheiten vernünftig zusammenleben. Nur die wenigen Seilschaften, die andere übers Ohr balbieren, hätten verspielt.

Wilhelm Liebknecht erkannte bereits 1869: „Sozialismus ohne Demokratie ist Aftersozialismus, wie die Demokratie ohne Sozialismus Afterdemokratie.“ Ein Kampf, der die soziale Welt anstrebt, muss eine Gewaltenteilung anstreben, die wirkende Demokratie sichert. Er ist somit Kampf um das oberste Grundrecht des Menschen, das

Allgemeine Entscheidungsrecht.

Alles andere endet ständig in gefährlicher Abhängigkeit. Dieses Ziel darf eine progressive Gewalt auf die Beine stellen, die sich als solidarische, disziplinierte, entschiedene und unerschütterlich pragmatische Avantgarde zusammenschweißt und deren Absicht nicht Machtübernahme, sondern Machtübergabe an das Volk sein muss.

In jeder Welt religiöser Leitkultur, deren allgemeines Verkehrsprinzip der **Allgemeine Betrug** sein muss (der aus-

schließt, dass jemand durch Arbeit reich wird), muss der Rechtschaffene allem misstrauen, was das Regime gutheißt. Will man verstehen, warum sozial auf- oder abgebaut wird, muss man die Interessen der Banditen der Weltgeschichte erhellen. Krisen- und Kriegsgewinne sind hierbei gute Geschichtslehrer. Zudem endet soziales Engagement von Berufspolitik immer am Eigennutz und am asozialen Wesen der Kultur, der sie dient. Derart verschlagene Tonsurdiplomatie darf und kann nicht die Umgangsart einer sozialen Wende sein, die unsoziale Strukturen zu erkennen und zu beseitigen hat. Gegenüber dem Feind taktieren, wenn nötig, - **ja**, doch betrügen, schönfärben, lügen gegenüber dem Volk, - **nein!**

Daher darf die Taktik der Bewegung eines sozialen Umbruchs nur absolute Ehrlichkeit gegenüber den Avantgardisten und den Menschen sein, für die sie Verantwortung übernimmt. Ihre Arbeit ist erledigt, wenn die Raubkulturen entmachtet und asoziale Sonderrechte aus der Gesellschaft entfernt sind, eine konterrevolutionäre Gegenkraft nicht existiert und das Allgemeine Entscheidungsrecht der Gemeinschaft gesichert ist. Ist dieses Ziel erreicht, muss sich die Bewegung im Volk auflösen.

Noch einmal: Als Einmalraub lebensuntüchtig, steckt in jedem Raubgewinn der Drang nach Organisation zur Wiederholung. Raubwiederholung ist an illusionierte Produkte gebunden. Illusionierte Produkte sind asoziale Produkte. Insofern gebiert Raubgewinn ständig Manipulation, Exploitation und Raubprofit. **Raubgewinn ist die Pest, die das Leben vergiftet.** Diese Erkenntnis deckt die bittere Wahrheit auf, dass die Menschheit seit langem Raubkulturen heimsuchen, die sie für einen Segen hält. Ideologien der Raubkulturen verbinden immer Glaubenslehre mit Verhaltensdogmen. Im Kampf um Hegemonie

greift Raubideologie daher naturgemäß zur Lüge und zu jedem Verbrechen, um zu unterwandern, aufzuweichen und sich der Reichtümer anderer zu bedienen.

Die terroristische Ausgeburt einer Raubideologie ist die Kombination eines Glaubens mit einem Auserwählten- und/oder Rassenwahn.

Das Gespinst von Raubökonomie und Raubideologie der Raubkulturen ist derart fest verschlungen, dass man ohne Umschweife, mit klarer Konsequenz und voller Verantwortung vor den Menschen sagen kann: Alle asozialen Unbilden der Massen, ihre Ohnmacht gegenüber einer Obrigkeit, sozial Arm und asozial Reich, Kriege, heuchelnde Moral, geldabhängiges Recht, Miet-, Steuer- und Bankenwucher, Mehrklassenmedizin, Arbeitslosigkeit, arrogante Politik, Elitezucht und Herabwürdigung der natürlichen Arbeit der Menschen und vieles andere mehr hängen unmittelbar mit der Existenz organisierter Religionen zusammen. Je stärker ihr Einfluss auf das Leben, desto egozentrischer die Individuen. Religionen sind Mitproduzent und Widerschein asozialer Gesellschaftsgliederung. Je emphatischer die Religion, desto weniger achtet sie die Würde des „einfachen“ Menschen.

Ideologien von Raubkulturen kann man weder reformieren noch humanisieren, weil sie als Werkzeug der Macht des Raubgewinns Teil der Raubindustrie und damit immanenter Teil der jeweiligen „Kultur“ sind.

Warnung!

Wer sich gegen eine Raubkultur erhebt und dabei unentschlossen vorgeht, dem zieht sie hinter der nächsten Ecke bei lebendigem Leibe das Fell ab. Wo sich aufstrebende Gesellschaftskultur auch nur einem „Verkehrsgesetz“ der Raubkultur unterwirft, hat sie das Nachsehen.

8.2. Vergesellschaftung und Vormundschaft

*„Wir wollen den Sozialismus
bekämpfen,
zu Lande, zu Wasser und in der Luft.“*

Helmut Kohl, 2 Juli 1976

Obgleich dem grobschlächtigen „Prototyp“ sozialer Gemeinschaft viele Fehler, teils unverzeihliche Verbrechen, anhaften, zerschlug er „automatisch“ Lumpenstrukturen, was die Palette seiner Freunde nicht gerade erweiterte. Das beschämende Ende des Präsozialismus um 1990 war nicht Endergebnis einer Agonie, sondern Folge der Unwissenheit über die Feinde und über soziale Gesetze, insbesondere über das **Grundgesetz der Macht**.

Es steht nicht die Frage, ob diese Gesellschaft verraten wurde, sondern die Frage, wie das geschehen konnte.

Diese Frage ist von Bedeutung a) für die Weiterexistenz noch bestehender politischer Systeme, in denen die Vergesellschaftung der wichtigsten Produktionsmittel noch vollzogen ist und sie ist von Relevanz b) für den möglichen Entwicklungsweg einer Gemeinschaft, die ihr Entscheidungsrecht erkämpft.

Wir haben also keine theoretische Auseinandersetzung vor uns, sondern u.a. die dringliche Überlegung, wie und ob man den Verrat von Volksbesitz überhaupt verhindern kann.

Dazu ein kurzer Abriss: Im gesamten damals so genannten sozialistischen Lager waren die wesentlichen Produktionsmittel vergesellschaftet. Unter den gegebenen Bedingungen besaß das Lager zurzeit seines Verrats und Ausverkaufs, im Wesentlichen, ein beispielhaftes soziales und kulturelles, ein starkes wissenschaftlich-technisches (vielfach sogar mit Weltniveau belegtes)

Potential. Sein militärisches Know-how, die Ausrüstung und seine militärische Macht hätten jeden Gegner dieser Erde in die Knie gezwungen. Die soziale Qualität des Lebensniveaus hätte, im Vergleich zum Sozialniveau der meisten Völker dieser Erde, keinen Wandel nötig gemacht. Wie konnte also ein derart starkes und entwicklungsfähiges System „verraten und verkauft“ werden?

Sehen wir uns das „Phänomen“ seines „Verfalls“ vom Standpunkt der Politischen-Ökonomie an. Die Gewalt, die zur Vergesellschaftung der wesentlichsten Produktionsmittel in einem Drittel der Welt geführt hatte (und die tatsächlich vollzogen wurde), erforderte eine zentrale Lenkung und Leitung dieser Volkswirtschaft. Gleichzeitig wurden die sozialen Belange zentral verwaltet.

Es wäre ein grundlegender Fehler, würde man in der Zentralverwaltung der Ökonomie die Schwachstelle des „Untergangs“ sehen, weil sie in jedem sozial orientierten Gefüge objektiv notwendig ist. Der Fehler versteckt sich in bislang vermuteter Stärke, in der Führung durch eine elitäre politische Kraft - denn jede Vormundschaft widerspricht dem Wesen vollzogener Vergesellschaftung. Wie Raubbesitz fordert, in Verfügungsgewalt der Räuber zu sein, so erfordert Volksbesitz, in Verfügungsgewalt des Volkes zu sein. Das **Gesetz der Macht** ist wahrlich simpel: **Eigentum und Verfügungsgewalt bedingen einander.**

Der Besitzer der Produktionsmittel muss über die Produktionsmittel Herrscher sein, um Besitzer sein zu können. Erst so kann ihm seine Macht als Besitzer klar und er sich seiner Verantwortung bewusst werden.

Jede elitäre Führung hat eine Kommandostruktur, neigt im Selbsterhalt zu Abscheulichkeiten. Duckmäusertum, Karrierismus, Korruption, Herzlosigkeit, Verrat etc. sind

derartigem Gefüge immanent, lassen sich objektiv nicht umgehen, solange nur ein politisches Pöstchen lukrativer ist als das andere, solange eine Verwaltungsfunktion höher dotiert wird als natürliche Basisarbeit in Produktion und Reproduktion des gesellschaftlichen Lebens.

Profundes Geschichtsbeispiel liefert die „Wende 89/90“: Scharenweise assimilierten Professuren, „tschekistische Schwerter und Schilde“, hohe Militärs etc., indem sie (Volk und Vaterland vergessend) feige kurzzeitig vom Erdboden verschwanden. Schreibtische wechselten oft nur den Dienstherrn. Rudel mieser Charaktere logen sich in gewinnträchtige Kollaboration. Tausende „Verantwortungsträger“ langten am Volkseigentum zu, entdeckten ihr Unternehmertalent, stießen sich am Verbrechen der „Abwicklung“ gesund. Pikierte Geldbeutelintelligenz griff zur Mediation: „Hätten wir eine andere Praxis gehabt, hätte sich die Theorie bewahrheitet“. Heute, da die Zeit hohnlacht, betet kommunistisches Stammtischsyndrom den Rosenkranz „unerschütterlicher“ Treue zur Sache. Das ist der Dolchstoß: Indem man ein soziales Ziel zur „Sache“ erniedrigt, erniedrigt man es zum Glauben.

Wenn das Volk als tatsächlicher Besitzer der wesentlichsten Produktionsmittel² dieser beraubt werden konnte, dann nur, weil es in Realität nicht ihr Herr war, sich daher auch nicht als Besitzer empfinden konnte. Ganz natürliche Widrigkeiten der qualitativ völlig neuen Gesellschaftsordnung gingen so zu Lasten jener, die sich anmaßten, den Volksbesitz in Vormundschaft zu verwalten. Sie nahmen eine Verantwortung auf sich, derer sie nie gerecht werden konnten, weil sie nicht zu vergesellschafteten Produktionsmitteln passt. Zentralbesitz und elitäre Verwaltung, das führt zu Antagonismen. Volksbesitz und Zugriff auf diesen gehören zusammen.

Das setzt nach der Expropriation der Expropriateure an die Avantgarde der Revolution hohe moralische Forderungen. Sie muss das absolute Vertrauen in die Volksgewalt entwickeln können, um die Gesellschaft in ihre Selbstverwaltung zu entlassen.

Soziale Selbstverwaltung heißt nicht Anarchie. Die in natürlicher Arbeitsteilung verzahnten Produzenten gesellschaftlichen Vermögens müssen sich ständig Zugriff auf Verwaltungsorgane, Entscheidungsbefugnis über die Verwendung ihres erarbeiteten Guts, also ihr Entscheidungsrecht in der Gesellschaft sichern. Nicht in Theorie, sondern in Praxis. Ein Volk hat k e i n e r zu bevormunden und es darf sich auch von niemandem regieren lassen.

Wer dem Volk Niveau und Fähigkeit abspricht, über seine Arbeit, seinen Besitz und seine Zukunft verantwortungsvoll zu entscheiden, der braucht erst gar nicht an die Vergesellschaftung von Produktionsmitteln zu gehen, weil er in Reinkultur nur eine Xenokratie durch die andere ersetzen wird. Der Kampf unter Xenokratien vollzieht sich jedoch, wie in der Raubkultur, nach einem Gesetz organisierten Verbrechens: Heimtücke und Brutalität siegen. Da sich vergesellschaftete Produktionsmittel nicht sofort weltweit durchsetzen, also weltweit weiterhin über längere Zeit Raubkulturen bestehen werden, geht jede Fremdherrschaft über vergesellschaftetes Hab und Gut unweigerlich ein tödliches „Revolutions-Risiko“ ein.

Die „führende Kraft“ fühlt sich nicht nur verantwortlich für ihr Tun oder Lassen gegenüber dem Volk, sondern das Volk selbst verlagert seine Verantwortung unverantwortlich auf fremde Schultern. Es ist gegenüber Entscheidungen der „Fremdmacht“, die sich als zum Volke gehörig empfindet, genauso ohnmächtig, wie die Völker

anderer Xenokratien. Jede hierarchische und damit karrieristische Befehlsstruktur ist im Wesentlichen eine Struktur egoistischer Nonpersonen.

Keine noch so entschlossen im Interesse des Volkes handeln wollende Kraft ist in der Lage, die Qualität einer Volksherrschaft zu erlangen, Volksinteresse dauerhaft zu realisieren, auch wenn sie das von sich glaubt.

Diese Gesetzmäßigkeit erkannt, ist es für die Feinde vergesellschafteter Produktionsmittel einfach, in Führungsstrukturen seines Feindes einzubrechen.

Jede Führungsstruktur lässt sich unterwandern. Damit muss man leben. Angst um den „Verrat der Sache“ kann aber nur haben, was die „Sache“ über die Praxis erhebt.

Die Hatz auf hinterfragende Herzen in den eigenen Reihen ist daher nie Stärke, sondern größte Schwäche jeder revolutionären Bewegung. Er verschärft unkontrollierbar die Gefahr des Verrats, weil sich der Feind nur loyal geben muss, um in die Kampffront einzubrechen.

Zudem ist dieses Verhalten immer direkter Ausdruck unzulänglicher, unkonkreter Zielstellung. Je konkreter das Ziel einer Bewegung auf die tatsächlichen Interessen der Mitstreiter ausgerichtet ist, desto geringer ist die Möglichkeit, am Ziel zu werkeln. Je weiter und abstrakter es gefasst ist, desto diffuser wird die Meinungsbreite zur Verwirklichung. Mit einem abstrakten Ziel programmiert sich eine Revolution nicht nur ihre Meinungsverschiedenheiten selbst, sie bietet dem Feind geradezu die „Cohn-Bendit-Lösung“ an, um ihren Willen zu zerstören.

Eine abstrakte Revolution kann sich nur temporär am Leben halten - und das nur per Gardekult, Kadavergehorsam und drakonischem Umgang mit Häretikern.

Tatsächlich auf die direkten Interessen des Volkes abstellende Revolutionen und tatsächliche Volksherrschaft wird kaum einer ideologisch oder religiös, politisch oder ökonomisch unterwandern, aufweichen, verraten können, weil sie durch ihr konkretes Ziel die unterschiedlichsten sozialen Interessen der Menschen repräsentieren und die rechtschaffene Masse beim Aufbau ihrer sozialen Gesellschaftsordnung Verfügungsgewalt auf die soziale Verwendung ihres erarbeiteten Volksvermögens hat.

Das bedingt die „Regentschaft“ des kompetenten Bürgers:

Kompetenzdemokratie

ist die einzige Lebensversicherung für Volksbesitz.

Kompetenzdemokratie (wirkende Demokratie) ist die politische Kultur vergesellschafteter Produktionsmittel, deren utilitaristische Lebensader, der Tod jedes Raubgewinns.

Wie gesagt, sogar ohne die Raubkultur als solche erkannt zu haben, räumen vergesellschaftete Produktionsmittel mit vielem auf, was Raubgewinn erbsichert und beitreibt. Ihr objektiv soziales Sinnen und Trachten zwingt z.B. zur Achtung der **Würde des arbeitenden Menschen**, u.a. zu gerechtem Lohngefüge, zum Abstand von elitärer Bildung und Erziehung, zur Trennung von Kirche und Staat.

Vergesellschaftete Produktionsmittel verwandeln das Wesen des Staates vom Machtinstrument einer Raubkultur in ein Machtinstrument für Volksinteressen, wenn diese „Verwandlung“ nicht elitär-naiv beeinträchtigt wird.

Obwohl sich die Verwaltungsstruktur von Raub- und Gesellschaftskultur in den Erscheinungen ähneln, unterscheidet sie ihr Verhältnis zur Gesellschaft. Raubkultur hält sich nur durch universelle Gewalt gegenüber der rechtschaffenen Masse an der Macht. Greift Gesellschaftskultur zur Gewalt gegenüber der Gesellschaft

(etwa weil sie glaubt, nur so Herr der Lage zu sein) übernimmt sie unbedacht Machtformen der Raubkultur, vernichtet sie sich früher oder später selbst.

Leider kann sich ein an die alte Gesellschaft gewohnter politischer Kämpferblick diese völlig neue Qualität einer Macht kaum vorstellen. Er folgt dem tragischen Schutzpatronkomplex des „Sozialrevolutionärs“, der sich „sein“ (unter Entbehrungen und Opfern errungenes) Kampfergebnis nicht nehmen lassen will und deshalb selbstsüchtig blind wird, wenn es darum geht, es denen zu übergeben, für die er eigentlich gestritten hat. Das ist tragisch, weil die Auswirkungen für die Revolution tragisch sind. Denn das **Grundgesetz der Vergesellschaftung** fordert, dass zu vergesellschafteten Produktionsmitteln einer Volkswirtschaft (PM_v) die real politisch vergesellschaftete Entscheidungsgewalt (EG_v) gehört [$PM_v + EG_v = 1$].

Jede Verletzung dieser Gesetzmäßigkeit, gleich wie sie subjektiv Begründung findet, lässt die Macht über den Volksbesitz Stück für Stück durch die Hände rinnen.

Solange der Feind vergesellschafteter Produktionsmittel existent ist, liegen daher ihr Verrat und ihre Demontage in der Luft. Das begründen wir nochmals kurz:

Raubkulturen befinden sich über ihre gesamte Existenzzeit in einem ständigen Anpassungskampf an die sich objektiv im Hintergrund vollziehende natürliche Gesellschaftsentwicklung. Über die Jahrhunderte hinweg haben sie ein raub-kulturelles Regiment entwickelt, das alle Gesellschaftsebenen durchdringt und in Schach hält.

Für Menschen, die in ein solches Regime hineingeboren werden und mit ihm aufwachsen, erscheinen viele Reglements vernünftig, logisch und notwendig. Bei ihrer revolutionstheoretischen Bewertung darf jedoch unter

keinen Umständen übersehen werden, dass es sich bei diesem Netzwerk um Raubwerkzeuge einer Raubkultur dreht. Sie sind als Raubprodukte auch Raub-Waffen.

Ehevertrag und Patentrecht, Internationaler Währungsfond und Weltbank, Vereinte Nationen und Internationaler Gerichtshof etc. des christlich-jüdischen „Kulturkreises“ sind ausnahmslos Interessenschmieden einer seit Jahrhunderten hausenden Raubkultur.

Eine Gesellschaft mit vergesellschafteten Produktionsmitteln darf sich in keinerlei Abhängigkeit zur diesen begeben, etwa Raubkultur als Wettbewerbspartner sehen.

Das politisch-ideologische Raubregiment, Raubgesetze, Raubrecht, Raubmoral, Raubideologie etc. zu tolerieren, also die asoziale Verkehrsordnung einer Raubkultur zu respektieren und mit Koexistenz zu liebäugeln heißt, sich auf den Amboss ihrer Gewalt zu legen.

Gesellschaftskultur darf für ihre Feinde kein Verständnis entwickeln, sich nie auf ihre "SPIELREGELN" einlassen, sich nie ihrem Recht als „Partner“ unterordnen.

Was unter Raubkulturen an natürlicher Entwicklung das Licht der Welt erblickt(e), ist Produkt gesellschaftlicher Tätigkeit, ist Produkt von Arbeit in sozialem Sinn. Was unter Raubkulturen an asozialem Wert das Licht der Welt erblickt(e), hat Raubgewinn zur Quelle. Deshalb haben vergesellschaftete Produktionsmittel das uneingeschränkte Recht, alle Arbeitsergebnisse und Arbeitserkenntnisse uneingeschränkt sozial zu nutzen.

Die geringste Achtung von Raubideologien oder ökonomischen Raubstrukturen wird sofort dazu ausgenutzt, die Gesellschaftskultur heimtückisch zu unterwandern. Jeder noch so menschenfreundlich daherkommende Missionar wird auf dem Boden einer Volksherrschaft

zum Krebsgeschwür, jeder Vertrag mit einer Raubkultur, der dieser nicht **ausdrücklich** zum Schaden gereicht, wird zum Sargnagel für die Volkskultur.

Zwischen Raubkultur und Gesellschaftskultur kann es keine friedliche Koexistenz geben, da Raubkultur in ihrem Wesen asozial und aggressiv ist. Das wurde in den vorangehenden Abschnitten vielfach herausgearbeitet.

Dem IWF auf den Leim zu gehen, an Handel zum gegenseitigen Vorteil zu glauben, auf Börsen zu setzen, Abrüstungsbekundungen zu trauen, überhaupt auf Ehrlichkeit westlicher Geschäftskultur und Politikgebaren zu hoffen, endet für jede Gesellschaftskultur in einer Niederlage.

Jedem Angriff einer Raubkultur muss die Gesellschaftskultur deshalb mit Gegengewalt antworten und möglichst zuvorkommen. Jeder politische, religiöse oder ökonomische Einbruch in eine Gesellschaftskultur, über Humanheuchelei, Religionsgewimmer, Sanktionen etc., ist inhärenter **Teil raubkultureller Schlachten**, aus denen eine Volksmacht - wie die Praxis belegt - letztendlich niemals verhandlungspolitisch als Sieger hervorgehen kann.

Ohne diese Konsequenz pflegen zu wollen, braucht sich eine SozialRevolution gar nicht auf den Weg zu begeben.

Über Sieg oder Niederlage einer möglichen Gesellschaftsordnung innerhalb einer Gesellschaftsformation (s. Definitionen, S. 75) entscheiden weder „Idee“ noch „Arbeitsproduktivität“, sondern ausschließlich Gewalt und Konsequenz gegenüber anderen subjektiv möglichen Ordnungen. Der philanthropische Irrtum bestand darin, beide „Kulturen“ als natürlich gewachsen und als vaterländische Heimstätten von Völkern, als respektable Konkurrenten, anzusehen. An dieser Sichtweise hat Raubkultur selbstredend nichts auszusetzen, weil sie einer-

seits mit den Völkern sozial nichts verbindet und andererseits durch diese Fehlsicht ein Trojanisches Pferd existiert, das sich Gesellschaftskultur selbst zimmert und naiv in ihre Mitte rollt.

Die historischen Erfahrungen lehren:

Volksbesitz muss sowohl zu sich absolutes Vertrauen entwickeln als auch konsequent zu Raubkulturen sein. Mit Räufern Geschäfte zum gegenseitigen Vorteil tätigen zu können, schließt sich theoretisch und praktisch aus. Ob Räuber mit Räufern oder Räuber mit Rechtschaffenen Händel treiben, bleibt sich völlig gleich: Der Sieger ist am Ende immer ein Räuber.

Verträge sind für Raubkulturen rigorose Vorteilsübereinkommen, mit dem grundsätzlichen Ziel des Vertragsbruchs bei entsprechender Markt- und Machtlage.

Diese Erkenntnisse beachtend, ist der Verrat am Volksbesitz durch Egotisten gesetzmäßig. Es ist somit nur eine Frage der Zeit, wann zum Beispiel China, Kuba oder Nordkorea „verraten und verkauft“ werden, wenn sie mit Raubkulturen kooperieren, deren Ideologien (Religionen) wühlen lassen und sich von gewitzter Führungstaktik Vorteile erträumen, die zum Gewinner machen sollen.

Den „Verrat“ kann k e i n e Kraft dieser Welt aufhalten, die gestreng als Vormund vergesellschafteter Produktionsmittel auftritt. Für die Organisation und Durchführung des Verrats eines 16-Millionen-Volkes benötigt Raubkultur den gleichen Energieaufwand, wie für den Verrat von Volksbesitz eines 1,5-Milliarden-Volks.

Wo der Erzfeind vergesellschafteter Produktionsmittel irgendwie, irgendwo korrumpieren kann, existierten auch Überläufer. Es genügt zur Quislingproduktion ein „Unzu-

friedener“ in einer sozial abgehobenen Führungsspitze, um das ganze unfertige Gefüge (vergesellschaftete Produktionsmittel unter elitärer, karrieristischer Verwaltung) zum Wanken zu bringen.

Ein Volk, das auf die Loyalität einer Führung setzt, endet immer am Galgen des Verrats. Das ist ein Gesetz, keine Einstellungsfrage. Jeder Versuch, eine Raubkultur der Epoche des religiösen Totalitarismus zu solidarisieren, zu sozialisieren, zu reformieren muss fehl schlagen. Das Volk wird als Gefolge der Visionen raub-gebildeter Denker immer als Verlierer enden. Eine soziale Gesellschaft ist aber kein Traum, sondern Naturzustand rechtschaffener Gemeinschaft. Sie ist keine Illusion, wenn sie nicht von asozialer Elite verformt und aufgefressen wird.

Unter **sozialer Gesellschaft** ist in allgemeinstem Sinne eine Gesellschaft zu verstehen, in der die wesentlichen Produktionsmittel vergesellschaftet sind und das Volk für die ständige Verbesserung seiner sozialen Sicherheit lebt. Vergesellschaftet heißt nicht verstaatlicht und nicht im Zugriff einer Klasse, sondern in Besitz und unter Verfügungsgewalt rechtschaffener Masse.

Extrakt: Eine soziale Gesellschaft zu errichten heißt nicht nur die wesentlichen Produktionsmittel zu vergesellschaften, sondern diese auch bewusst im Interesse der Gesellschaft wirksam werden zu lassen. Nach dem Sieg über die alte Gesellschaft muss das Volk so schnell wie möglich die Entscheidungsgewalt über seinen Besitz erhalten, weil sich das neue System bis dahin in einer instabilen Lage befindet. Zentral diktiert, wird Volksbesitz von seinen Besitzern nicht als solcher erkannt, wird das politische Gefüge früher oder später als Fremdherrschaft empfunden. Ein Interessenkonflikt ist vorprogrammiert.

Jede Diktatur (inkl. die parlamentarische „Demokratie“, als Parlaments-Diktatur gewählter Marionetten) ist ein Geflecht von Heils- und Hörigkeitsstrukturen. Jede dieser Strukturen ist Struktur von Unverantwortlichkeiten, die nur so lange ihren Posten unbeugsam bedienen, wie sie aus ihm Nutzen ziehen. Keines der Gefüge ist zuverlässig für ein soziales Ziel. Es desertiert, wenn der Eigennutz perdu ist (vergleiche Konfuzius, S. 11).

So erhellt sich noch ein Gesetz:

Übergebährliches Festhalten an elitärer Diktatur ist für vergesellschaftete Produktionsmittel der Tod. Das organisierte und disziplinierte Feuer, das zur Beseitigung der alten Verhältnisse zwingend notwendig ist, wird dadurch zum selbst gelegten Schwelbrand am eigenen Haus.

Extrakt: Der Expropriation der Expropriateure muss nach der Vergesellschaftung der Produktionsmittel die Übergabe der Entscheidungsgewalt an deren Besitzer folgen. Geschieht das nicht, kann der Feind in das Haus einbrechen und am Tag des ersten sichtbaren Züngelns der Flämmchen die Fenster zum Durchzug öffnen lassen. Der Einbruch ist für ihn relativ einfach, weil er sich zuvor als „Wettbewerbspartner“ viele Schlüssel ergaunert hat.

Ein Feind wäre kein Feind, würde er einen „Freifahrtsschein“ in die Konterrevolution nicht nutzen.

Nur ein Volk das über sich selbst herrscht, kann keiner verraten noch verkaufen. Nur ein Volk das seinen Besitz verwaltet, mehrt, sichert und, was t a u s e n d - und a b e r t a u s e n d m a l wichtiger ist, auch als Besitz empfindet, kann niemand übertölpeln und ausnehmen.

¹ Charles Fourier, Die neue sozialistische Welt oder Entdeckung des Verfahrens einer nach Leidenschaftsserien eingeteilten, anziehenden, naturgemäßen Produktionsweise, 1829

² siehe Auszüge aus DDR-Verfassungen, „Pest“, S. 278/279

9. Kapitel

Abschluss

Niemand kann etwas für die Entstehung des Raubgewinns, keiner ist verantwortlich für sein Folgeprodukt, die Religionen. Beide vereinen sich objektiv zu einer Dach-Gesellschaftsordnung, die ich, entsprechend ihres Verhaltens zur Gemeinschaft, Raubkultur nannte. Ihre Lebensader sind asoziale Sonderrechte. Diese heute noch zu dulden, dafür kann die Menschheit sehr wohl.

Als ich diese Arbeit begann, waren viele sozialökonomische Gesetze erkannt und die Fleißarbeit der Listung überlieferter Geschichtseignisse getan. Ich ging daran, dieses Wissen in ein lebendiges Verhältnis zueinander zu setzen, weil Unwissen Theorie und Praxis zu trennen schien. Vor mir lag die Arbeit, die jeder Wissenschaftler leistet: Informationen gezielt sammeln und verwerten. Es wurde u.a. die Wirkung weltlicher und religiöser Macht auf die Gesellschaft untersucht. Plötzlich enttarnen sie sich als Verwaltungseinheiten. Das spülte Raubunternehmungen und ihre Philosophien (Verkaufstaktiken der Raubstrategien) hervor und bewies, dass die Ideologie einer Raubkultur eine Religion sein muss.

So kippte ein Denkansatz bisheriger Soziallehren um. Das führte zur Entdeckung der Quelle asozialer Pest.

Was ich neu tat, das war die Klarstellung der Rolle von Anschauungsunternehmungen als Ideologien von Raubkulturen und die Raubkulturen als Folge von Raubgewinn, als sozialökonomischen Defekt, zu qualifizieren.

Raubkulturen leben von „Gewinnern“ und „Verlierern“, von Marschallstab und Kochgeschirr. Das macht klar: Zwischen persönlicher Weltanschauung und asozialer Religionsökonomie liegen Geschäftswelten.

Nun verklärt sich Religion nicht mehr als „das *Opium* des Volks“¹, sondern zeigt sich als Leitideologie von Raubkulturen - mit allen einem Kapitalverbrechen objektiv anhaftenden Heimtücke- und Gewaltmerkmalen. Organisierte Religion ist artgerechte Haltung von Menschen als Melk- und Schlachtvieh. Den Beleg liefert die Praxis: Hätten Religionen einen Eingott zum Vater, es gäbe nur eine. Sie existieren jedoch in zweckdienlicher Konkurrenz. Würde man die Welt mit der Gläubigen Schwert in gut und böse teilen, käme ihre Ideologie auf böser Seite zu liegen.

Religionen betreten die Welt nicht als von der Masse freigeählte Glauben, sondern als alltagstaugliche Werkzeuge für deren Ausbeutung. Das Wesen einer Ideologie oder Religion kann man nicht daran erkennen, wie ihre Anhänger über sie denken oder welche Beziehung sie zu ihr haben, sondern nur daran, für welche wirtschaftlichen Interessen ihre Strukturen manipulieren und agieren, welche sozialen Verhältnisse sie rechtfertigt, welche ablehnt.

Die Völker müssen aller Vormundschaft das Handwerk legen. Ein Hirte hat andere Interessen als seine Herde. Der ewige Sozialterror durch Lumpeneliten belegt, dass Fremdgewalten früher oder später, und ohne historisch bekannte Ausnahme, mit dem Volk Schindluder treiben.

**Man muss pflügen,
tief umbrechen,
neu
Lehm formen
und
säen.**

¹ Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie - Einleitung, Dietz Verlag, MEW, Bd. 1, S. 378 ff.

Inhaltsverzeichnis*

Einstimmung	8-20
Notizen zur Dialektik des menschlichen Denkens	21-28
Der unbeachtete Gegenstand	29-133
- Das Gesetz des Universums	30
- Der Systemcharakter gesellschaftlicher Elemente	32
- Der lebendige Energieraub	37
- Die gesellschaftliche Arbeit	59
- Energieerhaltung Arbeit	67
- Der Antagonismenschwindel	69
- Kriminalfall Raubgewinn	80
- Das Ende des Kriminalfalls	88
- Das Wunderwerk der Seilschaften	100
- Kapital auf dem Melkstand	110
Raubdiktatur(en) im Visier	134-184
- Betrachtungen zur Warenproduktion	134
- Zum Netzwerk der Raubindustrie	153
- Zu Kostpreis, Profit und Raubprofit	162
- Raub und tendenzieller Fall der Profitrate	167
- Ökonomie der Zeit und Raubprofit	169
- Raubgewinn als totalitäre Gewalt	170
- Ideologie ist Machtbeleg	173
- Das Kuckucksei	179
Abstecher ins Umland	185-212
- Vom kleinen großen Irrtum	185
- Zum idealistischen Klapparatismus	197
- Zur Logik hündischer Fressnapfdenker	204
Überlegungen vor dem Schluss	213-215
Das nette Ekel Voraseau	216-236
Der Akt schöpferischer Zerstörung	237-252
- EntscheidungsRecht kontra Sozialterror	237
- Vergesellschaftung und Vormundschaft	241
Abschluss	253-254

* "Banditen" ist Traktat der interdisziplinären Streitschrift "Pest",
s. www.raubgewinn.com (Reg.-Nr. 230702290546 0803 BK 125)